

Weimars Jubelfest

am 3ten September 1825.

Erste Abtheilung:

Die Feyer der Residenzstadt Weimar,
mit den Inschriften, gehaltenen Reden und erschienenen
Gedichten.

Mit acht Kupfertafeln.

Weimar,
bey Wilhelm Hoffmann.
1825.

„Aber so wende nach innen, so wende nach außen die
Kräfte
Jeder; da wahr' es ein Jesh, Deutscher mit Deutschen
zu seyn.“

Goethe.



K

Handwritten signature or mark.

E i n l e i t u n g.

Die Regierung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach, am 3. Sept. 1775 hoffnungsvoll angetreten, und nun am 3. Sept. 1825 durch einen Zeitraum von Fünfzig Jahren zur Freude und zum Stolz der Seinen geführt, ist im höchsten Sinne als eine segensreiche und außerordentliche anzusprechen.

Ersteres ist sie durch die ausgezeichneten Eigenschaften und Tugenden, die diesem Fürsten als Regenten zur Seite standen und stehen, so wie durch den wichtigen Umstand, daß es Ihm vorzugsweise vor so vielen andern trefflichen Regenten zu Theil ward, in einer

so großen Reihe von Jahren aus einem Sinne und in ununterbrochener Folge als Eine und Derselbige zu wirken.

Für alle Folgezeit im hohen Grade merkwürdig aber, ist diese Regierung dadurch, daß sie in eine Epoche fiel, die nicht allein durch große politische Ereignisse und Umwälzungen zu den außerordentlichsten gehört, die die Welt je gesehen, die Deutschland je erlebt hat; sondern worin auch das deutsche Volk durch ausgezeichnete Bestrebungen großer Talente und Geister, in ästhetischer, sittlicher und intellectueller Hinsicht, eine Höhe der Cultur erreicht hat, die ihm den ehrenvollsten Platz neben den gebildetsten Europäischen Nationen für alle Ewigkeit sichert.

Was jedoch ganz besonders wichtig erscheint, ist dieß, daß gerade unser Fürst, daß Carl August es war, der in dem angelerbten erhabenen Sinne Seiner hohen Mutter, Amalia, unermüdet fortwirkend, eben die vorzüglichsten deutschen Geister und Talente um Sich, an Seinen Hof, zu sammeln und zu fesseln wußte, so daß Seine Stadt, das

Kleine Weimar, als die Wiege höherer deutscher Cultur betrachtet wird und man dieser Stadt den Ehrennamen des deutschen Athen nicht ganz mit Unrecht hat belegen wollen.

Betrachtet man nun die großen Vortheile, die aus einem so günstigen Rufe für Weimar hervorgegangen; sieht man Fremde von allen Enden der Welt, durch die innere Bedeutung des Orts angezogen, sich hier begegnen, verweilen, ansiedeln; findet man durch einen Zufluß von Außen den Wohlstand der Einwohner täglich wachsen, die Zahl der Bürger sich täglich mehrten, so daß eine Reihe neuer Wohngebäude nach der andern hervorgeht: so ist wohl natürlich, daß in dem Herzen eines jeden Weimaraners die größte Liebe gegen den Fürsten leben wird, unter dessen weiser Regierung der Grund zu so folgereichem Glücke gelegt ward.

Und wie Seine Residenz gegen Ihn gesinnt ist, eine gleiche Verehrung und Liebe hegt aus gleicher Ursache das ganze Land; indem die heilsamen Wirkungen einer väterlichen Regierung, einer zeitgemäßen Verfassung und die

Früchte gemeinnütziger Unternehmungen und Institute bis in die kleinsten, entferntesten Wohnungen sich verbreitet haben.

Das fünfzigjährige Regierungsfest eines so geliebten Fürsten aus vollem Herzen zu feiern, war daher in den letzten Jahren die schönste Hoffnung des ganzen Weimarischen Landes; und diesen Tag allgemeiner Freude und lauten Dankes zu erleben, hielt jeder gute Patriot für eins der höchsten Ziele, das ihm auf dem Wege seines Lebens je gewinkt hat.

Und wir haben diesen Tag erlebt! — wir haben ihn gefeyert! — Der dritte September hat das ganze Land in Kränzen gesehen und in den folgenden Tagen ist der allgemeine Jubel nicht lau geworden. Wir haben unsere Empfindungen der Liebe und des Dankes gegen den verehrten Regenten und dessen erhabene Lebens- und Ruhms-Gefährtin, Louise, diesen hehren Schutz in den Tagen der Bedrängnisse! ausgesprochen, und die Künste, die sich stets der besondern Gunst des Gefeyerten zu erfreuen gehabt, sind nicht zu-

rückgeblieben, das übrige zur Verherrlichung so seltenen Ereignisses beizutragen.

Aber alles im Leben schwindet vorüber; auch diese Tage liegen bereits hinter uns, und die Kränze, die uns so frisch anlachten, sind verblüht; Dörfer und Städte stehen, ihres Schmuckes entkleidet, wieder im Gewande des gewöhnlichen Tages, der Landmann geht wieder seinem Pfluge, der Bürger wieder seinem städtischen Gewerbe nach, und alles ist in das gewohnte Gleis zurückgekehrt.

Dies ist der Gang der Dinge, das Wesen ewig fortschreitender Zeit! das edelste Vorrecht des Menschen aber scheint es, die Fliehende über Generationen hinaus durch Denkmale zu fesseln.

Ein solches Denkmal jenen Tagen allgemeiner Freude und Verherrlichung zu setzen, wird daher Wunsch und Bedürfnis; und wir glauben unsrerseits nach Kräften dazu beizutragen, wenn wir das Vorübergeschwundene durch das beschreibende Wort zu bewahren, und was Liebe und Talent zu jener Feyer geleistet, in dieser Schrift zu vereinigen suchen;

damit es Entfernten und Nachkommen zu Mit-
genuß und Nachfreude, und andern aber, die
wir es erlebt und genossen, zu freundlich an-
frischender Erinnerung gereiche.

Vorbereitungen und Vortage.

„Was kündeſt du für Feſte mir? Sie lieb' ich nicht;
Erholung reicht Müden jede Nacht genug;
Des ächten Mannes wahre Feſte iſt die That.“

Goethe's Pandora.



Von dem Sinne eines Fürsten, dessen ganzes Leben That ist und dessen Denkungsweise die voranstehenden Verse sehr treffend aussprechen, war es zu erwarten, daß er aus bescheidenem Gefühl ein Fest ablehnen würde, das ihn zum Gegenstand einer öffentlichen Feyer zu machen die Absicht hatte.

Auf der andern Seite aber fühlte auch das Volk seine Rechte und es war ihm schon nachzusehen, wenn es seine durch so viele Jahre gesteigerten Empfindungen der Liebe und des Dankes an einem solchen Tage nicht zurückhalten und stumm in sich verschließen wollte.

Die Ersten im Staate, denen die vorbereitenden Veranstaltungen zu jenen Feyerlichkeiten zu treffen oblag, thaten daher wohl, sich durch die zartgesinnte Aeußerung des Fürsten nicht ablenken zu lassen, sondern der allgemeinen Stimme des Volkes und der ihres eigenen Herzens zu folgen.

Mit welchem Sinne jedoch diese Einleitungen höheren Orts gemacht wurden, davon liefert uns ein Erlaß des Staats-Ministeriums, welcher ein Jahr vorher, unter dem 3ten September 1824, an die oberen Behörden und Aemter des Großherzogthums erging, und welchen wir den Verlagen unter Lit. A. anfügen, ein höchst würdiges Document.

Unterdessen rückte der ersohnte Jubelstag immer näher; die Vorbereitungen wurden immer ernstlicher, immer lebendiger. Neue Straßen ebneten sich, öffentliche Gebäude näherten sich der Vollendung und ließen hoffen an jenem Tage ihre Weihe empfangen zu können. Im Stillen war man nicht weniger geschäftig: man zeichnete, dichtete, componirte, sann auf Reden, Denkmünzen und Inschriften; und der einzige Gegenstand geselliger Gespräche war die Feyer eines Tages, den Weimar nie erlebt hatte und welchem man mit der höchsten Erwartung entgegen sah.

Die Abwesenheit des Hofes während der Sommermonate zu Wilhelmshall bei Eisenach, gewährte die schönste Ruhe; alle Vorbereitungen konnten ungestört und unbeengt von Statten gehen, und die Nachrichten von dem guten Gesundheitszustande des geliebten Fürsten erhielten Alles in der heitersten Stimmung.

Wer von auswärtigen hohen Personen kommen würde, darüber schwankten die Nachrichten hin und

her und erregten die Gemüther. Gewiß aber durfte man auf eine sehr große Zahl von Gästen unserer glücklichen Stadt rechnen.

Woher nun aber bey dem zu erwartenden Zusammentruff so vieler Fremden der schickliche Raum kommen sollte, gab in heiteren Stunden viel zu reden und zu sorgen; bis man es endlich am gerathensten hielt, sich der Sorge fürs Ungewisse zu entschlagen, und sich dagegen mit größerem Ernste zu den Vorbereitungen der Feiertlichkeit selbst zu wenden, die man mehr in der Gewalt hatte.

Wie man die Stadt auf eine würdige Weise decoriren könne? das war die Frage. — Illuminationen wollte man nicht, man fand sie zu verbraucht und für ein so seltenes Volksfest nicht geeignet. Die Stadt aber mit frischem Laub und Blumen zu schmücken hielt man für schöner und passender, und so wurde denn diese Idee festgehalten, zu deren Ausführung die gute Jahreszeit alle Erfordernisse reichlich darbot.

Der eifrige, für alles sorgende Stadtrath ließ zu dem Ende zahllose Ladungen Eichen- und Tannenzweige ansahren und vor der Thüre eines jeden Einwohners so viel abladen, als die Bedürfnisse des Hauses verlangten. Am 28. August wurde hiermit der Anfang gemacht und in wenigen Tagen sah sich die ganze Stadt mit grünem Material reichlich versehen.

Nun ging es im Innern der Häuser und Hofräume an ein Flechten und Binden, und jeder war glücklich bey diesem friedlichen Geschäft und gedachte seines Fürsten in Liebe. Ja, wie man wohl von Eltern sagen kann, daß sie gegen ihre Kinder nie stärkere Neigung hegen, als eben an festlichen Vorabenden, wo sie ihnen Geschenke zubereiten; so war es gewiß auch hier, und man könnte wohl mit eben so großer Wahrheit sagen, daß unser verehrter Fürst allgemein nie inniger geliebt worden sey, als eben bey diesen Zurüstungen, die Seinem Feste galten.

Indessen hatte nun auch mit dem 23. August das beliebte Vogelschleßen seinen Anfang genommen, das dieses Jahr volle drey Wochen dauern sollte, und wozu, des Festes und der zu erwartenden vielen Fremden wegen, die Concurrenz diesmal sehr groß war. Da sah man zu beyden Seiten der nach dem Schleßhause führenden Linden-Allee der Juden in Menge; eine Menagerie wilder Thiere mit großen Seltenheiten; ein Wachsfiguren-Cabinet mit Bildnissen und Gruppen nach den besten italiänischen Meistern; auf der andern Seite Weltansichten und Panoramen der merkwürdigsten Orte und Gegenden der Erde; eine Gaulterbude schloß sich an diese; ein großes Marionetten-Theater hatte sich nebenan gehäut; Russische Schaukel und Carussel waren nicht ausgeblieben. Auch an Trinkfesten war kein Man-

gel, und der Lotto-Buden mit den mannigfaltigsten zu gewinnenden Sachen an Gläsern, Porzellanen und prächtigen Meublen waren zur Gnüge.

Aber in den ersten Tagen dieser Woche war alles nur wenig besucht, man war in Weimar zu beschäfftigt, als daß man sich nach gewohnter Weise hier hätte ergehen können. Die Lottospieler hatten daher in diesen Tagen nur geringen Zuspruch, die Harfenmädchen in den Trinkstelen lockten durch ihren Gesang nur wenige Gäste, der Bajazzo vor seiner Gauklerbude rief und gebärdete sich umsonst, die Bänke des Marionetten-Theaters füllten sich nur spärlich, und die langgeschwänzten Papageyen in der Menagerie wilder Thiere schrien und wiegten sich an ihren Stangen über einer leeren Kasse. Weimar wand seine Kränze.

Hier wurde dagegen das Leben und Regem immer lebendiger; in den Gasthöfen war nicht mehr unterzukommen und die Familien füllten sich mit Anverwandten und Befreundeten von nah und ferne. Was man im Stillen vorbereitet hatte, kam nun nach und nach ans Licht und bewegte sich bunt durch einander.

Donnerstag den 1. September, zwei Tage vor dem Anfange des Festes, ließ man mit Aufschmückung öffentlicher Gebäude und Plätze beginnen. Die Wände der Bibliothek bekleideten sich mit dichtem Grün, das Stadthaus, die Collegien-Gebäude,

schmückten sich zusehends. Oberbaudirector Courtray, und seine Gehülffen waren, leitend und ordnend, überall gegenwärtig und thätig.

Am Freytag aber, dem glücklichen Vortage des Festes, ward das Bekränzen der Häuser allgemein und es war in allen Straßen das bunteste Leben und Bewegen. Man hatte die grünen Büschel der Eiche und Tanne entweder zu vollen Kränzen gebunden, oder in langen Guirlanden fortlaufen lassen, die man, statt der leichtverwelkenden Blumen, mit rothen Vogelbeeren, oder hellgefärbten Papierrosen unterbrochen und belebt hatte. Diese nun an den Häusern mit Geschmack zu hängen und zu befestigen war jetzt ein allgemeines Trachten und Bemühen. Da sah man angelehnte Leitern überall und Männer auf und ab beschäftigt. Der eine schlug Nägel ein, der befestigte eine Guirlande, und dem reichte ein schöner Arm aus dem Fenster Kränze zu. Unten auf der Straße erblickte man den Hausvater, oder den erwachsenen Sohn, oder die herangebildete Tochter, oder wenn sonst in der Familie ein guter Geschmack zugestanden wurde, das Ganze überschauen, leiten und anordnen. Vor manchen Häusern sah man in dieser lobenswürdigen Beschäftigung auch wohl die ganze Familie. Ein Nachbar wettsiferte mit dem andern. Ja dieß war nicht genug. Manche pflanzten vor ihren Häusern ganze Tannen ein, die bis an das zweyte

Stoß hinaufreichten. Andere ließen große Gullanden von einer Straßen-Ecke bis zur andern hinüberhängen. Wohlhabendere bekleideten auch die Ketten-Steine vor ihren Gebäuden mit lebendigem Grün, und stellten wachsende Orangen-Bäume in großen Kübeln dazwischen. Teppiche, bunte und reiche Stoffe, symbolische Bilder und Beziehungen jeder Art, wurden sinnig ausgehängt, Blumennischen für Büsten und Altäre gebildet und überall die innere Freude auch nach Außen darzustellen bestrebt.

Auf dem Carlöplage, dem Markt, und dem Plan, Goethes Hause gegenüber, baute man Erhödhungen für Musik-Ehre und bekleidete sie mit prächtigem Festschmuck.

An diesem Tage durch die Straßen zu gehen und die festlichen Zurüstungen überall zu beobachten, war das heiterste Ergötzen. Das neue Theater bot heute zum erstenmal einen freien Anblick seiner Fronte; man hatte den Vorbau der Planke hinweggenommen und den Platz gereinigt. Die bisher verhüllten goldenen Inschriften der neuerbauten Bürgerschule, waren heute dem Anblicke frey gemacht und stellten sich auf das glänzendste dar. Von allen Thürmen wehten große, ausgesteckte Flaggen in den Farben des Weimarischen Wappens in blauer Luft und verkündeten die Freude einer glücklichen Stadt, auch in die

Ferne. Das heiterste Wetter begünstigte uns, der reinste Himmel ließ fernere gute Tage hoffen. Ueberall begegneten sich Freunde und Bekannte aus der Ferne, unaufhörlich rollten zahlreiche Wagen mit neuen Gästen herbei, und in jedem Augenblicke wiederholte sich ein Fest der Ueberraschung und des Wiedersehens.

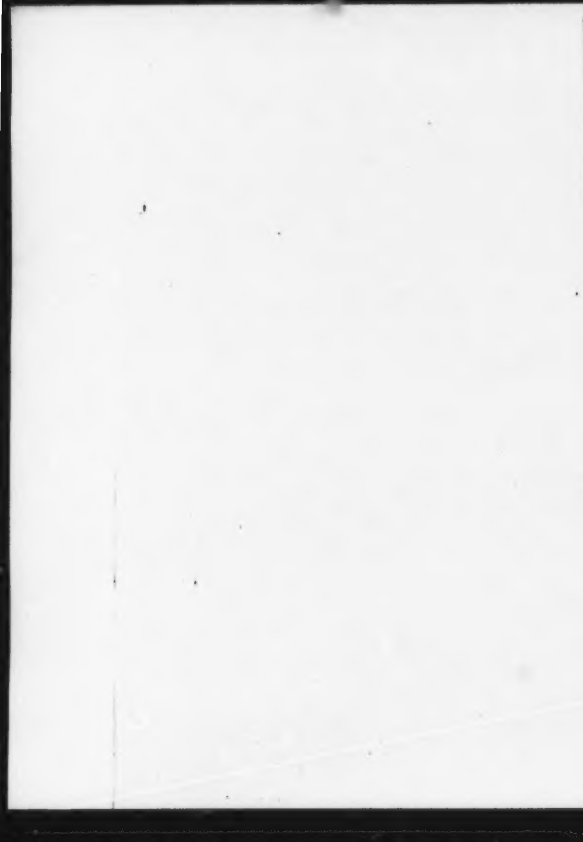
Die ersehnte glückliche Zurückkunft Sr. Königlich hohen Hohheit des Erbgroßherzogs und dessen hoher Gemahlin, der Frau Großfürstin Kaiserlichen Hohheit mit den Prinzessinnen Töchtern, nach einer langen Abwesenheit in Rußland, steigerte am Abend die frohe Stimmung der Gemüther auf das Höchste.

Nun hatten wir das Ersehnteste in unsern Mauern, auch die erwarteten Fürsten und Gesandte waren angekommen; alles war nun festlich vorbereitet oder ward noch in der Nacht vollendet, und die allgemeine Erwartung ging jetzt mit Ungeduld auf die Frühe des nächsten Morgens, dem jeder Weimaraner seit Jahren entgegen gehofft hatte, und von welchem man jetzt nur noch um wenige Stunden leichten, unruhigen Schlafes sich entfernt fühlte.

D a s F e s t.

„Hörst du jubeln ? Erz ertönen ?
In des Tages hohe Thore,
Allgemeines Fest beginnt.“

Goethe.



Mit dem anbrechenden Tage, früh 5 Uhr, war in Weimar alles munter und in lebendigster Bewegung, und der Donner der Kanonen, das Läuten der Glocken von allen Thürmen, und das Blasen aller in der Stadt vertheilten Musik-Ehre, verkündeten der Nähe und Ferne den Jubel der festlichen Stunde, die wir erlebt hatten.

Die Bewohner der umliegenden Dörfer und Nachbar-Städte waren schon früher bey morgendlichem Mondenschein herzugeströmt, oder waren noch im fortwährenden Herankommen, um bey der ersten Morgen-Feyer in der Residenz nicht zu fehlen und den geliebten Fürsten von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Unbeschreiblich war das Gewühl in den Straßen und besonders auf dem Markte und man sah sich von unzähligen Landleuten und Fremden umringt. Alle Fenster bis zum obersten Dachgiebel hinauf, waren mit Zuschauern, meist weiblichen, gefüllt, und mit Kränzen und Guirlanden umziert, was gegen

die dunklern, dichtgedrängten Massen des Marktes aufs freundlichste abstach.

Der heiterste Himmel weihte das Fest.

Um halb 6 Uhr, in demselben Moment, wo vor 68 Jahren der Jubelfürst geboren ward, verstummte die laute Begrüßung des Tages durch Geschütz und Glocken, und in feyerlicher Stille nahm die Morgen-Andacht auf dem Markte ihren Anfang. Von einem Musik- und Sängere-Chore geleitet hörte man, von tausend Stimmen des herangedrängten Volkes gesungen, die ersten 6 Verse des Liedes: Sey Lob und Ehr' dem höchsten Gut. Hierauf hielt der General-Superintendent Dr. Köhr, auf einer ihm bereiteten und würdig umschmückten, altarähnlichen Erhöhung, von sämmtlichen Geistlichen, dem Stadtrath und den Bezirks-Vorstehern in einem Halbkreise umgeben, eine kurze, herzerhebende Rede, wie sie der hohen Bedeutung des Tages gemäß war und in allen Gemüthern den reinsten Anklang fand. (Beylage Lit. B.)

Die letzten Verse jenes Liedes schlossen nun die gottesdienstliche Feyer und in freudiger Nährung eilte sehr alles in den Park, dem s. g. römischen Hause zu, wo' der verehrte Fürst, nach gewohnter Sommerweise, auch diesem schönen Morgen entgegen geruhet hatte.

Hier fand man schon ein dichtes Gedränge lieben-

der Unterthanen in den Wegen, auf den Rasenplätzen und in den Büschen, die alle auf den erschuten Augenblick warteten, wo der Geseherte unter die reich bekränzten, von Myrten-, Lorbeer- und Orangeriebäumen umstellten Säulen des kleinen Tempels hervortreten und ihnen die Freude Seines Anblickes gewähren würde.

Befreundete Fürsten und einige der ersten Staats-Diener sah man in dem offenen Hause sich hin und wieder bewegen und mitunter hervortreten.

Schon vor 6 Uhr war der Staats-Minister v. Goethe hineingegangen, um in einsamster Frühstunde dem erhabenen Fürsten und Jugend-Freunde die erste Begrüßung alter Liebe und Treue zu bringen. Er war kaum eingetreten und mit einer herzlichen, stummberedten Umarmung empfangen worden, als des Landgrafen Christian von Hessen-Darmstadt Hoheit, der in diesem Augenblick erst von Brüssel ankam, seinen erhabenen Schwager auf das Erwünschteste überraschte.

Goethe überreichte jetzt Sr. Königl. Hoheit im Namen eines durch ihn, den Cansler v. Müller, den Ober-Vaudirector Coudray, den Hofrath Meyer und den Professor Niemer gebildeten Vereins treuer Verehrer und Unterthanen, eine goldene Denkmünze, nach seiner Angabe und Hofrath Meyers Zeichnung von dem Königl. Münzmedaillieur

Herrn Brandt in Berlin vortrefflich ausgeführt, auf der Vorderseite das höchstgetroffene, im antiken Styl gehaltene Bildniß des Großherzogs, von einem dichten Lorbeerkränze umwunden, und auf der Rückseite in zwölf Feldern auf mattem Grunde den Thierkreis zeigend; oben die Wage, — in deren Zeichen der Fürst geboren — unter welcher in tieferem glänzenderm Felde der Gott des Tages mit seinen Sonnenrosen aufsteigt, die Rechte emporhebend, in der Linken die Fackel haltend und mit den das Haupt schmückenden Strahlen an die Wage hinanreichend, mit der Unterschrift:

„Der sunnigsten Wiederkehr.“

Dieses Weihnachtsgeschenk (die Platte I. giebt eine Abbildung davon) hatte sich der kuldreichsten Aufnahme zu erfreuen und war von nachstehendem Gedicht (dem Vernehmen nach vom Canzler v. Müller) begleitet.

Wenn langer Jahre thatenreiches Streben
 Zu ew'gen Ruhmes Vorbild sich verklärt,
 Ein segenvoll unsterblich Fürstenleben
 Nun ätherklaren Ueberblick gewährt,
 Und was der Eine Tausenden gegeben,
 Jetzt tausendfach der Einzelne erfährt:
 Da darf sich kühn der Treuen Schaar verbinden
 So seltnes Glück der Nachwelt zu verkünden.

Noch solchen Lebens unermessne Hülle,
 Wo Sternen gleich sich That an Thaten reiht,
 Das Große stets in menschlich schöner Hülle
 Dem Augenblicke höchsten Werth verleiht,
 Wo wär' ein Lied das würdig sie enthülle
 Dem späten Enkel, unsre goldne Zeit?
 Laß Deine Huld den stolzen Wunsch gewähren:
 Im eignen Bild Dich liebend zu verklären.

Du gabst Dich Selbst, — laß Dir Dich wiedergeben,
 Der vielgeliebten Jähe Allgewalt
 Jahrhunderte in allen Herzen leben,
 So weit Dein Ruhm, so weit die Sprache schallt;
 Und was die Herrscher Köstlichstes erstreben,
 Den Göttern gleich, der Liebe Vollgehalt,
 Es wird Dein Bild sie ewig neu entzünden,
 Ein ewig Reich in edlen Geistern gründen.

Während dieses vorangegangen, hatten sich die Hof-Musici und Sänger eingefunden, um unter Leitung des Capellmeisters Hummel, eine von ihm componirte, vom Professor Riemer gedichtete Cansate auszuführen, die wir unter den Gedichten No. 1. mittheilen. Die Musici der Capelle, die Solo-Stimmen und ein Theil des Chors, bildeten vor dem Römischen Hause einen Halbkreis; ein anderer Theil des Chores aber, welcher ein Echo zu bilden bestimmt war, stand verdeckt im nahen Gebüsch.

Noch ehe indeß diese Morgen-Musik anhub, traf der Stadtrath, begleitet von einer aus drey, nach den drey Menschenaltern abgestuften Paaren, bestehenden Bürger-Deputation vor dem römischen Hause ein, um dem erlauchten Jubelfürsten die Dankempfindungen und Glückwünsche Seiner Residenz-Stadt darzubringen, und zugleich eine vom Oberbaudirector Coudray sinnreich entworfene und ausgeführte Zeichnung, eines *Pentagoniums*, als eines in seiner Gestalt die verschiedenen Epochen des ganzen Regentenlebens des Großherzogs darstellenden symbolischen Ehrentempels mit einem dieselbe ausdeutenden Gedichte des Professors und Bibliothekars *Kiemer* zu überreichen. (Siehe No. 2. der Gedichte und die Beschreibung des *Pentagoniums*, Verlage C *).

Seine Königl. Hoheit geruhten diese Deputation sogleich vorzulassen, worauf der Bürgermeister, Hofrath Schwabe, folgende Anrede hielt:

„Es ist Vergangenheit — Gegenwart — Zukunft, — es sind die Väter, Söhne, Enkel, die Eurer Königl. Hoheit ihren innigsten und ehrerbietigsten Dank für funfzigjährige väterliche Regierung heute zu Füßen legen.

*) Reichthum der Figuren und der Architectur, welche sich nicht verkleinert darstellen ließen, erlaubten es durchaus nicht, auch nur eine Skizze dieses herrlichen Bildes zu geben, was jedoch ehestens in Kupfer gestochen öffentlich erscheinen wird.

Die Künste, die Ew. Königl. Hoheit so sorgsam pflegten, haben unsere Verpflichtung zum Dank, — die Gefühle, die uns heute beleben, — in Form und Worte gebracht. Geruhen Höchsts dieselben solches huldreichst anzunehmen und durch Ihre Gnade uns noch lange, lange zu beglücken!

Er. Königl. Hoheit der Großherzog antwortete hierauf mit folgenden Worten:

Ich danke Ihnen recht sehr! — Möge das Gute, das ich auszufallen mich bemühte, auch für eine lange Zukunft reiche Frucht tragen. Versichern Sie der Stadt Weimar meine gndigsten Gesinnungen.

Jetzt begann im Freyen die schöne Cantate, (No. 1. der Gedichte) und in tiefster Stille lauschte die zahllose Menschenmasse. Die Stimmen des ersten Chors erhoben sich und das Echo antwortete mit gedämpfter Tone aus den nahen Gebüsch. Es war der schönste Morgen; kein Lüfchen regte sich und der reinste Himmel schien den seltenen Tag liebend mitzufeyern zu wollen.

Gegen das Ende der Musik trat Er. Königl. Hoheit der Großherzog unter der Säulenhalle hervor und sein freundlich dankender Blick war den Virtuosen und Sängern schönster Lohn, allen Zuschauern höchster Freuden genuss.

Des regierenden Herzogs von Sachsen Meiningen, Durchlaucht, des Landgrafen Christian von Hessen Darmstadt, Hohelt, und Goethe umgaben Ihn zunächst.

Welch ein herzerhebender Anblick! — Die Jahre, deren 63 Er heute vollendet hatte, schienen fast spurlos an Ihm vorübergegangen zu seyn; man sah Ihn in völliger Kraft und Frische der Farbe und Sein Haar umschloß noch braun und dicht das theure Haupt.

Beglückt ruhten Aller Blicke auf Ihm und ungeduldig strebte und hob man sich im dichtesten Gedränge über einander, um Ihn zu sehen.

Landleute hielten in frommer Nahrung ihre Kinder empor, damit sie sich ihres Fürsten und des heutigen Tages noch in später Zukunft recht lebendig erinnern möchten. Dicht daneben sah man elegante Damen und die angesehensten Fremden mit großer Anstrengung ein kleines Plätzchen behaupten, um nur einmal noch des entzückenden Anblicks froh zu werden.

Nachdem die Musik aufgehört und S. K. H. der Großherzog sich zurückgezogen hatte, strömte die Volksmasse auf allen Wegen nach der Stadt zurück, um sich in den gartendähnlichen Straßen zu ergehen und an allen Stellen betrachtend zu verweilen, wo durch Decorationen und Inschriften etwas Vorzügliches geleistet war.

Betrat man von Belvedere hereinkommend die Stadt, so labten sich die Blicke an dem überschwänglichen Grün und Blumenschmuck der neuen Frauenstraße, bis sie durch die sinnvolle Vergierung an dem Kuhn-Schmidt'schen Hause, in dessen Eingangshalle ein Blumen-Altar errichtet war, insbesondere angezogen und auf das angenehmste geseffelt wurden.

Kam man nach dem Schloß zu von der Seite des Parks herein, so begegnete man zunächst dem durch Schawls, Teppiche und Blumen reichgeschmückten Hause der Gräfin Henkel. Dann verweilte man gerne bey der Bibliothek, wo die ehrwürdigen Häupter des Homer, Sokrates, Euklides und Hippokrates, von Schmeller in colossaler Größe grau in grau gemalt, von den mit grünen Tannenreisern dicht bekleideten Wänden bedeutungsvoll herabblickten. Am Regierungsgebäude waren die verschiedenen Wappenschilder der Weimarischen Städte in eine Reihe über dem Portal, unter dem großen, reich gemahlten großherzogl. Wappen angebracht und zwischen dem zweiten und dritten Stockwerk lief auf scharlachrothem Felde in goldnen Buchstaben die Inschrift hin:

„Dem Gerechten, dem Fürsorgenden.“

Das Stadthaus schmückte sich mit Purpurdecken, die einem großen Bilde als Hintergrund dienten, auf

welchen eine colossale Figur stand, die hoch mit der rechten Hand über der Büste des Großherzogs einen Sternenkranz hielt und in der gesenkten Linken ein Füllhorn. (s. Platte II.) Ein Löwe zu ihren Füßen deutete an, daß diese Figur die Stadt Weimar vorstelle.

Unter den übrigen stattlich geschmückten Häusern des Marktes zeichnete sich das der Hoffmann'schen Buchhandlung mit der Inschrift „Centum Anni“ aus, so wie auch die Wohnung des Artillerie-Lieutenants Richter, von deren höchstgeschmackvoller Decoration wir unter Ziffer III. der Kupfertafeln eine Abbildung geben.

Die Büste des Großherzogs, bekränzt und mit Blumen umstellt, erblickte man fast in allen Straßen, an einigen Orten ihr zur Seite auch die der Großherzogin, in Blumennischen; goldene oder bunte Namenszüge von Carl August und Louise, fast an jedem Hause. Selbst die kleinsten Wohnungen zeigten sich mit Geschmack verziert und trugen oft die naivsten, anmuthigsten Inschriften.

So war das Haus des Knopfmachers Hausen in der Schloßgasse mit dem Bildnisse der hochseligen Herzogin Mutter Amalia decorirt, mit folgender Inschrift:

Ich setze heut vor Gottes Thron
Das Jubelfest von meinem Sohn.

Der Schuhmacher Große in der Moßgasse hatte

drey Treppen hoch das Kappfenster mit einer Eichen-
Guirlande geschmückt und eine lange Stange mit
einem Courirstiefel herausgesteckt, den man hundert
Jahre alt schätzen konnte, mit folgender Inschrift:

Steh' ich einsam auch verborgen,
Bring' ich doch ein Vivat hoch!
An des heut'gen Festes Morgen
Dem erhab'nen Großherzog.
Denn es gilt dem Fest der Feste,
Wer nennt's wohl, was diesem gleicht?
Eins der seltensten, das Beste,
Heil dem Fürst! Er hat's erreicht.
Und so schmückt' ein Jeder heute
Wie er meint sein Gäßchen aus;
Ich für mein Theil steck' die Freude
Hoch zum Bodensfenster 'raus.
So hat der ein Hoch gebracht,
Der sonst Schuh' und Stiefeln macht.

Beim Löpfer Spangenberg in derselbigen klei-
nen Gasse, las man Folgendes:

Seht hier, ein Löpfer ist zu sehn,
Jahrhunderte dreht er die Scheibe doch;
O! könnt' er Ewigkeiten drehn,
Er drehte sie dem Großherzog.

An der Burgmühle stand neben der alten In-
schrift zwischen den obern Fenstern: „Anno 1613.
den 29. May ist das Wasser bis an diesen
Strich gegangen.“ folgendes auf einer neuen
Tafel:

Eintausend fünfhundert zwei und sechzig es war,
 Als man mich erbaute ganz und gar.
 Bin in Wassersnoth, Krieg, schweren Zeiten ergraut,
 Habe Glück auch und Freuden die Fülle geschaut;
 Doch wie viel des Freudigen um mich gesehn,
 Solchen Festtag wie heut hab' ich nimmer gesehn!

Und so fehlte es nicht an vielen andern harmlos-
 gemüthlichen und sinnreichen Inschriften, wie die
 Beylage unter Lit. D. deren mehrere enthält.

Vorzüglich geschmückt war das Haus der Frau
 von Heigendorf. Bis zu den Fenstern des zweyten
 Stockes hinauf erhob sich eine Säulenhalle, einen
 Altan tragend, von welchem die Büste des Groß-
 herzogs unter den schönsten Blumen herabschaute.
 Reiche Teppiche bekleideten die Brüstung; um die
 Säulen schlangen sich Guirlanden, und die frische-
 sten Orangenbäume standen dazwischen.

Nicht weniger schön war das Gartenhaus des
 Geheimen Hofrath Kirms. Unter dem Dache sah
 man einen fortlaufenden Gurt von Mooskränzen;
 die Fenster waren durch eine Wand der herrlichsten,
 seltensten Blumen zu Nischen umgebildet, in de-
 ren Vertiefungen die Statuen der Göttinnen der
 Schönheit und Weisheit standen. Große Kränze hin-
 gen dazwischen. Ein heurischer Gurt mit Vacha-
 nallen lief unter den Nischen fort. Vier palmen-
 ähnliche Bäume erhoben sich vom Boden herauf,
 säulenartig.

Gleich daneben verweilte man bey dem noch nicht ganz vollendeten Gebäude des Legationrath Zalk. Hinter sechs erst in den letzten Tagen errichteten weißen Säulen sah man eine grün ausgeschmückte Vertiefung, einen Helikon zu bilden beabsichtigend. Zwischen den Säulen, nach der Straße zu, standen Büsten und Statuen; eine Muse in der Mitte, die Büsten von Goethe und Schiller zu ihren beiden Seiten; die Helden der Ilias und Odyssee daneben, Achill zur Seite Schillers, Odysseus neben Goethe. Auf dem Postament der Muse stand folgende Inschrift:

„Selbst nach vielen hundert Jahren,
Wo nur irgend Deutsche waren,
Wird Dein Ruf sich offenbaren,
So, aus treuer Brust:
Kehr', mit deinen Dichter-Scharen,
Die den Lorbeer in den Haaren,
Ewig grün, Dir aufbewahren,
Kehre, Carl August!“

Das schöne Gebäude des Landes-Industrie-Comtoirs erschien gleichfalls im herrlichsten Schmuck. Ausser den geschmackvollsten Verzierungen durch Blumen und Guirlanden längs der ganzen Fronte hin, stand unter dem Haupteingang, unter wachsenden Lorbeerbäumen, die Statue des Großherzogs in Lebensgröße und in einem nach antiker Weise geworfenen Mantel.

An der großen Straße am Carlsplatz, von der neuen Bürgerschule herauf bis zum Erfurter Thor,

waren alle Gebäude in ihren Verzierungen dem Auge höchst erfreulich, besonders aber das Haus des Oberbaudirector Coudray und der Alexander-Hof.

Wendete man sich nun dem neuen Theater zu, so mußte man froh bewegt vor Wielands Hause weilen, das unter der Büste des Großherzogs folgende Verse von Goethe auf einer azurblauen Tafel in goldenen Lettern zu lesen darbot:

„Der Du frühe schon das Große wolltest,
Wie ich Dich so jung und lähn gesehn,
Hast es nun gethan so wie Du solltest,
Und für uns, für Alle, ist's geschehn!“

und am Giebel, nach dem freien Platz vor dem Schauspielhause zu, eine schönbekränzte, goldene Eura zeigte.

Gegenüber war das stattliche, große Haus des Geheimen Hofrath Huschke, weiterhin das des Rittmeisters von Thomson, und an der Esplanade die Bülkel-, von Große- und Cammer-Director Strichlingischen Häuser mit Blumen und Laubgewinden auf das geschmackvollste verziert.

An Schillers Hause strahlte zwischen Moos- und Blumenkränzen eine goldene Eura als bedeutungsvollstes Symbol.

Das vom Präsidenten von Schwendler bewohnte neue Edgebäude am Ende der Esplanade zeigte sich in einem reichen Schmuck von purpurnen Draperien, Shawls, bunten Teppichen und Blumen.

Goethes Haus werde zuletzt genannt; es war, wie es sich erwarten ließ, das sinnreichst-geschmückte der ganzen Stadt. Ausgezeichnet erschien es vorzüglich durch eine Reihe symbolischer Gemälde, die unter geschmackvollen Laubverzierungen an der Fronte des Hauses hinführten und deren Deutung den Beschauern viel zu schaffen machte.

Der Austritt des Hauses, längs der ganzen Fronte hin, war mit Orangerie und seltenen Gewächsen reich geschmückt und durch ein Geflecht von Fichtenzweigen wie ein kleiner Garten umringt.

Unter den Kupfern fügen wir auf Tafel No. III. einen Prospect des Goetheschen Hauses bey.

Vor jenen geheimnißvollen Gemälden, welche das Haus zierten, fanden wir viele Menschen mit Auslegung derselben beschäftigt; es kamen dabei wunderliche Gedanken zum Vorschein, doch dächte uns, Niemand habe den Sinn weder im Einzelnen noch im Ganzen getroffen, obschon wir selbst die Gefahr eine Auslegung zu versuchen, hier übernehmen wollen. Es waren der Vorstellungen achte, wie wir sie auf den Tafeln No. IV. und V. abgebildet mittheilen. Die Inschrift:

„Haec otia fecit.“

bringt jenen Vers des Virgil in Erinnerung, welcher bezeugt, daß ein Mächtiger Gelegenheit und Mittel zu den anmuthigsten und nützlichsten Beschäftigungen

verliehen; daher ist wohl nicht zu zweifeln, daß hier auf eine gleich begünstigte Ausübung von Künsten und Wissenschaften angespielt sey.

1) Ein Genius, zwischen Himmel und Erde fliegend, auf- und abwärts deutend, weckt die Betrachtung und Beherzigung des Oben und Unten.

2) Ein anderer, bescheiden knieender Knabe enthalte das Brustbild der symbolisch vorgestellten Natur, das, als aus weißem Marmor gedacht, zugleich auf Plastik hindeuten mag, als der vollkommensten Darstellung des vollkommensten Erzeugnisses aller Schöpfung.

3) Pinsel und Griffel im Lorbeertranze zielen auf das Verdienst jener Künste, welche kühn genug sind das körperliche, bewegliche Leben auf flacher Tafel nachzubilden.

4) Zirkel und Wasserwaage sagen an, daß die Kunst in allem was meßbar ist, scharf geregelt seyn müsse; besonders erblickt hier die Baukunst ihren Erstern. Ihr ist aufgegeben alles Willkürliche, Schiefe, Schwankende, Falsche und Formlose zu verbannen.

5) Der Adler, der mit einer Lyra sich aufwärts schwingt, wird wohl durchaus von der Poesie verstanden werden; doch mag man sich auch den Aufschwung der in allen Künsten das Erste und Letzte ist, gern dabey vorstellen.

6) Die Urne, nach altgriechischem Sinne, auf

einem buntgestreiften Teppich, scheint die vielfachste Bedeutung anzunehmen: doch glauben wir nicht zu irren, wenn wir sie an die vierte Nummer anschließen und vermuthen, sie wolle sagen: daß auch das Leblose durch echten Kunstsinu zu so hoher Schönheit könne ausgebildet werden, um in Absicht auf gehörige, gefällige Form mit dem vollkommensten Organismus zu wetteifern.

7) In dem schildführenden, geharnischten Arm, gegen Ungewitter ein aufgeschlagenes Buch und beigefügte Kunstwerkzeuge beschützend, erkennt man jene Kraft und Beständigkeit, welche schriftliche Uebersetzungen sowohl, als die lebendigen Kunstthätigkeiten, selbst in den gefährlichsten Augenblicken, zu retten und zu bewahren wußte.

8) Der Regenbogen über grünendem Gebirg, in grauen Wolken, erinnert uns an jenen ersten Aufblick einer bessern Zeit, wo wir noch mit halbbeengter Brust auszusprechen anfangen:

Mitescunt aspera secla.

Sollten wir nun zuletzt, nach so viel Lobenswürdigem, auch noch tadeln und fordern; so wünschten wir, es wäre einem Alterthumskenner beliebig gewesen, treffende Mottos unter jedes Bild zu finden, welche mit eben ausgesprochenen Worten verbunden der Auslegungslust zu Hülfe kommend, dem

Anschauenden einen noch reineren und einsichtigeren Genuß würden verliehen haben. *)

Waren wir bis jetzt die Stadt in ihrem Festschmucke einigermaßen darzustellen bemüht, so wenden wir uns nun zu dem Gang der Festlichkeiten selbst wieder zurück.

Bald nach 8 Uhr hatte der Großherzog, ganz ohne alle Begleitung, seine gewohnte, einfache Tracht bestriegen und, um dem Gedränge zu entgehen und unbemerkt ins Residenzschloß zu kommen, die einsamsten Seitenwege des Parks unten im Stern, längs der Ilm hin, eingeschlagen. Kaum aber ward die von der Bibliotheksseite her aus dem Park zurückströmende Menge Ihn von weitem unten am Reithause gewahr, als sie mit lautaufjauchzendem Freudenruf über den Reitplatz hinab stürzte, den geliebten Fürsten dicht umwogend und liebevoll umdrängend. Viele, die aus der Ferne diesem rührend schönen Ausbruch der Volksliebe zugeesehen, haben uns versichert, daß nicht leicht ein anderer Moment dieses Tages sie tiefer ergriffen habe, als dieser, im welchem sie den erhabenen Jubelfürsten ganz einsam, in schlichter Morgen-

*) Wir theilen in den Bänden, No. 3 u. 4 der Gedichte noch eine andere poetische Auflegung jener geheimnißvollen Abbildungen und eine würdige Dichtung über die Verzierung des Schillerschen Hauses mit.

kleidung, auf schmuckloser Froschle, aus dem dunkeln Schattenwege des Sterns hervorkommen und nun im Nu Hunderte von Bürgern wie auf Flügeln zu Ihm hincilen, Ihn umringen, festhalten, umjubeln sahen.

Um neun Uhr versammelten sich die Gesandten auswärtiger Höfe, das Staatsministerium, der Landmarschall und alle Landtagsdeputirte in den offenen, sogenannten Marmorzimmern am großen Saale, in diesem selbst aber sämtliche Landescollegien, einschließig des Oberappellationsgerichts zu Jena, der Prorector und die vier Decane der Academie Jena, die Vorsteher der Localgerichtsbehörden zu Weimar, alle die verschiedenen Deputationen der Städte und Bezirke des Landes, die Stadtgeistlichkeit, das gesammte Großherzogliche Officiercorps, alles in größter Galla, so wie unzählige Fremde vom Range, zu einer feyerlichen Gratulations-Cour.

Als Seine Königliche Hoheit der Großherzog kurz nach neun Uhr vom Balcon des Schlosses her in die Marmorzimmer eintraten, bildete sich im Saale, der blos durch einige Säulen davon getrennt ist, ein großer doppelt und dreyfacher Halbkreis, der mit dem hiesigen Landts-Regierungs-Collegium und der Eisenacher Regierungs-Deputation, die sich dicht an die 31 Landtags-Deputirten anschloß, begann, in dessen Mitte das Officiercorps aufgestellt war und dessen anderer Bogen mit den anwesenden Fremden schloß.

Der Großherzog, begleitet von dem, die Landescollegien und Deputationen einzeln vorstellenden Obercammerherrn, Freiherrn Wolfskeel von Reichenberg, Excellenz, und von dem ersten General-Adjutanten, dem Obristen Freiherrn von Egloffstein, durchging die Reihen des Halbkreises, bey jeder Corporation verweilend und die ehrfurchtsvollen Anreden und Glückwünsche mit Worten der Huld und freundlichsten Anerkennung erwiedernd.

Als Seine Königliche Hoheit in die Mitte des Saals an das Officiercorps gelangten, zog ein höchst merkwürdiger Umstand alle Blicke auf sich. Es war nämlich ein alter 88 jähriger Krieger zugegen, der am 3. September 1757 in der Stunde der Geburt des Großherzogs, am Schlosse die Wache gehabt und bey seinem guten Gedächtniß noch aller Umstände der damaligen Zeit und der Unruhen des siebenjährigen Krieges sich vollkommen erinnerte.

Dieser greise Veteran, mit Namen Kühnemund aus Dielsdorf, im Amte Groß-Rudstedt, war jetzt, noch vollkommen munter und bey guten Kräften, aufs genaueste in die Grenadier-Uniform jener Zeit gekleidet, und wurde Seiner Königlichen Hoheit von dem General, Freiherrn von Egloffstein, Excellenz, vorgestellt, wobey er Höchstdemselben ein Werk des Großherzoglichen General-Adjutanten, Hauptmann Müller, überreichte, das eine vollständige Chronik

der Schicksale und Erlebnisse des Großherzoglichen Militärs enthielt und in colorirten Abbildungen alle Veränderungen darstellte, welche die Uniformen desselben seit dem Jahre 1757 von Epoche zu Epoche, erfahren haben. Der General von Egloffstein hielt dabei, aufgeregt von dem hohen Gefühl des Moments, eine kurze, aber sinnvolle und höchst würdige Anrede, die alle Anwesenden aufs lebhafteste ergriff.

Seine Königliche Hoheit dankte dem General auf das gnädigste und richtete an den alten Veteranen mehrere freundlichste Worte und Fragen, die derselbe aufs treuherzigste und im sichtbaren Gefühl, daß dieß der schönste Augenblick seines ganzen langen Lebens sey, beantwortete.

Während dieses vorging, hatte der gesammte Stadtrath bey Ihro der Frau Großherzogin Königl. Hoheit eine Audienz in Höchst-Ihro Zimmern, wo der Burgemeister, Hofrath Schwabe, unter Uebersetzung der oben erwähnten Stenzen des Professors Kiemer zu Erläuterung des Pentagioniums, folgende Worte an Ihre Königliche Hoheit richtete:

„Wir danken heut dem Fürsten und Vater für funfzigjährige segensreiche Regierung und unsere Wünsche für Seine Erhaltung stiegen zum Himmel empor. — Herrlich ist dieser Tag, aber noch unendlich schöner ist er dadurch, daß wir seit der selben langen Reihe von Jahren in Eurer Königlichen Hoheit

auch die Mutter, — ja! die segnende Mutter des Landes verehren, Ihr zum goldenen Tag des hohen Gemahls den ehrerbietigsten Glückwunsch bringen, Ihr auch heute am heiligen Jubeltage die Versicherung unauslöschlicher Liebe und Dankbarkeit erneuen können. — Mögen Eure Königliche Hoheit diese Versicherungen als aus treuem Herzen kommend, und das, was ein beredter Mund heute für uns aussprach, huldreich anzunehmen geruhen.“

Gedicht und Anrede fanden die gnädigste Aufnahme.

Die Gesandten, welche Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog die Glückwünsche ihrer höchsten und hohen Höfe brachten, waren folgende:

Von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland: Se. Excellenz Herr von Cannikoff, wirklicher Geheimer Rath und Reichs-Senator.

Von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich: Se. Excellenz Herr Graf Palfsy von Erdöd, kaiserlicher Kämmerer.

Von Sr. Majestät dem König von Preussen: Se. Excellenz Herr von Jordan, wirklicher Geheimer Legations-Rath.

Von Sr. Majestät dem König von Frankreich: Se. Excellenz Herr Graf von Dumigny.

Von Sr. Majestät dem König der Niederlande: Se. Excellenz Herr Graf von Brunne, General-Lieutenant und Großherzoglich-Luxemburgischer Gesandter am Bundestage zu Frankfurt.

Von Sr. Majestät dem König von Baiern: Se. Excellenz Graf von Lufburg, wirklicher Geheimer Rath und Kämmerer.

Von Sr. Majestät dem König von Sachsen: Se. Excellenz Herr Freyherr von Bersdorf, General-Lieutenant und Gouverneur des Königl. Tabakcorps.

Von Sr. Durchlaucht dem Herzog von Sachsen-Hildburghausen: der wirkliche Geheime Rath u. Regierungs-Präsident Edler v. Braun.

Von Sr. Durchlaucht dem Herzog von Sachsen-Coburg: der wirkliche Geheime Rath und Oberstallmeister von Coburg.

Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Schwarzburg Sondershausen: der wirkliche Geheime Rath und Canzler von Ziegeler.

Von Sr. Durchlaucht dem Herzog von Anhalt-Bernburg: der Herr Kammerherr von Siegesfeld.

Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Reuß-Grreiz: der Herr Regierungs Rath und Domcapitular von Mannsbach.

Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Thurn- und Taxis: Se. Excellenz der wirkliche Geheime Rath u. General-Post-Director Freyherr v. Wrints-Verberich.

Außerdem waren zu Abstattung ihrer ehrerbietigsten Glückwünsche noch eine große Zahl ausgezeichneten Fremden bey der Gratulations-Cour gegenwärtig gewesen, namentlich auch

Se. Excellenz der Fürst Butera aus Sicilien.

Se. Excellenz der Königl. Preussische Staats-Minister Graf v. Keller.

Se. Excellenz der Königl. Württembergische Staats-Minister Freyherr von Wangenheim.

Se. Excellenz der Königl. Preussische General-Lieutenant Graf Henckel-Donnersmark.

Se. Excellenz der Herzogl. Sachsen-Gothaische wirkliche Geheime Rath, Ministerial-Präsident und Canzler von Trübschler, aus Altenburg.

Ihro Excellenzen die Herzogl. Sachsen-Gothaischen Minister van der Becke und von Lindenau.

Se. Excellenz der Herzogl. Sachsen-Gothaische Ober-Cammerherr und General-Lieutenant von Haake.

- Se. Excellenz der Herzogl. Sachsen-Gothaische
Obermarschall Graf Salisch.
- Se. Excellenz der Großherzoglich Frankfurtische
Staats-Minister und Landeschafes-Director
zu Altenburg, Graf von Brust.
- Se. Excellenz der Großherzoglich und Herzoglich
Sächsishe wirkliche Geheime Rath und Bun-
destags-Gesandte, Graf von Brust.
- Se. Excellenz der Großherzoglich Sächsishe wirk-
liche Geh. Rath Graf v. Edling aus Odessa.
- Der Königlich Großbritannische Herr General-
Major von Imhof.
- Die Königlich Preussischen Regierungs-Präsidenten
zu Merseburg und Erfurt, Herrn von
Brenne und von Hagen.
- Der Königlich Sächsishe Chargé d'affaires am
hiesigen Hofe, Herr Obristlieutenant und
Flügeladjutant von Lührode.
- Der Königlich Sächsishe Herr Cammerherr Graf
von Hohenthal auf Dölkau.
- Der Königlich Preussische Herr Cammerherr Graf
von Hohenthal auf Hohenfriesnig.

Um Eilf Uhr begaben sich sämmtliche anwesende
hohe fürstliche Personen zu Sr. Königlichen Hoheit
dem Großherzog, um Ihm in Seinen Zimmern ihre
Glückwünsche abzustatten.

Es sey uns vergönnt, sie hier namentlich aufzuführen.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Weiningen.

Se. Hoheit der Landgraf Christian von Hessen-Darmstadt.

Se. Durchlaucht der regierende Fürst von Schwarzburg-Rudelsdorf.

Se. Durchlaucht der Erbprinz von Schwarzburg-Sondershausen.

Se. Durchlaucht der regierende Fürst von Reuß-Schleiz.

Se. Durchlaucht der regierende Fürst von Reuß-Ebersdorf.

Se. Durchlaucht der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich LXVII. von Reuß-Schleiz.

Der ganze Schloßhof und die angränzenden Räume waren während dieses vorging mit einer fröhlich auf und abwogenden Volksmenge erfüllt, die des ersuchten Augenblicks harrete, den geliebten Jubelfürsten abermals zu erblicken. Um Zwölf Uhr sah man Höchstdieselben mit des Herzogs von Sachsen-Weiningen Durchlaucht eine offene Troschke besteigen, der sich drey andere anschlossen, auf welchen die hohen Fürstlichen Gäste und des Herrn Erbgroßherzogs

Königliche Hoheit führen. Der Zug ging unter dem Vorausreiten des Ober-Jagd- und Forst-Personals langsam durch alle Straßen der geschmückten Stadt, überall empfangen und begleitet von dem herzlichsten Jubel eines glücklichen Volkes und den zahlreichen Musikchören, die an allen öffentlichen Plätzen aufgestellt waren.

Es war ein schönerer Triumphzug als stolzes Gepränge ihn je zu geben vermag, es war der Freudenzug eines Vaters durch die Reihen seiner dankbaren Kinder. Keine Gewaffneten durften den beschützen und umgeben, der als aller Schutz und Schirm erschien, keine Dienerschaft wehrte dem liebevollen Andrang der Menge, die nur eben so viel Platz vergönnte, als zum langsamen Fortbewegen der fürstlichen Tröschken nöthig war.

Freundlich überrascht richtete sich der Blick des erhabenen Fürsten auf jede ausgezeichnetere Umschmückung, huldvoll grüßend hundert wohlbekannte Einzelne, die Ihn ehrfurchtsvoll umdrängten, und oft bey einzelnen Inschriften und Symbolen verweilend. Auch die kleinsten, entferntesten Hausbesitzer sahen den Gefeierten vor ihrer bescheiden Thüre vorbeiziehen, und jauchzten ihren Kindern den Jubel gerührter Herzen zu, der sich ihnen, dem werdenden Geschlechte, gewiß unauslöschlich in die Brust grub.

So kam denn unvermerkt, ja nur allzuschnell, die Stunde der Mittagstafel heran.

Diese war bey Hofe aufs glänzendste, im großen Saale, für gegen dreihundert Personen sinureich eingerichtet, und schlang sich, eine und dieselbe, noch durch die offnen, , bloß durch Säulen getrennten Marmorgimmer hin, damit Alle, ohne Abstufung, dem Gefeeyerten möglichst nahe seyen.

Alle anwesenden Fürsten, Gesandte, Fremde von Range und viele hohe Frauen sah man als willkommenene Gäste. Die Erbgroßherzogliche Familie beglückte nach langer Abwesenheit heute zuerst wieder durch Ihre Gegenwart. Ihre Kaiserliche Hoheit, die Frau Erbgroßherzogin - Großfürstin und die blühenden beyden Prinzessinnen - Töchter strahlten durch reiche Anmuth und in dem Schmuck der kostbarsten Juwelen. *) Die Tafel war mit dem Ausgesuchtesten an Vasen, alabastrernen Gruppen, Krystallen, Blumen-Aufsätzen u. s. w. geschmückt. Als des Erbgroßherzogs Königliche Hoheit die Gesundheit Seines erlauchten Waters ausbrachte, wurde sie durch den Donner der Kanonen begleitet und über Stadt und Land in die Ferne getragen. Alle Herzen waren voll

*) Die Frau Herzogin Bernhard, Hoheit, erst vor wenig Wochen von einem Prinzen glücklich entbunden, konnte leider noch nicht gegenwärtig seyn.

der lebendigsten Wünsche für das Wohl des gesegneten, geliebtesten Regenten.

Heute wollte niemand alleine seyn, niemand im engern Kreise zu Tische sitzen. Familien und Gesellschaften hatten sich daher überall zu festlichen Gastmählern zusammengefunden. In dem sinnig schön ausgeschmückten Saale des Stadthauses vereinigten die gleiche Gesinnung über zweyhundert Personen, Einheimische und Fremde, Männer und Frauen, so viele nur der Saal fassen wollte. Man hatte die bunteste Aelche gemacht und Liebe hatte sich zu Liebe gefunden.

Die froheste Stimmung herrschte überall, eine liebliche Tafelmusik gab den Empfindungen Nahrung, und jeder ward zu lauter Begierde aufgeregt, als der Bürgermeister, Hofrath Schwabe, aufstand und mit würdigen treffenden Worten die Gesundheit Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs ausbrachte. (S. Denzlage D. I.) Jubelnd klangen die Bläser zusammen, die Trompeten schmetterten, und jeder stimmte mit Herz und Munde in ein volles dreymaliges Lebehoch ein. Wie aber bey solchen Gelegenheiten ein gutes Lied immer willkommen ist, so that auch das Jubellied des Dr. Schüge, (Nr. 5. der Gedichte) von Allen gesungen, die beste Wirkung. Jeder fand seine stillen Empfindungen aus- oder angesprochen, bey mehreren Stellen unterbrach ein allgemeines Beyfallklatschen den Gesang. Bey den Worten: Ihn ge-

bar Amalia! brach alles in ein lautes Lebehoch aus und der Gesang konnte erst später wieder fortgesetzt werden. Eine schöne Symphonie folgte dem Liede.

Dann aber, wie billig, erhob sich der Hofrath Schwabe zum zweytenmal und brachte mit gleichergreifenden Worten (Voylage D. II.) die Gesundheit Ihrer Königlichen Hoheit, unserer theuren Großherzogin, Louise, aus. Alle Ohren und Herzen verschlangen die treffenden, Ihre hohen Eigenschaften so treu charakterisirenden Ausdrücke; als es aber an die Stelle kam: Ihr, einst in trübten Nächten unserm Stern! war der Ungestüm der Empfindungen, der allgemeine Enthusiasmus, nicht mehr zu halten und der Saal ertönte von dem lautesten Jubelruf! Dieser Gesundheit folgte das Lied des Landes-Directions-Secretair Brunquell, (Nr. 6. der Gedichte) welches gleichfalls allgemein zu Herzen sprach und besonders im letzten Verse mit lautem Bläserklänge begleitet und geschlossen wurde. Eine heitere Zwischenmusik gewährte allen einen erwünschten Ruhepunct der Gefühle.

Nun brachte der Hofrath Schwabe die Gesundheit unseres Durchlauchtigsten Erbgroßherzogs und Seiner erhabenen Gemahlin, Kaiserlichen Hoheit, aus, (Voylage D. III.) und diesem geliebten Fürsten-Paare, „die der schönste Tag des Glückes uns jubelnd zurück-

bringt; Ihnen, die der Gegenwart goldene Zeit spätem Enkeln verbürgen," erschröte tief empfundenes Lebehoch! Das Tafellied von D. Heinrich Döring (Nr. 7. der Gedichte) folgte jetzt und fand gleichfalls heitern Anklang. Zu den letzten Worten, die dem Wohle des erhabenen Regenten galten, klangen alle Gläser von neuem zusammen. Die vierte Gesundheit und fürwahr keine minder freudig ausgebrachte, war die auf unsern theuern Herzogs Bernhard und seiner erhabenen Gemahlin, der Herzogin Ida, hohes Wohl. (Beilage I. IV.) Bey der Stelle: „Dem Thaterproben, hülfreich Bewährten" erwachte aufs lebendigste die dankbare Erinnerung an die rastlose und thatkräftige Fürsorge und Widmung, die dieser geliebte Prinz in den Kriegsbedrängnissen 1813 der hiesigen Residenz und der Stadt Jena mehrere Monate hindurch mit persönlichster Aufopferung bewiesen, und die treuesten, innigsten Wünsche stiegen für Ihn, den heute leider! durch weite Meere von uns Getrennten *), aber dennoch in Liebe uns Nahen, so wie für seine Durchlauchtigste Gemahlin empor.

Daß an einem Tage, wie dieser, der ersten Gränderin von Weimars heutigem Glück und Ruhm,

*) Sr. Hoheit der Herzog Bernhard befindet sich nämlich, durch eine ungünstige Ueberfahrt Monatelang in seiner Reise verspätet, noch in Nordamerika, wohin Er schon im April d. J. die Reise unternommen.

daß der vereinigten Herzogin Amalia in dankbarer Nührung gedacht wurde, haben wir bereits oben gesagt. Aber hinzufügen müssen wir noch, daß auch zu Ihrer Erinnerung ein eigenes, fromm empfundenes Lebehoch ausgebracht wurde, das in die Tiefe aller Herzen einging und mit der höchsten Begeisterung von Munde zu Munde fortklang.

Kaum waren die Gemüther durch Musik und Gespräche wieder etwas beruhigter, so wendete sich von den zahlreichen Fremden, die das Festmahl durch ihre Gegenwart verschönten, der Buchhändler und Magistralrats - Rath Dr. Campe aus Nürnberg gegen den Bürgermeister, Hofrath Schwabe, bat um das Wort, und sprach in einer herzlich fließenden Rede die Gefühle aus, die nicht nur jeden Deutschen am Jubeltag eines Fürsten, wie ihn Weimar besitze, sondern insbesondere jeden treuen Baiern beleben müßten; indem auch Baiern das Glück genossen, die fünf und zwanzig jährige, höchst beglückende Regierung seines herrlichen Königs zu feiern, und dieser mit dem hohen Jubelfürsten Weimars durch langjährige, enge Bande der Freundschaft verbunden sey. Aus vollem Herzen bringe er daher Weimars Wohle und dessen erhabenem Fürsten ein Hoch.

Der Bürgermeister, Hofrath Schwabe, dankte sofort dem biedern Gaste für diese so gemüthlichen Aeußerungen, „die — sagte er — um so herrlicher und

werther erschienen, als sie von dem Bewohner eines Landes ausgingen, das mit Riesenschritten dem Edleren und Höheren entgegen strebe; an dessen ständischen Verhandlungen jeder Deutsche, mit höchstem Interesse Theil nehme; und eines Landes, das sich des herrlichsten und edelsten Mannes, des allgeliebten Maximilians, als Herrschers, mehr noch als Vaters erfreue. Jeder ergreife darum freudig sein Glas und leere es auf das Wohl der trefflichen Valern und ihres erhabenen Maximilians!“ — Mit dem höchsten Enthusiasmus wurde diese Gesundheit angenommen und getrunken. Kaum aber waren die letzten Töne der sie begleitenden Musik verklungen, als ein anderer werthter Gast, aus Braunschweig, auftrat und sprach: „Auch Braunschweig hat Weimar eine Perle geschenkt!“

„Ja! antwortete der Bürgermeister, Hofrath Schwabe, Braunschweig hat uns die herrlichste Perle, die hohe, unvergessliche Amalia gegeben. In unvergänglichem Segen ist ihr Andenken bey uns. Dank den Braunschweigern! Ihnen ein herzlichtes Lebehoch!“

Während eines so glücklichen Versamenseyns bey dem heitersten Gastmahle, das in dem Saale des Stadthauses zu Weimar je gehalten worden, war die Stunde herbeigekommen, die in das neue Theater rief, das diesen Abend, als Fest im Feste, seine erste Welthe empfangen sollte.

In jener schrecklichen Nacht vom ein und zwanzigsten zum zwey und zwanzigsten März d. J. hatten wir ein uns allen theures Haus rettungslos einen Raub der Flammen werden sehen. Ursprünglich zu einem Theater nicht erbaut, sondern erst nach und nach dazu eingerichtet, mochte es allerdings manche Unvollkommenheit und manches Unbequeme haben; allein seit vielen Jahren daran gewöhnt, hatte niemand zu klagen; eingedenk vielmehr der tausend schönen Stunden, die jeder wirkend oder genießend, darin verlebt hatte, schien uns Allen ein solcher Verlust unerseßlich. Und überdies war es gewissermaßen ein heiliges Haus, das wir verloren. Denn welche Männer hatten nicht darin gewirkt! welche Eindrücke hatten sich nicht von hleraus über ganz Deutschland verbreitet und wo war nicht ein Platz Einheimischen und Fremden durch den Namen eines großen Mannes gleich ehrwürdig!

In den ersten Tagen nach jenem Brande ging daher alles trostlos umher, bis man sich durch Thätigkeit zu retten und wieder herzustellen suchte; indem man einerseits den Saal des Stadthauses zu kleinen Vorstellungen einrichtete, anderntheils aber zu dem ungesäumten Wiederaufbau eines neuen Hauses schritt, dessen erster Plan schon in der Nacht des Mißgeschicks, an der rauchenden Brandstätte selbst, von unserm Fürsten gefaßt war.

Da schien es nun Allen ein großer Trost, daß es wieder auf die alte Stelle gebaut werden, daß Parterre und Logen den alten wieder ähnlich sehen und nur die Bühne selbst einen größeren Raum gewinnen sollte, und daß man sich überdies an Beuscher gewender hatte, um auch die Decorationen von derselben Meisterhand wieder hergestellte zu besigen.

Der rasche, kühne Vorsatz, mit dem Anfange der Herbst-Vorstellungen wieder im neuen Hause zu spielen und zur Feyer des dritten Septembers die Bühne zu eröffnen, fand bey dem Bedürfniß eines Publicums, das den hohen Werth eines wohlgeordneten Theaters gebührend zu schätzen weiß, die freudigste Aufnahme. Ungestüme ließ man mit allen Arbeiten den Anfang machen, die Handwerker wurden verdoppelt, ein tüchtiger Meister, Daurath Steiner, war überall gegenwärtig und einwirkend, der schönste, trockenste Sommer begünstigte über alle Erwartung, und so stand denn schon Ende August das neue Theater, wie durch ein Wunder hervorgerufen, wieder da und war bis auf wenigens völlig fertig.

Der wichtige Anlaß des heutigen Tages war zu der Einweihung höchst geeignet; denn man konnte in Wahrheit das Fest eines solchen Fürsten nicht besser begehen, als wenn man Ihm eine Schöpfung vollendet zeigte, die zur Erheiterung, Bildung, und Beförderung des Wohlstandes Seiner Unterthanen als

eins der erwünschtesten Institute angesehen werden und die der erhabene Fürst Selbst mit vollem Rechte als Sein eigenstes Werk betrachten konnte.

Zur ersten Vorstellung hatte man die Oper *Semiramis* von Rossini gewählt und es während der Sommermonate an vorüberhenden Proben nicht fehlen lassen. Vom Professor Niemer war ein Prolog gedichtet, von dem man im Voraus sagte und erwarten konnte, daß er des Tages würdig seyn werde. Und so waren denn der Veranlassungen genug, diesen ersten Abend mit großem Verlangen entgegen zu sehen.

Um einen zu großen Andrang einigermaßen abzuwehren, hatte man mancherley Vorkehrung getroffen. Bald nach Vier Uhr Nachmittags fingen Gallerie und Parterre schon an sich zu besetzen; zu Balcon und Logen waren schon den Tag vorher keine Billets mehr zu haben; halb sechs Uhr war alles gefüllt und die Direction hatte Rücksicht genug nicht mehr Personen einzulassen, als ohne Gedränge Platz finden konnten.

Bis zur Erscheinung des Hofes hatte man Zeit sich nach Gefallen umzusehen. Da bemerkte man denn zunächst vom Parterre bis zur Gallerie hinauf überall heitere Gesichter und jedes schien sagen zu wollen, daß man sich im neuen Hause eben so gut befinde wie im alten, ja wohl noch besser. Der Raum war bequem, ohne zu groß zu seyn, die Verzierungen

waren geschmackvoll, aber nicht überladen; es hatte im Ganzen wieder die Form und das Ansehen des alten Hauses, nur war es heiterer, heller, großartiger. Der röthliche, von den Wänden und dem Vorhange zurückschallende Schein verbreitete über die Gesichter einen ganz eigenen Zauber, und die vielen Sterne zu beyden Seiten der Großherzoglichen Loge erhöhten das festliche Ansehen des heutigen Abends.

Jetzt kam der Hof, und alles wendete sich rückwärts um den verehrten Fürsten zu sehen und zu begrüßen. Der lauteste Ausbruch der Freude und Liebe empfing Ihn und wollte kein Ende nehmen, bis der Vorhang in die Höhe ging und alles still wurde.

Frau von Heigendorf-Jagemann, als Muse geschmackvoll gekleidet, trat vor und begann den Prolog. (Nr. 8. der Gedichte.) Gleich die ersten Worte, als dem Ort und den Umständen vorausgedacht, waren von großer Wirkung,

Der laute Jubel, der in raschem Flug
Ein Festenzüden hoch zu Sternen trug,
Verhallt, und der Empfindung rege Fülle
Löst sich gemach in würd'ge Feuersfille,
Erwartungsvoll der Muse sinn'gem Wort;
Und so erschein' ich am gewohnten Ort.

Ein längst geliebtes Organ sprach uns wieder zu, und man fühlte, im glücklichen Moment, sich in' höchst glückliche Zeiten zurückversetzt. Dann aber

mit lebendigster Aufmerksamkeit folgte man des Prologs weiterem Gange, der das Wesentlichste wozu der heutige Tag Anlaß gab, berührte und aussprach. Zunächst des hohen, seit früher Jugend verbundenen Fürstenpaares Selbst gedenkend, dem die Doppel-Feste dieser Tage galten:

Wie sehn voran der Zeiten Hoffnung-Stern,
Gefegert früh als Fürsten und als Herrn;
Mit Ihm zugleich ein holdes Glanzgestirn,
Der Myrte Diadem auf hehrer Stien,
So, leuchtend, Macht und Huld—wie schön!—verbunden
Durch sel'ge, uns zum Heil gewordne Stunden,
Zulezt erhöht, verklärt zum Jubelkranz
Des Lorbeers und der Myrte goldner Glanz,
Und, um der Wünsche volles Maas zu krönen,
Solch Festgesicht im Tempel alles Schönen!

Man auf den Ort selbst übergehend und die höchsten Maximen aussprechend, nach denen erhabene Meister in dem alten Hause gehandelt, und die vorzüglichsten Leistungen berührend, die Einheimische und Fremde hier in früheren Tagen um den Altar des Schönen versammelt und besonders zu Festen, als in dem erfreulichsten Orte, stets vereinigt hatten.

Vereinigt hatten? Nein, noch vereinigen!
Nur ein Traum habe uns erschreckt; alles sey uns geblieben, oder durch den schaffenden Sinn des Fürsten in verjüngter, schönerer Gestalt wieder gegeben.

Schaut um Euch her im lichterfüllten Raum,
 Demselben und auch nicht, gleichwie im Traum;
 Ihr fühlte Euch überrascht; denn Wunsch und Hoffen
 Seht Ihr erfüllt, vielleicht noch übertroffen.

So saßt Ihr sonst im Kreise ganz vertraulich,
 Wie Einem Blick Euch selber überschaulich,
 In Eurer Mitte, was Euch still erbaute,
 Das so mit Lieb' als Ehrfurcht Angeschaut;
 Und nächst umher Erlauchter Strahlen Kranz,
 Wie um die Himmelslichter Sternenglanz;
 Das alles scheint so herrlich wie zuvor,
 Und heut erhöht zum einz'gen Götterchor.

Und denkt Ihr weiter, was Euch lieb und werth
 In diesem Raum Euch früher angehört:
 Blicke unverrückt nicht der Erinnerung Schatz?
 Noch schwebt manch Bild an dem gewohnten Platz;
 Noch strahlt ein Blick, noch hallt ein lieber Ton,
 Ihr tragt noch stets den Eindruck mit davon;
 Mein Ihr vermißt kein theures Herzenspfand;
 Denn wo Ihr steht, da ist noch heilig Land:
 Der Seelen unssterbliche Gewalten,
 Sie sind's, die sichtbar unsichtbar noch walten.

Man fühlte sich wunderbar ergriffen als wäre
 es so, und man sah sich unwillkürlich um, das gei-
 stig Theuerste auch mit leiblichen Augen zu suchen.

Der verdiensteste Verfall folgte den trefflichen
 Worten der Künstlerin, deren immer jung bleibende

Lehne uns auch Ihrerseits die Ueberzeugung gaben, daß wir noch Alles besitzen, was uns so werth war.

Diese Ueberzeugung gab uns auch das Orchester bei der Ausführung der Ouvertüre, so wie die Leistungen unserer Sänger und Sängerinnen in der Oper selbst, die auf das gelungenste durchgeführt wurde.

Das Theater, von dem wir auf der Kupferplatte I. eine Ansicht und auf der Platte VII. einen Grund- und Durchriß geben, erfreute allgemein durch zwei große Vorzüge. Man sah gut, und man hörte gut. Jeder Ton gab sich auf das reinste und deutlichste, und ohne die geringste Vermischung irgend eines verderblichen Echos. Wegen den Vorrath Steiner, den Meister des Hauses, hegte daher jeder die anerkenntendsten, dankbarsten Gefinnungen.

Die Garderobe war geschmackvoll und prächtig; die Decorationen, größtentheils von Deutcher während des Sommers im Reithause gemalt, konnte man mit Recht meisterhaft nennen; und so hatten wir denn in aller Hinsicht volle Ursache, uns, nach solchen Proben und Leistungen, dem Genuße der bevorstehenden Winter-Vorstellungen entgegen zu freuen.

Gegen zehn Uhr endigte die Oper und nun eilte man zum Schlusse dieses genussreichen Tages noch zu einem Feste, das seiner Seltenheit und hohen Eigenthümlichkeit wegen allem die Krone aufsetzte.

Goethe gab nämlich an diesem Abend offenes Haus. Jedem, den die freye Neigung zu ihm führen wollte, Einheimischen und Fremden, waren seine Thüren gastlich geöffnet.

„Der beglückteste Diener seines Fürsten, — hatte er geäußert, — müsse an diesem Tage auch das Recht haben, ihn auf's ausgelassenste zu seern, und daran, wer uneingeladen zu ihm komme, wolle Er seine Freunde erkennen.“

Schon seit einigen Tagen war dieses Wort in der Stadt bekannt geworden, zu großer Freude der Einwohner, die ihren allverehrten Dichter nicht oft genug sehen und zu noch größerer Freude der Fremden, denen dadurch die beste Gelegenheit geöffnet war, dem Ersehnten auf die bequemste, heiterste Weise nahe zu treten.

Eine so allgemeine Einladung selbst aber hatte etwas von dem liebenswürdigen Humor jenes Pledes in welchem der Dichter alle Welt zu offener Tafel beruft, und er konnte nun heut an dem schönsten Tage seines Lebens das verwirklicht sehen, was er vor vielen Jahren poetisch empfunden und ausgesprochen hatte.

Alle Zimmer waren auf das glänzendste erleuchtet und geschmückt. Rechts dem Saale waren Buffets mit den ausgesuchtesten Speisen und Getränken, die durch die anmuthige Gegenwart der liebenswürdig

sorgsamem Wirtshinnen noch um vieles einladender wurden. Die übrigen Zimmer links des Saales waren für ein freyes Auf- und Abgehen bestimmet; aus dem letzten derselben blickte das lebensgroße Bild des Jubelfürsten, mit frischen Rosen umkränzt, entgegen.

Aber bald war an ein solches freyes Bewegen nicht mehr zu denken, da, besonders mit dem Schlusse des Theaters, Wagen auf Wagen herbeeproßten und die Gäste überzählig zuströmten.

Den hohen Glanz der Gesellschaft anzudeuten, nennen wir bloß Sr. Königliche Hoheit unsern verehrten Erbgroßherzog und sämmtlich hohe, in Weimar anwesende Fürsten, Gesandte, Minister und ausgezeichnete Fremden, so wie einen wahren Blüthenkranz verehrter und reichgeschmückter Frauen.

Alles in glänzender Gala; ein Stern überstrahlte den andern, nur die Gelehrten und Künstler waren ganz einfach schwarz gekleidet, wie ihr hoher Meister selbst, dessen Brust an solchem Tage nur der Ordensstern seines Fürsten schmücken konnte.

Es stand der Ehrwürdige in seinem gegen den Garten hinauslaufenden s. g. Västenzimmer, wo die Västen großer Zeitgenossen und vieler Helden des Alterthums sich vereinen, und empfing mit beschedener, würdiger Haltung und stiller Freude die will-

kommenen Gäste, und wie jeder sich beglückt fühlte mit dem hohen Wirth einig freundliche Worte gewechselt zu haben, so konnte Er selbst aus so zahlreicher Versammlung der bedeutendsten und neigungsvollsten Menschen, die Alle, trotz der Ermüdung des Tages, sich noch in später Nacht zu Ihm gefunden hatten, nur die angenehmsten Empfindungen schöpfen. Bis nach Mitternacht verweilte Er aufs heiterste unter seinen frohen Gästen, und jeder verließ die geweihte Schwelle seines Hauses mit der Ueberzeugung, daß ein so herrlicher Tag nicht schöner habe getront und beschloffen werden können.

Die Ruhe der Nacht war Allen willkommen; und so wollen denn auch wir in unserer Beschreibung einen kleinen Halt machen, damit der Leser uns durch die Feste der kommenden Tage mit desto frischerem Sinne folgen möge.



Fortgang der Festlichkeiten.

Wie viel Er aufgespendet,
Auch weit und breit vollendet,
Die Anzahl sich verbündet,
Unfäglich Glück gegründet,
Das wiederholet
Das Leben entlang.

Goethe.



Vierter September.

Und so hatte man denn auch nicht an einem Festtage genug, um seine Empfindungen des Dankes und der Liebe nach allen Seiten hin laut werden zu lassen; vielmehr fühlte jeder das Bedürfniß, so reine Freude Tagelang zu genießen und auf die mannigfaltigste Weise auszuleben.

Die Stadt prangte in ihrem Schmuck heute noch eben so frisch wie gestern; die Fahnen von den Thürmen wehten noch eben so lustig; das Gedränge der Fremden auf den Straßen hatte sich noch nicht gemindert, und an allen öffentlichen Plätzen der Stadt tönte noch dieselbe fröhliche Musik.

Und wie man gestern zunächst seine Empfindungen nach Oben gewendet hatte, so läuteten die Glocken der Thürme auch heute zu einem allgemeinen Gottesdienst zusammen, und zwar, da es Sonntag war, in die Kirchen der Residenz.

Die Stadtkirche war auf das reichste mit Kränzen und Guirlanden geschmückt und die Fahnen der

Innungen, zu beyden Seiten des mit Lucas Cranachs Meisterwerk prangenden Altars und längs der heiligen Denkmale fürstlicher Ahnen hin groupirt, gaben dem Ganzen ein besonders feyerliches Ansehen. Der Stadtrath und die Vorsteher der bürgerchaftlichen Bezirke begaben sich um 9 Uhr in feyerlichem Zuge dahin; für die Gesandten waren Plätze zu beyden Seiten des Chores bereitet; der geliebte Jubelfürst, die ganze Großherzogliche Familie und alle anwesenden fürstlichen Personen wohnten dem Gottesdienste bey. — Eine Cantate, gedichtet vom Dr. Eckermann und vom Musidirector Eberwein componirt, eröffnete passend und großartig die kirchliche Feyer. (S. Nr. 9. der Gedichte.) Die Chöre waren ergreifend und die Solopartien, von einer vollendeten Künstlerin, Madame Eberwein, gesungen, drangen jedem zu Herzen. — Ein höchst würdiger Kirchengesang, vom Ober-Consistorial-Director Peucer eigends für diese Feyer gedichtet, folgte, von der ganzen Gemeinde gesungen, der Cantate. (S. Nr. 10. der Gedichte.) — In tiefer Stille lauschte man nun den Worten des General-Superintendenten Dr. Köhr, der in einer trefflich durchgeführten Rede (S. Beylage E.) die würdigste Anerkennung der Verdienste des Fürsten, so wie den tiefempfundensten Dank gegen die Gottheit für die Erhaltung des Allgeliebten aussprach. Ein feyerliches Te Deum, von dem

Donner der Kanonen begleitet, beschloß nun dem Gottesdienst in der Stadtkirche.

In der eben so festlich geschmückten Hof- und Garnison-Kirche wurde er gleichfalls auf das feyerlichste begangen. Eine würdige Musik, vom Hauoboisten-Chor unter Anleitung des Musikmeisters Theuß ausgeführt, ging der Predigt voran, die von dem Oberconsistorial-Rath Dr. Gänther, so zum Geiste wie zum Herzen der Gemeinde sprechend, gehalten wurde.

Mittags war bey Hof wieder glänzende Tafel, wozu, nächst außer den anwesenden Fürstlichen Personen, auch alle Gesandte und Fremde von Range eingeladen waren.

Auf dem Saale des Stadthauses, wie im Schießhause, hatte man sich zu frohen Mittagsmahlen auch heute wieder in Liebe vereinigt, und die Gläser erklangen von neuem auf das Wohl des allverehrten Regenten.

Im Theater wurden Abends die beyden Britten und die Humoristischen Studien gegeben, zwey Lustspiele worin die Talente unserer Comiker dem Publicum heitersten Genuß gaben.

Am Hofe aber begann im großen Saale gegen 7 Uhr ein glänzender Ball, zu welchem über Dreyhundert Personen eingeladen waren. Gleich nach dem Theater bereitete sich die Bürgerschaft vor, Er.

Königlichen Hoheit dem Großherzog eine stattliche Fackel-Musik zu bringen. Man versammelte sich auf dem Carlspitze um den Zug zu ordnen. Die Fackeln wurden von den Innungemitgliedern getragen; fünf Musikchöre waren zwischen dem unabsehblich langen Zuge vertheilt. Der Stadtrath und ein Sängerkhor von zweihundert Personen befanden sich in der Mitte, aus welcher eine zu dieser Festlichkeit eigends angeschaffte Fahne wehte, die im rothen Felde einen schwarzen Löwen zeigte. Im Schloßhofs angelangt, bildeten die Fackeln einen weiten Kreis, der Stadtrath, mit der Fahne und dem Sängerkhor, stellte sich in die Mitte, die fünf Musikchöre in einiger Entfernung von einander, und nun erscholl zunächst das vom Landesdirections-Secretair Brunquell gedichtete Volkslied: Heil unserm Großherzog u. s. w. (S. Nr. 11. der Gedichte.) Nach dem letzten Verse, welcher mit den Worten schließt:

Drausend in hoher Lust
 Lön' es aus voller Brust:
 Hoch lebe Carl August!
 Und für und für!

brachte der Bürgermeister, Hofrath Schwabe Sr. Königlichen Hoheit ein fünfmaliges Lebehoch! und zu jedem Hoch der ganzen Bürgerschaft ertönte von den Musikchören nach einander ein fünffacher Zusch. Vor dem fünften Hoch riefen Stadtrath und Bür-

gerschaft zugleich die Schlussworte des Jubelliedes:
„Und für und für!“

Dann wurden von den vereinigten Musikchören in einigen Pausen drey Musikstücke ausgeführt, die von dem Hofmusikus Lobe componirt waren. Nach dem ersten Musikstücke brachte man Ihro Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin, nach dem zweyten Sr. Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog, und nach dem dritten Ihro Kaiserlichen Hoheit der Frau Erbgroßherzogin - Großfürstin ein allgemeines Lebehoch!

Die festlichen Tänze des Hofballs machten während dieser Fackel-Musik eine Pause und die höchsten Herrschaften und alle anwesenden hohen Gäste erschienen ringsum im Schlosse an den Fenstern.

Nach den ausgebrachten fünf ersten Lebehoch ließen Sr. Königliche Hoheit der Großherzog den Bürgermeister, Hefrath Schwabe, und einige Deputirte der Bürgerschaft zu Sich rufen und geruhten ihnen Höchstdero Dankagung an die Bürgerschaft aufs freundlichste aufzutragen.

Der Zug ging dann unter klingendem Spiel nach dem Carlsplaze zurück, wo man sich trennte und zu den festlichen Bällen auf dem Stadthause oder Schießhause eilte, zu denen der Stadtrath funfzehnhundert Freybillets ausgegeben hatte. Man tanzte, trank und war fröhlich bis gegen den anbrechenden Morgen; so wie auch in den zahlreich besuchten Bu-

den des Bogelschießens ein glückliches Volk in freyer Luft bis tief in die Nacht zu Ehren seines Fürsten sich erlustigte.

Montag der fünfte September war zur feyerlichen Einweihung der neuen Bürgerschule bestimmt, einer Anstalt, wozu nicht allein die erste Idee von unserem verehrten Großherzog ausgegangen; sondern die auch in dem Fortgange ihrer Entstehung Seiner kräftigsten, hülfreichsten Einwirkungen sich zu erfreuen gehabt.

Die erste Anregung zu diesem Bau lag nämlich in einem Bedürfniß, das weniger von den Einwohnern selbst, als von dem, das wahre Beste seiner Unterthanen stets im Auge habenden Fürsten empfunden wurde. Außer dem Gymnasium, für den eigentlich gelehrten Unterricht künftiger Studirenden, fehlte es nämlich der Stadt Weimar bisher durchaus an einer größeren Schule, in der sowohl nicht zum Studiren bestimmte Knaben, als auch die weibliche Jugend, eine ihnen gemäße Ausbildung in gemeinnützigen Kenntnissen empfangen konnten. Man hatte sich bisher in kleinen Winkelschulen oft schlecht behelfen müssen und die Jugend war dem verschiedenen und wechselnden Sinne einzelner Lehrer überlassen, ohne nach

dem übersichtigen Plane einer höheren Anstalt geleitet zu werden. Durch eine allgemeine Bürgerschule für Knaben und Mädchen und zwar für jedes Alter, sollte nun diesem Bedürfnis abgeholfen werden; und jedes Kind sollte in einer trefflichen Anstalt, in geräumigen und gesunden Zimmern und bey in einem Sinne handelnden Lehrern alles vereinigt finden, was es bis jetzt bey verschiedenen, mit einander in keinem Zusammenhang stehenden Lehrern zerstückt und unbequem hatte suchen müssen. Der Voratz zu einer solchen Anstalt war daher eines Fürsten wie Carl August durchaus würdig.

Die Ausführung blieb nicht zurück; sie war nicht weniger vortreflich zu nennen. Denn wenn zunächst bey einem jeden vorzunehmenden Bau immer die erste Frage die ist, wo ein Gebäude stehen solle? so kann man wohl von unserer neuen Bürgerschule sagen, daß der Platz, den man zu ihrem Bau gewählt hat, durchaus gut und zweckmäßig zu nennen sey. An dem heitersten, freyesten, trockensten, gesundensten Theile der Stadt, steht sie durchaus wohl und leicht zugänglich, so daß die Kinder den schönen Weg unter den Bäumen des Carlsplozes gewiß stets mit Vergnügen wandeln werden.

Sodann der Bau selbst wurde mit großem Besatze unternommen. Man wollte ein zweckmäßiges Gebäude, das in seiner inneren Einrichtung ab-

len Bedürfnissen genügte; man wollte ein schönes, das von Außen angenehm zu betrachten und in seinen Eingängen, Zimmern und Sälen auf den Schönheitssinn der Kinder wohlthätig einwirkte; und endlich wollte man ein festes, das den zerstörenden Einflüssen einiger Jahrhunderte Troß bieten und noch den spätem Geschlechtern nützlich und heilbringend seyn möchte.

Alle diese Wünsche zu erreichen, übertrug man zunächst den Plan und die Ausführung des Baues dem Oberbaudirector Condray; sorgte sodann für die nöthigen Kosten zu einem durchaus massiven Gebäude, so wie man hinreichende Ruhe zu der festesten, sichersten, besonnensten Ausführung gewährte.

Der erhabene Fürst selbst hatte vor drey Jahren mit eigener Hand den Grundstein gelegt; Er hatte bey Seiner reifen Kenntniß des Bauwesens und bey Seinem hohen Eifer für die neue Anstalt den Riß im Einzelnen sorgfältig geprüft und vielfach besprochen; die ersten dringendsten Bedürfnisse zum Beginne des Baues selbst waren gleichfalls von Ihm großmüthig aus eigenen Mitteln dargeboten, so wie im Laufe der Ausführung immer neue Hülfsquellen durch Ihn eröffnet worden, um das mit Weisheit Begonnene zu der gedeihlichsten Ausführung zu bringen.

In den letzten Tagen vor dem allgemeinen Jubelfeste, stand nun das schöne Gebäude bis auf die

äußersten Verzierungen vollendet da, (Siehe Kupferplatte VIII.) und wie es an seiner Fronte den goldenen Namenszug des Fürsten und das Datum eines allen Weimaranern hieg theuren Tages zeigte, so konnte auch die Weihe der Anstalt selbst an keinem besseren Tage geschehen, als eben an dem heutigen, der noch zu Festen des allverehrten Regenten bestimmt war.

Vormittags zehn Uhr fand die feyerliche Einweihung in dem großen Saale des neuen Gebäudes Statt, und zwar in Gegenwart des gesammten Großherzoglichen Hofes, der anwesenden fremden fürstlichen Personen und Gesandten, so wie der Landes-Collegien und sonstiger angesehenen, zu der Feyerlichkeit eingeladenen Personen. Einige hundert auf das schönste mit Kränzen und Sträußen geschmückte Kinder durften bey der Einweihung eines Gebäudes nicht fehlen, das einzig zum Wohl und Besten der Jugend gebaut war und das sie mit Freude als das ihrige betrachten sollten. Die Feyerlichkeit selbst begann mit einem Gesange der Chor-Schüler. Dann hielt der General-Superintendent, Dr. Köhler, eine treffliche Rede, (die wir in den Beilagen unter K. mittheilen) worin er seinen freudigen Dank gegen himmlische und irdische Macht für die Förderung und Vollendung des schön gelungenen Werkes kräftig aussprach, und sodann mit Worten des Segens über die hoffnungsreiche Anstalt schloß. Nach dieser Feyerlichkeit legte

eine Anzahl junger Knaben und Mädchen die Empfindungen ihres Dankes Sr. Königlichen Hoheit, ihrem Fürstlichen Wohlthäter, in Blumenkränzen zu Füßen, ein Moment der allgemein tiefsten Rührung. Die hohen Herrschaften nahmen darauf die sämmtlichen geräumigen und heiteren Lehrsäle in Augenschein, welche Tausend Kinder beyderley Geschlechtes zu fassen, sich auf das bequemste eingerichtet fanden.

Und so war denn die Einweihung eines Hauses geschehen, das für die Weimarische Jugend eine Pflanzschule alles Köstlichen zu seyn bestimmt ist, und auf welchem der Segen des Himmels ewig ruhen möge!

Mittags war heute bey Hofe wiederum große Tafel, wie an den vorigen Tagen.

Abends im Theater gab man Torquato Tasso. — Und in der That, wenn irgend ein Stück geeignet war, die Feyer des heutigen Tages würdig zu beschließen, so war es dieses. Was gab es da im Laufe der Vorstellung nicht für treffende, höchst erfreuliche Bezüge! Schien es doch, als sey Ferrara nach Deutschland herüber versetzt, oder als hätte sich in Weimar alles Köstliche wiederholt, was von jenem merkwürdigen Orte gerühmt wird.

Den hohen Sinn des Herzogs Alphons, der die Talente um sich sammelt und beschützt, die ausgezeichnete Bildung fürstlicher Frauen, denen der vertrauteste Umgang mit einem großen Dichter Be-

dürfniß geworden, — besah und besah doch Weimar dieses alles wie es einst Ferrara besessen, in solchem Grade, daß ähnliche Verhältnisse sich nicht leicht zum zweiten Male in der Welt wieder bilden möchten!

Und wie rein und in welcher Berklärung waren uns jene Zustände von Ferrara zu Theil geworden! Von neidischen Anfeindungen, Mißtrauen, leidenschaftlicher Verworrenheit und daraus entstehenden unseligen Folgen waren wir frey geblieben, und so hatte denn die trübe Seite des Stückes für uns keinen Bezug, und nur das höchst Edle, Keine und Kühnliche konnten wir auf die angenehmste Weise uns aneignen und für uns gelten lassen.

Gleich in der ersten Scene gab es die erfreulichsten Anklänge:

Leonore.

Groß ist Florenz und herrlich; doch der Werth
Von allen seinen aufgehäuften Schätzen
Reicht an Ferrara's Edelsteine nicht.
Das Volk hat jene Stadt zur Stadt gemacht,
Ferrara ward durch seine Fürsten groß.

Prinzessin.

Mehe durch die guten Menschen, die sich hier
Durch Zufall trafen und zum Glück verbanden.

Leonore.

Seht leicht zerstreut der Zufall was er sammelt.
Ein edler Mensch zieht edle Menschen an

Und weiß sie fest zu halten, wie Ihr thut.
 Um Deinen Bruder und um Dich verbinden
 Gemüther sich, die Eurer würdig sind,
 Und Ihr seyd eurer großen Väter werth.
 Hier zündete sich froh das schöne Licht
 Der Wissenschaft, des freyen Denkens an.
 Hier ward Petrarch bewirthet, hier gepflegt,
 Und Ariost fand seine Muster hier.
 Italien nennt keinen großen Namen,
 Den dieses Haus nicht seinen Gast genannt.
 Und es ist vortheilhaft dem Genius
 Bewirthen: gibst du ihm ein Gastgeschenk,
 So läßt er dir ein schöneres zurück.
 Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
 Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
 Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.

Der lauteste Beyfall des Publicums bey solchen
 Stellen zeigte, wie sehr es von dem Treffenden der
 ähnlichen Verhältnisse durchdrungen sey; und so ließe
 sich denn auch wohl sagen, daß wenn man zu Ehren
 unseres erhabenen Fürsten an diesem Tage ein eigenes
 Gelegenheits-Stück hätte dichten wollen, man ge-
 wiß kein angemesseneres, zum wenigsten kein erfreuli-
 cheres hätte machen können, das, gleich der aus
 Italien zu uns herüber wehenden milden Lust, uns
 so leicht und anmuthig berührt hätte.

Und überdies, wie jener italänische Fürst sich

des Werkes seines Dichters erfreute, indem er es in gewissem Sinne Sein nennen durfte; so mußte es auch in unserm gefeyerten Regenten die angenehmsten Empfindungen erwecken, in den Tagen Seines Jubelfestes ein vorzügliches Werk zu sehen, dessen Daseyn Er mit vollem Recht der Muße zuschreiben konnte, die er Selbst großmüthig bereitete, und zwar das Werk eines Dichters, auf den nicht nur eine ganze Nation stolz ist, sondern den auch wiederum Er, während eines funfzigjährigen Regentenlebens als den nächsten Seinigen hatte betrachten können und wollen.

Die Darstellung selbst war so vortrefflich, wie sie von den Talenten und der inneren Bildung unserer Bühnen-Mitglieder sich erwarten ließ. Und wie wir an den vorigen Abenden die Leistungen in der Oper und im Lustspiel mit Entzücken gesehen hatten; so konnten wir uns heute eines vorzüglichen Vergnügens am höheren tragischen Spiel erfreuen, das in einer glücklichen Schule Richtung und Weiße empfangen hatte. Erschien uns doch in der Prinzessin (Frau von Helgendorf-Jagemann) alles vereint, was ein glückliches Naturel und ein tiefes Studium, Anmuth und Würde, der trefflichste Vortrag gepaart mit sonorster Stimme und zartester Empfindung nur irgend Herrliches zu schaffen vermögen. Versetzte doch Durand als Tasso uns in jene schön Zeiten

zurück, wo wir in W o l f s unnachahmlich scheinerndem Spiel die höchsten Forderungen der Kunst befriedigend gelöst sahen!

Und somit war denn auch der heutige dritte Tag eines allgemeinen Volksfestes auf eine höchst würdige Weise beschloffen.

Die Feyerlichkeiten überall aber waren mit diesen drei genussreichen Tagen noch keinesweges beendet; vielmehr dauerten sie noch diese ganze Woche und selbst noch einen Theil der künftigen fort. Das glückliche Volk wollte sich seine Freude noch nicht nehmen lassen; viele Festlichkeiten, die einzelne Gesellschaften ihrem Fürsten zu Ehren vorbereitet hatten, ließen sich nicht auf die wenigen Tage zusammendrängen; und auch der Hof selbst hatte sich noch manches Genussreiche vorbehalten.

Die Stadt blieb in ihrem Schmuck von Blumen und Kränzen noch die ganze Woche. — Die aus den Zweigen der Tanne gebundenen Guirlanden boten noch immer das frischeste Grün. Die Büschel der Eiche singen zwar nach und nach an welk zu werden; allein man ließ sich noch gerne eine Fierde gefallen, die, wenn sie auch schon im Verblühen war, doch an die Fortdauer eines Festes erinnerte, das jeder gerne so lange wie nur irgend möglich genießen und hinauszudehnen wollte.

Die Volksvergüdungen senden einen erwünsch-

ten Hakt an dem immer noch fortgehenden, ja in diesen Tagen erst recht auflebenden Vogelschießen. Denn sobald es in der Stadt Abends am Theater mangelte, auch die Bälle nicht mehr ableiteten, strömte Alles nach den Alleen des Schießhauses hinaus, um dort in Buden und Zelten auf alle Weise heiteren Genuß zu finden.

Dem Marionetten-Theater und Panorama fehlte es jetzt nicht an Zuspruch; die Punsch- und Lottobuden erfreuten sich der zahlreichsten Gäste; Tanz-Musik und Gesang ertönte aus allen Zelten bis tief in die Nacht.

Doch wir wollen den Faden unserer Festlichkeiten wieder aufgreifen und die Erzählung des Weiteren kürzlich fortführen.

Dienstag, den sechsten September, war bey Hofe große Mittagstafel und Abends großes Concert und Souper. Alle Gesandten und fremden Gäste waren noch anwesend und entzückten sich mit uns an Himmels unvergleichlichem Spiel, so wie an Strommeyers und Molstens herrlichem Gesang. Auch die Erholungs-gesellschaft gab diesen Abend auf dem Saale des Stadthauses einen sehr zahlreichen Ball.

Mittwoch, den siebenten, war bey Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Erbgroßherzogin-Großfürstin glänzender Hofball und Souper von zweyhundert und funfzig Personen.

Donnerstag, den achten September, feierte der älteste hier bestehende gesellige Verein, die hiesige Stahl- und Armbrust-Schützengesellschaft, das Fest in ihrem Kreise und eigenem Local auf eine sehr würdige Weise durch Errichtung und Einweihung einer in Eisen gegossenen Büste Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs.

Das Fest begann früh neun Uhr mit einem Armbrustschießen nach einem Lustblatte. Darauf wurde die mit einem Lorbeerkranz geschmückte Büste Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs auf das in dem Garten der Gesellschaft zu dieser Feierlichkeit errichtete steinerne Monument feyerlich gebracht, an dessen Fuße auf eine eiserns Platte noch eine goldene Inschrift, nach Goethes Angabe, erwartet wird. —

Hinter dem Monument sah man einen Lorbeerbaum; zu beyden Seiten desselben zwei schöne, dazu eigends aufgezogene und gepflegte selten Väume; so wie zwei kreuzweis aufgepflanzte Fahnen, deren eine die Nationalfarben: schwarz, grün und gelb, und deren andere die Stadtfarben: schwarz, gelb und roth hatte. Das Ganze war mit Blumen, Guirlanden geschmackvoll behängt und von den Zweigen einer daneben gepflanzten Eiche überragt.

Nachdem die Büste aufgerichtet, wurde sie durch eine Verhüllung den Blicken nochmals entzogen, bis sich die geladenen Gäste und Schützen mit ihren Frauen

nach Ein Uhr in erwarteter Vollzahl eingefunden hatten.

Jetzt begann auf ein gegebenes Zeichen die Weihe des Monumentes selbst auf folgende Weise. Alle Anwesenden bildeten um dasselbe einen Halbkreis, an dessen Enden sich das Musik- und Sänger-Chor stellte. Zuerst ertönte ein altdentscher Marsch, um anzudeuten, daß die Gesellschaft sich aus einer sehr alten Zeit herschreibe. Hierauf trat Herr Wilhelm Tichmann, als dormaliger Hauptmann der Armbrustschützen, auf und sprach folgende (vom D. Köhler gedichtete) Weihe:

Der heil'ge Tag, der seine goldenen Schwingen
Gebreitet über unser Vaterland,
Der Berg' und Thale jubelnd ließ erklingen,
Als Hochfest Blüthentempel allwärts fand,
Um dessen Haupt sich ew'ge Kränze schlangen,
Geflochten von Italiens treuer Hand:
Er lehrt heut' ein bei unserm Bruderkunde,
Auch hier zu geben allerschönste Rande!

Kuht ihm Willkommen! zu mit Herz und Munde,
Genossen dieses heiteren Vereins;
Stellt Euch um Ihn in enggeschlossener Runde,
Erfreut Euch seines milden Sonnenscheins;
Weiht ihm des Lebens allerschönste Rande,
Bringt Nieder ihm und Spenden edlen Weins;
Doch jetzt laßt Jubel stürversamt erschallen,
Da Seinem Denkmäl ab die Hüllen fallen!

Nun wurde die Pforte enthüllt und es erschallte eine Fanfare von Trompeten und Pauken mit allstimmigem Lebehoch. — Von neuem Stille und der Hauptmann beendigte die Weihe mit folgenden Worten:

Nicht bloß in der Geschichte heil'gen Hallen
Soll Sein Gedächtniß glänzen ewig klar,
Nicht nur, wo Kunstgebilde wohlgefallen,
Nicht bloß in Schulen und an dem Altar;
Auch hier, wo Lieb' und Trohsinn sittig wallen,
Steh' Ihm ein Monument für immerdar,
Daß Enkel ihrer Väter selbne Freuden,
Beglückt von edlen Fürsten, mögen weiden!

Der Eichbaum, der dem Denkmal steht zur Seiten,
Er grüne, wachse himmelan belaubt;
Wie er das Brustbild, des' aus Sternenweiten
Älterns Schatz Carl Augusts theures Haupt.
An Fürsten, die uns liebend Heil bereiten,
Nach, unter den Thüringern stets geglaubt,
Und erst mit deutscher Eichen, letztem Stamme,
Erlösch' im Volk der Fürstensenle, Flamme!

Eine passende Zwischen-Pause fiel nun ein, der sich ein Chorgesang anschloß. Darauf im Chöre gesprochen wurde dieses:

Freudlich wenn wünschende Worte ertönen,
Möge der Himmel das Wollen bekronen!
Lebe noch lange mit Trohsinn und Lust
„Herrlicher Vater, o Carl August!

Welches bey einem so ungewöhnlichen Vortrage eine wahrhaft rührende Wirkung auf alle Anwesenden hervorbrachte.

Ein zweyter Chorgesang folgte, der, wie der erste, mit musikalischer Begleitung wiederholt wurde; worauf ein prächtiger Marsch die Weihe beschloß.

Dann begab man sich zu einer schönengeschmückten Mittagstafel, wozu das Local besonders erweitert und mit vielem Geschmack decorirt war. In der Mitte hingen die an diesem Tage godffneten Schränke mit den goldenen und silbernen Schildern und Kleinodien und über ihnen in einem Kreise die Armbrüste der Schützen, unter denen mehrere durch ihre Führer merkwürdig waren.

Bei der Tafel herrschte die allgemeinste Freude. Es fehlte nicht an Liedern, die von fünf Solo-Sängern gesungen, so wie an treffenden Toasts auf das Wohl der höchsten Herrschaften, die von dem Schützen-Hauptmann, Liekmann, dem Kleinodien-Meister, Horn, und dem Schützen, Schmidt, gesprochen wurden. (S. N. 12. 13. u. 14 der Gedichte u. H. der Veylagen in Prosa.) Gegen fünf Uhr endigte das fröhliche Mahl mit einem nochmaligen allgemeinen Toast auf das hohe Wohl des theuern Jubelfürsten. Alsobald folgte ein zahlreicher Ball, der sich erst gegen zwey Uhr Nachts endigte.

An diesem Tage der Weihe des Monuments erfreute sich die Gesellschaft überdies des Glückes, Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog, durch zwey ihrer Beamten, den Hauptmann Liekmann und

den Kleinodienmeister Brückner ein Gedicht als Glückwunsch zu dem Feste persönlich überreichen zu dürfen, das wir in den Gedicht - Beylagen unter Nr. 15 mittheilen.

Und so hatte denn der älteste Verein der Stadt Weimar, dessen Ursprung sich in frühe Jahrhunderte verliert, auch seinerseits das Fest des geliebtesten Regenten auf angemessenste Weise gefeiert.

Freitag, den neunten September, gab die hiesige Erholung, der ansehnlichste gesellschaftliche Verein in Weimar, ein lange vorbereitetes Gartenfest, welches Se. Königliche Hoheit der Großherzog und die ganze hohe Erbgroßherzogliche Familie am Abend mit Höchstlihrer persönlichen Anwesenheit zu beehren geruhten.

Das äußerst günstige Local, auf der östlichen Anhöhe dem Residenzschlosse gegenüber jenseit der Ilm, einen freien Ueberblick der Stadt und die heiterste Aussicht nach dem Ettersberge hin gewährend, war zu diesem Tage nach Angabe des Oberbaudirector Courday auf das schönste eingerichtet. Vorzüglich war an der westlichen Vorderseite des Gartens ein großer zeltartiger Tanzsaal erbaut worden, der, mit den drey schon bestehenden Pavillons in Verbindung gebracht, viele

hundert Personen fassen konnte. In seiner Mitte hatte der Saal ein längliches Viereck, das von den schönsten Blumen und Gewächsen gebildet wurde, über welchem, in einer Art von Loge, durch Laubwerk und Zweige verdeckt, sich das Musikchor befand. Von dieser Mitte aus zogen sich reiche Blumenguirlanden und Laubbogen zu den grüneschmückten Wänden hin. Am Eingange des Saales war ein illumirtes Portal errichtet, über welchem der transparente Namenszug des Jubelfürsten im Brillantfeuer, so wie eine passende Inschrift, erblickt wurde. (Siehe Kupferplatte VIII.) Die Aulern waren durch bunte chinesische Lampen erleuchtet, so wie an mehreren Punkten, besonders an der Büste des ersten Besitzers und Gründers des Gartens, des heiteren Volksmärchen-Dichters Musäus, symbolische Transparents angebracht.

Von heiterem Wetter und festlicher Musik hatte sich die Gesellschaft selbst schon am Nachmittage in großer Anzahl vereinigt. Die höchsten Herrschaften beglückten durch Ihr Erscheinen Abends Acht Uhr, wo dann der Ball seinen Anfang nahm und durch Se. Königl. Hoheit den Großherzog und Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin, Großfürstin mit einer Polonoise eröffnet wurde. Diesem höchsten Paare folgten Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und die

beiden durchlauchtigsten Prinzessinnen Marie und Auguste, so wie des Herrn Landgrafen Christian von Hessen-Darmstadt, Hoheit, und des Herrn Landgrafen Ernst von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Durchlaucht, und sodann die noch anwesenden Gesandten und Fremden, so wie die Angehörigen der Stadt. Bis gegen zehn Uhr erfreuten die höchsten Herrschaften durch Ihre heitre Gegenwart und wurden alsdann von reitenden Fackelträgern in das Residenzschloß zurückgeleitet.

Der Ball selbst aber dauerte bis tief in die Nacht fort; so wie man denn auch an den folgenden Abenden sich zu Musik und Tanz in diesem Zelte noch öfters fröhlich vereinigte.

Noch so vielen Festen der Erwachsenen, mögen wir nun auch gerne eines Kinderfestes gedenken, das am Montag Nachmittag, den zwölften September, bei schönstem Wetter in der Nähe des Schießhauses statt fand und wozu die sämmtliche Stadtjugend aus allen Classen und Ständen eingeladen war.

Die Kinder versammelten sich um zwei Uhr Nachmittags mit ihren Lehrern, Aeltern oder Verwandten, auf der großen Wiese vor dem Schießhause, in der Nähe des noch immer fortgehenden Vogel-schießens, wo ein großer, freyer Raum zum Spiel-

plazze abgesteckt war, der von heute an, zu diesem heiteren Zwecke, den Kindern für immer verbleiben sollte. — Funfzehn bis sechzehn Hundert Knaben und Mädchen, meist anmuthig aufgeputzt, bewegten sich hier in Lust und Freude, in verschiedenen Spielen nach Alter und Geschlecht, die von ihren Lehrern oder Freunden angeordnet und geleitet wurden. Spielsachen und mannigfache kleine Geschenke wurden als Preise ausgetheilt, und besonders fanden sich die Knaben durch Trommeln, Säbel und kleine Fahnen auf das höchste beglückt. — Es fehlte von Zeit zu Zeit nicht an willkommenen Erfrischungen und Esswaaren, worauf denn die Spiele immer desto heiterer wieder fortgingen.

Auf das Höchste aber stieg die Freude, als gegen sechs Uhr die höchsten Herrschaften erschienen und der hochverehrte Jubelsfürst in der Umgebung Seiner erlauchten Familie die Reihen der glücklichen, Lebhehoch! rufenden Kinder durchzog, die Er mit liebenden Blicken eines Vaters segnend überschaute.

Rühmliche Anerkennung bey Anordnung auch dieses Festes verdienen neben mehreren angesehenen Bürgern und Kinderfreunden vorzüglich der Bürgermeister, Hofrath Schwabe und der Oberbaudirector Courday, zwey werthe Männer, welche im Laufe der Festlichkeiten schon oft mit Dank zu erwähnen, wir die angenehmste Veranlassung fanden.

Ein Feuerwerk folgte am späten Abend diesem freundlichen Feste der Kinder, deren Gedächtniß der heutige Tag gewiß bis zum spätesten Alter als ein Tag der höchsten Lust eingegraben bleiben und ihnen das Bild des allgeliebten Jubelfürsten im frischesten Andenken bewahren wird.

Was aber uns Älteren im ganzen Laufe der Festlichkeiten die innigste Freude gewährte, und jeden Tag zum recht eigentlichen Festtage machte, war das Wohlbefinden und die rüstige Körperkraft des gesegneten Regenten; so daß alle Anstrengung und Aufregung dieser Jubeltage auf Seine nach allen Seiten hin rastlos fortwirkende Thätigkeit durchaus keine hemmenden und störenden Einflüsse auszuüben vermochte.

Und so gedenken wir denn noch zum Schlusse des Festes der hiesigen Freymaurer-Loge, welches am dreyzehnten September in Gegenwart der dazu eigends eingeladenen Frauen statt fand, und sich durch sinnvolle Decoration des Logen-Saales, so wie durch gehaltvolle Reden, und drey deutungsreiche, vom Kapellmeister Hummel trefflich in Musik gesetzte, Festgesänge von Goethe besonders auszeichnete.

Eröffnet wurde die Loge mit folgendem Einzelsungs-Gesang:

Einmal nur in unserm Leben,
 Was auch sonst begegnen mag,
 Ist das höchste Glück gegeben,
 Einmal sehet solchen Tag!

Einen Tag, der froh erglänzend
 Dunklen Schmutz der Nacht entseigt,
 Sich gesellig nun begränzend
 Segensvoll zum Berge neigt.

Darum öfnet eure Pforten,
 Laßt Vertrauteste herein;
 Heute soll an allen Orten
 Liebe nah der Liebe seyn!

Hierauf gab in der ersten Rede der Staats-Minister Freyherr von Frisch, Excellenz, als Meister der Loge, ein treues und vollständiges Gemälde der merkwürdigsten Regentenhandlungen S. R. H. des Großherzogs, des Durchlauchtigsten Protectors der Loge Amalia, klar und würdig ein nach allen Richtungen so großartiges und wirksames Fürstenleben durch alle äußere und innere Thatbegebnisse und Conflictte hindurch den Zuhörern vorüberführend. Nun folgte der ernst, feyerliche Zwischen-Gesang:

Laßt fahren hin das alte Nüchtern,
 Ihr sucht bey ihm vergebens Rath;
 In dem Vergangnen lebt das Nüchtern,
 Verewigt sich in schöner That.

Und so gewinnt sich das Lebendige
 Durch Folg' aus Folge neue Kraft;
 Denn die Besinnung die beständige
 Sie macht allein den Menschen dauerhaft.

So löst sich jene große Frage
 Nach unserm zweyten Vaterland;
 Denn das Beständige der ird'schen Tage
 Verbürgt uns ewigen Bestand.

Worauf der deputirte Meister, Canzler D. von Müller, seine — diesen Ausspruch des ge-
 weiheten Sehers und Dichters gleichsam commentir-
 ende — Rede anschloß und darin vorzugsweise den
 geliebten Jubelfürsten als Menschen und als Be-
 schützer der Künste und Wissenschaften, in
 all' den vielfachen Verzweigungen Seines thatenrei-
 chen Lebens, woraus insbesondere die herrlichen und
 für die ganze gebildete Welt segensvollen Beziehun-
 gen zu Goethe, Wieland, Herder und Schil-
 ler, so wie zu der Akademie Jena. herangeho-
 ben wurden, schilderte und am Schlusse das Gefühl
 der Anwesenden zu dem beruhigenden Bewußtseyn
 steigerte, daß so große, unermessliche Wirkungen nicht
 vorübergehend, sondern für alle Zeiten für und für
 das reichste Besitztum jener unsichtbaren Geisterwelt
 seyen und bleiben, in welcher Tugend und Humanität
 ein ewiges Bürgerrecht verleißen.

Hierauf wurden noch drey schöne und gewichtige
 Stenzen des Hofadvocaten Hase vorgetragen und
 mit dem folgenden Schlusse sange eine Feyer be-
 schlossen, die des hohen Gefeierten gewiß nicht un-
 würdig war.

Nun auf und laßt verlauten,
 Ihr brüderlich Vertrauten!
 Wie ihr geheim verhehret,
 Nach außen sey's gekehret!
 Nicht mehr in Eilen
 Verhülle der Sang.

Und jubelnd übermaßen
 Durchziehet neue Straßen!
 Wo wir ins Leere schauten
 Erscheinen edle Banten
 Und Kranz an Kränzen,
 Die Reihen entlang.

So laßet's erklaunde
 Verkündet innre Freude;
 Der Schule Raum erheitert,
 In lichte Saal erweitert;
 Die Kinder schenken
 Nicht Mord noch Zwang.

Nun in die lust'gen Räume!
 Wer pflanzte diese Blume?
 Ihr kinderfrohen Gatten,
 Er pflegte diese Schatten

Und Wälder umgrünen
Die Hügel entlang.

Die Plage zu vergessen,
Das Gute zu erweisen,
So aufgeregt als treulich,
So treusam wie erfreulich,
Stimmt zusammen
In herzlichem Sang!

Wie viel Er ausgespendet,
Auch weit und breit vollendet,
Die Unzahl sich verhöndet,
Unsäglich Glück gegründet,
Das wiederholet
Das Leben entlang.

Es bleibt uns nun noch übrig, der bleibenden Denkmale, Kunstgebilde, Widmungen und Stiftungen zu gedenken, durch welche sowohl Einzelne, als ganze Gemeinheiten am goldnen Jubeltage eines Fürsten, „dessen ganzes Leben That war,“ ihre Liebe und dankbare Verehrung auch für die spätesten Nachkommen zu beurfunden und lebendig zu erhalten bestreben.

Denkmünzen.

Die Denkmünze, welche ein Privat-Verein treuer Verehrer und Unterthanen in Gold, Silber und Bronze hatte ausprägen und durch den Herrn Staats-Minister von Goethe Excellenz am frühesten Morgen des 3. Sept. überreichen lassen, haben wir schon oben, Seite 25 und 26, beschrieben. Sie wurde an alle am 3. September anwesende höchste

und hohe Fürstliche Personen, auswärtige Gesandte und angesehene Fremde ausgetheilt, in das Großh. Münzcabinet, so wie in die Archive der Städte Weimar, Eisenach und Jena niedergelegt, und auch späterhin noch an viele, zum Theil weit Entfernte, die ihres Besizes theilhaft zu werden wünschten, bereitwillig versendet.

Aber auch aus freyem, ehrsuchtsvollem Antriebe hatte ein junges hoffnungsvolles Talent, die achtzehnjährige Tochter des wackern hiesigen Hofmedailleurs Jacius, Angelica, dem allgeliebten Jubelfürsten eine Denkmünze in Silber geprägt, die ehrenvolle Erwähnung verdient. Sie zeigt auf dem Avers zwey edel gehaltene Figuren, einen Fürsten in griechischer Bekleidung auf dem Throne, vor welchem eine weibliche Gestalt mit der Wage der Gerechtigkeit in der linken und einem Füllhorn in der rechten Hand steht; oben in der Mitte schwebt ein Kranz. Der Revers enthält die einfach-beziehungsreiche Inschrift (vom Professor Klemm angegeben)

GERECHT!

UND

GLÜCKLICH.

MDCCCXXV. *)

*) Exemplare dieser freundlichen Denkmünze sind für 2 Thaler süßlich in Silber und für 12 Gr. süßlich in Bronze bey der jungen Künstlerin noch zu erhalten.

Gemälde.

Die als Aufseherin der Großherzoglichen Gemäldesammlung zu Weimar angestellte gemüthvolle Künstlerin, Louise Seidler, widmete ihrem erhabenen Fürstlichen Beschützer zum Jubelfeste ein großes, sinnig und fleißig behandeltes Gemälde in Oel, die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, Gemahlin Alberts des Unarrigen, vorstellend, wie sie, von der Wartburg herabkommend, mit milder Hand Brod und andere Gaben an die Armen und Hülfsbedürftigen austheilt.

Der wackere Kupferstecher Schwertgeburth zu Weimar weihete ein symbolisches Gemälde in Oel. Auf einer Höhe, von welcher die Stadt Weimar übersehen wird, sitzt Goethe, die Leier in der Hand, sinnend, am Fuß einer mächtigen Eiche, an deren Stamm die Bildnisse des Großherzogs und der Großherzogin en Medaillon befestigt sind. Segen und Veyßall winkend dem hohen Paare schwebt Amaliens heiliger Schatten aus dem Dunkel des Ettersberger Waldes heran, auch die Schatten Herder's, Schiller's und Wieland's glorreichen Andenkens. Eine Gruppe froher Landleute von verschiedenem Alter und Geschlecht bringt, unter frohem Auf, Kränze und Garben, auch Gaben der Heerden; ein Jäger erlegtes Wild. Gegenüber ganz im

Vordergrunde hat der Künstler mit drei Figuren auf die unter des Großherzogs Schutz thätigen bildenden Künste angespielt.

Der alte, treue Kammerdiener Ihro K. H. der Frau Großherzogin, Lieber, überreichte eine von der kunstfertigen Hand seines Sohnes, des Lehrers am Großh. Zeichnen-Institut, geschmackvoll und sinnreich erdachte symbolische Landschaft in Wasserfarben, mit arabeskenartiger, zierlicher Einfassung, welche alle von des Großh. K. H. erbaute Schlösser, Lustsitze und öffentliche Gebäude in heiterster Zusammenstellung und im Hintergrunde die neu ausgeschmückte, ehrwürdige Wartburg erblickten läßt.

Herr von Dree in Antwerpen, erster Professor an der dortigen Maleracademie, sendete als Weihgeschenk ein blühend colorirtes, mit meisterhaft leichtem Pinsel behandeltes Gemälde. Es stellt Rubens, den Obermeister der so berühmten flämmländischen Malerschule dar, der sitzend unter der Schaar seiner Schüler, — alles bekannte, ausgezeichnete Maler, — ihnen Lehren über die Kunst zu ertheilen scheint. Der Ort, wo die Scene vorgeht, ist eine Abbildung von dem jetzt noch in Antwerpen wohl erhaltenen, ehemaligen Garten-Salon des Rubens.

Literarische Dedicationen.

Auch die Früchte des wissenschaftlichen Fleißes und Studiums wurden dem Erlauchten Förderer und Beschützer alles wissenschaftlichen Strebens am goldenen Jubeltage zum Weihgeschenke mehrfach dargebracht.

Der Großherzogliche geheime Rath Dr. Schweiger überreichte sein
 „**Öffentliches Recht des Großherzogthums
 Sachsen = Weimar = Eisenach.**“
 (Erster Band, Weimar bey W. Hoffmann.)

Der Obermedicinalrath Dr. v. Froley:
 „**Landständische Constitution des Großherzog-
 thums Sachsen = Weimar = Eisenach.**“

In 32. mit Sr. K. H. des Großherzogs Bild-
 niß. (Landesindustrie-Comptoir, zum Besten der
 neuen Weimarischen Bürgerschule.)

Der Professor der Theologie zu Jena, Geh.
 Consistorialrath Dr. Danz und der Hofbuchhändler,
 Commissionsrath Hoffmann zu Weimar, widme-
 ten Sr. K. H. die vom erstern verfaßte, vom letz-
 tern verlegte, höchst interessante Lebensbeschreibung
 „**Franz Burckards,**“

Kurfürstl. und Herzogl. Sächs. Canzlers zur Zeit

der Reformation. Mit Durckards Bilde. (Weimar bey Hoffmann.)

Der Großherz. Hauptmann und General-Adjutant August Müller ließ Sr. K. H. durch den Veteranen des Weimarschen Soldatenstandes, Kühnemann aus Dieledorf, (siehe oben Seite 42) seine

Geschichtliche Uebersicht
der Schicksale und Veränderungen
des

Großherzoglich Sächsischen Militärs

während der glorreichen Regierung

Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs

Carl August

zur ehrerbietigsten Zeyer

Hochstern

Fünfzigsten Regierungs - Festes,
nebst 22 Vörlagen und 20 colorirten Abbildungen in
Steindruck, (letzte vom Kupferstecher Theodor Götze,)
unterthänigst überreichen.

Der Pagenhofmeister Dr. Sondershausen
weihte Sr. K. H. ehrerbietigst sein

„Bernhard von Weimar,“

romantisches Trauerspiel in 5 Aufzügen. (Merseburg
bey Sonntag.)

Der Director des Großherz. Oberconsistoriums
Peucer zu Weimar entwarf eine gedrängte, inhalts-
reiche Uebersicht aller der segensreichen Anstalten,

Einrichtungen und Verbesserungen, die für Kirche und Schulen im Bereich des Oberconsistoriums zu Weimar während der Regierung Sr. K. H. und Kraft Höchstdessen unmittelbarster Fürsorge ins Leben getreten sind. Wir theilen diese höchst denkwürdige Uebersicht unter Lit. I. der Beylagen in Prosa mit.

Die Großherzogl. Landesregierung zu Weimar überreichte ehrenbleibigst eine Uebersicht und nach 12 Hauptabtheilungen geordnete Darstellung aller während der Regierung Sr. K. H. erlassenen Gesetze und Verordnungen im Gebiete der Justiz, der Landesverfassung und der höhern Staatswirthschaft.

Stiftungen.

Die zahllosen Stiftungen fürs Gemeinwohl, durch welche einzelne Gemeinheiten und Corporationen die Feyer des goldnen Jubeltages auch noch für die spätesten Nachkommen wohlthätig zu machen und deren Andenken in Segen zu bewahren strebten, — ganz im Sinne der von dem Großherz. Staatsministerium dazu schon im vorigen Jahre erlassenen Aufforderung — (siehe Lit. A. der Beylagen in Prosa) finden unsre Leser in der aus dem Regierungsblatte abgedruckten Beylage K. zusammengestellt.

Vielfach wurde der goldne Jubeltag durch die Gnade des Fürsten selbst geschmückt, welche mit reicher Hand folgende Beförderungen und Ehrenauszeichnungen zu ertheilen sich huldvoll gefiel.

In den Adelstand, für sich und ihre rechten Nachkommen beyderley Geschlechts, wurden erhoben:

Der Präsident der Großherzogl. Landesdirection

Herr Friedrich Christian August
Schwendler

und

der wirkliche geheime Legationsrath und geheime
Referendar

Herr Carl Friedrich Anton Conta,
lehterer in Erneuerung älterer Standesrechte.

Dem Großherzogl. Hausorden des weißen Falkens erhielten:

Das Großkreuz:

der Herr geheime Rath und Ober-Kammerherr, Freyherr Wolffskeel von Reichenberg, Excellenz, alhier,

der Herr geheime Rath, Ober-Stallmeister und General-Major von Seebach, Excellenz, alhier,

der Herr geheime Rath D. Schweiger hieselbst,

der Herr geheime Rath und Bundestags-Gesandte,
Graf und Herr von Beust, Excellenz, zu
Frankfurt am Main,

der Königl. Sächsische General Lieutenant und Ge-
neral-Adjutant Herr von Bersdorff, Excel-
lenz, zu Dresden,

der Königl. Niederländische General Lieutenant und
Bundestags-Gesandte, Graf von Brunne,
Excellenz, zu Frankfurt am Main.

Das Komthurkreuz:

der Herr Präsident Weyland hieselbst,

der Herr Kammer-Director, Kammerherr und Ober-
Forstmeister, Freyherr von Fritsch allhier,
der Herr Hof-Marschall, Freyherr Spiegel von
und zu Pickelsheim allhier,

der Herr geheime Hofrath Kirms hieselbst,

der Herr Kammer-Director Strichling hieselbst,

der Herr Obrist und Landrath, Freyherr von Lynker
zu Jena.

der Geschäftsträger am Königlich Sächsischen Hofe zu
Dresden, Herr Obrist Verlohren,

der Minister-Resident am Königlich Preussischen
Hofe zu Berlin, Herr General-Major von
L'Écrocq,

der Herzogl. Sachsen-Hildburghausische geheime Rath
und Reglerungs-Präsident Herr Edler von
Braun und

der Herzoglich Sachsen-Coburgische geheime Rath
und Oberstallmeister Herr von Coburg.

Das Ritterkreuz:

der Herr Kammerherr, Freyherr Witzthum von
Egersberg alhier,
der Herr Ober-Consistorialrath und General-Super-
intendent D. Nebe zu Eisenach,
der Herr Landrath Man daselbst,
der Herr Hofrath, Leibmedicus und Professor D.
Carl Stark zu Jena,
der Herr Hofrath und Leib-Medicus D. Kehlbein
alhier,
der Herr Hofrath und Leib-Medicus D. Schwabe
alhier,
der Herr Kammerrath Brandt hieselbst,
der Herr Baurath Steiner hieselbst,
der Herr Forstrath König zu Kuhla,
der Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Com-
missar, Herr Hofrath Diez zu Eisenach und
der General-Consul, Herr Banquier Küstner zu
Leipzig.

Verdienst-Medaillen erhielten:

der Herr Professor und Bibliothekar D. Galden-
apfel, zu Jena, und
der Herr Ober-Director Stromeyer alhier
die goldene;

der Bibliotheks-Secretär Arduter und der Kammerdiener Schoppe hieselbst,

die silberne;

denndochst am 7. Sept. der Bettmeister Härtel alhier, zu seinem Dienst-Jubiläum,

die bronzene,

mit der Erlaubniß zum Tragen am rothen Bande des weißen Falkenordens.

Befördert wurden:

der Ober-Stallmeister und General-Major Herr Friedrich Johann Christoph Heinrich von Seebach, zu dem Charakter eines wirklichen geheimen Rathes mit dem Prädicate: Excellenz; der Canzler der Landesregierung zu Eisenach, Herr Christian August Thon, zum geheimen Rath; der geheime Staatsrath, Herr D. Christian Wilhelm Schweizer, alhier, zum geheimen Rath mit Beibehaltung seiner bisherigen Dienstobliegenheiten, und der Ober-Forstmeister, auch Kammerherr, Herr Ludwig von Arnswald d. d., zu Zillbach, zum Land-Jägermeister.

Aber höher noch als Stern und Ordensbänder, Titel und Würden es vermögen, konnten getreue Diener und Unterthanen sich belohnt finden, durch

die innigst huldreiche Freude und Anerkennung, welche der erhabene Jubelfürst jedem, auch dem geringsten Bestreben Ihm Liebe und Ehrfurcht zu bezeugen, bezeugte. Auch eine öffentliche Bekanntmachung in dem Regierungsblatte wenige Tage nach dem Jubelfeste sprach diese dankbare Anerkennung in den freundlichsten und gnädigsten Worten aus.

Inzwischen rückte ein zweyter goldner Tag, der 3. October heran, die fünfzigste Wiederkehr des Vermählungsfestes unseres Durchlauchtigsten Großherzoglichen Paares. Man wußte und erfuhr, daß Höchstdieselben diesen Tag in keine Weise äußerlich gefeyert zu sehen wünschten, sondern als in der Jubelfeyer des 3. Sept. mit eingeschlossen betrachteten. Und wie vorher Jeder dem Andern behülflich und ermunternd gewesen, Liebe und Ehrfurcht auf alle Weise nach Außen kund zu thun, so wurde es jetzt heilige Pflicht, diese Gefühle nur in stiller Brust zu hegen und im engern Familienkreise zu verschließen. Doch nicht alle vermochten, dem Ausdruck ihrer Empfindungen zu entsagen. Am frühesten Morgen des 3. Octobers wurden S. K. H. dem Großherzog von dem Schuhmachermeister Schiel ein Paar prächtige, grün mit Gold, nach einer antiken Zeichnung, reich gestickte Hochzeits-Schuhe mit einem kleinen Gedichte (von D. Eckermann) überreicht, das an halber

und gemüthvoller Beziehung nicht leicht übertroffen werden dürfte.

Zum goldnen Feste bring' ich goldne Schuh',
Die Du mit gnäd'gem Blicke wolkeß sehen!
Wer solchen Weg, o Herr! gemacht wie Du,
Hat wohl verdient in goldnen jezt zu gehen. —

Sie sind geschmeidig, innen weich founirt,
Und werden sanft sich Deinem Fuß bequemen;
Daß reich und künstlich außen sie verziert,
Wird Dich, o besser Herr, nicht Wunder nehmen.

Denn da die Kunst Dein ganzes Leben Du
Zu schätzen, zu befördern nie verfehlet,
Was Wunder also, wenn sie, bis zum Schuh',
Dem Handwerk sich in Deinem Reich vermählet.

Der Großherzogl. Lotterie Director Prenger übersandte ehrerbietigst das unter No. 30. abgedruckte Glückwunschgedicht, mit geschmackvoller und reicher Verzierung von vergoldeter Brouze, aufs herrlichste in grünen Sammt gebunden. Der alte Botanikus Dietrich von Ziegenhain bey Jena überbrachte zwey schöne Festeskränze von in dieser Jahreszeit seltensten Blumen. Der freudig gerührte Blick all' der Tausend Getreuen aber, die an diesem Tage still im Herzen jubelten, richtete sich schon vor Anbruch des Tages auf zum Himmel, wo das merkwürdige Zusammentreffen der drey glänzenden Planeten Venus, Mars und Jupiter beym Ne-

gulus, — dem schönsten Stern im Wilde des Löwen — gerade heute seinen höchsten Nähepunct hatte und als segenvollstes Symbol mit wunderbar hellem Lichtschein den goldenen Tag begrüßte.

Derselbe Verein treuer Verehrer und Unterthanen, der die Denkmünze zur Jubelfeier des 3. Septembers durch Herrn Brandt in Berlin ausprägen ließ, hatte auch für die erhabene Jubelfürstin in tiefster Stille zu Genf, durch den trefflichen Künstler Herrn Vorn, eine Denkmünze in Gold, Silber und Bronze prägen lassen, die auf dem Avers das Brustbild der hochverehrten Fürstin mit der Umschrift:

„Louisen Großherzogin zu Sachsen“

auf dem Revers aber, nach Goethe's Angabe, die Worte:

„Das gerettete Weimar 1806“

von einem herrlich gearbeiteten Eichkranze umschlungen, um den sich ein zweiter Kranz von Sternen windet, darstellt.

Der 14. October, dieser in Weimar's Annalen mit Flammenschrift eingegrabene Tag wurde zur Uebergabe dieser Denkmünze ausersehen, um, so wie er einst ein Tag der furchtbarsten Bedrängnisse gewesen, nun auf ewig zu einem Tage der ehrfurchtsovollsten Dankesfeier und der heiligsten Erinne-

rung an ausgezeichnete Fürstengröße und Frauenwürde eingeweiht zu werden.

Der Staats-Minister von Goethe übersandte, im Namen des Vereins, mit ehrfurchtsvollem Schreiben diese Denkmünze Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin am Morgen des diesmal schönsten Tages, und der Canzler von Müller begleitete sie mit folgendem Weibgedicht:

Nacht war es rings, nur Flammenblitze schlangen
Sich blutig leuchtend um das finstre Rund;
Zerßörung naht uns wüthend zu umfängen,
Mit Siegestrausch im wilden Frevelbund;
Wohl muß das Herz des Muthigsten erhangen,
Schon wankt des Hauses alter Felsengrund:
Da strahlt ein Rettungsstern am Himmelsbogen,
Da winkt ein Blick — die Schrecken sind verslogen.

Und neuen Lebens segensvolle Stunden
Sie führen still manch glücklich Jahr herauf;
Der Dank, den wir in jener Nacht empfunden,
An jedem Morgen macht er frisch uns auf;
Doch bleibt das Wort in treuer Brust gebunden,
Der Ehrfurcht Scheu hemmt seines Jubels Lauf:
Da glänzt ein Fest — frey werden alle Jungen,
Ein Dankesruf sind tausend Huldigungen!

Und wie am Himmel, wundersames Zeichen!
Den heil'gen Tag Planetenschein begrüßt —
Dem hehren Sterngebilde zu vergleichen,
Das unsre Brust so lang schon in sich schließt —

So laß auch uns Die Sternentränze reichen,
 Wie ew'ger Schmuck des Fürsten Haupt umspricht,
 Und stolzen Kufs die fernste Nachwelt grüssen:
 „Es weihte sie das Vaterland Louise.“

Wenig Tage darauf las man in dem von D. Stephan Schühle redigirten Weimarischen Journal für Literatur, Kunst und Mode folgenden Aufsatz:

„Der 14. October 1825.“

Der größte Segen, den Schrecknisse und Gefahren bringen, ist die edle That, die Charakterstärke, die bewährte Kraft der Seele, die nach überstandnem Unglück noch lange als das schönste Erbtheil für die lebende und kommende Welt zurückbleibt. So steht der 14. October von 1806 in Weimar's Andenken fest. Die Donner verhallten, die Flammen verlöschen — der Friede umschleuerte den Schmerz; aber über den Schmerz hinaus ragt als ein ehernes Denkmal die Handlung des muthvollen Geistes, die schirmende Hand des Erretters. Unsere Großherzogin war diese Schirmende — unter donnerndem Geschütz und aufsteigender Flamme treu verbleibend, wurde sie die Zuflucht vieler Bedrängten, die ihre Habe, die sich selbst zu ihr retteten. — Wer beschreibt, als der Raubzug vorüber war, als wieder zum gewohnten Verein die Großherzogin im Theater erschien, in welchen Tönen die Herzen der Leidengedrückten sich Luft machten, — wie Nahrung und

Tauchten Ihr entgegenströmte, wie unaufhaltsam die Stimmen, gleich dankbaren Händen, sie zum Himmel emportrugen — zu dem Allvater, der wieder uns Alle umschließt — —! O es ist eine Wohlthat für ein dankbares Herz, Ausdruck und Sprache zu finden!

Weimars Wunsch und Flehen ist erhört. Jubelnd empfing es die herrlichsten Feste, wo es das Glück des fürstlichen Hauses feiern und auch der erhabenen Erretterin einen neuen Ehrenkranz flechten konnte. Jetzt tritt der 14. October wieder vor uns! Er darf diesmal nicht so still vorüber, er muß zur Sprache werden für unsern Dank.

Ein Verein von Verehrern unsers Fürstenthums übernahm, unter Goethe's Leitung, die Erfüllung dieses glühenden Verlangens und ließ in tiefster Stille eine Denkmünze prägen, die Bild und Schrift aus unserm Herzen nahm. Es ist das Bild der Großherzogin Louise, es sind die Worte: „Das gerettete Weimar 1806.“ Ein Eichenkranz, von Sternen umgeben, umschlingt die lehtern. Davon, ein trefflicher Künstler in Genf, gravirte die auf's glücklichste gelungene Medaille und Ehrfurcht und Liebe haben sie mit folgenden Versen begleitet: (siehe die obigen drey Stangen.)

Und so schloß sich der heilige Cyclus von Weimars Fürstlichen Jubeltagen. Er schloß sich? — Nein, nur seine äußern Erscheinungen waren vorüber, nur der Jubelruf des Augenblicks verhallte, — aber in tieffster Brust von so viel Tausend Liebenden und von frisch aufblühenden Geschlechtern wird er ewig segensvoll sich erneuen und fortschlingen, ein heiliges Vermächtniß den spätesten Enkeln,

Festankündigung für Weimar

zum 3. September 1825 und folgende Tage.

- 1) Schmücken der Häuser mit Grün am Abend des 2ten Septembers.
- 2) Begrüßen des Festtags, 3ten September, früh 5 bis halb 6 Uhr mit dem Läuten aller Glocken, Musik, Lösen der Kanonen und Wehen von Flaggen auf den Thürmen der Stadt.
- 3) Versammlung der hiesigen Einwohner früh 5 Uhr auf dem Markt. Mit dem Schlag halb 6 Uhr, als der Geburtsstunde des hohen Jubelfürsten, Anstimmen des Lieds:

Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ic.

Es wird bis zum 6ten Vers einschläflich gesungen, dann Rede und endlich Singen der 3 letzten Verse desselben Lieds.

- 4) Darbringen des ehrerbietigsten Danks und Glückwunsches von Seiten der hiesigen Stadt an Ee. Königl. Hoheit den Großherzog.

- 5) Vertheilung von Musikchören an bestimmte Plätze.
- 6) Fürsorge für die Armen.
- 7) Mittagstafel im Stadt- und Schießhause.
- 8) Sonntags den 4. September um 9 Uhr früh kirchliche Feier in der Stadtkirche. Der Stadtrath mit den Innungsverstehern begiebt sich im feyerlichen Zug dahin und stellt sich mit ihnen zu beyden Seiten des Altars auf.
- 9) 11 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr an Musik auf den öffentlichen Plätzen der Stadt.
- 10) Mittagstafel im Stadt- und Schießhause.
- 11) Um 6 Uhr Abends Ball in beyden Häusern mit freyem Eintritt, jedoch gegen Abgabe von Willers, die mit dem Namen des Empfängers bezeichnet sind.
- 12) Um 8 Uhr Fackelzug der Bürgerschaft mit Musik und Einschören.
- 13) Montags den 5. September früh 10 Uhr Einweihung der Bürgerschule. — Die Bürgerschaft wird durch den Stadtrath und die Innungsobерmeister bey diesem kirchlichen Akt repräsentirt.
- 14) Nachmittags 2 Uhr Fest für die Kinder auf dem Platz vor dem Schießhause.
- 15) An den Abenden des 3., 4., 5. und 6. Septembers giebt das Großherzogl. Hoftheater Vorstellungen.

Beylagen in Prosa.



Beylage A.

Die freudige Erwartung, im künftigen Jahre das Jubelfest der fünfzigjährigen Regierung des Durchlauchtigsten Großherzogs feiern zu können, wird bey der ungestärkten Gesundheit Allerhöchstdeselben mit der zuverlässlichsten Hoffnung bekräftiget. Sinnend auf eine würdige Feier dieses von der Vorsehung dem Großherzogthume bescheerten Glücks, haben die Unterzeichneten geglaubt bemerklieh machen zu dürfen, daß ein so seltenes Jubelfest, welches zum Rückblick auf die vielfach beglückende, ruhmwürdige Thätigkeit eines langen Regentenlebens, zur Betrachtung der segensreichen Anordnungen für Bildung, Wissenschaft und Kunst, und zur Erinnerung an die ersten Zeiten der Kriegsbedrängnisse auffordert, in solchem Geist begangen werden sollte.

Nicht vorübergehende Lustbarkeiten, nicht die alltäglich gewordenen Freudenbezeugungen, die mit der Stunde des Genusses spurlos vorübergehen, nicht der geräuschvolle Punkt, auf kurze Dauer berechnet, scheinen würdig der Bildung, welche Weimar unter der Leitung seines hochverehrten Fürsten erreicht hat; die Empfindung und das Gefühl inniger Verehrung für einen Fürsten, dessen

geistliches Wirken und Anregen soviel in diesem Lande geschaffen hat, verlangt zu dessen Verzungung etwas Höheres, Edleres und Dauernderes.

Aber nicht auf Einen Ort, auf Einen Punct darf es beschränkt seyn, was die Vaterlandsliebe und die Ehrfurcht gegen dessen weisen Beherrscher an den Tag fördern soll; in jedem einzelnen Orte des Großherzogthums, in dem kleinsten Dorfe wie in den größten Städten, verewige eine Stiftung diese Jubelfeier und bringe auf die Nachkommen deren Gedächtniß in Segen. Und so sey eine Stiftung für jede Orts-Schule oder Unterrichts-Anstalt (da die kleinste Sammlung — der Sparkasse anvertraut — allmählich zur größern Summe emporwächst) zur Verherrlichung und Ausföhrung den eberen Behörden des Großherzogthums, den Landrätthen und den Obrigkeiten hiermit empfohlen, damit Bildung, Aufklärung und Religiosität in dem Lande fortschreiten könne, das als die Wiege derselben in früherer Zeit zu betrachten war, welches Erbgut unter unsers Großherzogs Regierung bereichert und zum unvergänglichen Ruhm vermehrt worden ist, und welches auf folgende Geschlechter in stets fortschreitendem Wachsthum zu überliefern heilige Pflicht ist.

Sollten in einzelnen Ortschaften die Unterrichts-Anstalten ausreichend ausgestattet seyn; so werde irgend eine gemeinnützige Anstalt (Wegebau, Anpflanzungen, Feuer-Sicherheitsmaaßregeln) vervollkommenet, wie überhaupt wohl zu erwarten ist, daß jedes Gemeinnützige, wozu die Anregung von dem Throne ausgegangen ist, in diesem Jahre mit verdoppeltem Eifer gefördert und zur Vollendung gebracht wird.

Weimar, den 3ten Septbr. 1824.

C. W. Jhr. v. Frisch. Jhr. v. Gerodorf. Dr. Schweizer.

Beylage B.

R e d e

in der frühen Morgenstunde

des dritten September 1833.

Auf dem Markte der Stadt Weimar

gehalten

von

D. Johann Friedrich Köhr.

Außerordentlich und ungewöhnlich erscheint hier Alles, was das Auge sieht und das Ohr hört; außerordentlich und ungewöhnlich die Menschenmenge, welche diese Morgenstunde zusammenrief, der Ort und die Stelle, an welcher sie sich vereinigte und das Geschäft, welchem sie gemeinschaftlich obliegt. Vom Donner des Geschüßes und feyerlichen Blockentönen aus ihrem Schlummer geweckt, eilten Tausende und aber Tausende hieher, wo sonst nur das Geräusch des gemeinen menschlichen Verkehrs laut wird, um unter dem freyen Gewölbe des Himmels ihre Kniee vor Gott zu beugen, ihre Hände zu ihm emporzuheben und ihre Herzen im frommen Lobgesange vor ihm auszuschütten. — Welche Veranlassung, welche Bedeutung hat das? — —

O, ihr wißt Alle Antwort, die ich vor mir sehe! — Ihr Alle ruft: Das gilt dem seltenen und außerordentlichen Tage, welcher heute durch Gottes Gnade über uns aufgegangen ist, dem Tage, welchen unser ganzes Land als den feierlichsten und glorreichsten in dem Leben des Fürsten begrüßet, der über uns gesetzt ist! — Und ihr habt Recht! — —

Dafür galt dieser Tag schon unseren Vätern, und freudetrunken hießen ihn die, welche vor uns auf diesem Boden wandelten, willkommen, als er ihnen vor acht und sechzig Jahren in eben dieser Morgenstunde die entzückende Kunde brachte: Dem Fürsten, welchen sie ehrten, sey ein Sohn, — ein Erbe seines Thrones — eine Stütze seines Hauses und Geschlechts geboren. Und fröhlicher noch und herzlicher begingen sie denselben, als sie an ihm, achtzehn Jahre später, ihrem vermalten Lande Den zum Herrscher gegeben sahen, welcher bis dahin der Mittelpunkt ihrer Wünsche und das Ziel ihrer Hoffnungen gewesen war und sich bereits als fürstlicher Jüngling Aller Liebe erworben, Aller Herzen gewonnen hatte.

Aber in seiner höchsten Herrlichkeit hat sich dieser Tag mit der heutigen Morgensonne für uns erneuert, für uns, die noch glücklicheren Nachkommen glücklicher Väter. Denn was diese von Gott erbat, das ist geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen. Der von ihnen ersehnte und gefeyerte Fürst steht getragen und geschützt von Gottes mächtiger Hand, noch immer in unserer Mitte, erfreuet sich durch ihn noch stets der blühendsten Kraft und Lebensfülle und siehet auf die lange Reihe von Jahren, welche mit diesem Tage für ihn begann, so heiter und fröhlich zurück, als wäre in ihnen nur ein leichter Morgentraum an ihm vorübergegangen. —

Und volle fünfzig dieser Jahre führte er nun bereits den Scepter über uns, machte unser Land zur Stätte seines milden und gerechten Waltens, trug das Wohl desselben auf seinem väterlichen Herzen und banete das Glück seiner Untergebenen mit ächter, erprobter und erfolgreicher Regentenweisheit. —

Wer müßten wir seyn, wenn wir dabey kalt und gleichgültig bleiben könnten, wenn wir einen Tag voll solcher Erfahrungen und Rückerinnerungen nicht auf das feyerlichste begrüßen und begehen wollten? —

Nun, — Bürger dieser Stadt! ihr habet bewiesen, daß ihr die Wichtigkeit und Bedeutung desselben erkennet und daß ihr des Glückes werth seyd, ihn über euch aufgegangen zu sehen. Dafür zeugen die ungeheuchelten Empfindungen der Freude, von welchen sich an ihm Jung und Alt und Reich und Arm und Hoch und Niedrig ergriffen fühlen, — die mancherley Veranstaltungen, welche ihr trafet, das Entzücken und den Jubel eures Herzens laut werden zu lassen, — die Wimpel, welche von den Thürmen eurer Stadt fröhlich herabwehen, um Jedem, der sie betritt, schon von fern zu verkündigen, daß sie der Sitz der erhebednsten Festlichkeit sey, — der glänzende Schmuck, in welchem die Häuser, Straßen und Plätze derselben prangen, — vor allem aber euer feyerliches Zusammenkommen an dieser Stätte, um Gott die Ehre zu geben. Ihr wollet damit, wie es Christen geziemet, kund thun, daß ihr das Glück des heutigen Tages als ein Geschenk aus der Hand des Herrn betrachtet, von welchem uns aller Segen kommt, und daß es seine Huld und Gnade ist, welche durch edle und weise Fürsten das Heil der Völker schafft.

Von diesem Geiste christlicher Frömmigkeit laßet euch nun auch bey allen übrigen Erweisen eurer Freude an die-

sem und den folgenden festlichen Tagen selten, damit, was ihr so würdig begonnen, auch würdig vollbracht und Gott, dessen Gnade an uns und unserm Jubelfürsten so Großes gethan hat, in Allem gepriesen werde. — Was ihr auch thut, thut es zu seiner Ehre, im Geiste und Sinne unseres Fürsten, der seinen Jubeltag nicht durch leeren und eiteln Prunk und durch Freudenbezeugungen entwürdigt sehen will, die mit der Stunde des Genusses spurlos vorübergehen, — würdig der Stadt, die ihr bewohnet und deren Name durch Ihn in allen Landen geachtet ist, und immer sey es euer Herz und seine geheimen Tiefen, wo sich die schönsten und herrlichsten Wirkungen dieses Jubeltages offenbaren!

Aus ihm hervor laßt denn nun wieder gen Himmel emporsteigen, was euch bewegt, und singet in lautem Chori: Ich will dich all' mein Lebenlang,
o Gott, von nun an ehren u. s. w.

Beylage C.

PENTAZONIUM VINARIENSE.

Monument auf die Regierungs- und Vermählungs-Jubelfeyer Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach, und Dessen erlauchter Gemahlin Louise, gebornen Landgräfin zu Hessen-Darmstadt, im September und October 1825 entworfen und dargestellt durch 6 Grundrisse, 2 Durchschnittsrisse und einen in größerm Maasstab sorgfältig gezeichneten Standriß der vordern Ansicht von C. W. Condray, Großherzogl. Oberbaurath.

Idee des Ganzen. Nach Art der römischen Sepulchralmonumente erhebt sich auf einem fünfsachen, die Ereignisse in jedem der fünf Jahrzehende von 1775 bis 1825 bezeichnenden Unterbau der Tempel H ö c h s t i r e s Ruhmes.

I. Fonium. Feste Substruction im Viereck zu 120 Fuß; an den Seiten, in Vastrelles, rechts: Carl August, bey dem Antritt Seiner Regierung, ausgezeichnete Männer in allen Fächern um sich versammelnd, mit denen Er das Große und Schöne vorbereitet, wodurch Seine 50jährige Regierung verherrlicht werden; links:

Carl August in kriegerischen Uebungen und auf der Jagd. — Ueber dem Eingange des Monuments die vereinigten Großherzogl. Sächs. und Hess. Wappen, gekrönt von Genien, zur erfreulichen Erinnerung an die Vermählung Carl Augusts mit Louise am 3. October 1775. — Altäre auf Würfeln bey den Eingangsstufen, des Volkes Andächtigkeitsbezeugung bezeichnend.

II. *Jonium*. Dorische Säulenhalle, darin Fries mit Waffen, in Beziehung auf den französischen Revolutions-Krieg, welcher dem Herzogl. Hause und dem Lande mancherley Gefahren und Drangsale herbeigeführt. In Nischen nebst den Statuen des Krieges, Pallas, Ceres, Venus und Vesta schirmend und schützend, in dankbarer Erinnerung an die Rettung Weimars in Brand und Plünderung, nach der Schlacht bey Jena, durch Louise.

In den Metopen, Attribute der Künste und Wissenschaften, zur Bezeichnung, daß auch in drangvollen Tagen Weimar der Sitz der Musen, und des Schönen geblieben, und daß damals die Erneuerung des 1774 durch Feuer zerstörten Herzogl. Residenz-Schlusses, der Bau des römischen Hauses, die Park-Anlagen u. dgl. mehr statt gefunden.

III. *Jonium*. Dem fürstlichen Familienglücke geweiht; daher mit Kränzen und Blumengewinden festlich geschmückt. Das höchste Jubel-Paar auf einer stehenden Quadriga, geleitet von Hymens Herolden: rechts und links in Basrelief die erlauchte Familie der Geseßerten; in dem einen Medaillon Sr. Hoheit der Erbgroßherzog Carl Friedrich, dessen Gemahlin Maria Paulowna, Großfürstin aller Rußen, und deren drey Kinder, nebst dem Prinzen Albert von Mecklenburg-Schwerin: in dem andern Sr. Hoheit der Herzog Bernhard, dessen Gemahlin Ida, Prinzessin von Sachsen-Weiningen und

deren Kinder. Im Architrav, unter den ruhmreichen Herzogl. Ahnen, die Namen der Höchstseltigen Herzogin Mutter Amalie, gloriwürdigsten Andenkens, des Prinzen Constantin und der Prinzessin Caroline, Erb-großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. An den Eck-pfeilern die Eltern des Großherzoglichen Hauses und auf dem Postament unter der Quadriga die Inschrift:

CAROLI. AUGUSTI. ET. LUISAE.
REGIMINIS. ATQUE. MATRIMONII.
QUINQUAGENNALIA.
MDCCCXXV.

IV. *Ponium*. Ionische Säulenhalle mit Tripoden, Motiv-Tafeln und Vasreliefs, in Beziehung auf das ausgezeichnet Viele, was Carl August zur Beförderung der Kunst und Wissenschaft gethan. Die Büsten vorzüglicher Gelehrter und Dichter, als Wieland, Herder, Schiller, Goethe, die unter Ihm in Weimar und Jena, dem früheren Mittelpunkte des gebildeten Deutschlands gewirkt und geschaffen, sind in der Halle aufgestellt. Ueber dem Hauptgesims in Ranken, Maslen und Euren, den Culminations-Punkt des deutschen Theaters in Weimar andeutend.

V. *Ponium*. Aus dem Kern aufsteigendes Mauerwerk mit reichem Gesims, in dessen Fries ein umgürtender Eichen-Lorbeer- und Achrenkranz, von Palmen umwunden. An der vordern Seite, in Vasrelief, Carl August auf dem Großherzoglichen Throne, Seinem treuen Volke nach dem errungenen Frieden eine beglückende Regierungsverfassung gebend, und das Gemeinwohl durch vielfache Anstalten und Bauwerke begründend und fördernd.

Auf dem V. *Ponium* der Tempel Höchstherrs

Ruhmes; Corinthische Säulenhalle mit aller Pracht der Architectur. Im Innern die Statue des Vaterlandes, auf deren Hegide die höchsten Namen: Carl August und Louise, im Strahlenglanze.

Aus Cassoletts emporsteigende Flammen, als Bild der Liebe des Volks und der allgemeinen Wünsche für die fernere Erhaltung des hohen Jubelpaares, dessen theures Leben zwey brennende Candelaber bezeichnen. Endlich auf den Giebeln geflügelte Victorien mit Kränzen, gewunden zu dieser in der sächsischen und deutschen Geschichte für immer denkwürdigen doppelten Jubelfeier.

Beilage D.

Vier Toasts

bei der Festtafel auf dem Stadthause.
(Verfaßt vom Herrn Canzler von Müller.)

I.

Der
funfzigsten Wiederkehr
des ewig beglückten Tages,

wo

C a r l A u g u s t,

der Gerechte, Milde, Fürsorgende

Vater Seines Volkes

einst zu regieren begann,

I h m

dem erhabenen Gründer unserer Verfassung,

I h m

dessen Ruhm unser Glück,

dessen Huld unsere Lust,

dessen heiliges Bild das reichste Erbtheil unserer Enkel,

I h m

erhöhe tausendstimmig unser Hoch!

Beylage D.

II.

Ihro Königl ichen Hoheit

unserer theuern Großherzogin

L o u i s e ,

des jubelbetränzten Fürsten erhabener Gemahlin ,

Seines Ruhmes wie Seiner Thaten
untrennlicher Genossin ,

I h r ,

die mit milder Frauenhoheit
und jeder arten Tugend
des Heldenfinnes Kraft und Muth vereint ,

I h r ,

einst in trüben Nächten unsrem Stern ,
nun geldner Tage höchstem Schmuck ,

I h r ,

der Beglücktesten am schönsten Feste ,
ertöne dankbar unser Hoch !

W e y l a g e D.

III.

Unsern

Durchlauchtigsten Erbgroßherzog

und

Seine erhabene Gemahlin,

Kaisertliche Hoheit,

S i e,

die der schönste Tag des Glücks
uns jubelnd zurück bringt,

von

Liebe, Hoffnung und Vertrauen
segensvoll umkränzt,

S i e,

die der Gegenwart goldne Zeit
späten Enkeln verbürgert,

S i e

Begrüßen wir mit jauchzendem Lobe- und

Beilage D.

IV.

Unserm

Durchlauchtigsten Herzog Bernhard

und

Seiner erhabenen Gemahlin,

Hochheit,

Ihm,

des großen Namens

würdigem Sohne,

dem Thaterproben, hülfreich Bewährten,

Ihr,

die an Kraft und Tugend

Ihm würdigste Gefährtin,

Ihnen,

die auch entfernt in Liebe gegenwärtig,

erschalle jubelndes Hoch!

Beilage E.

Predigt

am 4. September 1825

in

der Haupt- und Stadtkirche zu Weimar

gehalten

von

D. Johann Friedrich Köhr.

Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglich-
lichen und Unsichtbaren und allein Wei-
sen, sey Ehre und Preis in Ewigkeit.
Amen! —

Daß uns ein Fest von seltener Herrlichkeit vor Gott
vereinigt hat, das macht sich uns von allen Seiten fühlbar,
andächtige Zuhörer! Noch ehe es erschien, schlugen ihm un-
sere Herzen mit froher Erwartung entgegen; je näher es
kam, desto regsamere und geschäftigere schickte sich Alles
zu würdiger Begrüßung desselben an, und nun es über
uns aufgegangen ist, wünscht sich Jeder von uns Glück,
Zeuge davon zu seyn und an der Freude Theil zu neh-
men, welche es um sich her verbreitet. — Schon an
dem gestrigen Morgen, mit welchem es in die Reihe der
Erscheinungen eintrat, offenbarte sich diese Freude mit

rührender Herzlichkeit. Tausend und aber tausend Stimmen legen unter dem freyen Gewölbe des Himmels im frommen Lobgesange Zeugniß für sie ab und mancherley andere festliche Veranstaltungen ließen sie im Laufe des Tages laut werden. — Auch in diesem gottgeweihten Tempel, in welchen uns der heutige Morgen rief, treten uns die Zeichen derselben überall entgegen. Der heitere Schmuck, in welchem er pranget, die Blumenkränze und Laubgewinde, die seine Hallen pieren und sich um seine Säulen schlingen, verkündigen uns, daß er zur Stätte einer Feyerlichkeit dienet, welche jede kalte und herzlose Theilnahme ausschließt. Die fast unübersehbliche Zahl festlich geschmückter Anbeter, von der die Räume desselben angefüllt sind; der feyerliche Zug, in welchem die Väter unserer Stadt, von dem Gedränge froher Bürger umgeben, zu seinen Thoren eingingen; die Menge derer, welche selbst von ferne kamen, um mit uns frommer Andacht zu pflegen, deutet an, daß es sich um einen Gegenstand derselben handelt, welcher alle Herzen in die freudigste Bewegung sehet. Und der, von mächtigen Possamenten getragene Chor, in welchem die versammelte Gemeinde ihren Empfindungen und Gefühlen Lust machte, bezeugte er nicht satissam, wie innig ihr Gemüth eben heute ergriffen sey; legte nicht in demselben jede geöffnete Lippe das herzlichste Geständniß ab: Dieß ist der Tag, den uns der Herr gemacht hat, lasset uns freuen und fröhlich darinnen seyn? —

Und allerdings muß uns der heutige Tag vor jedem andern, welcher irgend einmal in festlichem Glanze über uns aufging, in diesem Lichte erscheinen; denn an ihm gilt es dem frohen Gedanken: daß unser verehrter Fürst den Ihm von Gott anvertrauten Scepter nun schon ein halbes Jahrhundert hin-

durch über Sein Volk und Land führte. Wie viel dieß sagen wolle, wie viel Erhebendes und Rührendes darin liege, leuchtet von selbst ein. Erscheint uns nämlich bei der Kürze und Flüchtigkeit der Jahre, welche uns auf Erden zugemessen sind, die funfzigjährige Dauer irgend einer Art von menschlicher Wirksamkeit mit Recht als etwas Außerordentliches, woben kein denkendes und fühlendes Wesen gleichgültig bleiben kann: wie sollte dieß nicht in noch weit höherem Grade da der Fall seyn, wo das Wirken eines Regenten, an welches sich das Wohl so vieler Tausende knüpft, einen so bedeutenden Zeitraum ausfüllt? Wird auch der Niedrigste und Geringste unserer Brüder zum Gegenstande unserer menschlich warmen Theilnahme, wenn sich derselbe, bei der Gebrechlichkeit seines Wesens und bei dem steten Wechsel der irdischen Dinge, fast zwei volle Menschenalter hindurch derselben Stelle und Lage im Leben erfreute, welche ihm Gott anwies: wie sollten wir uns zu einer solchen Theilnahme nicht mit verdoppelter Stärke da aufgefordert fühlen, wo ein Mächtiger der Erde die Krone, welche er trägt, und den Thron, den er einnimmt, sich eine so lange Zeit erhalten und bewahrt sieht? Und widersähret dieses seltene Glück eben Dem, welcher über uns zum Fürsten gesetzt wurde; ist Er von allen Gliedern Seines erhabenen Hauses der Erste, welcher sich dieser Auszeichnung rühmen darf; wird ihm dieselbe in dem Besitze einer Lebenskraft zu Theil, die der schwächende Einfluß der Jahre kaum berührt zu haben scheint; hält Er als Jubelkreis den Herrscherstab noch eben so rüstig und wohlgemuth in den Händen, wie Er denselben in der Blüthe seiner Jugend ergriff, und bildet die lange Reihe von Jahren, welche Er an der Spitze Seines Volkes und Landes stand, in der Geschichte des-

selben einen der ausgezeichnetsten und merkwürdigsten Abschnitte; dann vereinigt sich gewiß Alles, was den Tag, an dem sich Seine Regentenlaufbahn wie ein großes, in sich abgeschlossenes Ganzes darstellt, zu einem achten Jubeltage, zu einem Tage macht, bey dessen Erscheinung alle Herzen weit und der freudigsten Nahrung voll werden. —

In solcher Gemüthsstimmung seyd ihr nun Alle an dieser heiligen Stätte erschienen und Jeder von euch erwartet von mir ein Wort, das ihr Nahrung und die rechte Weihe geben könne. Ich will es sprechen, einfach und schlicht, wie es das volle Herz gibt, natürlich und ungesucht, wie es mit der Zweck des Tages selbst auf die Lippen leget. Es soll euch erwägen lehren, wie viel Großes und Herrliches die funfzigjährige Regierung unseres verehrten Fürsten auszeichnete, welcher Segnungen sich unser Volk und Land in dem ruhmwürdigen Laufe derselben erfreute und was sich dabey in unserem Innern regen müsse. — Du aber, Herr, durch welchen die Fürsten und alle Regenten auf Erden herrschen, begleite dieses Wort mit deinem väterlichen Segen und mache es fruchtbar an uns Allen. Wir stehen darum in frommer Andacht u. s. w.

Text. Psalm 21, V. 2—8.

Herr, der König freuet sich in deiner Kraft, und wie sehr fröhlich ist er über deiner Hilfe. — Du gibest ihm seines Herzens Wunsch, und weigerst nicht, was sein Mund bittet. Denn du überschüttest ihn mit gutem Segen; du sehest eine goldene Krone auf sein Haupt. Er bittet dich um Leben; so gibst du ihm langes Leben immer und ewiglich. Er hat große Ehre an deiner Hilfe; du legest Lob und Schmuck auf ihn. Denn du sehest ihn zum Segen ewiglich; du erfreuest ihn mit Freuden deines Antlitzes. Denn der König hoffet auf den Herrn und wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben.

In diesen Worten vernehmen wir den freudigen Zuruf, mit welchem ein glückliches Volk den ihm von Gott gegebenen König am Feste großer Siege, die er über die Feinde desselben davon trug, feyerlich begrüßte. Es betrachtet ihn mit stolzem Wohlgefallen als den Seinigen. Es fühlte sich glücklich in dem Besitze desselben. Es siehet die Gnade, welche Gott ihm erzeigte, als sich selbst geschehen an. Es bricht in laute Dankfagungen dafür aus und empfiehlt sein ferneres Wohlergehen in frommem Gebete Dem, welcher ihn bisher erhielt, schützte und herrlich machte! — Alle diese Gefühle und Empfindungen sind auch dem festlichen Tage angemessen, welchen wir heute als die Genossen eines Volkes feiern, das fünf Jahrzehnte hindurch mit einem der edelsten Fürsten verbunden war. Sollen sie aber eben die Junigkeit und Wärme erhalten, mit welcher sie in diesem Jubel- und Preisgesänge laut werden: so müssen wir uns das Glück, welches uns in der Verbindung mit ihm zu Theil wurde, recht lebendig vorhalten und die Größe und den Umfang desselben mit klarem Blicke überschauen. — Und dazu laffet uns diese festliche Stunde anwenden. Wir wollen uns in derselben mit einer

erwecklichen und fruchtbaren Betrachtung der Segnungen beschäftigen, welcher sich unser Volk und Land im Laufe der funfzigjährigen Regierung unseres Fürsten erfreuete. —

Sind uns diese Segnungen zuvörderst anschaulich und klar geworden, dann wird sich leicht begreiflich machen lassen, was sich dabei in uns regen müsse. —

Halten wir uns die Segnungen, deren sich im Laufe der funfzigjährigen Regierung unseres Fürsten unser Volk und Land erfreuete, klar und bestimmt vor Augen, so müssen wir unter denselben

die glückliche Fortdauer seines bürgerlichen Bestehens vor Allem namhaft machen und gebührend anerkennen, daß es in dem langen und merkwürdigen Zeitraume Seines fürstlichen Waltens seine Stelle in der Reihe der übrigen Völker und Länder ungekränkt behauptete. Oder, wäre es uns bereits entfallen, welche beispiellose Ummwälzungen kurz nach dem Regierungsantritte unseres Fürsten den gesellschaftlichen Zustand unseres Welttheiles betrafen; wie sich zu Folge der grauenvollsten Ereignisse die Bande aller bürgerlichen Ordnung in ihm zu lösen anfingen; wie unter den Stürmen blutiger Kriege die alten, gewohnten Verhältnisse zwischen Staaten und Reichen in sich selbst zersielen; wie durch die Annäherungen unersättlicher Herrsch- und Habsucht fast alle Länder um uns her an den Rand des Verderbens gebracht wurden; wie unter den Schlägen schonungsloser Gewalt selbst die ältesten und festesten Throne zu wanken begannen oder ganz zu Grunde giengen; wie feste, frevelnde Willkür hier Völker von ihren Fürsten, dort Fürsten von ihren Völkern riß und alles Hergebrachte und Bestehende einem Wechsel unterwarf, bei welchem kein Land und Volk für die Fortdauer seines bürgerlichen Daseyns Bürgschaft hatte? Gefahren solcher Art sahe sich auch das unserige preisgegeben und während das Loos der Vernichtung über weit größere und mächtigere geworfen wurde, konnte ihm wohl auch vor einem ähnlichen Schicksale bange seyn. Aber die Stürme dieser wildbewegten Zeit gingen unter der weisen und kraftvollen Leitung unseres Fürsten schonend an ihm vorüber und unverfehrt bestand es jeden Unfall, von welchem seine Selbstständigkeit bedrohet war. Zwar litten es auch an seinem Theile an den schweren Wunden, welche allen Ländern und Völkern geschlagen wurden, aber unauflöslich blieb es doch mit seinem Re-

genten vereinigt; fand in der Achtung, welche sein verehrter Name und der wohlbegründete Ruhm seines fürstlichen Hauses einflößte, sicheren Schutz gegen die äußersten Gewaltsschritte des Uebermuthes; behauptete zu Folge der Umsicht, mit welcher Er unter den schwierigsten Verhältnissen seine Angelegenheiten leitete, seine bürgerliche Fortdauer und sah sich zuletzt, als die Anschläge der Eifrigen zu nichte gemacht und den Armen vom Schwerte abholfen wurde und von der Hand des Mächtigen, zum Lohn für die treuen Dienste, welche unser Fürst der Sache des deutschen Vaterlandes leistete, durch die Erweiterung seiner Grenzen und durch die Wiedererwerbung eines längst verlorenen Erbes seines fürstlichen Stammes zu höherer Bedeutung und Würde erhoben, als ihm früherhin eigen war. So wurde durch den Ausgang, welchen die Prüfungen einer drangsalsvollen Zeit nahmen, das Vertrauen glänzend gerechtfertigt, das unserm Fürsten an dem Tage Seiner Thronbesteigung von unsern Vätern als Opfer der Huldigung dargebracht wurde und wie sie Ihn bey dem Beginnen Seiner Regentenlaufbahn mit Stolz und Freude den Ihrigen nannten, so begrüßen wir Ihn noch heute als den Unserigen und ehren in Ihm, bey dem Rückblicke auf die ereignisvollen Jahre Seiner Regierung, den bewährten, väterlichen Schutzherrn unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes, von dem es heißt, wie dort geschrieben steht: Ich habe dich behütet und zum Bunde unter das Volk gestellt, daß du das Land aufrichdest und das zerstörte Erbe heilest. — In eben so schönem Lichte erscheinen die Segnungen, welche von der funfzigjährigen Regierung unseres Fürsten über unser Land und Volk ausgingen, wenn wir ferner:

die bedeutende Erhöhung seiner äußeren Wohlfahrt in Betrachtung ziehen, deren es sich im Laufe derselben zu erfreuen hatte. Das treue und unermüdete Wirken für diesen Zweck macht ja einen vorzüglichen Theil des heiligen Berufes aus, welchen Regenten auf sich haben, und Wenig oder Nichts will die Sovasalt derselben für die ungekränkte Erhaltung oder Verwehrung des Gebietes sagen, über welches sie herrschen, wenn ihnen nicht das Gedeihen und Wachsen des gemeinsamen Volksglücks redlich am Herzen liegt. Nun sagt selbst, Andächtige, wer hat, was ihm als Fürsten in diesem Bezuge zu thun befohlen war, treuer und eifriger ausgerichtet, als unser Fürst? Wer für die leidliche Wohlfahrt seiner Untergebenen thätiger und rastloser gearbeitet, als Er? Wer wäre im Stande, Alles aufzuzählen, was Er in fünfzig langen Jahren zum allgemeinen Besten veranstaltete? Wer möchte nur das Wichtigste und Wesentlichste Seines heilbringenden Wirkens für unser Volk mit erschöpfender Vollständigkeit namhaft machen? Hat nicht der Landbau, diese Grundfeste alles bürgerlichen Wohlergehens, durch die eigenthümliche und persönlliche Liebe, mit welcher Er ihn umfaßte, im ganzen Umfange des Landes eine Gestalt gewonnen, in welcher man ihn früher nicht kannte? Ist nicht Gewerbe und Handel durch die großmüthige Begünstigung, welche Er ihm angedeihen ließ, zu einer Regsamkeit und Blüthe gekommen, welche ihm vorher nicht eigen war? Wurden nicht durch seine rege Beschäftigkeit für alles Gute dem inneren Verkehre, von einer Gränze des vaterländischen Gebietes zur andern, Erleichterungen zu Theil, welche sonst der Gegenstand vergeblicher Wünsche waren? Gab es irgend einen mehr oder minder wichtigen Zweig des Staatshaushaltes, welchen Sein scharfes, die Forderung

gen der Zeit, die veränderten Verhältnisse und alle erprobten Erfahrungen genau beachtendes Auge nicht besser und zweckmäßiger ordnete, als Er ihn fand? Erkreuete sich nicht die Anstalten, von denen die Sicherstellung des Eigenthumes, des Lebens und der Gesundheit der Staatsbürger, und die Abwendung gemeinschaftlicher Gefahren und Uebel abhängt, Seiner gewissenhaftesten Aufmerksamkeit und nachhelfenden Fürsorge? Zeugt nicht das erleichterte und verbesserte Schicksal ärmster Waisen, trauernder Wittwen, dürftiger Alten, verlassener Leidenden und jeder Art von Unglücklichen, welche ohne öffentlichen Beistand eine Beute des Elends seyn würden, von der Weisheit und Milde, mit welcher Er dasselbe berücksichtigte? Gingen nicht von Seinem Throne die erweisen und heilsamsten Gesetze aus, um jedem Mißbruchen in der Landesverwaltung, jeder Unsicherheit und Willkür in der Handhabung des Rechts, jeder zwecklosen und unchristlichen Härte in Ahndung gemeinschaftlicher Verbrechen abzuhelpen und Einrichtungen in das Leben zu rufen, welche der allgemeinen und besondern Wohlfahrt mächtigen Vorschub thaten? Und krönte Er nicht Sein fürstliches Thun und Wirken für dieselbe zuletzt durch die freiwillige und großmüthige Verleihung einer stellvertretenden Verfassung, welche die bürgerlichen Rechte und Freyheiten Seines Volkes für immer sicherte, und Seinen eigenen fürstlichen Willen der Heiligkeit des über Alle gebietenden Gesetzes dienstbar machte? Dürfte Er nicht, wenn es Seine Bescheidenheit gestattete, dasselbe von Sich rühmen, was ein Edler aus der grauen Vorzeit von sich rühmte: Wessen Ohr mich hörte, der pries mich selig und wessen Auge mich sah, der rühmte mich; denn ich rettete den Armen, der da schrie, und den

Waisen, der keinen Helfer hatte; Gerechtigkeit war mein Kleid, das ich anzog, wie einen Rock, und mein Recht war mein fürstlicher Hut; ich war des Blinden Auge und des Lahmen Fuß; ich war ein Vater der Armen und welche Sache ich nicht wußte, die erforschte ich? Und wie angelegen war es Ihm, bey der Erfüllung aller wichtigeren Theile Seines fürstlichen Berufes rings um Sich her und namentlich in diesem Seinen fürstlichen Wohnsitz auch die äußere Gestalt der Dinge auf das vortheilhafteste zu verändern und mit seinem Kunst- und Bildnerinne von Jahr zu Jahre Neues und Schönes an die Stelle des Alten und Widrigen treten zu lassen? Zählte nicht das Auge des Betrachters nach allen Seiten auf freundliche Schöpfungen Seiner Hand, welche das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden und allen Classen und Ständen einen frohen Lebensgenuß bereiten? Würden nicht die, die vor uns waren und die Gestalt der Dinge vor funfzig Jahren kannten, wenn sie jetzt wiederkehren sollten, sich kaum noch heimisch fühlen auf dem Boden, auf dem sie wandelten, und mit freudigem Staunen rufen: Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu worden? — Das sind die Segnungen, welche für unser Volk und Land an die funfzigjährige Regierung unseres Fürsten geknüpft waren. Sie umfassen die äußere Wohlfahrt desselben nach ihrem ganzen Umfange und geben sich in der bedeutenden Erhöhung zu erkennen, deren sie sich durch Ihn erfreute. — Doch unser Blick erhebet sich höher und laffet noch weit Größeres und Herrlicheres auf: die Segnungen nämlich, welche unter der funfzigjährigen Regierung unseres Fürsten seinem Volke und Lande in Bezug

auf den erweiterten Umfang seiner geistigen Bildung zu Theil wurden. — Was ist ein Volk auch in der glücklichsten Lage ohne sie! Wie mag von einem wahren Wohlergehen desselben die Rede seyn, ohne die lebendige Regsamkeit derjenigen Kräfte, in welchen es das Abzeichen seiner höheren Natur und Bestimmung trägt? Kann thierische Rohheit und stumpfer Blödsinn ihm den mindesten Anspruch auf das edlere Daseyn geben, zu welchem der Mensch und sein Geschlecht berufen ist? Ist ihm bey träger Weisheitsverdästerung nicht jeder Genuß beraubt, welcher sich über die grobe Befriedigung gemeiner Sinnlichkeit erhebet und den Menschen als ein denkendes und fühlendes Wesen beglückt? Das erkannte unser Fürst mit klarem Blicke, als er den Thron seiner Väter bestieg. Als Genosse eines Geschlechts, dessen Stiftern das ganze teutsche Vaterland die geistige Erleuchtung verdankt, deren es sich erfreuet, und als Sohn und Jüdling einer hochgebildeten Mutter hielt er es für die höchste Aufgabe Seiner fürstlichen Bestimmung, Sein Land zum Wohnsitz aller geistigen Bildung zu machen und Seinem Volke den Zugang zu derselben auf jegliche Weise zu erleichtern. Nicht Er allein wollte Seinen hochbegabten Geist mit den Schätzen menschlicher Einsicht und Weisheit bereichern, nein, Alle die, über welche Ihn Gott zum Herrn gesetzt hatte, sollten derselben durch Ihn theilhaftig werden und nach Maassgabe ihrer verschiedenen Lage im Leben verständig und klar um sich schauen lernen. Darum hielt Er den Kreis ausgezeichneter und seltener Geister, von welchem Er sich umgeben sah und mit dem Er sich selbst umgab, für den schönsten Schmuck Seines Fürstenthumes und förderte ihre Wirksamkeit für die Bildung ihrer Zeit- und Volksgenossen durch ehrende Anerkennung und großmüthige

Belehnung. Darum weckte, pflegte und unterstützte Er jedes aufsteigende Talent in Seiner Nähe, das im Gebiete des Geistigen Luchtiges zu leisten versprach, mit freugebiger Hand, und suchte sich dafür hinreichend belohnt durch die Erfolge, mit denen es Seinen Wünschen entsprach. Darum hatten an Ihm alle Freunde und Pfleger irgend eines Zweiges menschlicher Erkenntniß, welchem Volke und Lande sie auch angehören mochten, einen aufmerksamen Beachter ihrer Bestrebungen und einen wohlwollenden Würdiger ihres Verdienstes. Darum betrachtete er die Anstalten für Gelehrsamkeit und Wissenschaft innerhalb der Gränzen Seines eigenen Gebietes als das köstlichste, Ihm von gleichgesinnten Ahnen überkommene Erbe und hielt die zeitgemäße Erweiterung und Vervollkommenung derselben mit seinem Opfer für zu theuer erkaufte. Darum suchte Er ihnen eine Menge anderer zu, welche der Wirksamkeit derselben auch eine gemeinnützige Richtung gaben, den Gewinn des tieferen Forschens über alles Wissensthätige für Jeden, der nach höherer Bildung strebte, zugänglich machten und den Sinn für Kunst und Kunstgenuss auch in denen weckten und pflegten, welchen er sonst mangelte. Darum hatte an Ihm die Freyheit der Gedanken und der ungehinderte Austausch der Meinungen, ohne welchen in dem Gebiete des Geistigen starre Todesthale an die Stelle eines regen Lebens tritt, zu jeder Zeit den großherzigsten Beschützer, und slavisches Fesseln und Beschränken besonnener Prüfung erschien Ihm stets als ein Verbrechen gegen die Menschheit, und gegen den Heiligen, der von dem Vater des Lichts kam und sprach: Man zündet nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es allen denen, die im Hause sind.

Und wie Sein Wollen und Wirken auf die höhere Geistesbildung Seiner Untergebenen gerichtet war, so umfaßte es auch mit unermüdetem Eifer die Beförderung der allgemeinen Volksbildung und das Gedeihen und Blühen der ihr gewidmeten Anstalten. Was den Geringssten und Niedrigsten für seinen Beruf tüchtiger, für die Zwecke des bürgerlichen Vereines brauchbarer und zu gemeinnütziger Thätigkeit geschickter machen konnte, das lag in dem Kreise Seiner väterlichsten Sorgfalt, das durfte auf Seine eifrigste Begünstigung rechnen. Vornehmlich aber wollte er den Geist der Menge über die heiligsten Angelegenheiten des Menschen erleuchtet und ihr Herz zu einem edlen Sinne gebildet wissen, damit Gottesfurcht und Frömmigkeit im Lande wohne und christliche Zucht und Sitte zur sicheren Grundlage seines Glücks werde. Daher verlor er Kirchen und Schulen, diese Licht- und Stützpunkte jedes christlichen Staates, nimmer aus den Augen und würdigte ihren unermesslichen Einfluß auf den sittlichen und bürgerlichen Zustand der Gesellschaft nach Gebühr. Daher ließ Er es ihren Dienern und Lehrern nie an ermunternder Werthschätzung fehlen und lohnte ihre Verdienste mit Seiner Huld. Daher nahm Er ernstlichen Bedacht, ihnen für ihren heiligen Beruf die gründlichste Vorbereitung angedeihen zu lassen und alle Eigenschaften wahrer Wohltäter des Volkes zu geben, und wo es darauf ankam, ihr Ansehen zu schützen, die Hindernisse ihrer Wirksamkeit zu beseitigen und darauf hinarbeiten, daß sie ihr Amt nicht mit Seufzen, sondern mit Freuden thäten, da hatte jede zweckdienliche Veranlassung an Ihm einen kräftigen Verthätiger. Dafür gibt unser ganzes Land hinreichendes Zeugniß; das schönste Denkmal aber von Seiner Sorgfalt für die all-

gemeine Volksbildung befindest du, glückliche Stadt, in jener Anstalt für den Unterricht der Jugend, welche sich in glänzender Schönheit in deiner Mitte erhebet und eben in diesen festlichen Tagen ihrer Weihe entgegen sieht. Sie, sie vor Allem bezeichnet den Geist, in welchem Er das allgemeine Wohl zu schaffen suchte und wie sehr Ihm die geistige Bildung seines Volkes am Herzen lag! —

So habe ich euch denn, freylich nur in allgemeinen und schwachen Umrissen, die Segnungen bezeichnet, deren sich unser Volk und Land im Laufe der funfzigjährigen Regierung unseres Fürsten erfreute; aber auch so erscheinen sie herrlich genug, um in jedem besseren Gemüthe die Empfindungen und Gefühle zu wecken, welche der besonnenen Betrachtung derselben angemessen sind. — Was haben wir nun dahin zu rechnen? — Gewiß zunächst:

die innigste Dankbarkeit gegen Gott, welcher uns diesen Fürsten gab und eine so lange Reihe von Jahren erhielt. Oder, wollten wir hierin dem frommen Volke nachsehen, welches in unserem Texte, im Gefühle seines Glückes einen edlen und glorreichen König zu besitzen, den Blick voll Nahrung nach Oben richtet und den König aller Könige innigst dafür preiset? Kommt uns Menschen nicht jede gute und vollkommene Gabe von Oben herab? Setzt nicht Der, der alles Irdische nach seinem Wohlgefallen ordnet, auch Völkern ihre Fürsten? Knüpft Er nicht das Band, welches Regenten und Unterthanen mit einander vereinigt? Ist es nicht seine gnädige Veranstellung, wenn von denen, die gebieten, reiche Segensströme auf diejenigen ausgehen, welche gehorchen? Nun denn, so laßt auch uns dankbar erkennen, daß es sein Werk war, wenn wir und unsere

Väter ein halbes Jahrhundert hindurch einem Fürsten angehört, welchem es Lust und Freude war, einer seiner ächten Stellvertreter auf Erden zu seyn und das Land und Volk, dessen Schicksale er in seine Hände legte, väterlich zu beglücken. Während Er selbst, der hochbegnadigte Jubelgreis, in Seiner stillen Kammer den heutigen Tag durch das fromme Bekenntniß heiligt: Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast, und: Wer bin ich und mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? — wollen wir hier vor Gottes Angesicht unsere dankbaren Herzen ausströmen lassen und, den Blick zum Himmel gerichtet, das gerührte Geständniß thun: Ja, du hast Großes an Ihm und durch Ihn an uns gethan; denn deine mächtige Hand war über Ihn ausgebreitet, als er bereits im jüngsten Lebensalter als fürstliche Waise dastand und treuer Vatersorgfalt entbehren mußte; deine Gnade führte Ihn dafür in einer seltenen Mutter die weise Bildnerin zu, durch welche sich in Ihm frühzeitig der fürstliche Sinn und eine hochherzige Denkungsart entwickelte; deine Güte bestellte Ihn die weisen Führer Seiner Jugend, welche jeden Keim des Guten in Seiner Brust pflegten und nährten; deine Huld verband Ihn mit einer Gefährtin des Lebens, in deren geist- und gewürthvollem Umgange alle Kräfte Seines Gemüthes ihre Richtung auf das Edle, Herrliche und Würdige nahmen; dein weiser Rath setzte Ihn in Verhältnisse, in welchen Ihm glänzende Muster ächter Regentengröße nahe vor Augen traten und Seinen aufstrebenden Geist zu reger Nachseiferng trieben; dein schützendes Auge wachte über Ihn in tausend Gefahren, welche mit der lähnen Uebung ritterlicher Tugenden für Ihn verbunden waren,

oder Ihn dann bedroheten, wenn er das Schwert zum Kampfe für die Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Vaterlandes zog; deine Güte ist es, daß Seiner Jahre so viele wurden und daß die Fülle ungebrochener Kraft die glückliche Entfaltung Seiner ganzen geistigen Thätigkeit für das Heil seines Volks bis auf diesen Augenblick begünstigte. Und, laßet uns hinzusetzen, was Er nur immer Großes und Gutes für uns wirkte, du hast es durch Ihn gethan, und freuen wir uns heute bey der Betrachtung Seiner gesegneten Regentenlaufbahn, daß unser Land und Volk seine bürgerliche Fortdauer unter Ihm behauptete, daß seine äußerliche Wohlfahrt einen kräftigen Förderer an Ihm hatte und daß seine geistige Bildung durch Ihn eine Höhe und Blüthe erreichte, welche ihm selbst in fernen Ländern Ehre und Ruhm erwarb: so müssen wir auch darin deine gnädige Mitwirkung erkennen und rufen: Du überschättest unsern Fürsten mit gutem Segen und settest eine goldene Krone auf Sein Haupt; Er hatte große Ehre an deiner Hilfe; du gewährtest Ihm Seines Herzens Wunsch und weigerst nicht, was Sein Mund bat.

Doch mit der innigen Dankbarkeit gegen Gott, der uns unsern Fürsten gab und erhielt, muß sich auch noch erneuerte Liebe und Anhänglichkeit gegen Diesen selbst verbinden, wenn wir heute das Heilbringende Seiner fünfzigjährigen Regierung überschauen. Es ist wahr, zu keiner Zeit hat es unser Volk an den unzweideutigsten Beweisen derselben fehlen lassen, und wenn Regenten eben in ihr den schönsten Lohn für die Treue finden, mit welcher sie das Glück der Ihrigen schaffen, so ist Ihm dieser Lohn schon bisher in dem reichsten Maße zu Theil geworden. Nicht jene kalte,

herzlose Ehrfurcht, welche die bloße Gewalt und Macht einflößet, nicht jene gezwungene und erlogene Huldigung, welche nur dem äußeren Glanze eines fürstlichen Thrones gesendet wird, kam Ihm im Laufe Seiner Regierung von unserer Seite entgegen, sondern die warme und innige Ergebenheit, welche aus der Ueberzeugung entspringet, daß der Herr und Herrscher zugleich der Vater der Seinigen ist und in ihrem Heile sein eigenes findet. Sie sprach sich aus bey tausenderley Anlässen und bewährte sich von den Vätern bis auf die Kinder herab als ein eigenthümliches Kennzeichen Seines Volkes. Und welch ein Zeugniß für dieselbe geben nicht diese festlichen Tage? Wie unverkennbar walidet in Allem, wodurch sie ausgezeichnet werden, der Geist einer Liebe und Anhänglichkeit gegen unsern Fürsten, deren Erweisen man eher Ordnungen setzen, als Ermunterung angedeihen lassen muß? Nun, eben sie wollen wir uns auch fernerhin bewahren und mit erneuter Stärke und Lebendigkeit in unserem Innern Raum nehmen lassen. Die Freude dieser Tage wird vertrauchen, aber ihr Gewinn für die noch engere Verknüpfung unserer Herzen mit Dem, welcher uns fünf Jahrhunderte hindurch beglückte, soll bleiben, und jeder Blick auf die Segnungen, deren wir uns unter Seiner Regierung erfreueten, soll uns noch fester an Ihn ketten. Wie Du es mit uns meinst, wollen wir zu Ihm sagen, wie Dir die unverletzte Erhaltung des Erbes Deiner Väter, die Erhöhung unserer Wohlfahrt und die Förderung unserer geistigen Bildung am Herzen lag, dafür zeugt Dein ganzes Regentenleben; nimm nun in unserer kindlichen Liebe und treuesten Anhänglichkeit den Dank hin, welchen wir Dir dafür bringen können. So lange Dein Auge noch über uns offen steht, sollst Du an uns ein Volk haben, welches mit Stolz auf Dich blicket

und Deinen Werth gebührend zu schätzen weiß, und, wenn Du einst — am spätesten Lebensziele! — zu Deinen Vätern versammelt wirst und, müde von Deinem großen Tagewerke, in der Mitte Deiner Ahnen — in der Mitte Deines Volkes selbst — schlummerst: dann wollen wir, dann sollen unsere Kinder und Enkel segnend an Deiner Gruft vorübergehen, sie mit den Thränen ungeschminkter Liebe nehen und sagen: Hier ruhet ein Vater seines Volkes, welcher sich in seinen Verdiensten um dasselbe ein herrlicheres Denkmal errichtete, als von Stein und Marmor, und dessen Gedächtniß in dem dankbar ergebenen Herzen der Seinen nicht weniger unvergänglich fortlebet, als in dem Buche der Geschichte, welches glänzende Namen auf die Nachwelt bringet. — Aber auch mit der Erneuerung unserer Anhänglichkeit und Liebe gegen unsern Fürsten ist es bey der Betrachtung der Segnungen Seiner funfzigjährigen Regierung nicht völlig gethan. Es muß sich derselben zuletzt noch zugesellen:

der freudige Entschluß, uns dieser Segnungen durch redliche Venußung derselben werth zu zeigen. Ihr wißt, auch der trefflichste Fürst kann für das Beste seines Volkes nicht Alles allein thun und selbst die treueste Erfüllung seiner Regentenpflichten ist vergeblich, wenn nicht in diesem rege Empfänglichkeit für sein Wollen und Wirken vorhanden ist. Was nützen die weisesten Gesetze, welche er gibt, wenn ihnen Niemand willige Folgsamkeit bezeuget? Was die heilsamen Anstalten und Einrichtungen, die er trifft, wenn es an einem zweckmäßigen Gebrauche derselben mangelt? Was die vollendetste Regierungskunst, wenn ihre Erfolge an dem trägen oder bösen Willen der Regierten scheitern? Soll sich also die funfzigjährige Regentenlaufbahn unseres Fürsten an unserem Volke und Lande als

eine wahrhaft gesegnete bewähren, so muß auch jeder Genosse und Bewohner desselben ihre Wirksamkeit an sich selbst und im Allgemeinen redlich zu fördern beflissen seyn! Wohlan denn, Alle! die ihr die Freude des festlichen Tages theilet, an welchem sie uns im klaren und begeisternden Bilde vor Augen schwebt, verehelt, heiligt dieselbe durch den Entschluß, in jedem Bezuge würdige Bürger des Landes zu seyn, über welches Karl August herrschte und herrscht. Wandte Seine Weisheit und Sein Muth in böser Zeit die Gefahren ab, welche der bürgerlichen Selbstständigkeit desselben droheten: so laßt auch euer Arm gerüstet seyn zur Abwehr jeder Unbilde, mit welcher irgend einmal hochfahrender Uebermuth das gemeinsame deutsche und euer eignes Vaterland bedrohen könnte und stehet bereit zum Schutze des heimischen Bodens gegen Gewalt und Unrecht! War euer äußeres Wohlergehen der Gegenstand Seiner fürslichen Tag- und Nachtgedanken: so schafft dasselbe auch an euerem Theile mit ruhigen Händen, und bewähret euch durch Fleiß und Thätigkeit, durch Mäßigkeit und Sparsamkeit, durch weise Beschränkung unnöthiger Bedürfnisse, durch sinnige Vetreibung eures Berufes und Gewerbes und durch umsichtige Eröffnung jeder anständigen Nahrungsquelle als ein Volk, das seines Fürsten und des Ehrennamens, Sachsen! werth ist! Lag Ihm die geistige Bildung aller Classen und Stände Seiner Untergebenen angelegentlich am Herzen: so lege Jeder von euch seinen Ruhm in die Ablegung unwürdiger Vorurtheile, in das Streben nach immer höherer Erleuchtung, in die Werthschätzung aller für Wissenschaft und Kunst unter uns getroffenen Anstalten, in die Benutzung jedes angemessenen Hilfsmittels zu seiner geistigen Perfection; vornehmlich aber in das Trachten nach der Weisheit, welche

vom Himmel stammt, in das Aneignen christlicher Zucht und Sitte, in das Bemühen, sein Licht leuchten zu lassen vor den Leuten, auf daß 'sie seine guten Werke sehen, in die religiöse Erziehung eines Geschlechts, welches seinen Vätern das Zeugniß gibt, daß sie nicht unwerth waren, fünfzig lange Jahre von der bildenden Hand eines der gebildetsten Fürsten des deutschen Volkes geleitet zu werden! Entschließungen solcher Art, sie sind die schönste und würdigste Tugend des Tages, welcher in seiner herrlichen Eigenthümlichkeit für Keinen von uns wiederkehret und darum Früchte tragen muß, welche ewig bleiben! — —

Ich bin am Ende — und habe nur noch fromme Bitten und Wünsche für unsern erhabenen Jubelfürsten auf 'meinen Lippen. — Vereiniget mit ihnen auch die eurigen und laßt uns jeden Segen Gottes auf Sein geheiligtes Haupt herabfließen! — Ja, Allbarmherziger, der du bisher an Ihm und uns so Großes gethan und diesen Tag des Dankes und der Freude über Ihn und sein Volk heraufgeführt hast, siehe Ihm, dem Hochbegnadigten, auch noch fernerhin mit deiner Gnade zur Seite! Verleihe Ihm Kraft von oben her und mache Sein Alter wie Seine Jugend. Frißte Seine Tage bis zum höchsten menschlichen Lebensziele und laß Ihn noch lange die Freude genießen, da zu druten, wo Er säete. Fördere Alles, was Sein bedachter Rath zum Besten unseres Landes beschließt und laß Sein väterliches Wirken für unser Wohl nicht

ohne Frucht seyn. Nimm Ihn und alle Seine theuern Angehörigen, die erhabene Landesmutter, die Ihm so lange als treue Gefährtin Seines Lebens zur Seite stand, den Erben Seines Thrones nebst Seiner Gemahlin, und Seine Kinder und Enkel in deinen mächtigen Schutz und beglücke sie reichlich durch das Band der Liebe, durch welches du sie mit Ihm und unter einander verknüpft hast. Sey mit Ihm im Leben und halte Ihn aufrecht, wenn es Abend für Ihn werden will und der Tag sich neiget. Und wenn Er einß hingehet zu den ewigen Hütten, dann verführe Ihm Seinen Gang durch das Thal des Todes mit dem frohen Bewußtseyn, haushalten zu haben, wie ein frommer und getreuer Knecht, und schmücke Ihn, statt einer irdischen und vergänglichn Krone, mit einer himmlischen und unvergänglichen! Amen.

Weylage F.

R e d e

bey der feyerlichen Weihe
der

Bürgerſchule zu Weimar

am 5. September 1825.

im groſſen Saale deſſelben
geſprochen

von

D. Johann Friedrich Adhr.

Es war ein feſtlicher Tag, Höchſt- und Hoch-
verehrte Anweſende, an welchem wir vor nun ſaß
drey Jahren hier, in dieſer Gegend der Stadt, unter
dem Gewölbe des freyen Himmels ſtanden, um zu einer
allgemeinen Bürgerſchule für dieſelbe den erſten Grund
zu legen. Alle Herzen waren an demſelben bewegt und
weit, denn Jedermann fühlte, daß es ſich um den Be-
ginn eines unendlich wichtigen Werkes handele und daß
man ſich kaum mit etwas Größeren und Herrlicherem
beſaſſen könne, als mit der Errichtung einer Anſtalt, in
welcher unſere chriſtliche Jugend in Allem, was nützt und

frommt, gehörig unterrichtet und zu Sitte, Zucht und Tugend gebildet werden soll. Aber weit festlicher noch ist der heutige Tag, an welchem wir diese Anstalt vollendet vor uns stehen sehen und wo wir in ihr selbst versammelt sind, um sie zu ihrer Bestimmung feyerlich einzuweihen und den Segen Gottes auf sie herab zu sehen. Wie mir nun damals der höchste Auftrag gegeben war, jene wichtige Handlung mit einem ernstlichen und frommen Worte zu begleiten und durch dasselbe die Gemüther in die angemessene Stimmung zu versetzen: so ist mir heute der geworden, die Weihe dieser Anstalt zu vollziehen und die Gedanken und Empfindungen auszusprechen, von denen sich Alle, die daran Theil nehmen, ergriffen fühlen müssen. Dazu bedarf es keiner rednerischen Kunst, sondern nur der einfachen Darlegung dessen, was sich Jeder von uns selbst sagt oder doch mit mehr oder weniger Deutlichkeit in sich fühlt. — Gestatten Sie mir also, es nur in bestimmte Worte zu fassen und den gemeinsamen Regungen unseres Innern Sprache zu geben!

Vor allem stimmen wir heute gewiß in Einem überein, in dem Gefühle einer herzlichen und innigen Freude. Denn wer vermöchte gleichgültig zu bleiben, wenn er das, was er unternahm, glücklich ausgerichtet und irgend ein Werk seiner Hände, auf das er Fleiß und Mühe wandte, vollendet sieht? Sehen ihm doch dabey alle Anstrengungen, welche es kostete, alle Schwierigkeiten und Hindernisse, mit denen es verknüpft war und alle Bedenkllichkeiten und Gefahren, denen er sich dabey aussetzen mußte, noch einmal vor der Seele vorüber und er labt sich an dem Gedanken, sie überstanden und besiegt zu haben. Das ist nun unser Fall heute. Denn wie fröhlich und wohlgemuth, mit wie festem Vertrauen auf Gott und den kräftigen Willen des erhabenen

Unternehmers der Van dieser Schule zu seiner Zeit auch immer angefangen wurde: das konnte sich Niemand, der die Umstände kannte, unter denen es geschah, verhehlen, daß es dabey einem unendlich schwierigen Werke galt und daß die Unverhältnißmäßigkeit der damals vorhandenen Mittel zum Zweck, so wie die Größe und der Umfang des Unternehmens selbst Anstrengungen und Schwierigkeiten der bedeutendsten Art herbeiführen würde. Sie traten ein, aber sie gingen auch vorüber und wie sehr sie nur immer die Kraft, welche sie zu bekämpfen, den Muth, der sie zu überwinden hatte, in Anspruch nahmen: sie wurden bekämpft, sie wurden überwunden. Was nur das groß gedachte und lähn begonnene Werk an irgend einer Art von Hülfsmitteln erheischte, es wurde herbeigeschafft; welche Mühe und Arbeit dasselbe auch kostete, sie wurde bestanden und gethan, und da, wo vor drey Jahren erst der einfache Steinwürfel in die Erde gesenkt wurde, welcher einen mächtigen Bau tragen sollte, da, wo damals nur erst die rohesten Zurüstungen zu demselben auf ungeebnetem Boden und in wilder Vermirrung sichtbar wurden, siehet heute das Auge diesen Bau selbst in glänzender und ehrfurchtgebietender Gestalt aufgeführt und fast in allen seinen einzelnen Theilen herrlich vollendet. — Und wie viel Hände hier auch thätig seyn mußten, wie viel schweres und gefährvolles Werk auch von denen zu beschicken war, welche in ihm Stein auf Stein sägen und Decke und Obdach darüber legen mußten: sie alle blieben an Leib und Gliedmaßen unverehrt und entgingen jeder drohenden Gefahr, jedem schädlichen Unfalle. Das ist wohl Anlaß genug, uns an dem feyerlichen Weihetage dieser Anstalt einer herzlich und innigen Freude hinzugeben. — Aber an ihr allein kann es unmöglich genügen. Je gerechter und begründeter sie ist, desto.

dankbarer richtet sich auch unser Blick dahin,
 wo wir die Quellen des Gedeihens suchen müssen, wel-
 ches unser Werk hatte. Und so erheben wir ihn zunächst
 nach Oben, woher uns aller Segen kommt; zu Dem,
 zu welchem wir bey der Grundlegung desselben fleheten:
 „Laß Herr, laß wohl gerathen, was Menschenhände zu
 deines Namens Ehre und zur Erweiterung des Reiches,
 das dein Eingeborener unter uns stiftete, an dieser Stätte
 beginnen, wollen“; zu dem großen Meister, von
 welchem es heißt: Wo der Herr nicht das Haus
 bauet: so arbeiten umsonst, die daran bauen.
 Ja, er ließ wohl gerathen, was in gläubiger Inversicht
 auf seinen mächtigen Beystand unternommen wurde. Er
 führte mit seiner Kraft hinaus, wozu menschliche
 Kraft allein zu schwach war. Er leitete die Umstände,
 welche das Werk begünstigten, oft wunderbar. Er
 beseitigte die Schwierigkeiten, die es aufhalten konnten,
 auf eine oft ganz unerwartete Weise. Er lenkte de-
 nen, die es bald so, bald anders zu fördern vermochten,
 das Herz, daß sie ihm günstig blieben oder wurden. Er
 wandte jeden Unfall väterlich ab, welcher es selbst oder
 irgend einen von denen, die ihm ihre Kraft und Ge-
 schicklichkeit widmeten, treffen konnte. Darum sind wir
 heute fröhlich über seine Hilfe und rufen dankbar, wie
 wir rufen zu können hoffen: Der Herr hat alles
 wohl gemacht, gebt unserm Gott die Ehre. —
 Aber nie überall, so wirkte er auch hier durch Mittels-
 personen und Werkzeuge. Auch diesen gebühret heute
 unser Dank und es ist heilige Pflicht, ihn voll und warm
 gegen sie auszusprechen. — Der wärmste und voll-
 ste sey Ihnen dargebracht, erhabener Fürst und
 Herr, die Sie dem heutigen Tage durch Ihre hohe
 Gegenwart an dieser Stätte die höchste Zeyherlichkeit er-

rheilen! Was wäre diese Anstalt ohne Sie? Wie könnte nur von dem Gedanken an dieselbe die Rede seyn, wenn Sie ihn nicht aus Höchsteigener Bewegung faßten und mit der Begeisterung, mit welcher alles Große, Schöne und Edle Ihr fürstliches Gemüth erfüllt, beihätigten? Sie waren Begründer, Förderer und Vollender dieser Anstalt im umfassendsten Sinne des Wortes und von dem Augenblicke an, wo Sie am Grundsteine derselben mit herablassender Huld drey Meisterschläge thaten, bis auf den jegigen, wo sie der ersten feyerlichen Versammlung zur Stätte dienet, war auch derselben Ihre großherzige Sorgfalt unverändert gewidmet. Sie machten den Entwurf derselben zum Gegenstande Ihrer kunstverständigen Prüfung, damit in ihm auch das Kleinste für den durch sie zu erreichenden Zweck unsichtig berechnet sey. Sie reicheten die ersten und dringendsten Bedürfnisse, welche die wirkliche Ausführung desselben erforderte, mit fürstlicher Großmuth dar. Sie wußten während des Baues von Zeit zu Zeit neue Hülfquellen zu eröffnen, welche den raschen Lauf, den er haben sollte, nie ins Stocken gerathen ließen. Sie würdigten alle einzelnen Theile desselben Ihrer ununterbrochenen Aufmerksamkeit und thätigen Fürsorge, und immer war Ihr ernster Wille und Ihr vorleuchtendes Beispiel kräftig und wirksam, wenn es darauf ankam, das glücklich Begonnene zu einem gedeihlichen Ende zu bringen. Darum trägt diese Anstalt mit Recht Ihren verehrtesten Namen in goldenen Zügen an ihrer Stirn. Darum macht Ihr erhabenes Brustbild den einzigen und sinnvollen Schmuck dieses schönen, würdigsten und zu den erhabendsten Feyerlichkeiten bestimmten Raumes derselben aus; darum geben wir ihr, als dem herrlichsten und glorreichsten Werke, mit welchem Sie Ihr thatenrei-

thes Leben krönen wollten, in den herrlichsten und glorreichsten Tagen desselben die heilige Weihe, und wie Sie heute in den Augen Aller, welche Zeugen davon sind, die Empfindungen der gerührtesten Dankbarkeit lesen, so werden sich dieselben noch dann, wenn keines von uns mehr unter den Lebenden wandelt, in jeden frommen Gesang mischen, der von den Lippen unserer Enkel und Urenkel hier zum Himmel emporsteigt, und die noch nicht geboren sind, werden beim erfreuenden Anblicke und bey redlicher Veruugung dieser durch Sie entstandenen Anstalt Ihr Gedächtniß ewig dankbar erneuern und mit dem Worte der Schrift sagen: Er hatte unser Volk lieb, denn die Schule hat Er uns erbauet. — Nächst Ihrem erhabenen Namen wären gleicherhabene Namen zu nennen, denen wir uns heute zu inniger Dankbarkeit für das Verdienst verpflichtet fühlen, welches sie sich durch die reichste und großmüthigste Unterstützung Ihres Werkes erworben; was sie aber, in dem ihnen eigenthümlichen Geiste, still und geräuschlos gethan wissen wollten, das mag auch nur in still bewegter Brust seine ehrendste Anerkennung finden und in geheimer Herzensstiefe zu den übrigen herrlichen Beweisen hoher Milde und edler Freygebigkeit für edle Zwecke gerechnet werden, welche zwar menschliche Lippen nicht rühmen dürfen, die aber in Gottes großem Vergeltungsbuche verzeichnet sind. — Laut und unverhohlen muß sich aber unsere Dankbarkeit gegen diejenigen äußern, welche dem Vertrauen, dessen sie in den wichtigsten Angelegenheiten unseres Volks und Landes von Seiten seines erhabenen Oberhauptes gewürdigt werden, auch bey der Begründung dieser Anstalt mit ihrem gewohnten und erprobten Eifer entsprachen. Mögen sie in der Freude, welche sich bey dem Hinblicke auf dieselbe

in jedem fühlenden Herzen, vornehmlich aber in dem ihrigen regen muß, und in dem süßen Bewußtseyn, auf das unverdrossenste für sie gewirkt zu haben, für alle mit dieser Wirksamkeit verbundenen Sorgen, Unruhen und Mühen den schönsten und würdigsten Lohn finden, der ihnen werden kann, und sich die erhebende Ueberzeugung bewahren, daß ihrer Verdienste um die heilige Sache der Jugendbildung dieser Stadt nie vergessen werden kann, so lange ein Geschlecht in ihr wohnet, an welchem sich die Erfolge derselben bewähren! — Diese Ueberzeugung dürfen auch die Väter dieser Stadt selbst theilen, welche kein Opfer für zu theuer hielten, das der Förderung eines Werkes gebracht werden mußte, welches auf die Erziehung derer, an deren Spitze sie stehen, zu jeder Bürger- und Christentugend berechnet war. Moch in der spätesten Zukunft wird man mit eben der Aufrichtigkeit, wie heute, ihnen das Zeugniß geben, daß sie ächte Haushalter Gottes über das zeitliche Gut der ihrer Leitung anvertrauten Bürger waren, indem sie dasselbe für himmlischen Gewinn auf Zinsen legten und mit dem Vergänglichen das Unvergängliche erkaufen. — Ihnen gleich dachten mehrere andere Edle, sowohl in unserer eigenen Mitte, als selbst in der Ferne und nur durch freye Zuneigung mit unserer Stadt verbunden. Die größeren oder kleineren Gaben, welche sie für die Begründung dieser Anstalt darbrachten, oder durch welche sie die bessere Errichtung ihres heiligen Zweckes für die späteste Folgezeit erleichterten, sie dürfen der dankbaren Werthschätzung aller Edlen und Guten eben so gewiß seyn, als sie ihnen schon von dem erhabenen Oberhaupte unseres Landes zu Theil wurde. — Aber auch Sie haben gerechten Anspruch auf unsere innigste Erkenntlichkeit, die Sie mit der kunstgerechten Ausführung

des Vauces, der uns an diesem feyerlichen Tage umfängt, beauftragt waren. Der huldvolle Beyfall Dessen, unter dessen prüfendem Auge Sie arbeiteten, ist nicht das Einzige, womit Ihrer dabey bewiesenen Geschicklichkeit und Kunst, wie Ihrer rastlosen Thätigkeit gelohnt wird; auch des Beyfalls Aller sind Sie sicher, welche begeisterte Pflichterfüllung von gezwungener Schuldigkeitsleistung zu unterscheiden wissen und Gefühl und Sinn für das Bestreben haben, gerade da das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden, wo es nicht nur der Bildung kommender Geschlechter für die höchsten Zwecke des Lebens, sondern auch ihrer Erhebung zu verebelter Sitte durch den wohlthätigen Einfluß geschmackvoller äußerer Umgebungen gilt. Das Wort, mit welchem Sie sich zu dem Beginne Ihres Werkes anshielten: „Weisheit hat diesen Bau begründet, Stärke führe ihn nun aus und Schönheit schmücke ihn!“ — es ist erfüllt mit diesem Tage. Diese Erfüllung sey Ihr Lohn! —

Die Freude und der Dank ist ausgesprochen, welcher heute unser Inneres bewegt. Das Vertrauen und die Hoffnung muß nun noch laut werden, welche sich damit verbinden. — Das Vertrauen gilt den Bürgern unserer Stadt, deren Bestem sich diese Anstalt schon durch ihren Namen weihen will; die Hoffnung — der Jugend, welche hier ihre Bildungsstätte zu allem Edlen und Guten finden soll! — Erstere werden nach Maassgabe der Bildung, die schon der Name dieser Stadt bey ihnen voraussetzen heisst, und nach Maassgabe der liebevollen Sorgfalt, mit welcher ihr Vater- und Mutterherz das geistige Wohl ihrer Kinder umfaßt, gehörig anerkennen, wie schön ihnen dabey die landesväterliche Sorgfalt ihres verehrten Fürsten entgegen kam; werden das Glück, in einer Stadt zu leben,

unter deren öffentliche Zierden eine, allen ihren Bürgern angehörige, alle Söhne und Töchter derselben für den Zweck des Unterrichts umfassende, Anstalt nicht die kleinste ist, nach Gebühr schätzen, sie für das Beste ihrer Kinder gewissenhaft benutzen und das Gedeihen und Blühen derselben durch freundlichen Willen, so wie, wenn es erforderlich wäre, auch aufs thätigste fördern helfen. — So begründet dieses Vertrauen ist, so begründet ist auch die Hoffnung, mit welcher wir auf Dich blicken, blühende Jugend, die du heute zum erstenmale in festlichem Schmucke an dieser Stätte versammelt bist. Für dich wurde der Weisheitstempel errichtet, dessen Obdach sich über dir wölbt; für dich sind die hohen, freundlichen, geräumigen Hallen eröffnet, welche er in sich schließt. In ihnen und durch sie soll dir der Unterricht, dessen du bedarfst, zur Freude und Lust werden, und wie Du hier durch das redliche Bemühen der Lehrer, „denen du schon längst durch gegenseitige Liebe enger verbunden bist, geistig wachsen und gedeihen sollst, so sollst du dich auch körperlich wohl fühlen und die schönsten Tage und Stunden deines Lebens nicht mehr, wie bisher, in engen finstern und gesundheitschädlichen Lehrzimmern zubringen. Laß uns nun auch hoffen, daß du dieser Wohlthat würdig bist, daß du dich hier zu jeder Zeit gern und fleißig einfinden werdest, um zuzunehmen an Tüchtigkeit und Brauchbarkeit für die Zwecke des äußeren Lebens und an der himmlischen Weisheit, welche deine Schritte durch dasselbe leiten, dein Herz unter dem Mühen und Beschwerden der Erde trösten und dich eins in den Besitz eines ewigen und unvergänglichen Erbes setzen soll. Laß uns hoffen, daß du dich hier frühzeitig an Ordnung und Reinlichkeit, an Fleiß und Thätigkeit, an Zucht und Sitte und alle die

Jugendten gewöhnen werdest, deren Bezeichnung dir hier sichtbar vor Augen schwebet, und daß die Alle, welche hier als Knaben und Mädchen eingehen, einst als stilsame Jünglinge und züchtige Jungfrauen, als wackere Hausväter und edle Hausmütter, als brave Bürger und Bürgerinnen, als würdige Glieder des sichtbaren Reiches Gottes in unserer Mitte dastehen und durch die Uebung alles dessen, was recht ist und wohlklinget, für diese Anstalt selbst zum schönsten Lobedriefe werden.

Nun, dieser erhebenden Hoffnung voll, spreche ich auch das Wort des Segens über diese Anstalt mit Freuden aus und weihe sie, als ein Diener der Kirche. Desjen, der der größte Freund der Kinder war und bei seinem göttlichen Wirken vornehmlich das aufstehende Geschlecht der Jugend im Auge hatte, der heiligen Bestimmung, welche sie forthin haben soll, im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! — Möge sie für unsere Jugend und unsere ganze Stadt eine Pflanzstätte christlicher Weisheit und Tugend werden, die alle Erwartungen erfüllt, die wir von ihr hegen, und ihren segnenden Einfluß an Allen bewähren, welche so glücklich sind, in ihr gebildet und erzogen zu werden! Möge der erleuchtende und veredelnde Geist, in welchem in derselben an den Herzen ihrer Zöglinge gearbeitet werden soll, nicht nur in ihr seinen steten Wohnsitz haben, sondern auch von ihr ausgehen über unser ganzes Land und überall Großes und Herrliches schaffen! Möge der Tag, an welchem wir uns ihrer glücklichen Vollendung freuen, durch die Erfolge, welche er für eine gründliche Jugendbildung hat, noch zu einem erhebenden Festtage für die spätesten Geschlechter werden, die einst an unserer Statt zu ihren Pforten eingehen! — Das aber kann nur dann gesche-

hen, wenn Du dieselbe unter deine gnädige Obhut stellst, himmlischer Vater! Darum legen wir sie in frommem Gebete Dir an das Herz und stehen: Sey, wie bisher, so auch in Zukunft ihr treuer Schutzherr, und stelle sie mit deiner mächtigen Hand sicher vor allem Schaden und jeder Gefahr, die ihr drohen könnte! Vornehmlich aber mache ihr Daseyn fruchtbar für die erhabenen und heiligen Zwecke, die du mit uns Menschen hast, und gib, daß sie für ewige Zeiten reich werde an herrlichen Wirkungen für das wahre Heil unserer Kinder und Nachkommen! — Dein Segen, an welchem Alles gelegen ist, Dein Segen sey — und bleibe ihr! —

V e y l a g e G. *)

Inskriften an den Häusern der Residenzstadt Weimar am 3. Sept. 1825.

Knopfmacher Hausen, Schloßgasse B. No. 76.

Decorirt mit dem Bildniß Anna Amalia's, Gr.
Königlichen Hoheit des Großherzogs vereinigten Frau
Mutter.

Inskriften
„Ich setze heut' vor Gottes Thron
Das Jubelfest von meinem Sohn.“

*) Gehört zu Seite 34 der Beschreibung der Jeserichkeiten,
da sie dort unter Litt. D. statt G. angegeben ist.

Hausknechtsfrau Oldenburgin,
beym Lindenberge.

Heut' wünscht jede treue Brust:
Lange lebe Carl August,
Der uns nun seit funfzig Jahr
Vater und Beschützer war.
Wöge Gott zum langen Leben
Ihm das höchste Wehlsceyn geben.

Am Bahrenberge,

in der Gegend des Gasthofs zum schwarzen Bdr, hing
vom Hause F. No. 33. herüber auf das Haus F. 64. eine
Guirlande mit zwey Kränzen, welche beyde innen, der eine
mit lichtblauem, der andere mit rothem Zeuge bezogen
waren, mit folgender Inschrift:

Der lichtblau:

Seh uns ruft jedes Herz mit Lust:
Hoch lebe Vater Carl August!

Der rothe:

Auch Leib und Leben mit liebendem Sinn
Gibt jeder für Mutter Louise gern hin!

Thorschreiber Kühn,
am Jacobsthor.

Vivat Carl August!

Er hat nun funfzig lange Jahr'
Die Vatersorgen, Tag und Nacht,
Bey guter Zeit und in Gefahr
Für Seiner Länder Wohl gewacht;
Drum ruft heut' jede treue Brust:
Noch lange lebe Carl August!

Nennt eine Frau im deutschen Land,
Die stets mit mütterlicher Hand
Dem Lande Tausend Gut's erwiesen,
Und ihr nennt: Frau Louise.
Heil Ihr!

Am Schloßplatz,

No. 11. Litt. B.

Der Bürger Freude!



G ü r t l e r S t o d.

Freudig schlägt in jeder Brust
Dir ein Herz voll Treue.
Alles huldigt, Carl August!
Heute dir auf's neue.

Wehlan, so jauchzet allzumal
Aus dankerfüllter Brust
Und ruft mit hehem Jubelschall:
Es lebe Carl August!

M a u r e r S c h ü ß.

Der Maurermeister Schuß naht heute sich,
Dem Landesvater seinen Gruß zu bringen
Und wünscht Ihm Heil, bewegt und feyerlich.
O möchte dieser Wunsch ihm doch gelingen!
Ja, möchte Gott des Landes Stolz und Lust
In unserm Stück uns lange noch erhalten,
Dann jubelt Alles: Vivat Carl August,
Schön ist Sein Denken, Thun und Wollen;
Als edlen Bauherrn aber grüß' ich Ihn,
Der gnädigst mir der Schule Bau verließ'n.

S c h n e i d e r m e i s t e r D e s e d ,

A. 47.

Ich bring' ich, was ich habe,
Treues Herz in froher Brust;
Du verschmähest nicht die Gabe,
Landesvater Carl August!

Donnelächelnd überseht
 Carl August die Scene;
 In des Vaters Auge glüht
 Eine Freuden - Kränze.

Potterie = Hauptcollecteur J. G. Spindler,
 in der Mospasse.

Vivat unser Carl August!
 Dieses tön' aus jeder Brust.
 Es sind nun volle funfzig Jahr',
 Daß Er unser Beschützer war,
 Drum steige zum Himmel aus jeder Brust:
 Es lebe noch lang' unser Carl August!
 Und die gute Fürstin Louise!

L. Felt,
 Breitengasse No. 60.

Im 1. Kranze:
 Im ganzen Weimarland
 Ist heute große Lust,
 Denn Alles, Alles ruft:
 Es lebe Carl August.

Im 2. Kranze:
 Hüt und Egen Dir,
 Carl August,
 Du Gerechter!

F. No. 10. Jacobstraße.

Wer seinen Fürsten ehrt,
Liebt auch sein Vaterland,
Drum hängt da heute auch
Mein Kränzchen an der Wand.

Wittwe Niedlichin.

Vivat! Es lebe Herr Großherzog Carl August!

Vivat! Es lebe Frau Großherzogin Louise!

Hauptwache.

Zur Jener einer funfzigjährigen
glorreichen Regierung
am 3. Sept. 1825.

Tanzmeister Levi - Vichtenstein,

Windischengasse No. 83. A.

Heil Dir, Carl August!

Töpfermeister Spangenberg,

in der Mostgasse.

Echt hier, ein Töpfer ist zu seh'n,
Jahrhunderte dreht er die Schreibe doch,
O! könnt' er Ewigkeiten dreh'n,
Er drehte sie dem Großherzog.

Inskrift am Zuchthause.

Ihm, dem Besten der Fürsten, gib, Gott! Glück, Segen
und Frieden,
Denn Er beglückt auch uns, führt uns zur Tugend zurück.

Kronodistichon,

auf einem blauen, mit Lorbeerzweigen umgebenen Schild
unter den Jenseiten des Stadtgerichtsauctuars Rei-
fig:

CAROLO. AVGVSTO.

DVLGI. SAXONVM. DECORI.

Veym Schuhmacher Grosse, in der Mostgasse,

war drey Treppen hoch das Kappfenster mit einer Eichen-
Quirlande geschmückt und eine lange Stange, woran ein
Courier-Stiefel, den man hundert Jahre schätzen
konnte, befestigt war, ragte hervor mit folgender
Inskrift:

Steh' ich einsam auch verbergen,
Bring' ich doch ein Bivat hoch
An des heut'gen Festes Morgen
Dem erhab'nen Grethherzog.
Denn es gilt dem Fest der Feste,
Wer nennt's wohl, was diesem gleicht?
Eins der seltensten, das Beste,
Heil dem Fürst', er hat's erreicht!

Und so schmück' ein Jeder heute,
 Wie er meint, sein Häßchen aus;
 Ich für mein Theil steck' die Freude
 Hoch zum Bodensfenster 'raus.
 So hat der ein Hoch gebracht,
 Der sonst Schuh' und Stiefeln macht.

Dr. Gräbner.

Zu dem seltenen, in dem Großherzogl. Weimarischen
 Hause noch nie gefeyerten Jubelfeste dichtete Dr. Karl
 Gräbner nachstehendes Jubellied, vom Hof- und
 Stadtmusikus J. Agthe in Musik gesetzt, welches in der
 Erholungs-Gesellschaft gesungen ward:

Hört's ertönen überall
 Von der Freude Wiederhall,
 Aus des Bürgers tiefer Brust:
 Himmels Gnaden,
 Lohn der Thaten —
 Carl August!

Heut' auf seinem Fürstenthron
 Lächelt ihm der Thaten Lohn;
 Fünfzig Jahr mit Stätter Lust
 Hoch zu streben,
 Groß zu leben, —
 Carl August!

Ueber'n Grängen hoch erkannt,
 Und geliebt von seinem Land,
 Landesvater sich bewußt,
 Dieß belohnen
 Fürsten-Kronen —
 Carl August!

Auch schrieb er nachfolgende *Parabel*, worauf sich sein, am Abend der Feyer, ausgestelltes Transparent bezog: das Weimarische Schloß, höchst treu gezeichnet; über dem Schloß schwingt sich ein Genius, von Wolken getragen, empor, und läßt aus seinem Füllhorn bunte Kränze herabfallen, die in Verschlingungen die Buchstaben C. A. und L. bilden.

Der glückliche Fürst.

Eine Parabel.

Der Fürst der grünen Inseln ward geboren. Schön und prachtvoll stieg die Sonne auf, vergoldend den Tag eines jubelnden Volkes. Es war in jenen seentreichen Zeiten, wo noch die Geister des Himmels mit den Erdensohnen Gemeinschaft hielten. Einige wohlthätige Feen, die sich auf den grünen Inseln niedergelassen hatten, kamen in der Stunde der Geburt, um den neuen Fürsten mit herrlichen Gaben zu beschenken, und alles Volk jubelte laut. Doch eine Fee, die in einem dunklen Hain einsam lebte, und selten unter die Menschen kam, war ausgeblieben. Darüber ängstigten sich das fürstliche Aelternpaar und das Volk, das die Fürsten liebte. —

Am vierten Tage nach der Geburt des Fürsten erschien plötzlich die Fee auf einem von Schwänen gezogenen Wagen und senkte sich herab auf den Palaß, und das Volk sammelte sich in Furcht und Hoffnung. Und als sie aus ihrem Wagen gestiegen und an die Wiege trat, die fürstlichen Aeltern freundlich begrüßend, die dadurch ihre Hoffnung für den Einzigen erklären sahen, sprach sie die feyerlichen Worte, indem sie den jungen Fürsten mit ihrem Zauberstabe berührte:

„Meine Schwestern haben den Prinzen mit vielen Gaben beschenkt; ich blieb zurück in meinem Haine, denn ich mußte durch Erfahrung von Jahrtausenden, daß man in Wünschen und Gaben oft das Beste vergißt. Der junge Fürst lebe lange, feyere das halbe Jahrhundert seines thätigen und für das Gute seines Landes wirkenden Lebens, und mit seiner Gemahlin, die eben so groß neben ihm stehen wird, das goldne Liebesfest, um einst auch seine Urenkel zu umarmen.“

Die See schwieg. Eine himmlische Musik erklang. Im Jeenglanz stand sie da und verjüngte, als der Genius des Lebens, erhob sie sich lächelnd und freundlich, und entschwand über der Stadt des lauchenden Volkes — und Kränze von duftenden Blumen umhüllte, fielen herab; sie reiheten sich in wundervollen Gebilden an den Palast und über der Stadt — und der Wunsch des fürstlichen Aelternpaares und des Volks ward erfüllt! —

Wielands Haus.

An Wielands ehemaligem Hause, jetzt im Besitz seines Sohnes, sah man am Mittelfenster des ersten Stocks die Büste des Großherzogs, mit einer purpurnen Draperie dahinter, darunter die Inschrift auf einer azur-blauen Tafel:

Der Du frühe schon das Große wolltest,
Wie ich Dich so jung und kühn gesehn,
Hast es nun gethan, so wie Du solltest
Und für Uns, für Alle ist's gesehn.

Schillers Haus,

noch seinen, jetzt abwesenden, Erben jugendlich, war unter den Fenstern des ehemals von ihm bewohnten Erkers mit einer goldenen Epyra, auf der ein Lorbeerzweig lag, verziert.

Pegationsrath Hall.

Das noch nicht ganz vollendete Haus des Vorfiebers der Gesellschaft der Freunde¹ in der Noth zeigte, außer den übrigen freundlichen Decorationen an einer Säulenhalle, eine Statue der Vesta, daneben Göthes und Schillers Büsten, sowie die der Minerva und des Apolls. Unter der Statue der Vesta befand sich eine Tafel mit den Versen:

Selbst nach vielen Hundert Jahren,
Wo nur irgend Deutsche waren,
Wird ein Ruf sich offenbaren
So aus treuer Brust:
Kehr' mit Euren Dichterschaaren,
Die den Vorbeer in den Haaren
Ewig grün Dir aufbewahren,
Kehre Carl August!

Strumpfwirker, Meister Garriß,

vor dem Jacobsthor. No. 96. E.

Herr! dessen rechter Arm,
Meer, Firmament und Welt,
Kraft seiner Vorsicht stützt,
Durch seine Macht erhält.

Befehle fernor noch
 Uns unsern Carl August,
 Daß er der Ewigkeit
 Sich selbst einverleibe
 Und zur Verwunderung
 Den späten Enkeln bleibe.

Nie fehlte es
 im Großherzoglichen Reiche
 an einem Fürstenpaar,
 das
 Carl Augusten und Louisen
 an Weisheit, Gnad' und Güte gleiche.

Beylage II.

T o a s t s

bey der Tafel der Stahl- und Armbrust-Schützengesellschaft.

I.

Dem theuren, vielgeliebten Jubelfürsten den ersten vollen Becher, Ihm, dem Vater des Vaterlandes, der Stütze deutscher Herrscher, Ihm, dessen Ruhm und Verehrung weit hinausgeht über die Gränzen unserer Heimath! Möge Gott Ihn schützen und segnen. Unsterblich ist Carl Augusts Name; wäre doch auch Sein Leben unter uns unsterblich. Er lebe hoch!

II.

Unserm Schutzegeist das zweyte volle Glas, Ihr, der treuen Mutter des Vaterlandes, Louise n, der Krone Fürstlicher Frauen, Gottes Huld mit Ihr! Sie bleibe ewig Weimars Schutzegeist, unser guter Genius! Sie lebe hoch!

III.

Den freundlichen Sternen! die um unsere milden Sonnen sich bewegen, Carl Augusts und Louise n s

Durchlauchtigsten Nachkommen und Enkeln das dritte Glas; dem Blüthenkranze theurer Lieben, der die Häupter noch herrlicher schmückt als Königskronen! Willkommen den Heimgekehrten! Heil Allen! Sie leben hoch!

IV.

Auch die Todten sollen leben! Die Schilde dort glänzen und klingen in Festsprache und Festtönen, fürstlicher Schützen heiliges Vermächtniß. Die guten, frommen, tapfern und ritterlichen Fürsten sollen leben, die einst hier mit unsern Vätern stritten um den besten Schutz, unsers Bundes Stolz und Zier! Veshügelst steigt hinauf durch die Wolken zu Ihren seligen Geistern unserer Liebe und Verehrung frommer Gruß. Heilig sey Ihr Andenken!

S e d i t e.



Beilage I.

Oberconsistorium zu Weimar.

Den 3. September 1825.

Der heutige Tag legt einem Jeden, der einen Geschäftskreis im Staate zu leiten hat, die Aufforderung nahe, dasjenige rückwärts zu überblicken, was innerhalb demselben auf Anordnung und Befehl Sr. Kön. H. des Großherzogs, oder mit höchster Genehmigung, in dem nunmehr verfloffenen fünfzigjährigen Zeitabschnitt Beachtenswerthes fortschreitend geschehen ist.

Von Seiten des hiesigen Oberconsistoriums (dessen Bereich etwa 140,000 Einwohner in mehr als 500 Ortschaften umfaßt) würde sich Folgendes *) kürzlich andeuten lassen:

Seit langer Zeit hielt das genannte Collegium seine Sitzungen in dem Hofmarschallamts-Gebäude, in einem engen, düstern Local, welches im Jahr 1802 mit einem bequemern und freundlicheren in dem rothen Schloß vertauscht wurde. Hier verblieb es bis 1818, wo der Großherzog ein massiv gebautes, geräumiges Haus in der

*) Das im Bereich des Oberconsistoriums an Eisenach Geschehene bleibt hier unerwähnt.

Schleßgasse für eine namhafte Summe kaufen, und es mit einem ansehnlichen Aufwande zum Gebrauch für das Oberconsistorium einrichten ließ. In diesem Gebäude befindet sich zugleich die Waisenhausverwaltung und die Expedition des Landschulfonds. Auch der Immediat-Commissien für Unterricht und Erziehung, der Bibelgesellschafts-Comité, der Sparcasse, gewährt es Raum zu ihren Sitzungen und Geschäften.

Das Oberconsistorium besteht seit der Reformation aus einer weltlichen und einer geistlichen Bank, mit einem weltlichen Vorsitzenden. Noch bey Lebzeiten des Präsidenten v. Lynker ward der Generalsuperintendent Herder zum Vicepräsidenten, später zum Präsidenten ernannt, wodurch der Vorsitz eine Zeitlang auf die geistliche Bank überging. In dieser Periode arbeiteten die Rätthe der Regierung beym Oberconsistorium der Reihe nach, jeder ein Jahr hindurch. Nach Herder's Tode erhielt jedoch der Kanzler der Regierung zugleich die Leitung der Geschäfte des Oberconsistoriums, unter der Benennung als Oberconsistorial-Director, wobei ein zweytes Glied der Regierung, als Rath oder Assessor, mit auf der weltlichen Bank Sitz und Stimme hatte. Die Consistorial-Ordnung von 1804 bestimmte, daß das Oberconsistorium aus einem weltlichen Director, aus dem jedesmaligen Generalsuperintendenten und noch einigen geistlichen Rätthen bestehen sollte, wozu das Gesetz über die Organisation des Staatsdienstes v. J. 1815 einen Rechnungsrath hinzufügte, welcher letztere bald nachher wieder weghiel. Seit 1816 gehört der Director des Oberconsistoriums diesem Collegium ausschließlich an, dessen wirksame Stellung mehr Grund gewinnt.

Durch die Conf. Ordn. v. 1804 ward der Geschäftsbereich des Oberconsistoriums neu bestimmt. Die Grund-

jüge dieser Bestimmungen haben sich bis jetzt erhalten. Seitdem sind die Ehe- und Eheverspruchsprocesse an die Regierung übergegangen; das Oberconsistorium bezieht nur den Sühneversuch. Auch hörte es auf, in Civil-, Vermundschasts- und Criminalsachen Gerichtshof der Geistlichen zu seyn *). In allem Uebrigen blieb sein Wirkungsbereich unverändert. Zwar erwog der Dornburger Landtag v. 1817 die Frage: ob nicht auch die geistlichen Administrativ- und Dausachen, als mehr weltlicher Natur, vom Oberconsistorium zu trennen und der Landes-Direction anheimzugeben, jenes Collegium aber, als bloßer Kirchenrath, auf rein geistliche Dinge anzuweisen seyn möchte. Diese Idee ist jedoch nicht weiter verfolgt, im Gegentheil der Wirkungsbereich des Oberconsist. bey mehreren Gelegenheiten theils bestätigt, theils erweitert worden. In Bezug auf geistliche Dausachen besteht neuerlichst die Einrichtung, daß sich jedes Jahr nach Michaelis Deputirte des Ob. Cons. und der Landes-Direction im Oberconsistorial-Gebäude versammeln, um in Gemeinschaft mit den Bezirks-Landräthen, unter dem Vorßh des ältesten Deputirten des Ob. Consist., die gesammten geistlichen Dangegegenstände in Verathung zu ziehen.

Der Director des Ob. Cons., leitete eine Zeitlang, als Immediatcommissar, auch die katholischen Angelegenheiten des hiesigen Bereichs. Seit 1822 ist diese Besorgung an die Immediatcommission für das katholische Kirchen- und Schulwesen zu Eisenach abgegeben worden. Das katholische Kirchenregulativ von 1813 bezog sich zunächst mehr auf die von einem fremden Staatsoberhaupte gestiftete katholische Kirche und Gemeinde zu Jena; durch

*) Was hier und im Folgenden von den Geistlichen gesagt wird, gilt fast ohne Ausnahme auch von Schullehrern.

das Beseg von 1823 aber sind die Verhältnisse der katholischen Kirchen und Schulen für das ganze Großherzogthum neu geordnet und der allgemeinen Landesreligion gegenüber festgestellt worden.

Die Vereinigung der Lutheraner und Reformirten wurde, im hiesigen Oberconsistorial - Bezirk, im Jahr 1818 geräthlos bewirkt.

Die protestantische Kirche hat Gr. K. H. große Wohlthaten zu danken. In hiesiger Stadt verdient Erwähnung: die geschmackvoll hergestellte Jacobskirche mit einer neuen Orgel, die kostbare neue Orgel in der Hauptkirche, die daselbst befindlichen schönen Altargemälde von Lucas Cranach, — alles durch fürstliche Geschenke und Verwilligungen; statt des Jacobskirchhofs ein geräumiger, wohl angelegter Begräbnißplatz vor der Stadt, — abermals größtentheils durch fürstliche Huld; in der Hauptkirche zeitgemäße Behandlung der sogenannten Liederpredigten, Verbesserung der Kirchenmusik, zweckmäßigere Einrichtung der Kinder - Confirmation, Abschaffung weltlicher Verkündigungen von der Predigt Kanzel etc.

Auf dem platten Lande eine Menge neuerbauter Gostehäuser (39), Predigerwohnungen (30), Schulen (86); der bloß ausgebesserten, erweiterten und verschönerten nicht zu gedenken. Neue Orgeln, neue Kirchthürme, Glocken, Wirtschaftsgebäude, kamen häufig vor. Zwei jährliche Landcollecten, die bisher zu neuen geistlichen Gebäuden verwilligt und ausgeschrieben wurden, sind bis auf fünfe vermehrt, wodurch den ärmern Kirchen und Gemeinden eine große Wohlthat zugeht. Ueber den Ertrag und die Verwendung der Land- und Bedenncollecten legt das Oberconsistorium alljährlich öffentliche Rechnung ab. Dabey hat sich das Kirchvermögen besonderer Rücksichtnahme zu erfreuen gehabt. Die Unantastbarkeit

desselben ist anerkannt; es soll nicht mit dem Gemeindevermögen administriert, am wenigsten mit demselben vereinigt werden. Für Gemeindegewerke steht den Gemeinden kein Anspruch auf das Kirchenvermögen zu, und selbst für kirchliche Zwecke sollen sie nur das entbehrliche Kircheneinkommen ansprechen dürfen, während das Kirchenvermögen, seine Substanz, möglichst gesichert werden soll; die subsidäre Verbindlichkeit der Kirchschatz, in Fällen, wo das Kirchendar seine jährlichen laufenden Ausgaben nicht decken kann, ist außer Zweifel gesetzt. Das altstädtische Institut der betlichen Kirchrechnungsabnahmen ward, seiner vielseitigen Verflechtung mit anderen löblichen Zwecken halber, beibehalten und nur das damit verbundene Mißbräuchliche abgestellt. In vielen Ortschaften hat sich das Kirchvermögen eher vermehrt als gemindert (eine halbe Million Thaler, ohne die Grundstücksbesitzungen). Freymillige Berechnungen, von Zeit zu Zeit öffentlich bekannt gemacht, kommen dem Bedürfnis der Gottesdiener mehrfach entgegen. Im J. 1793 erschien ein neues Regulativ über die Verwaltung des Kirchenvermögens; eine vollständigere Zusammenstellung zweckmäßiger Vorschriften hierüber ist so eben entworfen. Sorgfältige Bewirtschaftung der geistlichen Wäldungen.

Die Einführung der Presbyterien ist vollständig vorbereitet. Errichtung einer Bibelgesellschaft seit 1820. Zu Herder's Zeit verbesserte Kirchengebete, neue Predigtertexte neben den Evangelien, ein neues Gesangbuch. Im vorigen Jahr ein vollständiges neues Evangelienbuch, auf drei Jahrgänge berechnet, vom Gen. Superint. Dr. Köhr zusammengestellt und in den Kirchen und Schulen des Großherzogthums eingeführt. Vorarbeiten zu einem bessern und reichhaltigern Gesangbuch, zu einer neuen Agende. Eine neue Kirchenordnung, in den weissen Verstandtheilen schon zer-

freut vorhanden, dürfte schwerlich lange ausbleiben. Der Exorcismus, die dritten Feiertage, sind beseitigt, die kleineren Feste auf die Sonntage verlegt, für eine anständigere Behandlung der Kirchhöfe und Gottesäcker gesorgt, die Stolzgebühren beim Durchzug fremder Leichen abgeschafft, das Glockenläuten durch Schulkinder unterlegt; den sogenannten Adjuvantenvereinen (für die Kirchenmusik) wird vermehrte Sorgfalt gewidmet. Ein neues Begräbnißmandat, eine neue Eheordnung sind in der Arbeit.

Auswahl vorzüglicher Theologen zur Stelle des hiesigen Generalsuperintendenten; Herder, Krause, Adhr. Der Wirkungskreis dieses Amtes wird freyer, durch Absonderung zeitraubender zerstreuter Verwaltungs- und Detailgeschäfte, insbesondere durch Auflösung der Generalvicaries. Vier neue Specialdiöcesen sind abgegränzt und Superintendenten für dieselben ernannt. Mehrere andere Sprengel bequemer abgerundet. Die lateinischen Candidatenprüfungen bey offenen Thüren, nach Herder's Tode eine Zeitlang privatim gehalten, werden wieder öffentlich, und erhalten mehr Vielseitigkeit; die Kritik der Arbeiten wird gründlicher, die Censuren strenger *). Candidaten kommen unter die Aufsicht des Superintenden-ten, in dessen Sprengel sie leben. Sie müssen nach einem Turnus in den Kirchen der Hauptstadt predigen, oder bey entschuldigtem Ausbleiben ihre Predigt einse-

*) Die Theologie studirenden Landeskinder in Jena können dort drey Seminarien für ihr Fach benutzen: das theologische unter Sakier, das homiletische unter Schott, das lateinische unter Datz. Die theologische Facultät ist daselbst während des verfloßenen Quinquagenniums vorzugsweise mit ausgezeichneten Männern besetzt gewesen.

den. Beym Eintritt ins Predigamt nicht-öffentliches Examen pro ministerio. Von jeder Weiterbeförderung Privat-Colloquium pro ascensione. Verpflichtung auf die symbolischen Bücher mit der Modification quatenus. Beym Antritt einer Superintendentur öffentliches Colloquium, und Predigt in der Hauptkirche zu Weimar. Die Stellung der Superintendenten gewährt an Bedeutung und Einfluß, hier und da wird sie durch Zulagen einträglicher. Im Jahr 1822 erschien eine provisorische Superintendenten-Instruction; auch wurde der geistliche Instanzenzug, mit Hinsicht auf die nöthige Wirksamkeit der Geistlichen und Ephoren, genauer und zweckmäßiger geordnet. Sorgfältigere Aufsicht auf das äußere und innere Leben der Prediger; strengere Handhabung der Disciplin; drey Admonitionsgrade. Den Ladungen vor Gericht wird der Geistlichkeit besondere Rücksicht und Schonung gewidmet. Möglichste Entfernung derselben von Vormundschastsführungen. Verabreichung anständiger Transportmittel bey Pfarrvacanzen. Die Freyheit der Geistlichen von der Grundsteuer ist anerkannt; für entgehende Impost- und Transsteuerfreyheit wird theilweise Entschädigung geleistet. In Schuldsachen kann die Civilbehörde keine Execution gegen den Geistlichen vollstrecken, sie habe denn zuvor die Erledigung des vorliegenden Verhältnisses binnen kurzer Frist dem Oberconsistorium anheimgegeben. Dasselbe findet statt in Consumtionsgeschäften. Eben so muß in Criminal- und Untersuchungsfachen wider Geistliche vor dem Erkenntniß mit dem Obercons. communicirt werden. In geistliche Besoldungsstücke wird weltlicherseits ohne genommene Rücksprache mit dem Oberconsistorium keine Execution verfügt. Verbesserung geistlicher Besoldungen durch Verwilligung persönlicher Zulagen aus Staatsmitteln in besonders dringenden Fällen;

durch Verbindung nahgelegener Pfarren, durch strengere Aufsicht auf die Pfarröconomien und Pfarrpachtverträge; durch genauere Controle der Pfarrvergleiche beim Stellenwechsel; durch bestimmtere Dienstmatrikeln; durch Erleichterung der Frohnablösung. Ablehnung der Erbpachte; mehr Geneigtheit zu reinem Zeitpacht, zu Laasgut, oder Erbpacht mit Zeitbestimmung. Festhaltung des geistlichen Ackerbaues und Naturalzehends. Die Veseitigung der Beicht- und Begräbnißgebühren zwar ins Auge gefaßt, alle Vorarbeiten dazu beendet; nur die Ausführung einstellweise ausgelegt. Verhinderung des allzu häufigen Stellenwechsels durch einen vorläufigen Gesuchentwurf über den nothwendigen Verlauf einer Reihe von Dienstjahren, ehe eine Beförderung stattfindet. Die bisherige Art der Pfarreinführungen in Schuß genommen. Einwirkung auf geistliche Belebung der Prediger: Lesevereine in den Dörfern, hie und da organisirte theoretische und praktische Beschäftigungen, Arbeiten, Zusammentänze; im Neustädter Kreis eine eigene theologische Quartalschrift. Viele literarische Thätigkeit: vor allen Köhr, Marzoll, Köpfe, Schwabe, Schröder u. a. Höchst wohlthätige Errichtung eines allgemeinen Pfarrwittwenfiscus mit einem Sechstheil des Dienst Einkommens; bei ganz geringen Stellen 50 Thlr. Minimum.

Das Gymnasium unter Heinze und Döttiger; mit Rufius, Schwabe, Rißner. Dann unter Lenz und Bernhard; mit Passow, Wos, Schulze, Riemer, Weichardt, Vent, Weber, Schneider. Die Bibliothek und die Sammlungen des Gymnasiums mehren sich. Die Lenzische Bibliothek hinzugekauft, die Lehrerzahl vermehrt, die Lehrerbefoldungen ansehnlich erhöht. Liberale Pensionen für dienstfreie Lehrer. Jubiläumsseyer des Gymnasiums, im J. 1817. Strengere Hauptprüfungen;

Klassenprüfungen. Lehrerconferenz. Neuerster umfassender Vortragsplan. Ausscheidung der Seminaristen. Abtheilung in Bürgerschule und eigentliches Gymnasium; jene, nebst der Mädchen- und Freyschule, jetzt in die neue Gesamt-Bürgerschule überwiesen. Zunehmende Frequenz des Gymnasiums. Theilnahme der Groß. Pagen am Unterricht. Gesticigertes Klassen-Schulgeld, Abschaffung der Lehreraccidentien und Geschenke, Errichtung einer Schulgelddercaffe. Stiftung mehrerer Professuren und eines Hülfslehrers. Wiederherstellung des Wilhelm-Ernestinischen Alumnats in seine volle Integrität. Gymnasial-Hülfsgelehrer. Jährliches Dankgram. Ueberweisung der Schleusinger Gelder zu Unterstützung Hennebergischer Landesfinder. Schulgeldder-Freistellen. Strengere Abiturientenprüfungen. Aufsicht und Controle der auf die Landesuniversität Abgegangenen während ihres dortigen Studiums. Herausbildung tüchtiger Gelehrten und Geschäftsmänner *).

Lebhafteste Regsamkeit in Einrichtung anderer Bildungsanstalten. Die Freyschule, von Herder gestiftet, von Weber und Günther gepflegt und zur Musterschule erhoben. Früher der Lehrer Herz, aus der Ferne berufen; später der einheimische, treffliche Hergt. Horn's Reise mit ihm auf öffentliche Kosten durch Deutschland in die Schweiz, um Erfahrungen über Unterricht und Lehrweise zu sammeln.

*) Viele Inländer des hiesigen Reichs sind jetzt an ausländischen Lehranstalten, Bibliotheken u. s. w. angestellt, z. B. Bernstein in Breslau, Hase in Paris, Marejell in Sieben, die Gebrüder Osann in Berlin, Sieben und Dorpat, Sturm in Bonn, Vogt in Cassel, Weber in Jena, Weber in Frankfurt a. M., Zimmermann in Hamburg, u. A. Der im Inlande und namentlich an der Universität Jena zu höchstlicher Ansehung Gelangten hier zu geshweigen.

Seitdem verbesserte und eigenthümliche Behandlung der Lancastermethode durch Hergt; landesherrliche Anordnung, sie durch das Landschullehrer-Seminar allmählich in die Landschulen zu verbreiten. Ein Seminarzögling wird nach Berlin gesendet, um sich zum Taubstummen- und Blinden-Unterricht zu bilden; Anfang eines kleinen Instituts dieser Art, vorerst auf dem Lande, nächstens hier in der Stadt. Gesellschaft der Freunde in der Roth. Jall'sche Anstalt. Freyes Zeichen-Institut unter Goethe, Kraus, Meyer. Anordnung und Aufbau einer auf 800 bis 1,000 Kinder berechneten Bürgerschule hier in Weimar. Berufung eines Directors derselben mit ansehnlichem Gehalt und freier Wohnung. Idee einer Sonntagschule für Handwerker *).

Die Waisenversorgung umfaßte, im J. 1784, 37 Waisenkinder, jetzt 495. Die Auflösung des alten Waisenhauses und die Vertheilung der Kinder in Privaterziehung ist ganz Sr. K. H. zu danken. Schulze, Weber und Gänther machten sich vielfach um die Anstalt verdient. Das Oberconsistorium, und unter ihm die gesammte Christlichkeit, widmet den Waisen vorzügliche Fürsorge.

*) Die Universität Jena und ihr großer Einfluß auf die Bildung und Aufklärung des Landes, welchem sie zunächst angehört, bleibt hier außer Berücksichtigung. Ebenso vieles andere, dessen bildungsfördernde Wirksamkeit für die Hauptstadt, wie für das ganze Großherzogthum, unverkennbar ist, wie z. B. die Großherzogl. Bibliothek mit ihren Kunstsammlungen, das Theater, die Verfassungsurkunde nebst den landständischen Verhandlungen, das Landesindustrie-comptoir, woben denn auch Pressefreiheit, Schriftscherey, Kunstgebäude und Kunstanlagen, Zusammenfluß von Freunden u. s. w. nicht außer Acht zu lassen ist.

Große und unablässige Bemühungen zu Verbesserung der Landschulen, als der Grundlage aller Volksebildung. Das Landschullehrer-Seminar, vom Großherzog im J. 1784 ins Leben gerufen, von Herder organisiert. Dieses Institut, vom Gymnasial-Unterricht gänzlich geschieden, besteht seit 1820 für sich, als besondere Anstalt, mit eigenen Lehrern, und einem eigenthümlichen umfassenden Lehrplan. Gegenwärtig erhält das Seminar sein Unterrichtslocal im Bürgerschulgebäude. Neue Organisation desselben, neuer Lehrplan. Die Inspection der Anstalt wird mit dem Directorat der Bürgerschule vereinigt. Melos, ausschließlich dem Seminar gewidmet; Horn, für die Bildung der Landschullehrer besonders wirksam. Anwachsen der Seminaristenzahl $\frac{1}{2}$, 2; Verröthen, sie zu mindern. Seminargefetz vom J. 1823. Classe der Schulamtsaspiranten. Zwölf derselben werden in der Wohnung des Seminar-Inspectors unter seine besondere Aufsicht und Leitung gestellt. Uebung der Seminaristen im Lehrgefchäft, bisher an den verschiedenen Elementarschulen, nun in der Bürgerschule. Unterricht und Uebung derselben im Orgelspiel durch einen besondern Lehrer. Aufstellung einer neuen Orgel für die im großen Saal der Bürgerschule. Central-Baumschule; Beschäftigung der Seminaristen in ihr. Seit 1818 sind sie von aller Dienstleistung im Theater entfernt. Fast alle Schulstellen mit Zöglingen des Seminars besetzt. Erfreulichste Wirkung davon.

Der innere und äußere Zustand der Landschulen hebt sich mehr und mehr. Herder's Catechismus und Bibel. Horn's Handbuch zu jenem. Errichtung des Landschulfonds seit 1784. Durch ihn: leichtere Anstellung von Schullehrer-Substituten, Pensionirung alter oder untauglich werdender Lehrer, Unterstützung in Unglücksfällen, bare

Befoldungszulagen, Grundstücksankauf. Verbesserung des Zustandes der Lehrer durch möglichste Erhöhung der geringern Schulbefoldungen bis zu einem Normalminimum von 100 Thlr. auf den Dörfern, von 125 bis 150 Thlr. in den Städten; durch Erleichterung des Blockenläutergeschäfts oder gänzliche Befreyung davon; durch Sicherung des Schulgelds mittelst subsidiärer Haftung der Gemeindegeldrarien; durch häufige Herstellung abgesonderter Lehrstuben in den Schulhäusern; durch Errichtung vieler neuen oder vergrößerter und zweckmäßiger eingerichteter Schulwohnungen; durch Beseitigung unschicklicher Dienstleistungen bey Ehrengelagen, beym Neujahrsingen, beym Erheben mancher Befoldungsstücke; durch Sicherstellung des Heizungsbedarfs; durch angekaufte Gärten, Wiesen, Krautländer, Acker. Der Unterricht wurde gleichförmiger, wirksamer und gesicherter, durch die Dienstinstruction v. Jahr 1821, durch das Gesetz über Schulversäumnisse v. 1822, durch die Einführung ketlicher Schulverstände aus der Mitte der Kirchfabriken, durch die lithographirten Lectionspläne für ganze und getheilte Schulen, durch das jährliche öffentliche Examen in der Schule und Kirche in Gegenwart der Ortsvorsteher, durch die dem Pfarrer, dem Schulaufsichts-Adjuncten, dem Ephorus, übertragene Obpfleger für jede einzelne Schule, durch deren an das Obercons. gelangende, von den kalligraphischen und orthographischen Schreibproben der Kinder begleitete, jährliche Befundberichte u. s. w. Neue Adjuncturordnung v. J. 1822, mit Abgränzung mehrerer Schulaufsichtsbezirke in jeder Diöces. Vortliche Obstdaumschulen bey jeder Schulstelle. Lese- und Fortbildungsvereine der Schullehrer, wodey auch Bücher über Landwirthschaft, über Obst- und Bienenzucht, Orgel- und andere Musikstücke mit umlaufen. Bestimmung eines reifern Alters der Consermanden.

Gerichtlich erkannte Züchtigung delinquirender Schulkinder wird dem Obergericht. zur Anordnung überlassen. Die lateinischen Schulen in Landstädten gehen allmählich in Bürger Schulen über. Errichtung eines allgemeinen Schullehrer- Wittwenstifts, mit Versorgung der Schullehrerwaisen im Waiseninstitut.

Anschulische neue Vermählung für Kirchen und Schulen, seit dem Landtag v. 1817. Außerdem eine bestimmte Jahressumme zu gleichem Behuf für den Bezirk Ilmenau. Aussicht auf einen Antheil an den Kön. Sächs. Stiftungsgeldern, als Resultat der Ausgleichung mit Preußen.

U. f. w. u. f. w.

Feuer.

Beylage K.

U e b e r s i c h t

derjenigen Stiftungen und andern Handlungen, wodurch
den der Jeyer des Regierungs-Jubiläums

Er. Königlichen Hoheit des Großherzogs

zu Coesfeld-Weimar-Eisenach u. v.

sämmliche Städte und Dörfer des Großherzogthumes
ihre freudige Theilnahme haben an den Tag legen wollen,
und welche theils schon zur Ausführung gebracht, theils
seht beschlossen worden sind.

Residenz - Städte.

Stadt Weimar.

- a) Einweihung der neuerbauten Bürgerschule.
- b) Errichtung einer Handwerkschule mit Prämien-Aus-
theilung von jährlich 25 Thalern.
- c) Stiftung zweyer Stipendien, von 100 Thalern jedes,
für Handwerksgelesen.
- d) Vergleich für Handwerksmeister und Lehrlinge und
zwar 10 Thaler jährlich für fünf der geschicktesten

Lehrlinge und 10 Thaler für zwei in Bildung der Lehrlinge sich auszeichnende Meister.

- c) Ueberlassung und Instandsetzung eines öffentlichen Gebäudes zu einer Wohnung für den ersten Lehrer der Bürgerschule.

Stadt Eisenach.

- a) Einweihung der neuerbauten Bürgerschule.
b) Ansaat zu Anlegung eines Waldes auf den Bergen, die Weisköpfe genannt, mit Verzierung eines Denksteins mit der Inschrift: Carlswald.

Stadt Jena.

- a) Erweiterung und Verschönerung des Platzes an dem demolirten Lobedaer Thore durch Ankauf und Wegweisung des Bremischen Hauses, und
b) Speisung von 200 Armen am 3. September.

Amtbezirke.

A. Im Weimariſchen Kreiſe.

Amtbezirk Allstädt.

Vereinigung ſämmtlicher Städte, Amts- und Gerichtsdörfer, auch der meisteßen Rittergutbesitzer, zu Anlegung einer Kunststraße über den Ettersberg.

a) Stadt.

- Allstädt. a) Einweihung der neuerbauten Bürgerschule. b) Verbesserungen im Innern des Schulgebäudes. c) Uebernahme und Verbesserung des dahigen Hospitals von der Kirche. d) Anlegung einer neuen Straße zu mehrerer Sicherheit wegen Feuersgefahr. e) Ausfüllung des Hofweges vor dem Schloßthore, Chausseirung desselben und Verpflanzung

mit Blumen. f) Stiftung eines durch freiwillige Beiträge zu errichtenden Fonds, aus dem arme Kranke unterstützt werden sollen. g) Beitrag von 100 bis 300 Thalern zu dem Kunst-Straßenbause über den Ettersberg.

b) Amtsdörfer.

Einsdorf. a) Baumanpflanzungen zum Besten der dasigen Schule. b) Beitrag von 33 Thalern zu dem Kunst-Straßenbause über den Ettersberg. c) Anschaffung einer neuen Thurmuhr.

Eizingen. a) Baumanpflanzungen zum Besten der dasigen Schule. b) Beitrag von 42 Thalern zum Kunst-Straßenbause über den Ettersberg. c) Bau einer neuen Sacristey; Verbesserung des Pfarr- und Schulgebäudes.

Heggendorf. a) Bau eines neuen Schulgebäudes. b) Beitrag von 87 Thalern zu dem Bause der Kunststraße über den Ettersberg. c) Baumanpflanzung zum Besten der dasigen Schule. d) Anlegung zwey neuer Brunnen.

Pandgrafroda. a) Legat von 50 Thalern, dessen Abwurf jährlich den 3. September zum Besten der dasigen Schullinder verwendet werden soll. b) Beitrag von 70 Thalern zum Bause der Kunststraße über den Ettersberg. c) Anschaffung zwey neuer Kirchenglocken und einer Feuerspritze.

Wittelhausen. a) den jährlichen Abwurf von 50 Thalern Capital zum Besten der dasigen Schullinder. b) Beitrag von 100 Thalern zum Kunststraßenbause über den Ettersberg. c) Verbesserungen an dem Schulgebäude.

Wünschpfließel. a) den jährlichen Abwurf von 200

Thalern Capital zum Besten der dafigen Schule.
b) Beitrag von 45 Thalern zum Baue der Kunst-
straße über den Ettersberg.

Niederröblingen. a) Anlegung einer Obstbaumschule
zum Besten der Schule. b) Beitrag von 100 Tha-
lern zu dem Baue der Kunststraße über den Etters-
berg.

Schaafsdorf. a) Bau eines neuen Schulgebäudes
zum Behuf einer besondern Ortsschule. b) Beitrag
von 30 Thalern zum Baue der Kunststraße über den
Ettersberg. c) Anlegung einer Baumschule zum Be-
sten der Schule.

Winkel. a) Anlegung einer Baumschule und jährlicher
Zuschuß von 2 Thalern zum Besten der Schulkinder.
b) Beitrag von 130 Thalern zum Baue der Kunst-
straße über den Ettersberg. c) Erweiterung und
Verschönerung des Schulgebäudes.

c) G e r i c h t s o r t.

Kalbsriedth. a) Anlegung eines Gartens für den
Schullehrer. b) Beitrag von 68 Thalern zum Baue
der Kunststraße über den Ettersberg. c) Speisung
der Hausarmen den 3. September. d) Anlegung
eines Capitals zu Verpflegung armer Kranken.

Amtsbezirk Berka mit Lönndorf.

Die Städte und die Dorfschaften des Amtes Berka,
namentlich: Berka, Lannroda, Weßstedtstrah, Eichelborn,
Kletzbach, Gutendorf, Heischburg, Hohenfelden, Waina,
Weßfeld, Mauendorf, Rohra, Obernissa, Rohra, Saals-
born, Schellroda, Schußstedt, Thangelstedt, Tiefengruben
und Lönndorf haben zur würdigen Feier des Regierungs-
Jubiläums mittelft Urkunde vom 10. August dieses Jah-

res eine Anstalt gegründet, in welcher unter Direction des jetzmaligen Justiz-Amtmannes und Pfarrers zu Verfa arme Kinder, welche durch schlechtes Beispiel der Aeltern, oder durch gänzlichen Mangel an Erziehung auf Abwege gerathen, an Leib und Seele verderben und somit der ganzen menschlichen Gesellschaft zur Last fallen würden, aufgenommen, erzogen, dadurch dem unvermeidlichen Verderben entzogen und zu erdentlichen Bürgern erzogen werden sollen.

Hier nächst noch

a) Städte.

Verfa a. d. J. Ebansirung der Straße von der Stadt bis an das neue Bade-Gesellschaftshaus.

Tannroda. Einweihung der neuerbauten Kirche.

b) Amesbüdfer.

Wachstedtstraf. Instandsetzung der schadhaften Orgel.
Eichelborn. Verschönerung der Kirche.

c) Verichtsdörfer.

Bösleben. a) Wegebefferung. b) Baumanpflanzung.

c) Errichtung einer Säule mit Sonnenuhr und Denkschrift, in der Mitte des dafigen Ortes.

Breitenheerda. 1) Verschönerung der Kirche durch Herstellung neuer Fenster. 2) Austheilung guter Bücher an die Schulkinder, in Gemeinschaft mit Linnich.

Linnich. 1) Verschönerung der Kirche durch Herstellung neuer Fenster und 2) Austheilung guter Bücher an die Schulkinder, in Gemeinschaft mit Breitenheerda.

Amtsbezirk Blauenhagen.

a) Städte.

Blauenhagen. Erbauung und Einweihung des dasigen neuen Schulgebäudes, wozu die Einwohner zur Schonung des dasigen Communal- und geistlichen Aercars 800 Thaler subscribirt haben.

Kranichfeld. 1) Verpflasterung einer Straße innerhalb Kranichfelds und 2) Austheilung guter Bücher an die Schullinder.

b) Amtsdörfer.

Dienstedt. Herstellung der Straße von Dienstedt bis an die Barchfelder Gränze in völlig guten Stand, oder die verbessernde Abänderung des Flussbettes im dasigen Orte.

Wütern. Verschönerung der Kirche.

Grosflohma. Anlegung einer Obst-Plantage.

Hausfeld. Anpflanzung von Obstbäumen auf mehrere Gemeindeplätze.

Hochdorf. Verschönerung der Kirche durch Herstellung eines neuen Fußbodens etc.

Kilianroda. Anlegung eines neuen Schulweggebäudes.

Kleinflohma. Anlegung einer Obst-Plantage.

Krakendorf. Anlegung einer Obst-Plantage.

Lengsfeld. Reparatur der Straße von Lengsfeld nach Blauenhagen bis an die Lengsfelder Gränze, mit Anlegung von Gräben und Obstbäume-Anpflanzungen.

Potschen. Verschönerung der Kirche.

Reckroda. a) Anlegung einer Obst-Plantage. b) Wiederherstellung des schadhaften Kirchendaches.

- Mendörnsfeld.** a) Anlegung einer Obst-Plantage.
 b) Wiederherstellung des schadhaften Kirchendaches.
Oettern. Bau einer neuen Brücke über die Elm.
Ottstedt. Anpflanzung von Obstbäumen auf mehrere
 Gemeindeplätze.
Retzow. Anlegung einer Obstbaum-Allee von Retz-
 ow nach Treppendorf.
Rittersdorf. Anpflanzung von Obstbäumen um das
 Dorf herum.
Rottorf. Die Verschönerung der Kirche und des
 Thurmes.
Schwarze. Fortwährende, den 3. September jeden
 Jahres einzusammelnde Beiträge zu Anschaffung von
 Schulbüchern; Papier und andern Schulbedürfnissen.
Stedten. Anschaffung einer neuen Altardeckung.
Wittersroda. Verschönerung der Kirche.

Amtsbezirk Vörgel mit Lautenburg.

a) Stadt.

- Vörgel.** Erbauung einer Straße innerhalb der Stadt-
 fuhr in haufseemäßigen Stand.

b) Amtsdörfer.

- Deulbar.** Bau eines neuen Armenhauses.
Dobed. Bau eines neuen Spritzenhauses.
Dorben. a) Obstbaum - Anpflanzung. b) Errichtung
 einer Schul-Bibliothek.
Frauenprießnitz. a) Verbesserung des Weges nach
 Wegdorf. b) Einsammlung von 12 Thlr. 12 gr. zu
 Anlegung eines Capitals bey der Sparcasse, von
 dem ein armes Kind bey seiner Confirmation unter-
 stützt werden soll.

Serega. Pflasterung der Ortswege.

Sniedsdorf. a) Instandsetzung der dasigen Brunnen.

b) Obstbaum-Anpflanzung.

Strabsdorf. Anpflanzung eines 8½ Ader haltenden Hügels mit Obstblumen zu Verbesserung der Schul-lehrerstelle.

Tinsdorf. a) Anlegung eines Canals zu Ableitung des Wassers. b) Erhöhung des Weges im Orte.

Kleinschichau. Einfassung und Ueberwölbung des Brunnens.

Wertendorf. Obstbaum-Anpflanzung.

Wausnig. a) Obstbaum-Anpflanzung. b) Anlegung eines neuen Brunnens.

Woppendorf. Obstbaum-Anpflanzung.

Worzdorf. a) Verbesserung der Wege und Hebung der Gräben. b) Erweiterung der Kirchengebäude. c) Waisen-Collecte zu Verschönerung der Kirche.

Woskau. Instandsetzung der Weinstraße.

Zaupadel. Bau einer neuen Orgel mit zehn klangbaren Stimmen.

Zautenburg. a) Uebersführung der Wege mit Steinen. b) Anlegung eines Wasserbehälters gegen Feuergefahr.

Zhalbärgel. a) Einfassung und Ueberwölbung des dasigen Brunnens. b) Innere Verzierung und Weißen der Kirche, durch freiwillige Beiträge. c) Verehrung von 20 Thalern vom Schuldheißigen Becher zu Lucka, zu Verbesserung der Orgel.

Waldeck. Pflasterung eines Städt. Weges im Orte.

Wegdorf. a) Obstbaum-Anpflanzung. b) Stiftung einer Schulkasse, aus welcher die nöthigsten Unterrichtsmittel angeschafft werden sollen.

Amtsbezirk Duttelstädt.

a) Städte.

Duttelstädt. a) Verbesserungen an der Kirche durch den Bau einer Sacristey, Anschaffung von Kirchstühlen, innere neue Bekleidung der Wände. b) Ueberlassung eines Communal-Gebäudes an die Schulanstalt. c) Vertrag von 200 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg. d) Bau zwey neuer Brücken. e) Abtragung der zwey alten Thorthürme und Verwendung der dadurch zu gewinnenden Steine zu Verbesserung des Stadtplatzers.

Duttelstädt. a) Planirung des Marktplatzes und Verbesserung des Stadtplatzers überhaupt. b) Vertrag von 80 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg, incl. 20 Thalern von Herrn Scherzmann und 10 Thalern von Herrn Starke.

Rastenberg. a) Anschaffung eines Crucifixes und zweyer Altarleuchter von gegossenem Eisen in dasige Kirche. b) Vertrag von 70 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg. c) Anschaffung neuer Schulbücher.

b) Amtsdörfer.

Ehleben. a) Instandsetzung der Feuergeräthschaften. b) Innere Bekleidung der Wände in dasiger Kirche. c) Anlegung von Steinwegen durch das Dorf. d) Vertrag von 20 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Grosßbrembach. a) Erweiterung der Kirchmauer nebst einem neuen Thormege. b) Bau eines neuen Spritzenhauses. c) Bau der so genannten Schulbrücke.

d) Beitrag von 60 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Hardisleben. a) Verbesserung des Kirchweges, Planung des großen Dorfplatzes und Bepflanzung desselben mit Bäumen. b) Beitrag von 30 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Leutenthal. a) Obstbaum-Anpflanzung. b) Beitrag von 20 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Mannstedt. a) Bau eines neuen Schulhauses und Instandsetzung der Orgel. b) Beitrag von 50 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Niederreeßen. a) Anschaffung einer Feuerspritze. b) Beitrag von 30 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Olbersleben. a) Einweihung des neuerbauten Armenhauses. b) Chauffirung der Landstraße durch einen Theil des Dorfes und der Flur, mit Einfassung von italienischen Pappeln und Anlegung eines Erlenwäldchens. c) Beitrag von 80 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Rudersdorf. a) Instandsetzung des schadhaften Kirchendaches. b) Anlegung eines Canals zu Trockenlegung der Dorfwege. c) Obstbaum-Anpflanzung. d) Beitrag von 25 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Sachsenhausen. a) Anschaffung von Büchern für die Schule. b) Canalbau im Dorfe und Anschaffung von Feuergeräthschaften. c) Beitrag von 20 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Zentleben. a) Instandsetzung des Pflasters in der Brunnengasse. b) Obstbaum-Anpflanzung. c) Jähr-

liches Einsammeln von 2 Thalern zum Besten der Schuljugend. d) Beitrag von 25 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Eittersberg.

Wilderstedt. a) Verbesserung der Ortswege und Abtragung der alten Dorfthore. b) Baumanzpflanzungen um das Dorf herum. c) Beitrag von 30 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Eittersberg.

c) Berichtsortschaften.

Ellersleben. a) Anschaffung der Schulbibel von Dinter. b) Umgiehung einer Glöcke. c) Beitrag von 50 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Eittersberg.

Großneuhäusen. a) Verappung der Kirche und des Thurmes, Ausweissen des Innern der Kirche. b) Verbesserung der Schullehrerstelle durch Ueberlassung eines halben Ackers Wiese. c) Beitrag von 130 Thalern, incl. 50 Thalern vom Herrn von Werther und 20 Thalern vom Lehnscathe Quehl, zum Baue der Kunststraße über den Eittersberg.

Guthmannshäusen. a) Baumanzpflanzung; Bau einer Brücke nach Ellersleben und zweyer Brücken in dasselbe Jahr zu besserer Communication. b) Beitrag von 70 Thalern, incl. 10 Thalern vom Durchhardschen und 10 Thalern vom Eudernschen Rittergute.

Kleinneuhäusen. a) Errichtung eines Fonds durch freiwillige Beiträge, aus dem die nöthigsten Unterrichtsmittel bestritten werden sollen. b) Pappelanpflanzungen im Dorfe und auf dem verbesserten Damme. c) Beitrag von 50 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Eittersberg.

Nermisdorf. a) Bau zwey neuer Brücken und einer

Einfassungsmauer um den Teich. b) Vertrag von 50 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg.

Wirmsdorf. a) Pappelanpflanzung an der Kirche und dem Dorfe entlang; Herstellung eines Gemeinde-Versammlungspalates unter einer Eiche mit Umgebung von Linden. b) Erweiterung des Schul-Local. c) Anschaffung von Feuerlöschungsgeräthschaften. d) Vertrag von 20 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg.

O b e r r e i ß e n. a) Umgießen der mittlern Glocke. b) Anschaffung von Dinter's Schulheftbibel für die Schule. c) Umwandlung des Pfarrgebäude-Schindeldaches in ein Ziegeldach. d) Vertrag von 20 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

O r l i s h a u s e n. a) Anschaffung eines silbernen Kelches in dasige Kirche. b) Vertauschung des zu kleinen Schulgebäudes gegen ein größeres. c) Anschaffung der Schulbibel von Dinter. d) Straßenbefeuerung im Orte und Obstbaum-Anpflanzungen. e) Vertrag von 60 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

N o h r b a c h. a) Obstbaum-Anpflanzung. b) Vertrag von 20 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Amtsbezirk Dornburg.

a) S t a d t.

D o r n b u r g. a) Abtragung des äußeren Stadthores. b) Pflasterung der Fußwege an den Häusern und c) Instandsetzung der nach Zimmern und Wilsdorf

führenden Wege. d) Anlegung einer Schul-Bibliothek.

b) Amtsdörfer.

Euniz. Bau eines Kirchturmes.

Dorndorf. a) Anlegung eines Kriegs-Schuldentilgungs-Fonds nach dem Steuerfuße. b) Jährliche Beden-Collecte zur Vertheilung an fleißige Schulkinder.

Großheringen. Bau einer neuen Schulwohnung.

Großromstedt. a) Herstellung des Weges nach Eulzbach und b) Pflanzung desselben mit Bäumen.

Hainichen. Anschaffung einer neuen Spritze.

Hermstedt. Einsammlung freiwilliger Beiträge zum Orgelbaue.

Hirschroda. Anschaffung einer neuen Spritze, in Gemeinschaft mit Wilddorf.

Kleinromstedt. Jährliche Antheilung einer Prämie von 3 Thalern an fleißige Schulkinder.

Kösnitz. Bau einer neuen Orgel.

Krippendorf. Echauffirung der nach Apolda führenden Straße.

Lachstedt. a) Baumanzpflanzung. b) Alljährliche Beden-Collecte zum Besten der Schulkinder.

Maschhausen. a) Alljährliche, auf den 3. September zu vertheilende Unterstützung an Ortsarme. b) Alljährliche Beden-Collecte zum Besten der Schulkinder.

Pfuhlsborn. a) Verbesserung der nach Dornburg und Jübstedt führenden Straßen. b) Anschaffung eines neuen Lauffteines.

Stenditz. a) Baumanzpflanzung. b) Alljährliche Beden-Collecte zum Besten der Schuljugend.

Stiebrig. Besäung eines zehn Acker haltenden Feldes mit Kiefernsaamen.

Stobra. a) Straßenbesserungen. b) Alljährliche Becken-Collecte zum Besten der Schuljugend.

Utenbach. a) Bau einer neuen Brücke. b) Alljährliche Austheilung einer Prämie von 2 Thalern an fleißige Schulkinder.

Wilsdorf. Anschaffung einer neuen Spritze, in Gemeinschaft mit Hirschroda.

Wormstedt. a) Schenkung eines Stück Krautlandes an die Schule. b) Alljährliche Becken-Collecte zum Besten der Schuljugend.

Zimmern. a) Anschaffung einer neuen Thurmuhre. b) Alljährliche Austheilung einer Prämie von 2 Thalern an fleißige Schulkinder.

Amtsbezirk Großrudestedt.

a) Amtsdörfer.

Großrudestedt. a) Erweiterung und Verbesserung der beiden Schulgebäude. b) Chauffirung eines Stück Weges nach Kleinremstedt zu, und Anlegung einer Kirschbaum-Allee. c) Vertrag von 50 Thalern zum Kunststraßenbane über den Ettersberg.

Hasleben. a) Äußerliche Verschönerung der Kirche und des Kirchturmes und Erneuerung des Kirchhimmels. b) Vertrag von 60 Thalern zum Kunststraßenbane über den Ettersberg.

Kleinrembach. a) Obstbaum-Anpflanzung. b) Anlegung eines Gemeinde-Versammlungsplatzes. c) Holzansaat. d) Bau eines neuen Glockenstuhles auf dem Kirchturme. e) Vertrag von 30 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Kleinrudelsdorf. a) Jährliche Vertheilung von 1 Thaler an Arme und Austheilung von Prämien-Büchern an fleißige Schullinder. b) Beytrag von 40 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Mittelhausen. a) Holzanpflanzung auf der Schanze am Kirchberge und jährliche, den 3. September mit der Schuljugend unter dem Gesange eines Dankliedes vorzunehmende Begehung dieses Ortes. b) Beytrag von 50 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Rietznordhausen. a) Obstbaum-Anpflanzung. b) Herstellung eines neuen Fahrweges aus dem Dorfe mit einer steinernen Brücke. c) Beytrag von 50 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Schloßwippach. a) Reparatur der Kirche. b) Obstbaum-Anpflanzung. c) Beytrag von 50 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Schwansee. a) Anschaffung einer neuen Kanzel- und Altarbekleidung. b) Beytrag von 22 Thalern, incl. 10 Thalern vom Rent-Amtmann Jlinger zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Spröttau. a) Umgiehung einer Glöcke. b) Obstbaum-Anpflanzung. c) Beytrag von 40 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Stotternheim. a) Neubau des Pfarrhauses. b) Anlegung eines runden Platzes mit Umgebung von Bäumen. c) Beytrag von 60 Thalern, incl. 10 Thalern vom Gutsbesitzer von Hausen zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Wippachedelhausen. a) Verbesserung der Wege und Brücken; Bepflanzung mit Pappeln. b) Beytrag

von 50 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Vogelsberg. a) Verwandlung der Schullehrer-Versorgung in ein Fixum, welches aus der Gemeinde-Casse gezahlt wird. b) Beitrag von 60 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

b) Berichtsortschaften.

Alperstedt. a) Erweiterung und Verbesserung des Schulgebäudes. b) Damm- und Wegeverbesserung und Obstbaum-Anpflanzung. c) Beitrag von 35 Thalern, incl. 5 Thalern vom Amtsverwalter Dartschels zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Dielsdorf. a) Obstbaum-Anpflanzung. b) Beitrag von 20 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg.

Eckstedt. a) Äußere Bekleidung der Kirchwände und Umpflanzung der Kirche mit Pappeln; Bedeckung des Schindeldaches auf dem Pfarrgebäude mit Blei. b) Beitrag von 50 Thalern, incl. 10 Thalern vom Land-Commissar Mirus zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg. c) Anlegung einer Kirschbaum-Allee.

Krannichborn. a) Verbesserungen an dem Schulgebäude. b) Beitrag von 20 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Markvippach. a) Bepflanzung der Straßen und Plätze mit italänischen Pappeln und Anlegung eines Fußsteiges im Dorfe. b) Beitrag von 30 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Möda. a) Anlegung eines runden Platzes im Orte und Umgebung desselben mit Bäumen. b) Beitrag von 50 Thalern zum Baue der Kunststraße über den Ettersberg.

Thalborn. a) Obſtbaum-Anpflanzung. b) Beitrag von 15 Thalern, incl. 5 Thalern vom Gutsbeſitzer Schöler zum Baue der Kunſtſtraße über den Etersberg.

Amtesbezirk Jena.

a) Städte.

Eobeda. Wollige Inſtandſetzung der Kunſtſtraße bis zur Altenburgiſchen Brücke.

Memda. Neubau eines Glockenthurmes.

b) Amtsdörfer.

Altengönna. Anlegung eines neuen Kirchweges.

Ammerbach. Verbesserung der Dorfwege.

Deutſch. mit Naura. Anpflanzung einer Obſtbaum-Allee auf der Straße nach Köberschütz.

Dücha. a) Bau eines neuen Branntweinſtills. b) Verbesserung der Ortswege.

Eurgau. Verbesserung der Dorfwege und Verpflanzung des Plahes vor dem Gaſthofe mit Bäumen.

Eloſewitz. a) Anlegung eines Canals durch das Dorf.

b) Einſammlung freiwilliger Beiträge zum Baue der Orgel.

Eospeda. Verbesserung der Straße nach Krippendorf.

Helmsdorf. Bau eines neuen Armenhauſes.

Iſſerſtedt. Verbesserung des nach Kleinromſtedt führenden Weges.

Jenaprießnitz. Inſtandſetzung der Kirchdachung.

Kleinrödnitz. Wegeverbesserung in daſſiger Gegend.

Laasan. Anſchaffung einer Glocke.

Reheſten. Bekleidung des Taufſteines.

Reutra. Verſchönerung der Kirche im Innern, durch

Weissen der Wände, Bekleidung der Kanzel und Anschaffung von Leuchtern.

Wöbstedt. Instandsetzung der Ortsstraßen.

Wöberschütz. a) Verbesserung der Wege in dasiger Flur. b) Erweiterung der Kirchengebäude.

Waua. a) Anpflanzung von italienischen Pappeln um das Dorf herum. b) Anlegung einer Allee durch das Dorf. c) Obstbaum-Anpflanzung zum Besten der Schuljugend.

Wünchenroda. Besäung eines acht Acker haltenden Verges mit Kiefernsaamen.

Wenndorf. Instandsetzung des nach Bucha führenden Weges.

Werkewitz. a) Obstbaum-Anpflanzung zum Besten der Schuljugend. b) Erweiterung der Kirchengebäude.

Wodigast. Ankauf eines Ackers zu Anlegung einer Straße.

Wödingen. Bau eines neuen Huthmannshauses.

Wöthenstein. Obstbaum-Anpflanzung.

Wörbä. Obstbaum-Anpflanzung auf dem Saalberge.

Wenigenjena. Aufwurf zwischen der Saale und der Straße, zu Verhütung von Ueberschwemmung.

Wünzerla. Bau eines neuen Armenhauses.

Wogau. Wegeverbesserung im Orte.

Wiegenhain. Instandsetzung des Weges auf der Wölmse.

Wödingen. a) Jährlicher Vertrag von 3 Thalern zu der dasigen Industrie-Anstalt. b) Instandsetzung der Straßen vor dem Dorfe.

c) Gerichtsortschaften.

Wöremda. Anschaffung einer Thurmuhre.

Wöremda. Obstbaum-Anpflanzung.

Eundremda. Anschaffung einer Feuerspritze.
Heilsberg. Anlegung eines neuen Brunnens.
Kölschau. Verbesserung des nach Romsledt führenden
 7. Weges.

Wöllnitz. Anlegung eines nach Jena führenden We-
 ges am Jelsen hin.

Rutha. Reparatur der Orgel und Vermehrung der
 Stimmen in derselben.

Böschwitz. Bau eines dauerhaften Saal-Isferdammes.

Neuengöbna. Einsammlung jährlicher Beiträge von
 2 Thalern zu der, vom Herrn Dom-Dechant Wurmb
 von Jink projectirten Armencaffe.

Jenaische-Stadtrichter-Dörfer.

Coppanj. a) Wegeverbesserung im Orte. b) Obstbaum-
 Anpflanzung.

Großschwabhausen. Baumanpflanzung.

Jenalöbnitz. a) Anlegung einer Pappel-Allee auf
 dem nach Jena führenden Wege. b) Erweiterung
 der Kirchengebäude.

Kleinschwabhausen. Wegeverbesserungen in dasiger
 Flur.

Oßmaritz. Instandsetzung der Feuerspritzen.

Amtsbezirk Ilmenau.

a) Stadt.

Ilmenau. 1) Bau eines neuen Lazareth-Gebäudes.

2) Anlegung einer Straße II. Klasse von Ilmenau
 nach Amt Behren.

b) Amtsdörfer.

Heyda. a) Anlegung einer Straße nach Unterpörlitz.

b) Anschaffung einer neuen Altar Kleidung, Altarleuchter und Lichter. c) Verbesserung der Dorfswegs.

Neusiß. a) Instandsetzung der dasigen kirchlichen Kirche. b) Anschaffung eines neuen Priesterrockes.

Oberpörlitz. 1) Pflasterung der Straßen im Orte. 2) Anlegung einer Straße nach der vollen Eiche, auf die Chaussee.

Roda. Anschaffung von zwei silbernen Communion-Kelchen.

Schmerfeld. a) Anlegung eines Obstgartens zum Besten des Gemeinde-Aerars. b) Bau eines neuen Schulhauses.

Stüngerbach. Herstellung der Straße bis zur Chaussee.

Unterpörlitz. a) Anlegung eines Industrie-Gartens. b) Vertrag von 350 Thalern zu Anlegung einer Straße nach Amt Behren. c) Anlegung eines Teiches.

Wipfra. Jährliche Urbarmachung eines Fleckes Gemeinderathens zum Besten der Schule.

c) Gerichtsdorf.

Martinroda. Haupt-Reparatur an der Orgel.

Amtsbezirk Oldisleben.

Oldisleben. a) Instandsetzung des Innern der Kirche und der dasigen Schule. b) Verbesserung der Ortswege und Bepflanzung derselben mit Pappeln. c) Vertrag von 170 Thalern zum Kunststraßenbau über den Ettersberg, incl. 20 Thalern vom Herrn Justiz-Amtmann Köhring zu obigem Behufe.

Amtsbezirk Rossla.

a) Stadt.

Rossla. a) Pflasterung der Straße von der oberen

Brücke bis zum Bache. b) Anlegung einer Chaussee vom Backhause bis zum Bache. c) Anlegung eines neuen Brunnens auf dem Markte. d) Beföstigung der Stadtp Armen. e) Erbauung einer neuen Bürgerschule.

b) Amtsdörfer.

Darnstedt. a) Wegebetterungen in dasiger Flur. b) Instandsetzung des Schulhauses.

Eberstedt. a) Verbesserung der Wege nach der Lehmgrube, nach Auerstedt und Stadtsulza zu. b) Jährlicher Beytrag von 1 Thaler zu Anschaffung von Schreibe-Materialien für die Schulkinder.

Gebstedt. a) Instandsetzung des Weges zweyter Classe. b) Jährlicher Ankauf von Büchern für die Schule.

Hertessen. a) Verbesserung der Dorfwege. b) Anschaffung der Stephan'schen Handbibel für die Schule.

Ködderichsch. a) Umdeckung des Kirchendaches. b) Obstbaum-Anpflanzung.

Mattstedt. a) Jährliche Verwilligung von 6 Thalern in Gemeinschaft mit Zottelstedt, zu Anschaffung von Schulbüchern für arme Kinder. b) Verbesserung des Weges nach der Brücke zu und Pflasterung eines dergleichen hinter derselben.

Mauendorf. Verbesserung der Dorfwege.

Neustedt. a) Wiederaufbau der Kirchenmauer. b) Wegebetterungen in dasiger Flur.

Niederroßla. a) Chausseemäßige Trockenlegung der Herrengasse. b) Anlegung von Steinwegen vor den Häusern. c) Bewilligung von noch drey Freystellen in dasiger Schule für arme Kinder.

Oberndorf. a) Verbesserung der Wege inner- und außerhalb des Ortes. b) Einweihung des neuen Schulhauses.

- Oberroßla.** a) Instandsetzung des Weges zweiter Klasse. b) Alljährliche Anschaffung von Schulbüchern für 15 Thaler zu dem Schul-Inventarium.
- Obertrebra.** Instandsetzung der Feuersprigen.
- Oßmannstedt.** a) Wiederherstellung des Dorsteiches. b) Verbesserung des Weges am Gute und nach Ulrichshalben. c) Anschaffung der Dinterschen Schul-Lehrerbibel und alljährliche Bewilligung für Schreib-Materialien an arme Schulkinder.
- Pfiffelbach.** a) Instandsetzung des Weges zweiter Klasse. b) Verbesserung des Weges nach der Mühle zu. c) Jährlich den 3. September zu begehendes Kirchenfest, bey welchem kirchliche Verbesserungen unternommen werden sollen und wozu ein Capital von 50 Thalern deponirt werden soll. d) Stiftung von 100 Thalern von Andreas Haffe, wovon der Ertrag zu Zahlung des Schulgeldes für arme Kinder verwendet werden soll.
- Rannstedt.** a) Anschaffung von zwey Feuerleitern. b) Verehrung einer in Corduan gebundenen Bibel in dasige Kirche.
- Reisdorf.** Verbesserung des Weges durch das Dorf.
- Schöten.** a) Völlige Instandsetzung des Weges zweiter Klasse. b) Anschaffung neuer Schulbücher.
- Sulzbach.** a) Wegebetterungen inner- und außerhalb des Ortes. b) Anschaffung der Stephan'schen Hand-bibel für die Schule.
- Wersdorf.** a) Verbesserung des nach Niederroßla führenden Weges zweiter Klasse. b) Wiederaufbau der Kirchenmauer. c) Anschaffung von Büchern für 5 Thaler an arme Schulkinder.
- Wickersedt.** a) Pflasterung des Weges vor dem Dorfe nach der Brücke zu. b) Jährlicher Beitrag von 2
 0000 *

Thalern zu Ausheilung der Schreib-Materialien an die Schullinder.

Postelsedt. a) Jährliche Verwilligung von 6 Thalern in Gemeinschaft mit Mattstedt zu Anschaffung von Schulbüchern für arme Kinder. b) Instandsetzung der Dorfwege.

c) Gerichtsortschaften.

Isuhrstedt. Bau einer steinernen Brücke über die Alm. **Niedertrebra.** a) Herstellung einer Kunststraße vom Burgwege an bis an die Obertrebraer Gränze. b) Jährliche Ausheilung von zwey Gesangbüchern an Schullinder.

Stadtgerichts-Commissariat Stadtsulza.

Stadtsulza. a) Anlegung einer Kunststraße von der Brücke bis zur Darnstedter Gränze. b) Trennung der Stadt-Musicusstelle von der Thürmerstelle und diesfallsige Entschädigung des Stadt-Musicus mit 20 Thalern. c) Verbesserung des Brauwesens durch Anlegung eines Schweißbodens etc. d) Anlegung einer Wachtstube und sonstige Verbesserungen im dasigen Rathgebäude.

Vergsulza. a) Herstellung der dasigen Brunnen in guten Stand. b) Obstbaum-Anpflanzungen. c) Wegeverbesserungen.

Dorfsulza. a) Chauffirung des Weges von der Stadtsulzaer Brücke bis zur Saline. b) Anlegung einer Kirsch-Plantage.

Sonnendorf. a) Anlegung einer Pappel-Allee. b) Wiederherstellung des Weges von Sonnendorf nach Stadtsulza.

Amtsbezirk Mieselbach.

Stiftung einer das ganze Amt umfassenden Armen-
casse mit einem Capital-Fonds von 1000 Thlr. und we-
nigstens 50 Thlr. jährlichen Beiträgen.

Einzelne Amtsdörfer.

Kjmannsdorf. 1) Verbesserung der Feuerkunst.

2) Verbesserung des Brunnens im Brauhause.

Großmölsen. Herstellung der Kirche und Orgel.

Hopfgarten. Anlegung eines Fußweges um das Mit-
teldorf herum.

Linderbach. Anlegung einer Allee.

Mönchenholzhausen. 1) Anordnung einer Vetskünde.

2) Anlegung eines Stückes Chaussee durch den Ort.

Schwerborn. Anlegung einer Baumschule für den
Schulunterricht.

Lötteleben. Verschönerung der dasigen Kirche.

Udestedt. Anlegung einer Obst-Plantage.

Zimmern infra. 1) Anlegung von Baumschulen für
jede Schule. 2) Anlegung einer Kirschbaum-Allee
an den Wegen nach Großmölsen und Udestedt. 3) An-
legung von Fußwegen im Orte.

Amtsbezirk Weimar.

a) Stadt.

Neumark. a) Wegeverbesserung im Orte und Pappelan-
pflanzungen. b) Beitrag von 30 Thalern zum
Kunststraßenbanc über den Ettersberg. 6½ Thaler
zu obigem Behufe vom Hn. Superintendent Umlauf.
5 Thaler dergleichen vom Herrn Bürgermeister Umlauf.

b) Amtsdörfer.

Dallstedt. a) Straßenverbesserung und Verpflanzung der

selben mit Bäumen. b) Beitrag von 15 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg.

Verstedt. a) Instandsetzung der hausfälligen Kirchmauer. b) Chaufirung der Ortsstraßen. c) Beitrag von 25 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg.

Dachfurt. Herstellung der Straße nach Weimar in guten Stand, jedoch aus dem Gemeinde-Aerar.

Daasdorf a. O. 30 Thaler zu Anschaffung eines Zubringers.

Daasdorf. b. O. a) Bau einer neuen Brücke hinter dem Dorfe. b) Beitrag von 20 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg.

Ehringsdorf. 25 Thaler zur Vergrößerung der Schulfahr.

Ettersburg. a) Anlegung eines neuen Brunnens und Pflanzung desselben mit Pappeln. b) Beitrag von 20 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg.

Gaberndorf. 1) Jährliche Papieranttheilung an die Schulljugend und 2) einen neuen Weg nach Weimar mit einer Brücke.

Gelmeroda. Anschaffung einer Thurmuhr und Zifferblatt.

Goldbach. a) Obstbaum-Anpflanzung. b) Beitrag von 10 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg.

Großcrondorf. Freywillige Beiträge zu Bekleidung der Canjel und des Altars.

Großobringen. a) Obstbaum-Anpflanzung. b) Beitrag von 50 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg. c) Beitrag von 100 Thalern zu obigem Besuche von Frau Commerzien-Räthin Hagendorf.

Heidelheim. a) Von eines neuen Ueberdachs an der Kirche. b) Beitrag von 25 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg.

Hottelsiedt. a) Neubau der Schule, Neuguss einer Kirchenglocke und 1 Thaler jährlich den 3. September zu Geschenken von Büchern an die Schulkinder. b) Beitrag von 50 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg. c) Verbesserungen des Weges nach Ballstedt.

Kleinromsdorf. a) Verbesserungen des Weges vom Dorfe bis an das Weidicht. b) Verschönerung der Kirche durch Anlegung neuer Fenster und Verrückung des Kirchhofes.

Kleinbringen. a) Anschaffung eines neuen Sprengmagens. b) Beitrag von 30 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg.

Legefeld. a) Geschenk von 25 Thalern zum Besse der dasigen Schule. b) Acht bis zehn Schock Buchenanzpflanzung, allecartig, unter der Benennung: Carlspfad.

Lehnsiedt. a) Anlegung einer Obst-Plantage. b) Verrechnung eines Zifferblattes von dem Kirchenvorsteher Otto.

Liebsiedt. a) Holzanpflanzung auf der Rothbacher Wiese. b) Beitrag von 20 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg.

Mellingen. Anlegung einer Chaussee auf der Straße nach Blankenhorn.

Niedergrunsiedt. 1) Die Verbesserung des Weges nach Holzdorf. 2) Anlegung einer Kirschbaum-Allee.

Obergrunsiedt. a) Verzierung der innern Kirche. b) Obst-Baumschule.

Oberweimar. a) Herstellung der schadhaften Thurm-

- abr. b) Berehrung von zwei Altarlichtern in dasige Kirche von der Gasseherin Nicolai daselbst.
- Ottmannshausen. a) Neubau der Schule. b) Beitrag von 20 Thaler zum Kunststraßenbau über den Ettersberg.
- Possendorf. Bau eines neuen Armenhauses.
- Ramsla. a) Wegebesseerung an der Schwerstedter Straße. b) Beitrag von 20 Thaler zum Kunststraßenbau über den Ettersberg.
- Schoppendorf. Holzanzpflanzung auf dem Kirchacker zum Besten der Kirche.
- Schubdorf. Anschaffung eines Heimbürgensheines.
- Taubach. Cangel- und Altarbesleidung.
- Tiefurt. Verschönerung des Kirchhofes und Anschaffung von Wachlichtern für die Kirche.
- Troisfeldt. a) Instandsetzung der Straße nach Obergrausfeldt und Bepflanzung derselben mit Obstbäumen. b) Betünchung des Schulhauses.
- Umpferfeldt. 1) Veranstaltung einer Holzaukt. 2) Verschönerung der dasigen Kirche und Schule.
- Wiegendorf. 1) Decoration der dasigen Kirche. 2) Bepflanzung des Kirchhofes mit Pappeln. 3) Anschaffung der Dinterschen Schulcherbibel.
- Wohlsborn. a) Instandsetzung der Straße nach Schubdorf. b) Beitrag von 20 Thaler zum Kunststraßenbau über den Ettersberg.

c) Stadtgerichtsdörfer.

- Hammerfeldt. Anlegung eines Kellers im dasigen Schulgebäude.
- Capellendorf. Obstbaum-Anpflanzung.
- Frausendorf. Baumanzpflanzung.
- Hörsfeldt. Reparatur der Kirche.

d) Gerichtsdörfer.

Denstedt. Verschönerung des Schulhauses.

Höbigsdorf. Anpflanzung des äußern Kirchhofraums
mit Blumen.

Schwabedorf. Bau einer neuen Orgel.

Säfsenborn. Bau einer neuen Schule, unter der
Benennung: Carlshift.

Schwerstedt. a) Anpflanzung einer Pappel-Allee
und Bau von vier Steinernen Cauden in dassiger
Flur. b) Vertrag von 30 Thalern zum Kunst-
straßenbaue über den Ettersberg.

Haindorf. a) Anlegung einer Pappel-Allee an der
Straße nach Weimar. b) Vertrag von 20 Thalern
zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg.

Krauthelm. a) Obstbaum-Anpflanzung; Umgießung
einer Kirchenglocke. b) Vertrag von 60 Thalern
zum Kunststraßenbaue über den Ettersberg.

Weiden. a) Obstbaum-Anpflanzung. b) Vertrag von
20 Thalern zum Kunststraßenbaue über den Etters-
berg.

Stedten. a) Wege- und Brückenbesserungen im Orte.
b) Vertrag von 10 Thalern zum Kunststraßenbaue
über den Ettersberg.

Urichshalden. a) Pflasterung eines Fußweges im
dassigen Orte. b) Ueberbauung der beiden Kirchen-
eingänge.

B. Im Eisenachischen Kreise.

Amtsbezirk Erapenberg mit Frauenfee.

Die gesammten Amtsorte werden als ein allgemeines
Denkmal eine Armen-Casse stiften.

A m t s d ö r f e r.

Dönges. Erhebung einer Haus-Collecte den 3. September jedes Jahres, deren Betrag zum Ankauf von nützlichen Büchern für die Schulkinder verwendet werden soll.

Ertenhausen. Chauffirung der Ortswege.

Frausensee. Erhebung einer, den 3. September jedes Jahres sich wiederholenden Haus-Collecte, deren Betrag zu Anschaffung von nützlichen Büchern für die Schulkinder verwendet werden soll.

Gospensodg. Anschaffung nützlicher Schulbücher.

Kaiseroda. Chauffirung des Weges vom Orte bis zur feuerernen Brücke.

Kieselbach. Vertheilung von 6 Bibeln an arme Kinder, den 3. September jedes Jahres.

Merfers. Ausbesserung des Vorhauses und der Schulwohnung.

Tiefenort. Bau eines neuen Schulhauses.

A m t s b e z i r k E r e u z b u r g.

a) S t a d t.

Ereuzburg. a) Anlegung eines Capitals von 200 Thalern in die Almosen-Casse, wovon die Interessen auf ewige Zeiten zur Almosen-Casse-Einnahme fließen sollen. b) Walthausbau einer bedeutenden Wäflung mit der Benennung: Carlswald.

b) A m t s d ö r f e r.

Derla vor'm Hainich. Anlegung mehrerer Aeder am Burgwege mit Holzsaamen, mit der Benennung: Carl August-Stiftung.

Ista. a) Verrechnung eines Kirch Papiers an kirchliche

Schulfinder den 3. September jedes Jahres und
b) Anschaffung einer neuen Altarbekleidung.

Kranthausen. Anlegung einer Obstdaumschule auf
einem zwey-Adersfläche zum Besten der Schuljugend.

Pferdsdorf. Anlegung einer Obstdaum-Anpflanzung
auf einem zwey Ader haltenden Grundfläche, deren
Ertrag zum Besten der Schuljugend verwendet wer-
den soll.

Scherbda. Anschaffung mehrerer nützlicher Bücher und
zwanzig Schiefertafeln für die Schule.

Schnellmannshausen. Anlegung einer Obstdaum-
Anpflanzung auf einem zwey Ader haltenden Grund-
fläche, deren Ertrag zum Besten der Schuljugend
verwendet werden soll.

Stregda. Anlegung einer veredelten Obstdaum-Plan-
tage auf einem zwey Ader haltenden Grundfläche,
deren Ertrag zum Besten der Schuljugend verwendet
werden soll.

Uettersoda. a) Anlegung einer veredelten Obstdaum-
Plantage auf einem zwey Ader haltenden Grund-
fläche, deren Ertrag zum Besten der Schuljugend
verwendet werden soll. b) Anschaffung einer neuen
Altarbekleidung.

Woltersoda. Anlegung eines Capitals von 5 Thalern
bey der Eisenachischen Sparkasse, dessen Zinsertrag
zum Ankauf von Papier u. für Schulfinder verwen-
det werden wird.

Wolfsmannsdorff. Erhebung einer Haus-Codette
zu Anlegung eines Capitals zum Besten der Schul-
jugend.

c) Gerichtsdörfer.

Uettersoda. Einlösung der Quack auf dem Geruch-

rasen und Umpflanzung derselben mit Bäumen, unter der Benennung: Carl August-Quelle.

Bischoffroda. a) Anlegung eines Springbrunnens im Unterdorf mit einer Deuschrist. b) Abtretung der Obßbaum-Schule an die Schule.

Hörschelroda. Pflasterung eines Fußpfades durch den Ort und Anpflanzung amerikanischer Fichten vor dem Dorfe.

Madelungen. Obßbaum-Anpflanzung.

Mihla. a) Obßbaum-Anpflanzung zum Besten der Schulschuld. b) Translocirung der Gloden aus dem Glodenhaufe auf den Thurm und c) Veranstaltung einer Haus-Collecte zu Anlegung eines Capitales, wovon die Zinsen für arme Kinder verwendet werden sollen.

Episra. Erweiterung der schon bestehenden Kirch-Plantage an der Lehma nach Hörschel zu, deren Abwurf zum Besten der Schulschuld verwendet werden soll, mit der Benennung: Carl August-Stiftung.

Amtsbezirk Dermbach.

Dermbach. Anlegung einer Baumschule.

Empfertshausen. Herstellung der Ortswege in gutem Stand.

Fischbach. Herstellung der Fußpfade im Orte.

Weidhartshausen. Anlegung eines Gartens für den dasigen Schullehrer.

Oberalva. Anlegung eines Obßgartens.

Unterlva. a) Anlegung einer Baumschule. b) Sammlung freiwilliger Beiträge zum Ankauf von Schulbüchern.

Urnshausen. Chausseirung der Straße vom Orte bis an die Reichsgränze.

Wiesenthal. a) Obstbaum-Anpflanzung. b) Pflasterung der Ortswegs.

Ober-Amtsbezirk Eisenach.

a) Amtsdörfer.

Beuernfeld. Obstbaum-Anpflanzung auf einer Gemeinde-Lehde.

Belleroda. Bau einer Brücke über die Bitter.

Durharderoda. Holzanpflanzung und Befestigung mehrerer Aecker.

Ehardtshausen. a) Anlegung einer Baumschule.
b) Verbesserung der Wege.

Eichrodt. Anlegung einer Obstbaum-Schule.

Etterwinden. a) Wegeverbesserungen. b) Herstellung eines neuen Brunnens. c) Anlegung einer Baumschule.

Jarncoda. a) Anlegung eines Capitales durch freiwillige Beiträge zur Unterstützung für arme Schulkinder. b) Wiederherstellung der schadhaften Orgel. c) Herstellung des Weges von Eichrodt in guten Stand.

Jörtha. Bau einer neuen Orgel in Gemeinschaft mit Eppichhausen.

Großlupatitz. a) Anlegung von gepflasterten Zufuhren auf beiden Seiten der Ortstraßen und b) Anlegung einer Baumschule.

Mittelsthal. Anlegung einer Obstbaumschule.

Kupfersuhl. Anlegung eines Wasser-Reservoirs.

Marlsuhl. Nadelholz-Ansiedlung eines sechs Acker haltenden Gutes mit der Benennung: Carl August-Markt.

Wobbach. Anlegung einer Baumschule.

Oesterdehringen. a) Errichtung einer kleinen Armenunterstützungs-Anstalt und b) Instandsetzung der dasigen Gemeindegebäude.

Ruhla. a) Instandsetzung der schadhaften Orgel. b) Pflasterung der beiden Kirchwege. c) Stiftung von 500 Thalern Curr. vom Hof-Agent Georg Otto Ziegler daselbst, wovon der jährliche Betrag der Zinsen jedes Jahr den 3. September an die Armen zu Ruhla vertheilt werden soll.

Seebach. Freiwilliger Beitrag von 25 Thalern zum Bau einer neuen Orgel.

Stadthausen. a) Obstbaum-Anpflanzung auf einem Gemeinderasen mit Verzierung eines Denksteines. b) Jährliche, den 3. September sich wiederholende Austheilung an Schreibe-Materialien für die Schulkinder.

Unteroda. a) Anlegung einer Obstbaumschule. b) Wegebesetzungen.

Wolfsburg. a) Anlegung einer Obstbaumschule. b) Wegebesetzungen.

Wutha. a) Anlegung einer Obstbaumschule. b) Wegebesetzungen.

b) Berichtsdörfer.

Epishellen. a) Bau einer neuen Orgel in Gemeinschaft mit Jörtha. b) Fichtenanpflanzungen auf dem Röcher- und Rupertsberge.

Söhringen. a) Wiederherstellung des schadhaften Thurmes. b) Das Umgießen zweier Glocken mit auf die höchste Jubelschere Bezug habenden Inschriften.

Hörschel. Obstbaum-Anpflanzungen zum Besten der Schuljugend.

Faachröden. a) Herstellung der Thurmuhr. b) Ausbesserung und innere Verzierung der Kirche. c) Jährliche, auf den 3. September sich wiederholende Auftheilung an Papier und Federn für arme Schulkinder. d) Anschaffung einer neuen Glocke.

Melborn. Anpflanzung einer dreifachen Baum-Allee auf der so genannten Halle mit der Benennung: Carl August-Höhe.

Neuenhof. Echauffierung des Weges von der Böhringer Gränze bis an die Hirschelgränze, in Gemeinschaft mit dem Gutsherrn, Herrn Landmarschall etc. von Niedereßel.

Sallmannshausen. a) Bau eines neuen Kirchthurmes und b) Aufführung einer neuen Mauer um den Gemeinde-Versammlungsplatz mit einer auf den hohen Jubeltag hinweisenden Deutschschrift.

Stedtsfeld. Anlegung eines verzinslichen Capitales von 100 Gulden bey der Eisenachischen Sparkasse, zur Unterstützung für Hülfsbedürftige.

Untereßlen. a) Ansaat eines Stückes Aasen mit Fichtenholz. b) Obßbaum-Anpflanzung, beides mit Errichtung von Denksteinen. c) Schreibe-Materiellenaustheilung an die Schulkinder den 3. September jedes Jahres.

Worthe. Anpflanzung von veredelten Obßbäumen auf dem Gied.

Wenigenlupinig. a) Holzanpflanzung und Befestigung des fünf Ader haltenden Hirschelberges, in Gemeinschaft mit dem Gutsherrn, Herrn Kammerherren von Uetterodt. b) Anlegung einiger Kirchbaum-Alleen in der Nähe obigen Berges.

Amtesbezirk Seisa.

a) Stadt.

Seisa. a) Herstellung einer Schulscheube und Wohnung

für den Cantor. b) Herstellung eines neuen Hochaltars. c) Vollendung des Chaussee-Bau'es von der Stadt nach Drems. d) Bau einer Straße nach Schleid zu.

b) Amstbörser.

Borsch. Bau eines neuen Schulhauses.

Dustlar. Herstellung eines neuen Brunnens.

Grismar. Erweiterung des Schulgebäudes.

Amtsbezirk Gerßungen.

Amstbörser.

Derla a. M. a) Obstbaum-Anpflanzung. b) Erhebung der Hirschfelder Landstraße zwischen den beiden Brücken, zur Verhinderung von Ueberschwemmung des Werraflusses.

Dankmarshausen. Rodet Holz-Ansiedlung in der dasigen Gemeindevaldung an der Auehessischen Gränge mit Errichtung eines Deussleines.

Dippach. Herstellung einer Chaussee am Elberflusse hahelst.

Zernbreitenbach. Chausseemäßige Instandsetzung der Ortswege.

Gerßungen. a) Chausseemäßige Instandsetzung der Ortswege. b) Anlegung eines Springbrunnens auf dem Markte.

Groschensee. Herstellung der Ortswege in guten Stand.

Heerda. Verbesserung der Ortswege.

Horschlitz. a) Ausbesserung des sehr baufälligen Kirchthurmes und b) Anschaffung eines neuen Altartisches.

Neußfeld. Weidenanpflanzung zu den bedeutenden Werra-Uferbauten.

Untersuhl. a) Instandsetzung der Ortswegs und
b) Obstbaum-Anpflanzung.

Wänschensuhl. a) Obstbaum-Anpflanzungen und
b) Bewilligung von 5 Thaler zu Schreibe-Materialien für arme Schulkinder.

Amt Kallensordheim.

Sämmtliche Ortschaften werden die durch den Amtsbezirk führenden Straßen im Feldgrunde im guten Stand setzen.

Patrimonial-Amtsbezirk Lengsfeld.

a) Stadt.

Lengsfeld. a) Anlegung eines Hospital-Fonds.
b) Verbesserung der Unterrichtsanstalt durch Vermehrung der Lehrerstellen. c) Erweiterung des Schul-Locales.

b) Amtsdörfer.

Behaus. Gründung einer Schulkasse zur Unterhaltung armer Schulkinder.

Weilar. a) Anlegung eines Obstgartens. b) Gründung einer Schulkasse zur Unterstützung armer Schulkinder.

Amtsbezirk Oßheim.

a) Stadt.

Oßheim. a) Aufstellung eines neuen, aus Eisen gegossenen Stadthorrs. b) Anlegung eines neuen Straßenzuges.

b) Amtsdörfer.

Welpers. a) Anlage einer Schulbesorgungs-Verbes-
serungscasse. b) Wiederherstellung der Orgel in gu-
tem Stand.

Sondheim. a) Pflasterung des Haupttheils der Stra-
ßen in diesem Orte. b) Anlage einer Straße
nach Offheim.

Etetten. a) Bau eines neuen Gemeindehauses. b) Ur-
barmachung einer Leede.

Urspringen. a) Bau eines neuen Schulhauses. b) Ur-
barmachung eines wüsten Plazes.

Amtsbezirk Wacha.

a) Stadt.

Wacha. a) Sammlung von Beiträgen zum Bau einer
neuen Orgel. b) Errichtung einer Armenversor-
gungs-Anstalt.

b) Amtsdörfer.

Oechsen. a) Wiederherstellung der schadhaften Kirchen-
uhr. b) Wegebesseuerungen. c) Obstbaum-Anpflan-
zung. d) Verbesserungen an dem Schulhause.

Pferdsdorf. Baumanpflanzung an der sogenannten
großen Huth.

Sänna. Bau eines neuen Kirchenspißers.

Unterbreizbach. Wiederherstellung der schadhaften
Orgel.

C. Im Meußstädter Kreise.

Kreis-Amtsbezirk Meußstadt.

a) Städte.

Yuma. Anschaffung einer Thurmuh.

Neustadt. a) Anbau und Einweihung des dasigen
Schullehrergebäudes. b) Bau einer neuen Brücke
vor dem Rodolf Thore. c) Einsammlung freiwilli-
ger Beiträge zum innern Ausbau der dasigen Stadt-
kirche. d) Vertheilung der von einem Ungenannten
geschenkten Bücher an die dasigen Schulkinder.
e) Veranstaltung eines Schulfestes den 3. Septem-
ber und Vertheilung von 600 Büchern an die da-
sigen Schulkinder.

Triptis. Erbauung eines Thurmes auf der Haupt-
kirche.

b) Amtsdörfer.

Arnshausl. Bau eines neuen Armenhauses.

Börthen. Anlegung einer Obst-Plantage.

Breitenhain. Bekleidung der Kanzel und des Altars
in dasiger Kirche.

Burgwiz. Bau eines neuen Spritzenhauses.

Duckersdorf. 1) Anschaffung einer neuen Kanzelbe-
kleidung. 2) Aufführung einer Mauer in dem dasi-
gen Pfarrgarten.

Eichwiz. Neue Altarbekleidung.

Eopitzsch. Anschaffung einer neuen Draufsanne.

Eospoda mit Weitzsch. Bau eines neuen Spritzen-
hauses.

Erdla. Anschaffung einer Thurmuhr, in Gemeinschaft
mit Muntzsch.

Döblitz. Beitrag zu dem Bau eines Kirchturmes
in Triptis.

Dreba. Bau einer neuen Orgel.

Hafsl. Anlegung einer Obst-Plantage.

Keyla. Bau eines neuen Brunnenhauses.

Kemnitz. Anlegung einer Obst-Plantage.

Leubsdorf. Vertrag zu dem Baue eines Kirchturmes in Triptis.

Lichtenau. Anfertigung eines neuen Zifferblattes an der Thurmuhr.

Linda. Bekleidung der dasigen Kirche.

Miesitz. Anlegung einer Obst-Plantage auf einem Gemeindefeld.

Moderwitz. a) Innere Verzierung der Kirche. b) Bau einer neuen Orgel.

Molbitz. Bau einer neuen Brücke über die Orla.

Muntzsch. Anschaffung einer Thurmuhr in Gemeinschaft mit Erdpa.

Neunhofen. a) Anschaffung einer neuen Altarbekleidung. b) Einführung des neuen Gesangbuchs. c) Versicherungsauflast.

Ottmannsdorf. Neue Ziegelbedeckung des Kirchdaches.

Pillingsdorf. Wiederherstellung der Thurmuhr.

Pösen. Einführung des neuen Gesangbuchs.

Rohmen. Anschaffung einer Kanzel- und Altarbekleidung.

Schmierz. a) Anlegung einer Obst-Plantage. b) Haupt-Reparatur an der Orgel.

Schönborn. a) Anlegung einer Obst-Plantage. b) Umdeckung des schadhaften Kirchendaches. c) Neue steinerne Stufen an die Kirche.

Schöndorf. Bau eines Armenhauses.

Stanan. a) Anschaffung eines neuen Taufsteines. b) Bau einer neuen Orgel.

Steinbrücken. Bekleidung der dasigen Kirche.

Stöbwitz. Reparatur des schadhaften Kirchendaches.

Tömmelsdorf. Vertrag zu dem Baue eines Kirchturmes in Triptis.

Trank. Bau eines neuen Brunnhäuses.

Untendorf. Anlegung eines neuen Brunnens.

Vollmannsdorf. Bau eines neuen Armenhauses.

Weltewitz. a) Bau eines neuen Kirchenfensters.

b) Zweckmäßige Verbesserungen im Schullehrer-Gehälde.

c) Bewilligung eines einjährigen Zuschusses von 10 Thalern für den Schulamts-Gehälften.

Wäßenwegsdorf. Veytrag zu dem Baue eines Kirchthurmes in Triptis.

c) Berichtsorte.

Alsmannsdorf. Obstbaum-Anpflanzung.

Braunsdorf. Einweihung der neuen Schule.

Bucha. Einführung des neuen Gesangbuches.

Chursdorf. Anschaffung einer neuen Altarbekleidung.

Dammisch. Anschaffung einer Kirchenuhr.

Döbriß. Reparaturen an der Kirche und dem Thurm.

Dreißsch. a) Obstbaum-Anpflanzung.

b) Bau einer neuen Emporkirche.

c) Verehrung eines neuen Taufsteines von der Gerichtsherrschaft.

Gätterliß. a) Anlegung eines Brunnens.

b) Veytrag von 7 Thlr. 17 gr. zu Anschaffung guter Schulbücher zur Aufmunterung für die dasigen Schullinder.

Kleina. a) Bekleidung des Taufsteines.

b) Verehrung eines Feldgrundstückes an die Schule von der Gerichtsherrschaft.

Kleindembach. a) Anschaffung einer neuen Altarbekleidung.

b) Einführung des neuen Gesangbuches.

Knaß. Erweiterung der Kirche durch eine neue Emporkirche.

Kolba mit Positz. Bau eines neuen Gemeindehauses.

Kößitz. Obstbaum-Anpflanzung.

Fangendembach. Anschaffung einer neuen Altarbelleidung und Einführung des neuen Gesangbuches.

Faßnig. Einführung des neuen Gesangbuches.

Wirtspöllnig. Obstbaum-Anpflanzung.

Neßbach mit Reinsdorf. Bau eines neuen Gemeindehauses.

Nimzig. Obstbaum-Anpflanzung.

Oberoppura. a) Anschaffung einer neuen Altar- und Kanzelbelleidung. b) Obstbaum-Anpflanzung.

Oberpöllnig. Obstbaum-Anpflanzung.

Oppura. a) Anschaffung einer neuen Orgel. b) Anschaffung einer neuen Kanzelbelleidung.

Onaschwin. Anschaffung einer neuen Altarbelleidung.

Reuthendorf mit Heiligen-Aue. a) Einweihung des neuen Schulgebäudes. b) Verschönerung der Kirche durch Anlegung neuer Fenster. c) Anschaffung einer neuen Altarbelleidung. d) Sammlung von Beiträgen zur Anlegung eines Fonds bei der Sparcasse, aus welchem der Ankauf nächstlicher Dächer bestritten werden soll.

Reisendorf. a) Anschaffung eines neuen Thurmknopfes nebst Jähne. b) Anschaffung eines neuen Priestersessels.

Schwarzbach. a) Herstellung der schadhaften Orgel. b) Bau einer neuen Capelle aus den Mitteln der Gerichtsherrschaft.

Sellwig. Anschaffung einer neuen Altar- und Kanzelbelleidung.

Tischendorf. Einweihung der Schule in Braunsdorf.

Werra mit Grobzig. a) Erweiterung des dasigen Armenhauses. b) Reparatur der Orgel.

Wenigenauma. a) Grabung eines neuen Brunnens. b) Verehrung einer Bibel in dasige Kirche.

Wittenstein. Wiederherstellung der gänzlich unbrauchbar gewordenen Orgel.

Zwackau. Grabung eines neuen Brunnens.

Amtesbezirk Weida mit Wildensfurt.

a) Städte.

Verga. Anlegung einer Obst-Allee von der Elsterbrücke bis an den Steinweg.

Weida. a) Erweiterung des dasigen Hospitals und Vermehrung des darin aufzunehmenden Personals.

b) Die Anlegung eines neuen Brunnens in der Vorstadt.

b) Amtsdörfer.

Bickligt. Obstbaum-Anpflanzung.

Cronspitz. Baumanpflanzungen.

Döhlen. Theilweise Dachdeckung mit Schiefer auf dem Pfarrgebäude, in Gemeinschaft mit Gähren.

Förthen. Baumanpflanzung.

Gähren. Wie bei Döhlen.

Gräfenbrück. Obstbaum-Anpflanzung.

Grosßboda. Desgleichen.

Groschendorf. a) Desgleichen. b) Reparatur der Orgel.

Grosßalta. Obstbaum-Anpflanzung.

Hohenölsen. Desgleichen.

Hundhaupten. Baumanpflanzungen.

Kleinboda. a) Bekleidung des Altars und Ausweihen der Kirche. b) Baumanpflanzung.

Kleinbragdorf. Obstbaum-Anpflanzung.

Koedersig. Desgleichen.

Leigisch. Baumanpflanzung.

Markersdorf. Dergleichen.

Merkersdorf. a) Theilweise Bedeckung mit Schiefer auf dem Pfarrgebäude, in Gemeinschaft mit Döhlen. b) Instandsetzung der Thurmuhr und c) Bau einer neuen Orgel.

Monnendorf. Ausführung einer Gartenmauer um den Pfarrgarten in Markersdorf, in Gemeinschaft mit diesem Orte.

Pfersdorf. Obstbaum-Anpflanzung.

Piesegitz. Anschaffung einer neuen Orgel und eines neuen Uhrwerkes.

Rohna. Baumempflanzung, Anschaffung eines Candelabers in die Kirche und Umgebung derselben mit einigen Linden.

Schönberg. Baumempflanzung.

Schüpitz. Dergleichen auf Commun-Plätze.

Seifersdorf. Ausführung einer Mauer statt des Pfarrzannes in Markersdorf, in Gemeinschaft mit diesem Orte.

Sirbis. Anlegung eines Teiches zu Verhütung vor Feuergefahr.

Sorge. Herstellung der Orgel in Schwarzbach, gemeinschaftlich mit Schwarzbach.

Steitz. Vollendung des Gemeinde-Hausbaues und Begang einer Linde.

Teichwitz. Baumempflanzung.

Uhlersdorf. Dergleichen.

Uuditz. Anschaffung einer neuen Altarbekleidung.

Weitzberg. Obstbaum-Anpflanzung.

Wenddorf. a) Verbesserung des Weges im Dorfe. b) Anschaffung einer neuen Kanzelbekleidung.

Wickelsdorf. Baumempflanzung.

Witzendorf. a) Dergleichen. b) Anschaffung einer neuen Altar- und Taufsteinbekleidung.

Wolfsgeferth. Desgleichen.

Wänschendorf. Desgleichen.

Wabelsdorf. a) Anschaffung einer neuen Walddarre.

b) Anschaffung eines innernen Taufbeckens und zwey neuer Nummertafeln von Leder.

Zedlig. Baumanpflanzung.

Zickra. a) Desgleichen. b) Anschaffung mehrerer Communion-Stühle.

Zosen. Bau eines neuen Commun-Hauses.

Zschorte. Obstbaum-Anpflanzung.

c) Gerichtsorte.

Albersdorf. Baumanpflanzung.

Dirkhausen. a) Desgleichen. b) Anschaffung einer Orgel.

Darkersdorf. Aufführung einer Mauer um den Pfarrgarten.

Elodra. Anlegung eines städt. Chaussee durch das Dorf.

Erimmla. Baumanpflanzung.

Eulmisch. a) Verbesserung aller dafiger Communications-Wege. b) Anschaffung einer neuen Altarbeileidung und einer neuen Canzel.

Fittersdorf. Anlegung einer Chaussee auf dem Wege nach Greiz.

Endschütz. Baumanpflanzung.

Eula. Desgleichen.

Forswolferdorf. Desgleichen.

Friedmansdorf. Verbesserung der dafigen Communications-Wege.

Frießnitz. a) Obstbaum-Anpflanzung. b) Stiftung des Königl. Sächs. Kammerherren, Herrn Grafen Hohensthal, als Besizers der Rittergüter Frießnitz, Struth

und Niederpöllnig, zu Vertheilung von Schulbüchern im Werthe von 30 Thalern zum 3. September jedes Jahres an die fleißigsten und stilllichsten Schullinder in Forstwolfersdorf, Grochwitz, Kleinbernsdorf, Pfersdorf, Staiß und Wicbelsdorf.

Großdrasdorf. Reparatur der Orgel.

Großhebersdorf. Bau einer neuen Orgel.

Grochwitz. Anlegung eines Leiches zu Verhütung der Feuersgefahr.

Kagendorf. Baumanpflanzung.

Kleinbernsdorf. Bekleidung des Kirchenaltars.

Kleincundorf. Herstellung der Communications-Wege in guten Stand.

Köfeln. Obstbaum-Anpflanzung.

Lämnig. Bau einer neuen Brücke über die Weida.

Lederhose. Bau einer neuen Schule.

Legendorf. Baumanpflanzung.

Liebsdorf. Vergleichen auf eigenem Grund und Boden.

Lindenkrenz. a) Bau einer neuen Brücke über den Bach im Dorfe. b) Bau eines Wahrenhauses an der dasigen Kirche.

Markersdorf b. D. Baumanpflanzung.

Weilich. Obstbaum-Anpflanzung auf Privat-Eigenthum.

Münchenbernsdorf. Obstbaum-Anpflanzung.

Meusdorf. Anschaffung einer neuen Altarbekleidung.

Niederpöllnig. Obstbaum-Anpflanzung.

Obergeißendorf. Desgleichen.

Pölschen. Baumanpflanzung.

Porßendorf. Desgleichen.

Quingenberg. Desgleichen.

Roschenbach. Anlegung eines neuen Brunnens.

Rußdorf. Baumanpflanzung.

Außdorf. Desgleichen.

Silberfeld. Desgleichen.

Steinsdorf. Anpflanzung von zwei Linden vor das Kirchthor.

Stelzendorf. Verpflanzung einer wässen Erde mit Obstblumen.

Struth. Erweiterung des Armenhauses.

Teichwolframsdorf. Wiederherstellung der Kirchengebäude.

Thranitz. b) Anschaffung einer neuen Altarbekleidung.

b) Antheilung guter Schulbücher an arme Kinder, am 3. September jedes Jahres.

Unterzeisendorf. Baumanpflanzung.

Unteröppitzsch. Obstbaum-Anpflanzung.

Waltersdorf. a) Einsammlung freiwilliger Beiträge, die verzinslich in die Sparkasse als Anlage zu dem Bause einer Armenanstalt niedergelegt werden sollen.

b) Anschaffung eines neuen Taufsteines.

Wernsdorf. a) Baumanpflanzung. b) Anschaffung von zwei Altarleuchtern.

Wöhlisdorf. Obstbaum-Anpflanzung.

Wolferdsdorf. Anschaffung einer neuen Kanzel- und Altarbekleidung.

Wolframsdorf. Baumanpflanzung.

Uebersicht noch:

Von einer bedeutenden Anzahl von Einwohnern der Residenz-Stadt Weimar: Verehrung des bis jetzt in 566 Thaleru 15 gr. 1 pf. bestehenden Ertrages einer noch nicht völlig geschlossenen Subscription zum Zwecke einer vorzunehmenden Verschönerung des Innern der hiesigen Haupt- und Stadtkirche zu St. Peter und Paul.

Von der Freymaurer-Loge zu Weimar a) 500 Thaler für das hiesige Carls-Stift und b) 60 Thaler jährlich — vererbt auf 6 Jahre — zu Errichtung einer Dargewerken-Schule.

Von dem geheimen Legations-Rathe von Conta allhier 50 Rthlr. für die hiesige Bürgerschule.

Von der Kaufmanns-Wittwe Drenßig zu Tondorf: Ankauf eines passenden und gut eingerichteten Wohnhauses für eine zu Tondorf zu begründende zweite Schule und Legierung eines Capitals von 500 Thalern, dessen Interessen zur Besoldung des neu anzustellenden zweiten Schullehrers mit verwendet werden sollen.

Vom Ober-Medicinal-Rathe D. von Froberg allhier: Abdruck des Grundgesetzes der landständischen Versammlung zum Besen der hiesigen Bürgerschule.

Von dem Kaufmann Hagenbruch allhier 100 Thaler für das Carls-Stift.

Von dem Commissions-Rathe und Hof-Buchhändler Hoffmann allhier eine Stiftung zu jährlicher Vertheilung (am 3. September jedes Jahres) einer Anzahl, den Ladenpreis von 12 Thalern Curr. betragenden Schulbücher an die drüßten Kinder der hiesigen Bürgerschule.

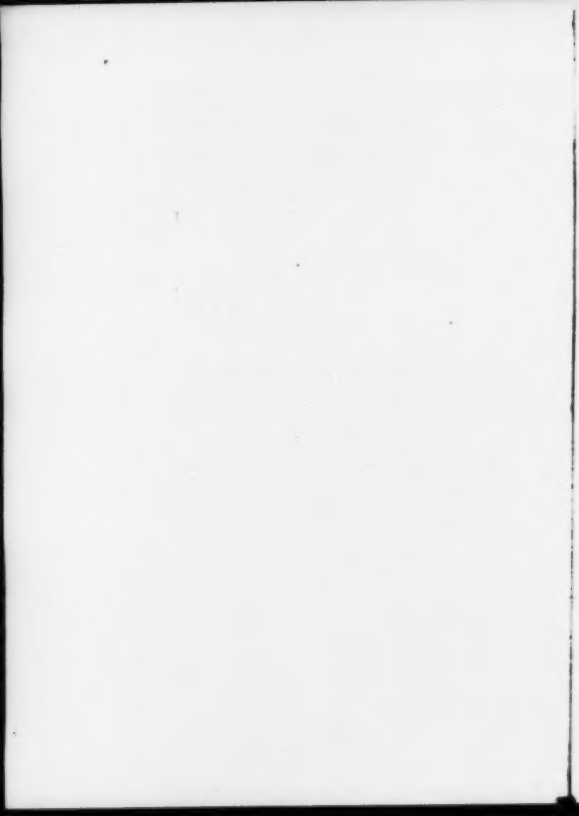
Von dem General-Consul und Banquier Küßner zu Leipzig a) eine in Kupfer gestochene Vorderschrift zum Schreiben für die hiesige Bürgerschule und b) eine vollständige, von dem Theatermaler Gropius d. j. in Leipzig gefertigte Decoration für das Großherzogl. Hof-Theater.

Von der Frau des Banquier Wylus, geb. Schnauf, in Magland, 100 Rthlr. für die hiesige Bürgerschule.

Vom Staats-Fiscal und Kammer-Consulent D. Schnauck
 allhier: Vererbung der Büste seines verstorbenen
 Vaters (des verdienten geheimen Rathes Schnauck)
 nebst dessen bedeutender Sammlung von juristischen
 Dissertationen in 39 Bänden mit doppeltem Kata-
 loge an die hiesige Bibliothek.

Vom Schuhmacher-Meister Siebold zu Mellingen
 50 Thaler für die dasige Kirche.

Vom Hofmaurermeister Zimmer zu Jena: bedeutende
 patriotische Auerbietung und Unterstützung eines neuen
 Aufbaues des Gärtnerhauses in der botanischen An-
 stalt daselbst.



No. 1.

Morgenseyer

am dritten September 1825.

Chor.

In Aurorens goldner Stunde,
Die uns solchen Stern gebar,
Bringet froh, mit Herz und Munde,
Preis und Dank zum Opfer dar!

Chor in der Ferne.

Nah und fern im treuen Bunde
Jubelt Ihn entzückte Choor,
Und die Ahr in weiter Runde
Wird zum Tempel, zum Altar.

Einzelne Stimmen.

Echo vernahm's die Orede
 Und die Echo lauscht erwacht;
 In dem Rauschen der Rajade
 Düstet frisch der Flora Pracht;
 Zweig' und Krone wölbt Dryade
 Ihn zu heil'ger Grotten Nacht.

Schluß-Chor.

Von tausend Jffstaltären
 Flamm't Freude hell und blank;
 Hoch steigt von tausend Chören
 Entzückter Jubellang,
 Und trägt zu holden Sphären
 Der Erde Preis und Dank!

Nimmer.

No. 2.

Zur Feyer
der Fünfzigsten Wiederkehr
des dritten September,
unterthänigst dargebracht
von dem Rathe und der Bürgerschaft
der Stadt Weimar.

Sonett.

Der Tag an dem, o Herr, Dein heh'ges Wollen
Als Mensch und Fürst zu gleichem Ruhm begonnen,
An dem der Glanz von fünfzig hehren Sonnen
Sich um Dein Haupt zur Glorie soll gestalten,

Er heißt von uns, Dir dankbar zu entsalten
Den reichen Schatz von soviel Lebenswonne,
Was Herz und Geist empfunden und gekennet
In Wort und Bild Dir huldigend darzuhalten.

Vermöchten wir am schön erneuten Throne
Dir andrer Völk' Opferdank zu bringen,
Als Deines Wirkens Frucht in dreier Geschlechtern,

Wie sie vom Ahn, vom Vater bis zum Sohne,
Lebend'ger Kranz, Dich heute hier umringen,
Von Dir entsammt dem Guten, Schönen, Rechten!

Erlebst Du, Herr, von hehen Geistes Zinnen
 Was Deinem Volk' auf ewig eingeprägt
 Am heut'gen Tage sich lebendig regt;
 Vergönnt Du wohl der Muse das Beginnen,
 Wenn sie das Dichten Aller, Aller Einnen,
 Gestaltet Deiner Huld vor Augen trägt:
 Ein Weihgefäß aus Deines Lebens Stunden
 Zu ihrem Abbild nie von selbst verbunden.

Was dürfte würdiger Dir heute naht
 Als was von Deinem Wirken aufgegangen
 Wir dem Geschick verklärt zurückerfangen,
 Was Du in langer segensreicher Bahn
 Dir selbst zu Ruhm und Deinem Volk' gethan,
 Den allen Zierden jeder Kunst umhangen:
 Des hohen, reichen Lebens Ruhmgebäude,
 Der Deinen Glück und Stolz und Augenweide.

Ist auf der Ahnen ew'gem Fundamente:
 Erheben sich in Stufen fünf der Zonen,
 Worin nur Tugenden und Thaten wohnen,
 Und bilden bis hinan zum Firmamente
 Sich eins dem andern selbst zum Monumente,
 Um mit dem letzten ewig Dir zu lohnen:
 O gönne sie der Muse zu durchschreiten,
 Dein still Bewußtseyn laßt der Welt zu deuten!

Und daß sie schaut wie Götterhuld Dir gönnte
 Des Geistes Bollkraft eigens aufzuprob'n,
 Steig stellen sich Dir wohlbestandne Proben
 In kühnem Obseg grauser Elemente:
 Denn was entmuthigen nur Andre könnte,
 Ein Vaterhaus, worin die Flammen toben,
 Auf neu zu bann aus Brand und aus Ruinen
 Dir selbst zum Ruhm, zum Wohl des Landes dienen.

Es ziemt es auch Amaliens würd'gem Sohne,
 Die Seinen Geist mit Ihrer Tugend nährt,
 Zwiefach als Mutter Ihres Volks bewährt;
 Amaliens, der Fierde jedem Throne,
 Und mehr denn durch den Glanz der Fürstencrone
 Vom ew'gen Schmuck der Seele schon verklärt;
 Amaliens, so durch eignen Ruhm bethätigt
 Wie durch des Sohnes Ruhm in ihm bestätigt.

Ob Jüngling noch, zum Herrscheramt berufen,
 Kleibt Weisheit doch dem hohen Muth gepaart,
 Und früh umringt von Senien hoher Art
 Wie Vieles ward durch sie ins Seyn gerufen!
 Die goldne Zeit, die sie mit Dir erschufen,
 In ew'gen Liedern glänzt sie offenbart:
 Das Gute das von hier sich weit ergossen,
 Dert ward's zuerst begannen, wie beschlossen.

Der Best' im Rath und auch der Best' im Feld,
 So hörst Du früh schon einen Fürsten preisen;
 Drum stät' Hitterthums Dich zu besessen,
 Ist Dir ein Krieg in edler Jagd bestellt;
 Gefahr und Lust, Gewinn und Mühn gefällt,
 Fürstlich Vergnügen ist es wohl zu heißen:
 Die stählt es Muth und Kraft zum Glanz der Thronen
 Und ehret Dir des Heldenruhmes Nahmen.

Bald sellst Du sie in eistrem Kampf befahren:
 Denn lange tobt in Westen die Chimäre,
 Veshürmt die Welt mit einem Feuerherre,
 Es droht der Brand zuletzt auch Deinen Laren;
 Wer wendet, ach! dem Fernen, die Gefahren,
 Indes er kämpft für Vaterland und Ehre!
 Den rauhen Kriegergott mit Eins zu bänd'gen,
 Gelingt nur Einer, Pallas der Verständ'gen.

Erzang nur Ihr, dem hehen Frauenbitde!

Sie wendete, geschirmt vom eignen Werth,
Des Raubes Stammes und des Mordes Schwerdt,
Die drohend schwang der siegestrunke Wilde;
Und in Verehrung ward und sanfte Milde
Der rauhe Sinn des Staunenden gelehrt:
Die Götterthat, von keiner Zeit umschlepert,
In jeder Jeyer wird sie neu geseyert!

Erseuert mit, in jener Wonnestunde,

Als Du, nach kühn-glorreicher Waffenthat,
Dein fürstlich Antlitz wieder uns genah;
In jeder nächsten, als im Fürstenbunde
Dein Heldeamuth auf rauhem Helndeckgrunde
Mit edlem Sieg' erlämpfte Pfad um Pfad;
Als endlich für den allgemeinen Frieden
Dein Arm gestritten und ihn mütentschieden.

Und also kam zum ersten Veristyl

Nach außen sich des Lebens zwerete Zone;
Doch Innen weicht sie Friedengöttern Throne
Und Fluchtbedrängten gastliches Ase;
Nun wirken Alle nur zu Einem Ziel,
Ceres und Vestä, mütterlich Dione;
Und während rings nur Kriegsdämonen schalten,
Nag innen Pallad und die Musen walten.

Es kommt zugleich das Herrlichste zu Stande,

Trophäen Sturm des Hauses innerer Her;
In Fluth' und Früchten spricht er voll emper,
Und knüpft Natur und Stuck die Lebensbände,
Leidt wehren sich der Dauer Unterpfande:
Der Kinder Schmuck geht allen Schätzen vor;
Nicht pieren als Trophä'n und Wappenschilder
Des innern Stuckstands schöne Trastgebilde.

Nun schauſt Du, Herr, Dein eignes Vaterglück
 Schön wiederholt im gleichen Loos der Söhne:
 Der Väter Bildre, wie der Mütter Söhne,
 Vereint in holder Laſet Kindesblick,
 Strahlt Dir auf's neu den Jugendblenz zurück,
 Daß ſich Dein Haupt mit friſchen Roſen kröne;
 Es ſchöpft Dein Herz mit wachſendem Vergnügen
 Der Hoffnung Wonne aus den holden Zügen.

Hier weht um Dich auf häuſlichem Schilde
 Der Gatten Glück ein Leben der Idylle:
 Der Sinn des Schönen und des Guten Wille
 Er hegt in Ihm Natur- und Kunſtgebilde;
 Die Anmuth lebt in Ihr mit Himmelsmilde
 Des Wohlthuns Seligkeit in frommer Stille;
 Und in der Kinder holdem Reiz vermählen
 Die Zauber ſich von Blüthen und Juwelen.

Wie ſchön entspricht ein Gleichbild ihm zur Seiten:
 Ein großer Nam' iſt's der in ihm erklingt,
 Des Ahnherrn Ruhm, im eigenen verjüngt,
 Den Helden fern und ſerner zu begleiten;
 Indeß ihm Lieb' und Huld den Kranz bereiten
 Der Lebensroſen durch den Lorbeer ſchlingt:
 Es bilden nah, ſo bilden in der Ferne,
 Sich um Dein Haupt des eignen Glüdes Sterne.

Wem ſo des Hauſes Friede ſich bewähret,
 Dem bleiben auch die Götter zugethan,
 Dem reihn ſie Gab' an holde Gaben an,
 Bis ſich zuletzt das höchſte Glück gewähret:
 Mit funfzig Sonnen, golden, schön, verkläret
 Sich neu das Bild der langen Lebensbahn:
 Ein Jubelpaar auf goldnem Siegeswagen,
 Gewählt und Fürſt, in Glorie getragen.

Wie nun, o Herr, durch aller Götter Günst
 Dein Leben sich zum Erdenglück gestaltet,
 So blüht Dir auch in reicher Kron' entfaltet
 Des Geistes Thun in Wissenschaft und Kunst,
 Erhaben weit ob niedrer Kreise Dunst,
 Um dort von reinem Aether stät umwallt,
 Wo aller Zeiten Hochverdienste thronen,
 Unsterblich bey Unsterblichen zu wohnen.

Auf heitern Eulen steigt die vierte Finne,
 Vom Himmel nur des Schönen überdacht;
 In frommer Evende prangt Dir dargebracht
 Was hohe Kunst in reinem Götterfinne,
 Was Wissenschaft zu menschlichem Gewinne
 In Genien und Weisen aufgedacht:
 So manchen Preis gewann der Heimat Boden
 Und auch die Fremde weicht Dir Danktripoden,

Und hohe Genien, früh von Dir erkannt,
 Umwallen Dich, mit frommen Priesterhänden,
 Um Kunst und Weisheit Deinem Volk zu spenden,
 Zu Heil und Segen für ein glücklich Land.
 Ihr Bild, ihr Wort, ein heilig Untersand
 Für Deutschlands hohen Ruhm nach fernen Enden,
 Es zieret würdig Deines Tempels Mauern
 Und wird mit ihm durch alle Zeiten dauern.

Es vielfach ist, was Du, o Herr, gethan,
 Daß auch die Muse liebreich voll begeistert
 Es treu zu schildern nimmer sich erdreistet:
 Dein Licht es leuchtete allwärts voran
 Und was Dir nach, in vollgedrängter Bahn,
 Nicht größrer Sinn begünstigter geleistet,
 Dem gabst Du erst mit eignen Geistes Stämpel
 Gelungnes Beyspiel, würdiges Exempel.

Wie sänge nicht die Muse jenen Hain,
 Der labyrinthisch blumenreich durchpfadet
 In seine Däfte Gast und Wohner ladet,
 Von Wald und Garten lieblichster Verein,
 Dem alle Horen eignen Reiz verleihn,
 Den Deine Huld vor allem hoch begnadet
 Um hier zu ruhn in heil'ger Tempelzelle,
 Im Schuß des Blumenhorts, der Murrelquelle,

Auch bringet längst schon Flora wie Pomone'
 Dir Blüth' und Frucht von allen Erden dar;
 Wo einst nur Fels und öde Waldung war,
 Da duftet schon vom Seltnen jeder Zone
 Der reichen India und Colombene
 In jeder Hora blühend ein Altar;
 Und nicht genügt Dir eigenes Besitzen,
 Es soll der Lust, dem Wissen Andreer nützen.

Und lassen wir die freye heitre Grüne
 Von der Natur zum Schauplatz eingeleidet,
 Empfängt uns nicht, vom Ausland früh beneidet,
 Der Kunstnatur gestaltenreiche Bühne —
 Für manch Entbehren stillzufriedne Eühne —
 An der Dein Volk so Sinn als Urtheil weidet!
 Was offenbarte mehr des Fürsten Milde
 Als daß sein Volk um Ihn heran sich bilde!

Der Vor- und Mitwelt würdig Geistesgut
 Herangethürmt in unzählbaren Bänden —
 Zu oft nur theure Zier an stummen Wänden —
 Läßt Deine Huld aus unfruchtbarer Hut;
 Und hat es sonst ein todter Schatz geruht,
 Längst wuchert er im Fleiß von tausend Händen,
 Und ihn zu mehren stets mit neuen Schätzen,
 Es bleibet für Dich ein väterlich Ergehen.

Und nicht im Ganzen nur des Wissens Reich
 Hat Deine Huld in hohen Schutz genommen:
 Denn jedes Wissen ist dem Geist willkommen;
 Auch einzelner Erkenntniß neuer Zweig
 Erfreut des weisen Antheils sich sogleich,
 Mag er zumal in's Allgemeine frommen:
 Sind's der Natur, sind's der Geschichte Lehren,
 Um Menschenwohl und Bürgerglück zu mehren.

Und sorgtest Du zum ersten für das Schöne,
 Das Blüthen gleich der Früchte Keim umgiebt,
 Auf das von Jugend an gelannt, geliebt,
 An dies Bedürfnis sich das Herz gewöhne;
 So finden nun der Weisheit ernste Töne
 Ein sinnig Volk zum Guten vorgeführt:
 Nur in des Schönen liebevollen Banden,
 In Ordnung nur ist Freyheit ihm vorhanden.

Und solcher Freyheit findest Du es werth;
 Du hast zuerst, wie gute Väter pflegen,
 Dem reifen Sohne gönneud eignes Regem,
 Der Wechselrede frohe Gunst gewährt:
 Sein ist nun erst des Vaterhauses Herd,
 Denn eigne Sorgfalt leuchtet mitentgegen;
 Er wähnt es nicht mehr Stimme des Treppoten
 Was er vernimmt, er hat es mitgekoten.

Er dankt es auch den redlich weisen Rätthen,
 Die den Beschluß des Fürsten rein vollführt:
 Vom Besten wird geringe Kraft verspürt,
 Wenn Wahn und Reid ihm gleich den Weg vertreten;
 Und schädlich ist das Bekre zu verspäten,
 Wenn es die Zeit, die weise, mit sich führt;
 Es muß der Mensch sich vom Gewohnten heben,
 Soll er in sich ein Höheres bestreben.

Gemeinsam wird Gemeinwohl nun betrieben,
 Des Vaters Wort trifft allwärts offne Statt;
 Und was zum Ruhen dient von Land und Stadt
 In wackrem Boden ist es bald bestiehet;
 Das Gute suchen, lernen, thätig lieben
 Wie wird dazu der Eifer müd' und matt;
 Der wachsenden Gesellschaft Vielbedürfen
 Lehrt jeden Geist nach neuen Mitteln schürfen.

Da herrscht der Eintracht brüderliches Band,
 Wo Wunsch und That sich froh entgegenkommen;
 Kaum wird ein Fehl, ein Mangel wahrgenommen,
 Als er auch schon Ersatz und Hülfe fand:
 Dem Allbedürfnis für der Zeiten Stand,
 Der Schuten Endzweck zu des Bürgers Frommen,
 Von Deinem Geist ward ihm zuerst begegnet,
 Und das Gelingen hat Dein Tag gesegnet.

Wie glücklich, wenn auf jeder Lebensstufe
 Das rechte Wort des Lehrlings Schritte leitet,
 Er nicht umsonst in's Ungemefne schreitet,
 Nur Nächstes lernt, zu jedem Nächstbehufe,
 Doch auch dem höh'ern menschlichen Verufe
 Sein Herz erwärmt und seinen Geist erweitert:
 Treu bleibt er Fürst und Vaterland gewogen,
 Die ihn als Bürger und als Mensch erziehen.

Und so betrat Dein Geist die höchste Zinne,
 Um die der Zeiten ew'ger Weihrauch schwebt,
 Die Dich und Sie in jene Sphären hebt,
 Worin so Dir wie uns zum Hochgewinne,
 In überreichem hundertfält'gem Sinne,
 Dein theurer Name unter Göttern lebt;
 Und wie nur je die gold'ne, sey gepriesen
 Die Zeit von Carl Augusten und Louisen!

Niemer.

Vor Goethe's Hand

verziert

mit allegorischen Bildern.

Wenn Armes Eisenkraft und Schild
Das Recht beschützt in Kampf und Leiden,
Dann schlingt sich gern um Schrift und Bild
Des Lehn's Kranz — Du greiffst nach Blyden,
Und mag der Genius auch frey
Durch höh're Sphären leuchtend ziehen;
Doch dankst Du ihm, daß er dabei
Ist und Arse Dir vertiehet.
Da naht er nun dem Heiligthum,
Tritt ein, Natur! in Deine Kreise,
Und thut vom Mysterium
Des Werdens Schleyer ernst und leise;
Himmliſchen Einfluß, Thal und Höhn
Besuchend, weckend, siehst Du gehn;
Geist, der dem Erbleib soll erstehn,
Senkt sich von oben in das Leben,
Und wie Du schauſt, was droben glüht,
In raschen Tropfen ew'ge Farben,
Gesellt auch Adlerflug das Lied
Du denen, die den Preis erwanden.
Was wahr und schön der Geist ersüht,
Wied' Naach und Nichtsahnur dann im Handeln,
Und wo die Dichtergluth sich lüht,
Da winkt der Stern zum ersonnen Wandeln;
So reißt das Leben Bild an Bild
Und alle strahlen Ihm zum Ruhme;
Drum komm' zur Urne, schützend Schild!
Zum hohen schönen Alterthume.

Elfvand.

No. 4.

V o r S c h i l l e r ' s H a u s

am 3. September 1825.

Hörst Du der Steden feyerlich Seiden?
 Es weckt den Tag ein Gruß aus Feuersthünden;
 Und durch die Stadt wegt jubelnd Auferstehn,
 Schmückt jedes Haus mit vollen Laubgewinden;
 Hoch von den Thürmen kunte Jähnen wehn,
 Das hohe Feste den Hürnen zu verkünden;
 Auf! auf! wenn je die Leyer voll erklingen,
 Von Ihm sey heut das schönste Lied gesungen! —

Umsonst ruft Ihn hervor des Festes Mahnen,
 Geschlossen steht sein Haus, so still und leer;
 Ihm weh'n nicht mehr Begeisterung diese Jähnen,
 Ihm glüht des Hürnen-Jubeltag nicht mehr;
 Der hochbeglückte Sproßling werther Ahnen,
 Rief diesen größten deutschen Säng' er her,
 Und hörte gern, was Hohes Er gesungen —
 Zu früh ist Seine Leyer uns verklingen.

Verwaistes Haus! in dem Er uns gelebt!
 So waltet heut in dir nur tiefe Stille?
 Kein heit'rer Stanz aus deinem Innern strebt
 Heraus mit Festguth in die Festesfülle?
 Nun denn, ihr Liedesgenien, umweht
 Es unsichtbar mit einer Trauerhülle;
 Das schönste Jubellied hatt' Er gesungen,
 Doch Seine Leyer ist schon längst verklingen!

Was hör' ich — hat ein Zauber mich umfassen?
 Ich schau gerührt, ergriffen hier empor; —
 Ja, Dichterstadt! was Deine Meister sangen,
 Tönt ew'gen Jubel dem entzückten Ohr —
 Und selbst Sein Haus zeigt festlich sich umhangen
 Sein innerer Geist treibt edlen Schmuck hervor:
 Ist auch die Leyer Schiller's längst verklungen,
 Doch grüßt sie heut vom Lorbeer frisch umschlungen.

Epitaph.

No. 5.

W e i m a r ' s
J u b e l l i e d
den dritten September 1825.

Nun jauchz' auf treuer Brust,
Stadt, die des Fernes Lust
 Ningdum belaukt!
Sieh! Vater's Stern umzieht
Ein Kranz, der ewig blüht,
In funfzig Strahlen glüht
 Sein fürstlich Haupt.

Her walt' des Volkes Schaar,
Andeutung, Hochaltar
 Sind That und Höh'n;
Ein Kranz der Freude raucht
Durch's Land, ein Hochlied dankt;
Erreungen ist's erbangt,
 Den Tag zu sehn.

Tag, der so weit erhellt,
Sag' an, was einst der Welt,
 Was mir geschah!
Scheint Dir, was ist und war,
O Nachwelt, wunderbar, —
Der Tag ruft: Ihn geb'ar
 Amalia!

Was alles ward vollbracht,
 Seit dieses Aug' erwacht,
 Welch voller Kranz!
 Hell ward des Geistes Licht,
 Fest Völker: Recht und Pflicht,
 Wie Sonnenangesticht
 Der Schönheit Glanz.

Das lebt in Hymnengesang,
 Das walt wie Glockenlang
 Lichtwellen zu.
 Fern hört das Lied von Dir
 Der Hirt, thut auf die Thür,
 Spricht: Vater, auch zu mir!
 Hier wohnest Du.

Weit steht der Linder Kreis,
 Staunt, wie des Ruhmes Preis
 Sich hebt und mehrt.
 Hört reißt des Sieges Lohn
 Sie juchzend hin zum Thron,
 Wo Fürstenthron schon
 Dem Vater ehrt.

Auf kommt aus treuer Brust
 Des Dankes süße Lust,
 In Gott den Glüd.
 Heil! tönt's nicht hier allein;
 Es stimmt ganz Deutschland ein:
 Heil — Seinem Haus Gedeihn!
 Heil Ihm und Glück!

St. Schütz.

No. 6.

J u b e l l i e d.

Weimar

am dritten September 1825.

Heil unserm Großherzog,
 Jubel erschall' Ihn hoch
 Aus voller Brust!
 Schirm' Ihn mit Deiner Hand,
 Gott, für das Vaterland,
 Dem Du Ihn einst gesandt
 Zu unsrer Lust!

Kästes für Menschenglück,
 Stand Er im Mißgeschick
 Ein Deutscher Held.
 Schweres- und Leber-Klang,
 Schlachtruf und Dichtersang
 Trüb Ihn zum Herzen drang.
 Ihn preist die Welt.

Herzog vor Deutschem Heer,
 Dichtersruh strahlt Er
 Im Vorbeereis,
 Stühend für Wissenschaft
 Blüht Er in Geisteskraft,
 Fördert, was sie erschafft,
 Mit regem Fleiß.

Bester, als Marmors Pracht,
 Bant Ihm des Sanges Macht
 Ein Heiligthum.
 Wo Goethe's Lied erklingt,
 Schiller zum Herzen dringt,
 Wo Wieland, Herder singt,
 Da tönt Sein Ruhm!

Auf Seines Volkes Stük
 Ruhe Sein Vaterblük
 Am goldnen Tag!
 Jubel bricht laut hervor,
 Steiget zu Ihm empor,
 Rauschend in vollem Chor
 Zum Festgemach.

Treue bis in den Tod,
 Schwerter und Gut in Noth
 Ihm weihen wir!
 Brausend in hoher Lust
 Lön' es aus voller Brust:
 „Hoch lebe Carl August
 Und für und für!“

K. Brunquell.

No. 7.

T a f e l l i e d

zum dritten September 1825.

Met. Gedruckt mit Kost u.

Welch ahnungsvoller Geist der Freude spiegelt
Sich heut in jedem Bild?

Der finstre Gram, der Unmuth sind gezähmt,
Die Sorge weicht zurück.

Ist es denn wirklich noch die alte Sonne,
Die heut uns fröhlich scheint,
Und uns zu nie gekannter Lebenswonne
Im Festkreis vereint?

Und sind wir selber, Freunde, noch die alten,
Vor dieses Tages Licht?
Die wohlbekannten, traulichen Gestalten?
Wir sind's und sind es nicht.

Woh! schließen wir heut inniger und treuer
Uns an einander an;
Denn eines goldenen Tags erhab'ne Feyer,
Sie koch' sie und heran.

Ein halb Jahrhundert weist uns heut der Spiegel
Vergang'ner Zeit zurück:
Seht! dort empfing ein edler Fürst die Jügel
Der Herrschaft vom Geschid.

Wie schön verband Er Hoheitskran mit Milde,
 Und Kühnheit mit Geduld,
 Im Kriegsgewühl uns deckend mit dem Schilde
 Der reinsten Vaterhuld.

Hat er nicht Freud' und Leid mit uns getragen,
 Nicht fühlend es getheilt?
 Nicht tausend Wunden, vom Geschick geschlagen,
 Mit hartem Sinn geheilt?

Fühlt' er sich nicht dem Vaterland verpflichtet
 Mit heil'ger Lieb' und Lust?
 Drum steht ein ewig Denkmal ihm errichtet
 In jedes Sidern Brust.

Und dieses Denkmal, still von Lieb' und Treue
 Im Herzen auferbaut,
 Verkünde unser Jubel heut' auf's neue
 Und feyerlich und laut.

Er, der das Schicksal des beglückten Landes
 Gerecht und liebend wog,
 Er lebe lang' zur Freude jedes Standes —
 Carl August lebe hoch!

Heinrich Doering.

No. 8.

P r o l o g

zu Einweihung des neuen Hoftheaters in Weimar.

Der laute Jubel, der in raschem Flug'
Ein Festentzücken hoch zu Sternen trug
Verhallt und der Empfindung regte Fülle
Löst sich gemach in würd'ge Jeverstille,
Erwartungsvoll der Muse sinn'gem Wort'.
Und so erschein' ich am gewohnten Ort.
Verwalt' ich hier nicht stets ein Prießteramt
Von hohen Ahnen längst mir angestammt?
Was immer Festliches Euch mochte nah'n,
Durch meinen Mund sprach inniger es an;
So, goldner schuf ich Euch die Freudentage
Und so verkärt' ich selbst noch Schmerz und Klage.

Doch, was an Blumen je das Glück gestreut,
Zum reichen Strauß versammelt sie dies Heut:
In seiner Horen wonnevollem Lauf
Blüht dreysach viersach Heil in Einem auf:

Wie sehn voran der Zeiten Hoffnungs Stern,
Gefeyert früh als Fürsten und als Herrn;
Mit Ihm zugleich ein helles Glanzgestirn,
Der Myrte Diadem auf hehrer Stirn,
So, leuchtend, Macht und Huld — wie schön! — verbunden
Durch sel'ge, uns zum Heil gewerdne Stunden;
Zulezt erhebt, verkärt zum Jubelkranz
Des Lorbeers und der Myrte goldnen Glanz
Und, um der Wünsche volles Maas zu krönen,
Sich Festgestalt im Tempel alles Schönen!

Des Schönen, ja! dem frühe schon vertraut
 Erhabne Weisheit den Altar erbaut,
 Das theure Genien ihr mit Priesterhand
 Setzt als aller Menschheit höchstes Pfand:
 Das Licht der Kunst, den Jungen Eures Werth's,
 Das, wie die Flamme häuslich-trauten Herd's
 Die Wohner, so Euch stets um sich gesellt,
 Das Herz erwärmet und den Geist erhellt;
 Und das für Heimische, für Gäste
 Die Rose war inmitten Eurer Joste.

War? nein! noch ist! ein Traum hat Euch erschreckt,
 Den schönen Schatz nur Augenblicks verdeckt:
 Verwandelnd sich schwand die Gestalt zusammen,
 Der Pythia steigt aus seinen eignen Flammen!

Schaut um Euch her im lichterfüllten Raum,
 Demselben, und auch nicht, gleichwie im Traum;
 Ihr fühlt Euch überrascht: denn Wunsch und Hoffen
 Seht Ihr erfüllt, zugleich doch übertreffen.

So saßt Ihr sonst im Kreise ganz vertraulich,
 Mit Einem Blick Euch selber überschaulich;
 In Eurer Mitte, was Euch still erbaute,
 Das so mit Lieb' als Ehrfurcht Angeschaut,
 Und nächst umher Erlauchter Strahlen Kranz,
 Wie um die Himmelslichter Sternenglanz:
 Das alles scheint so herrlich wie zuvor
 Und deut' erhöht zum ein'gem Göttersher.
 Und denkt Ihr weiter, was Euch lieb und werth
 In diesem Raum Euch früher angehört:
 Blick unverrückt nicht der Erinnerung Schatz?
 Noch schwebt manch Bild an dem gewohnten Platz;
 Noch strahlte ein Blick, noch hallt ein lieber Ton,
 Ihr tragt noch stets den Eindruck mit davon;

Nein, Ihr vermißt kein theures Herzenspfand,
 Denn wo Ihr steht, da ist noch heilig Land:
 Der Genien unsterbliche Gewalten,
 Sie sind's, die sichtbar unsichtbar noch walten.

Und solchen Glück's erneuten Fortgewinn
 Ihr dankt ihn nur unwandelbarem Sinn —
 Des Fürstenhaupts, das gleich dem Herrn der Welt,
 Was Es erschafft, auch liebend forterhält,
 Und in der Kunst unsterblichem Vermächtniß
 Sich selber stiftet ewiges Gedächtniß.

Ja diese Huld, die väterlich beglückt,
 Sie bleibe für immer fest uns eingebrückt;
 Und wie sie heut begeisternd uns erhebt,
 Das Herz entzündt und jeden Sinn belebt;
 Stets wird sie so ein treues Volk beselen,
 In Einer Jünger Lieb' und Dank vermählen:
 So wird Ein Tag auf lange Folgenreihe
 Für uns ein Tag der allgemeinen Weihe!

Nimmer.

No. 9.

C a n t a t e

zur

Fünfzigjährigen Regierungs-Feyer

S. r. Königl.ichen Hoheit

des

Großherzogs von Sachsen Weimar und Eisenach.

Bedehtet von D. Eckermann,

in Aufst. gefeßt vom Cammermuscus Eberwein,

gesungen

in der Hauptkirche zu Weimar am 4. Sept. 1815.

Chor.

Dem Herrn der Welten singt,
 Dem grohen Herrscher!
 Den seine Namen nennen!
 Der im Verborgenen zusieht
 Der Könige Thun;
 Der die Schlechten stürzet vom Thron!
 Aber die Guten,
 Den Segen der Völker,
 Schirmt mit gütiger Hand.

Recitativ.

Heil unserm Fürsten! Diesem Lande Heil!
 Ein halb Jahrhundert von Ihm regiert,
 Den Ihm beglückt.
 Des hoher Sinn
 Dem Bessern der Zeit
 Sich nie verschloß.
 Der mit treuem Auge schaute umher,
 Das Gute zu werken.
 Der in Tagen der Noth.

In Feindesdrang,
 Ein Held in Schlachten,
 Sich stark bewährt.
 Der in Zeiten des Stills,
 In Friedens-Tagen,
 Für der Einzelnen Wohl, wie des Ganzen gewacht.
 Heil solchem Fürsten!
 Ihn sah der Herr
 Mit Wohlgefallen
 Und war Sein Schild in der Noth.

Arie.

Wie freu' ich mich der schönen Stunde!
 Wie dieses Tags, der alle frönt!
 Wo Lobgesang aus Herz und Runde
 Zum Herrn hinauf, zum Vater tönt.

Wie viele Herrscher sah'n wir fallen;
 Vom Strom der Zeit hinweggerafft!
 Doch Er steht, hochbeglückt vor Allen,
 Noch da in ungebeugter Kraft.

Wie ein Gebirg, im Glanz der Sonne,
 Am Abend ruht, das Haus umflüßt;
 So ist Ihm wohl, wenn Er die Sonne
 Der schön vollbrachten Tage süßt.

Wer freut sich nicht der schönen Stunde!
 Nicht dieses Tags der alle frönt!
 Wo Lob und Dank aus Herz und Mund
 Zum Herrn hinauf, zum Vater tönt.

Schluss-Chor.

Ehre dem Herrn! der Ihn gab;
 Ehre dem Herrn! der Ihn schützte;
 Ehre dem Herrn! der Ihn noch lang' erhält.
 Amen! Amen!

No. 10.

G e s a n g e

für den feyerlichen Gottesdienst am Regierungs-
Jubelfeste.

Anfangslied:

Allein Gott in der Höh' sey Ehr' u. u.

Hauptlied:

Wel. Vom Himmel hoch u. u.
Herr, unser Gott, wir preisen dich,
Du segnest heut' uns väterlich;
O, Herr der Zeit und Ewigkeit,
Dein Ruhm erschalle weit und breit!

Du schenkest uns den schönsten Tag,
Desh' sich ein Volk erfreuen mag;
Des reichsten Lebens sitt'nen Lohn
Verteilst du unserm Fürstenthron.

Der, stets von dir mit Ruhm geziert,
Nun funfzig Jahre treu regiert,
Er freut sich heut' in deiner Kraft,
Die Alles wirkt und Alles schafft.

Du legtest Lob und Schmuck auf ihn,
Gabst seinem Sinnen und Bemühen
Für uns und unser ganzes Land
Bedrühn mit voller Vaterhand.

In seinen Landen überall
 Lohnt seines Namens Wiederhall;
 Das Haus, der Wald, der Weg, die Flur
 Verkünden seines Geistes Spur.

Die Hallen, deinem Dienst geweiht,
 Durch ihn verschönert und erneut,
 Der Orgel Hauch, der Schulen Grund
 Thun seines Wirkens Größe kund.

Gieb ihm, so stehen wir vereint,
 Was deinem Rath erspriesslich scheint,
 Noch lang' in dieser Erdenzeit;
 Und heb' ihn hoch in Ewigkeit.

Wir bitten dich, den höchsten Herrn,
 Sey du ihm Anker, sey ihm Stern;
 Sanft führ' ihn auf des Lebens Bahn,
 Dein Antlitz leucht' ihm himmelan.

Einst lohne dort mit Segen ihm
 Im hohen Chor der Seraphim,
 Und setze auf sein edles Haupt
 Die Krone, die ihm niemand raubt! —

Schlusslied:

Kun danket alle Gott 11. 11.

Vencer.

No. 11.

V o l l g e s a n g

zur

feyerlichen Nachtmusik mit Fackeln

vor

dem Großherzoglichen Residenzschlosse**am 4. September 1825.**

(S. das schon oben unter No. 6. abgedruckte Jubellied
vom Landesdir. Secr. Brunquell.)

T a f e l g e s a n g,
am Mittagsmahle der Armbrustschützen-Gesellschaft
gesungen.

Herbey! In nah' und ferne Zeiten
Eilt Schützenlust, wenn's gilt, zum Ziel,
Bringt zu des Wollens Herrlichkeiten
Den bunten Kranz von Lust und Spiel,
Boll Freude, die, mit Aetherschwingen
Zum Ziele schwebend, fand ihr Mund
Von allen selbstgewünschten Dingen,
In Brust und Stahl, bey Hand und Mund!

E h o r:

Hier Brust und Stahl, für Hand und Mund!

Es fliegt der Pfeil; er trifft die Scheide,
Die sah der Blick zum Ziel'erkor.
Versichernd, daß es dauernd bleibe,
Entstrahlen Schilde hochempor
Mit Fürsten - Wappen. Nun, so schwebt
Stets dauernd Stachelherrlichkeit,
Daß Schützeneintracht froh belebe
Es herrliche Zufriedenheit.

E h o r:

O! Freude der Zufriedenheit!

Der alten Zeit so werthe Freude
Wird auch noch jetzt bey uns gehegt.
Es bleib' ein immer frohes Heute
Was fröhlich uns zur Lust bewegt.

Wir blicken nach dem schönen Bilde,
 Das sich in Stahl und Brust erhebt.
 Schon einst mit jedem Fürstenschilde
 Ist's fiederhold herausgeschwehrt.

Chor:

Zieltreffend ist's herausgeschwehrt!

Das Federhold durch Erfüllen
 Schwebt mit dem Pfeil zur Wirklichkeit;
 Es konnte Fürstenthuld enthüllen,
 Selbst bleibend in Vergangenheit.
 Und war von dem gespannten Bogen
 Zu froher Lust mit leichtem Scherz
 Der Pfeil zum Ziele rasch geflogen,
 War bey der Freude auch das Herz.

Chor:

Und bey der Freude war das Herz.

Wo Wilhelm, Bernhard freundlich willten,
 Tand sich auch froh Johann Ernst ein;
 Ja, alle Fürsten huldvoll theilten
 Mit Schützen hier ihr Berneseyn.
 Doch aller Freuden Wohlergängen
 Will mit der werthen Jubellust
 Der Himmel selbst jetzt hochergängen;
 Er schenkt sie unserm Carl August.

Chor:

Hoch lebe unser Carl August!

Die Becher, auf! nach deutscher Sitte
 Gehoben, froh zum Mund geführt!
 Nichts bleibe halb nur in der Mitte,
 Was Sines jeder Sinn gespürt.

Für Ihn muß alles ganz entschweben,
Was am Zenith der Wirklichkeit
Erglänzt, um herrlich zu beleben
Die uns geschenkte frohe Zeit.

C h o r:

Sey uns willkommen frohe Zeit!

Das war der Schuß zum schönsten Piete,
Der uns geleckt zu froher Lust.
Laut rufen wir im Freudenspiele:
Es lebe unser Carl August!
Er lebe hoch! Ja, Lust und Freude,
Sie graben sich in festen Stahl.
So feyern wir ganz fröhlich heute
Das höchst erwünschte Jubelmahl!

C h o r:

Gefeyert sey dieß Jubelmahl!

Dulpius.

S c h ü e n l i e d.

Es lebe der Schütze, der Schütze soll leben,
 Des Rechte die Armbrust als Waffenzier schwingt!
 Sein Stamm ist gar adelich, Königen eben,
 Im Alterthum fern schon die Senne erklingt.
 Der Nimrod, der Ararat's Wälder durchspürte,
 Der Max, der auf schwindelnder Jenseiswand stand —
 Ein König und Kaiser — die Armbrust stolz führte;
 Sie reichen als Hnherrn dem Schützen die Hand.

Es lebe der Schütze, der Schütze soll leben,
 Des Rechte die Armbrust als Waffenzier schwingt!
 Es hat seines Gleichen wohl manchen gegeben,
 Dem's Haupt die Geschichte mit Lorbeer umschlingt;
 Und war' auch kein Schütze sonst aufwärts gestiegen
 Zum strahlenden Tempel als Schweizerland's Tell:
 Der Tell macht zum Sternbild den ehernen Bogen,
 Hoch über den Alpen erglänzt er gar hell.

Es lebe der Schütze, der Schütze soll leben,
 Des Rechte die Armbrust als Waffenzier schwingt!
 Sein Lied ist das Vaterland, männlich ergeben
 Und jauchzend das Herzkut zum Opfer er bringt.
 Und ob er wohl haßt mit verzehrendem Feuer
 Tyrannen und nie vor der Kappe sich bückt;
 Doch ist seinem Fürsten kein Unterthan treuer,
 Kein Ritter so fröhlich das Schwert für ihn zückt.

Es lebe der Schütze, der Schütze soll leben,
 Des Rechte die Armbrust als Waffenzier schwingt!
 Sie mögen um Frauengunst buhlen und streben:
 Wie ihm so es keinem auf Erden gelingt.

Zum Starcken die Garten sich liebend hinneigen,
 Sie schmücken den Hut ihm mit blühendem Strauß,
 Und wählt er die Schönste und wird sie sein eigen;
 Dann hat er den Himmel im Herzen und Haub.

Es lebe der Schütze, der Schütze soll leben,
 Des Rechte die Armbrust als Waffenzier schwingt!
 Wenn festlich bekränzt ihn die Horen umschweben
 Und Freude des trauten Gefellen ihm winkt;
 Dann weiß er die köstliche Gabe zu schätzen,
 Ist froh wie ein König im goldenen Saal,
 Die Hörner erschallen, die Lieder ergötzen,
 Es kreist in die Runde der volle Pokal.

Es lebe der Schütze, der Schütze soll leben,
 Des Rechte die Armbrust als Waffenzier schwingt!
 Kommt, Brüder, und laßt uns die Hände drauf gehen,
 Damit auch bey uns stett sein Ehrenschild blinkt.
 Vor allen soll würdig des Namens uns finden
 Der Schützen das heilige heimische Land,
 Und bis uns im Lode die Sterne entschwinden,
 Sey treu unserm Herzog das Herz zugewandt!

D. Kochler.

Jägerlied
zur Feyer des Jubelfestes
Er. Königl.ichen Hoheit
Großherzogs von Sachsen-Weimar.

Erster Jäger *).

Was rufen die Hörner den Wald entlang?

Was hör' ich die Jäger frohlocken?

Ho! Hussa! — Das ist ja wohl Jeverklang. —

Zu Rosse! — Ho! Hussa, ihr Deggen! —

Noch ist es nicht Zeit zu frohlocken.

Hussa! Lajo! Hussa!

Zu Rosse! — Ho! Hussa, ihr Deggen! —

Woh! auf den Berg! Hinab das Thal!

Erst bey dem leuchten Sonnenstrahl

Da werde auf blutigem Rasen

Halali Halali geblasen! —

Was wollen die Bursche? Was soll mir der Kreis?

Was sagen die fröhlichen Glide?

Was deutet der Zug, das grü nende Reid *),

Als gält' es besonderem Glide?

Noch ist es nicht Zeit zu frohlocken.

Hussa! Lajo! Hussa!

Zu Rosse! — Ho! Hussa, ihr Deggen! —

*) Die Idee dabey war: durch die feyerliche Unterbrechung einer Frühjagd auf ein kleines Fest, wie es die zweyte Strophe andeutet, bey Gelegenheit eines Jagdfrühstücks, aufmerksam zu machen. Die Deutung giebt der zweyte Jäger. Auf die Strophen des ersten, so wie auf die Ehre des Zweyten folgt Jagdmusik.

Wacht auf den Berg! Hinab das Thal!
 Erst bey dem lechten Sonnenstrahl
 Da werde auf blutigem Rasen
 Hatali Hatali geblasen!

Zweiter Jäger.

Laß rufen die Hörner den Wald entlang!
 Laß Jäger — laß Alle frohlocken!
 Ho, Hurrah! Wacht ist es ein Jeverklang,
 Es feyern Mann, Kasse und Deggen,
 Und Zeit ist es, Zeit zu frohlocken!
 Hurrah! Hurrah! Hurrah!
 Es feyern Mann, Kasse und Deggen!,
 Wohlauf, heut freue sich Berg und Thal,
 Und Aeh und Geflügel in bunter Zahl!
 Laut werd' Ihm auf grünendem Rasen
 Ein fröhliches Vivat geblasen!

Chor.

Wohlauf! Heut freue sich Berg und Thal u. s. w.

Zweiter Jäger.

Das wollen die Bursche, das deutet der Kreis,
 Das sagen die fröhlichen Blide;
 Du hast Dir errungen manch grünendes Reis,
 Dir ward ein besonderes Glück.
 Drum laß uns're Herzen frohlocken!
 Hurrah! Hurrah! Hurrah!
 Wer wollte nicht heute frohlocken!
 Wohlauf! Erdoet Ihm, Berg und Thal!
 Der Fünfziger lebe beim fröhlichen Mahl!
 Dem Jäger auf grünendem Rasen
 Ein fröhliches Vivat geblasen!

Karl Sondershausen.

No. 15.

Unterrhänigster Glückwunsch

Er. Königl. Hoheit dem Großherzog

G a r l A u g u s t

zu Sachsen-Weimar-Eisenach u.

überreicht

bey der erfreulichen Regierungs-Jubiläums-Feier

von

der Stahl- und Armbrust-Schützen-Gesellschaft

zu Weimar.

Es drängt die neue Zeit sich zu den Jubeltagen
 Mit froh erregtem Sinn, von Dankbarkeit belebt.
 Soll nicht die alte Zeit es vor der neuen wagen,
 Durch Kränze frisch geschmückt, wie sie sich sonst bestrebt,
 Mit gleichem Jubelstimm zur Fröhlichkeit gezogen,
 Sich stellen in den Kreis der sich jetzt froh erklärt?
 O ja! es war der Fürst der Vorzeit stets gewogen,
 Und die Erlaubniß ist zu kommen, ihr gewährt.

Gleich seinen Ahnen, hat die Vorzeit Le gelehrt
 Als einen Edelstein, der niemals alten kann,
 Der gleichen Werth behält und, wie die Zeit gelehrt,
 Ein ewig fester blüht. Es hat der deutsche Mann
 Die Vorzeit in sich selbst recht wohl bewahrt gesund
 Sie schätzend hoch und rein in ihrem eignen Werth;
 Selbst überwiegend noch den Preis der neuen Stunden,
 Hat er in neuer Zeit die alte stets begehrt.

Es hebt der alte Stamm der königlichen Eiche
 Sein Haupt dem Aether zu und streckt zum Sonnenglanz
 Der Zweige dunkles Laub zu dem gewünschten Reiche
 Verklärter Harmonie, und wird zum Jever-Kranz.
 So mancher Zeiten Sturm die Eiche auch umschwebte,
 Grün blieb ihr Festgewand, in steter Jugendzeit.
 So bleibt ein froher Muth den ferne Zeit belebte,
 So bleibt bey festem Sinn des Wirkens Herrlichkeit.

Sie ist ein schönes Bild die königliche Eiche,
 Hoch trohend jedem Sturm, der kaum ihr Haupt bewegt,
 Des Lebens, welches sich mit allen selbst vergleicht
 Was stets erhaben, nur Verwunderung erregt.
 Ob Stürme über ihr, ob reines Sonnenglänzen
 Durchdrungen Laub und Stamm, — entscheidend ist's dahin;
 Sie aber steht und bleibt; selbst spendend noch zu Kränzen
 Des Landes frischen Wuchs mit unbewegtem Sinn.

Dies Bild erglänzt in Dir, erhabner Fürst! wir schauen
 Auf Dich in hoher Pracht zur Freude und zur Lust.
 Das Bild giebt Wünschen Muth und reget Selbstvertrauen
 Best steht es, stehend hoch, gewurzelt in der Brust,
 Wo reger Hergenswunsch Erfüllung stets begehrt
 Den mit der Schickelust das Alterthum gepaart.
 Jetzt wird es wieder neu, durch diese Zeit gepflegt,
 Die Neuzeit in sich selbst, bey Alterthum bewahrt.

Wulpius.

No. 16.

Dankesopfer

an

Regierungs- Jubiläum des besten Fürsten

den

dritten September 1825

dargebracht

von

Landesschullehrer-Seminar zu Weimar.

Alles ist in festlicher Bewegung,
 Ehen geschmückt erhebet sich das Land,
 Und in nie gekühlter sel'ger Regung
 Reichen Lieb' und Treue sich die Hand.
 Von dem Pfleger bis zum Fürstensohne,
 Alles eilet, Herr! zu Deinem Throne,
 Und die fromme Freudenthräne thaut
 Von dem Auge, welches Dich erschaut.

Laß auch uns am herrlichsten der Tage,
 Der Dein hohes Fürstenleben krönt,
 Vor Dich treten, daß das Herz Dir sage,
 Was so mächtig laut in ihm erkönt;
 Und wenn Jubellieder Dir aus allen
 Treuen Herzen heut entgegen schallen,
 Wende huldreich Deinen Vater Sinn
 Auch zu unsern Liebesworten hin.

Soll das Werk nicht seinen Meister leben?
 Das Geschöpf dem Schöpfer sich nicht weihn?
 Du hast in das Daseyn uns erhoben,
 Hauchtest uns den Lebensodem ein,
 Pflanztest uns nach ächter Fürstenweise
 In des Landes Boden still und trife,
 Wachst über uns mit Lieb' und Huld,
 Schüttest unser Wachsthum in Geduld.

Reich an hohen Thaten ist Dein Leben.
 Voll Bewunderung schaut die Welt Dich an,
 Wie Du, Herrlicher! von Licht umgeben
 Wandelst Deine königliche Bahn,
 Und die Nachwelt wird Dich steh erkennen,
 Dich der strengen Wahrheit Schutzherrn nennen,
 Höher schlägt des späten Enkels Brust
 Bey dem theuren Namen Carl August!

Wandle, Herr! durch Deines Volkes Saum,
 Aller Orten wohnen Licht und Recht,
 Nirgends ist ein dumpfes Volk zu schauen,
 Nirgends seufzt ein willentloser Knecht;
 In die Hütten dringt die helle Wahrheit,
 Und der Menschengeist gelangt zur Klarheit;
 Trug und Wahn verlieren ihre Macht,
 Denn dem Lichte weicht das Reich der Nacht.

Deinen Geist in Klarheit zu erfassen,
 Deinen Willen recht und ganz zu thun,
 Nimmer von dem Werke abzulassen,
 Nie in eitler Meinung aufzuruhn:
 Wir geloben es am Jubelfeste
 Deines Fürstenlebens; nimm das Beste,
 Was wir haben, das Glückke an:
 Nie zu weichen, Herr! von Deiner Bahn.

Fern und ferner nahe. Deins Sonnen
 Wirkt belebend auf des Menschen Geist.
 Bleibe lange noch des Volkes Wonne,
 Das mit Stolz Dich seinen Vater heist.
 Gott, der Dich zu feltner Höh' erhoben,
 Schütze Dich mit seiner Kraft von oben.
 Ewig grünt und blüht — ein Heiligthum
 Deines Volkes — Herr! Dein Fürstenruhm.

Horn.

Er. Königl.ichen Hoheit

von

Durchlauchtigsten

Großherzoge von Sachsen-Weimar-Eisenach etc.

C a r l A u g u s t

von

Höchst desselben glorreicher Regierung's-Jubelfeyer

am dritten September 1825

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von

den Superintendenten, Pfarrern und Schullehrern

der oberländischen Diöcesen

Pengseld, Dermbach, Kaltennordheim, Bacha und Offheim.

Des Staates Pfeiler sind Vernunft und Tugend,

Des Volkes Glück ist seines Strebens Ziel.

Und dieses Ziel, das Siegel ew'ger Jugend,

Wird nur erreicht durch reger Kräfte Spiel.

Wo Geisteskräftigkeit herrscht, da floßt das Leben;

Zum Edleren die Menschheit zu erheben

Vermag nur Wissenschaft, genährt vom Thron,

Und ihre Pflegerin, Religion.

Denn jeder Flor des Guten und des Schönen

Ist ausgegangen von des Geistes Licht.

Wo nicht der Auser heil'ge Saiten tönen,

Da blüht auch höhere Vereblung nicht.

Aus der Gedanken, der Gefühle Tiefen,

Die weise Forscher zum Bewußtseyn riefen,

Entfaltet sich der Völker Kraftlichkeit,

Entspringt die Bildung, die sich stets erneut.

Der wird der Menschen höchsten Dank erringen
 Der ihnen hilft zum Wissen und zum Thun.
 Denn es ist schwer zur Klarheit durchzudringen
 Wo für die Menge Reiz und Antrieb ruhn.
 Der Vorurtheile Schwarm umfliegt die Geister
 Und nur gelingt es dem urkräft'gen Meister
 Dem blöden Blick die Nebel zu zerstreun
 Und mit der Wahrheit Glanz ihn zu erfreun.

Dem Volke Heil, das in dem Bau der Zeiten
 Den festen Willen des Beherrschers spürt;
 Der, mit der Weisheit Blick nach allen Seiten,
 Jedwede Kraft zum Zweck des Ganzen führt;
 Der Jeden weiß an seinen Platz zu stellen
 Und der Geschäfte Führung aufzuheilen;
 Der, was die Wohlfahrt Aller hebt und trägt,
 Im eignen Herzen, göttergleich, bewegt.

Ein halb Jahrhundert, reich an hohen Thaten,
 Hast Du mit königlicher Kraft und Lust
 So Dein getreues Volk regiert, berathen,
 Starkmüthiger, erhab'ner Carl August!
 Daß Jedem wohl sey, war Dein reines Streben;
 Du wolltest Recht und Freiheit, Licht und Leben;
 Was irgend eines Volkes Ruhm erhöht,
 Das hat Dein Geist erkannt, Dein Aug' erspäht.

Berschaftern Ermunterung und Beyspiel Egen,
 Wer hat in Dir sein Vorbild nicht erblickt?
 Ist's Kunst und Wissenschaft? auf Deinen Wegen
 Hat jede sich ihr Vorbeereis gesücht.
 Im langen Sturm des Krieges wie im Frieden
 Hast Du dem Niedrigsten sein Glück beschieden,
 Verdienst bekehnt, das Rechte stets geübt,
 Und Deine Diener und Dein Volk geliebt.

Es steht auch Dich, und Alle, die Dir dienen,
 Vereinigt heut' ein Sinn und ein Gefühl:
 Noch sollst Du, Königreiche! lange grünen,
 Noch stehst Du kräftig! fernes sey Dein Ziel!
 So heimisch wohnt sich's unter Deinem Schatten,
 Wo sich Gerechtigkeit und Güte gatten,
 Wo weit umher auf dankbar froher Brust
 Der Hochruf schallt: lang lebe Carl August!

Dr. Christian Schreiber.

No. 18.

Er. Königlichen Hoheit

dem

Durchlauchtigsten Großherzoge und Herrn

H e r r n

C a r l A u g u s t

zum

Geburts- und Regierungs-Jubel-Feste

am 8. September 1825

ehrfurchtsvoll dargebracht

der Großherzoglichen Societät für die gesammte Mineralogie in Jena.

Wenn in der Jahre hingeschwundner Reihe
 Am reichgeschmückten Dankaltar
 Dir manches Lied der Ehrfurcht und der Weihe
 Ein Zeugniß unsrer Herzen war;
 So muh Dir heute doch in höhern Schwingen
 Ein feurig frommes Jubellied erklingen.

Hinauf zu ihm, dem Vater aller Welten,
 Für Dich, Durchlaucht'ger, der im Silberhaar
 Des Tages Freude ist, Dir zu vergelten,
 Was Deine Sorgfalt Deinem Volke war,
 Das, schnell verfloß es, nun ein halb Jahrhundert
 Dein Fürstenweitten und Dein Städt bewundert.

Was hat die Welt in diesen funfzig Jahren,
 Seit welchen Deine Hand die Zügel nahm,
 Dein Volk und Land, was hat Dein Herz erfahren,
 Wer nennt das Schicksal, das vom Himmel kam?
 War's Glück, war's Leid? Genug in tausend Jahren
 Hat nicht die Welt so viel, als wir erfahren.

Doch in der Zeit, wo graue Häupter hangten,
 Wo kein Besitz, kein Recht mehr sicher stand,
 Wo selbst der Erde Felsengründe wankten,
 Da führtest Du mit treugeübter Hand
 Das Schiffelein wohl, wir sahn die Ruderstange
 In Deinen Händen, — und uns ward nicht bange.

Nicht rastete Dein heitiges Bestreben
 Für Menschenglück, für Kunst und Wissenschaft,
 Es stieg die Wahrheit, es errang das Leben
 In Kampfesübung jene höhere Kraft,
 Mit der die Deinen selbst im Druck der Zeiten
 Der Lebensbildung frisch entgegen schritten.

Verwehrete Staaten hat Dein Thron gewonnen,
 Ein schönes Diadem umschlang Dein Haupt,
 Dein Herz umschwebt ein Kranz von Lebenssonnen,
 Ein Enkelsohn, von Glanz und Glück umlaubt;
 Es blüht in ihm verjüngt die Kautenkronen
 Und rankt sich hin an Cassens ältestem Thron.

Die Namen Ernsts, und des Stühns-reichen
 Johann's, des Stammbaum ewig grünt,
 Und Wilhelm's, jenes göttergleichen,
 Um Land und Haus so hochverdient,
 Sie bliden froh vom Himmelsthe heute,
 Und sepern ihres größern Enkels Freude.

Mit ihnen wir. Doch, Lheurer Fürst, wir bringen
 Dir Neues nicht zum seltenen Jubelfest,
 Die alte Treue ist's, in der wir singen,
 Die alte Ehrsucht, die uns nie verläßt;
 Die längst bewährten Wünsche, — beher haben,
 Wer hätte sie? — Wir geben, was wir haben.

Gebete sind's um Gottes reichen Segen
 Für Deine Tage, für Dein Lebensglück!
 Er wolle väterlich des theuren Hauptes pflegen,
 Er bringe liebevoll der Jugend Kraft zurück;
 Daß wir noch lange unser Lied erneuen,
 Des Jubelfürsten und noch lange freuen!

Dr. Schwabe.

No. 19

Weimar's Park,

gefeiert

von

einem alten Staatsdiener

am Vorabend

von

Weimar's goldnem Fürstentage,
den zweiten September 1825.

Der Abend naht — und seine Schritte
 Beschwingt mit Wünschen schon der Geist,
 Der in der treuen Bürger Mitte
 Den goldnen Tag des Herrschers preist.
 Es deckt die Nacht heut' keine Sorgen,
 Die Herzen glühn nur für Morgen.

I.

Der Versuch.

Die Harfe reiche mir, mit Saiten neu bezogen,
 Und lehr', o Muse! mir den höchsten Jubelton;
 Es schlägt die frohe Brust dem nächsten Tag entgegen
 Und nach der regen Stadt drängt auch das Land sich schon.
 Vielleicht gelingt ein Lied; gib Muse schnell die Leier,
 Der Stunden Flügelschlag entkammt des Rufens Feuer. —
 — Doch wie? ich seh' umsonst? — Versch' ich die Geberde —
 So sparst dem Meister du das goldne Saitenspiel,
 Und reichst Pan's Idte mir, die nur im Haine thurt. —

Noch mehr — du winkst mich weg von unsrer Sängerschaar?
Ich ehre den Beruf.

Wohlan! klingt ohne mich, ihr höhern Hymnusklänge,
Und der Posaunenschall verkünde die Gesänge.

Die Muse winket noch; ich eile schon davon,
Es thut die Stille wohl für einen schwachen Ton. —

Nicht Dichterkunst — Gefühl — ein muntres Lirli,
Soll aus der alten Brust,

Obgleich die Lippen beben,

Verklingend himmelwärts

Sich gleich der Lerche heben.

Und wenn ich nicht wie Syrakus's Hirt

Der Flöte mächtig bin — vielleicht, daß doch ein Ton

Am frohen Tag gefällt — wenn er gefällt —

Sein ist der Ton — nicht mein!

2.

D E R S T E R N.

Wer folgt mir da hinab zu Weimar's älterm Garten?

Es lockt sein freundlich Dach im Schatten hoher Bäume,

Ein wechselnd Farbenspiel der wogenden Gesträuche,

Auf dem das Auge gern verweilet und gern schweift.

Das fremde Flügelvolk, das auf dem Flusse badet,

Empfängt den Wanderer, der dem Geräusch entrann,

Um der Natur zu leben, wo Balsambüfte wehen.

Hier springt der Lebensquell, versiegt im Staudenzwange.

Ich grüße freundlich dich, du grüßest freundlich wieder,

Geliebter Aufenthalt der oft entflohenen Ruh!

In deiner grünen Nacht läßt sich der Friede nieder,

Der sanft bewegte Busch nickt uns Vertrauen zu.

O, Carl August, mein Fürst! Dir danken wir die Stunden.

Wo oft ein Herz zum Herz, der Mensch sich selbst gefunden

Und dann, ein andrer Mensch, die Hymnath froh betritt.

Die Sphynx-Grotte.

Wer aber schleicht — in sich gekehrt — und sucht Cypressendunkel,
 Du Armer suche nicht, wo's keine Schauder giebt.
 Nicht wild groteske Scenen bestimmen hier die Brust,
 Nicht für den finstern Gram; für Trost und Erquickung
 Ward hier ein Plan vollführt.
 Nicht Jatten will Er sehn — die Traurigen erheitern,
 In diesem Geist gedacht ist Thal und Höhe Lind.
 Wirst du zur Einsamkeit und vor der Menge fliehen,
 So folg' der stillen Ihm, wo ihre Schwäne ziehen.
 Sie kränzt sich langsam fort, als möchte sie hier weilen
 Und wechselnden Genuss mit jedem Wanderer theilen.
 Sie murwelt nah' vorbey vor unser's Meisters Garten
 Und dünkt sich — wenn auch klein — doch groß vor manchem
 Strome.

Gemeht sie nicht den deutschen Eichenzweig,
 Den Lieblinge Apoll's zum Lorbeer längst erhoben,
 Und unsrer Kautenkrone auf immer eingewachsen?
 Darum, o Trauernder, der du so unruhvoll
 In ihrem Wellenschlag verweilst,
 Kämpfend mit dem innern Zwiespalt,
 Wende deinen Blick nach außen
 Find' ein seliges Vergessen,
 Eine Freystatt gegen Neid,
 Hier in herrlicher Natur.
 Und dort auf der nahen Wohnung eines väterlichen Herrschers
 Winket Hoffnung dir und Schutz;
 Belehrung deut dir dort das Schicksal,
 Das bewahrt die Geisteshöhe;
 Sich bedeutungsvoll umgeben
 Sie von Blumen, Busch und Bäumen,
 Und jeden Frühlingstag begrüßt von Nachtigallen.
 Blickst du nun rückwärts auf die dunkle Grotte der Erbsen,

An dem krystallinen Bache;
 Sie mahnt dich an Ergebung bey des Vaters Rathsein.
 Rings umher kommt dir der Friede willig entgegen,
 Wenn auch nicht ruhig, ruhiger doch lehrst du heim,
 Sedend des morgenden Tages.
 Nimm den schönen Accord, womit die Kunde der Schloß-
 thurm
 Aus der Region des Stanges in Aller Herzen gesendet.
 Dein Handedruck dankt mir! Scheide in Frieden! —

4.

Genia hujus loci.

Jetzt eil' ich durch des Sternes stille Gänge
 Vorbey an der Louisenzelle — sie wird uns unvergesslich seyn —
 Nun aufwärts zum Altar mit seinen Opferbrotten;
 Es mahnt die erste Pflicht, dem Genius des Ortes
 Ein Weihgebet zu bringen:

„Den Fürst erhalte Gott!“

Ihn, der die leblose Natur
 Mit Form und neuem Reiz verschönte,
 Dem Land mit edler Selbstverleugnung
 Ein festes Recht und Ordnung gab;
 Und unter dessen Auge
 Gerechtigkeit allein die Wage halten soll —
 Erhalte Gott! —

O Sohn einer unter uns fortlebenden Mutter,
 Des alten Sachsens und des Suedens - Stutes Abkömmling!
 Das Schicksal drückt Dir heute den milden Jeyter
 Von neuem in die Hand;
 Erhebe der Jahre höchsten Stufen
 Mit Ih, der hehren Louise!
 Seyd im erneuten Schwund der Myrte
 Thewern Kindern und Enkeln,
 Lange noch ein Freyspiel

Der starken und der härtern Tugenden
Im ewigen Bunde.

5.

Die falsche Küche und der weisse Garten. *)

Wie anders ist es hier — wo sind die wilden Hecken?
Wo mißverstandne Kunst, die sonst die Gärten schuf?
Es blühen Rosenblüthe, wo Disteln sich genährt,
Zum Himmel strebt der Baum, wo einst der Dornbusch stand,
Seht, wenn die Weisheit schafft, blüht auch ein dürrer Sand. —
Doch ach! verstummt seyd ihr, Gefährten meiner Jugend,
Gedeckt von nah' und fernem Hügel,
Die einstens hier, wie ich, den Dornenrand gesehn,
Dort Bögen nachgeheult, wo jetzt ein Eden grünt,
Wo, glücklicher als ihr, ich stillen Dankes voll
Sein Werk seit Jahren preise
Und noch den goldenen Tag erlebt. — —
Was ist's? was störet die Betrachtung?
Es ist ein Lustgeschrey, aus garten Kehlen laut's
Dem muntern Kinderherrn,
Das weiter oben das grobe Knadtheil oft
Zum Lummelplatz erhebt. —
Irrt euch immer, liebe Kinder!
Eringt mit Jubeln und mit Springen
Quern unbewachten Dank.
Hier ist eure junge Seele
Gleich dem aufgedeckten Himmel,
Wo kein trübes Wölkchen schwimmt;
Wenn dem Stubenzwang entflohn
Ihr die Brust und Glieder stähle.
Rosen pol't ihr auf die Wangen

*) Die ehemalige Benennung eines wilden Dornenabhangs
und eines Gartens im alten Geschma.

Und die rechten Mütter drücken
 Inniger noch an die Brust,
 Dankend still dem Freudengeber, indeß der Väter Blick
 Auf jenem Neubau weilt,
 Der frommen Enkel sucht —
 Und treuer Bürger Sitten,
 Am Weibtag verkündet.
 Wer zählt die Geschlechter, wer rechnet die Menge,
 Die in dem wogenden Laufe der Eennen,
 Und bey dem Reihentanze der Horen,
 Bald in den sonnig wärmenden Gängen,
 Bald in der Kühle umschatteter Pfade,
 Gesundheit und Frohsinn, Ahnung und Hoffnung,
 Die lieblichsten Blumen des Lebens, gepflückt?
 O, nehmt mir nicht den frühen Glauben,
 Daß wir in den bessern Stunden
 Zweck und Werth von dieser Schöpfung
 Vorn erkannt, mit Dank genossen.
 Hat sie nicht ein großer Sinn
 Anspruchslos, doch reich geordnet?
 Reize sind hier hochgelegt,
 Mängel meisterlich verborgen,
 Und so ist in Götters Händen
 Unser Weimar's offner Garten
 Nicht gemacht; er ist geworden
 Die Naturgefühlt gekost.
 Und der stillen Abßicht Wirkung
 Muß begeistern und ergreifen,
 Wenn das Herz durch's Auge sieht.
 Nur laßt die Stadt zu Hause,
 Und was Euch dort verwirret und erkället
 Durch Geistes Ueberreiz und der Affekte Spiel. —
 In diesem heil'gen Hain thronet die Zufriedenheit
 Ihr Euch, die reiner Sinn mit der Natur verschwifert,
 Die ihr da Freude sucht, wo das Gewissen schweigt;

Ein Tempel öffnet sich, aus dem: „Willkommen!“ kühlt,
 Wenn hier ein stiller Dank zum Sternenhimmel steigt.
 Der fernsten Länder Schmuck, die Hülle der Natur
 Umgibt und überall, veredelt, grünt die Flur.

Wie fröhlich sah ich jüngst ein muntres Mädchen wandeln,
 Und einen schwachen Kreis an jenen Blumenrändern.
 Es sprach Befriedigung so aus dem leuchtenden,
 Wie aus dem hellen Auge.

Mädchen!

Das mit Laubenaugen,
 Einfach, ohne Pfauenpracht,
 Fern die offenen Sänge wandelt,
 Nur auf Blumen schaut und lacht;
 Das im Blick den klaren Himmel
 Seiner Herzens-Unschuld trägt,
 Brich dir hier die schönste Blume
 Wenn die schönste Stunde schlägt.
 Kommen dann die dunkeln Stunden,
 Wo das Leid man kaum ermisst,
 Stärkt das Herz — um zu gefunden,
 Hier wo man der Welt vergißt.
 Denn die Nymphen dieses Haines
 Sind den Leidenden gar heil.
 Wisse, unsichtbare Jünger
 Aus dem tausendfachen Reich,
 Grünes Laub und bunte Blüten,
 Sprechen hier die Geistersprache —

Und du, o Kreis!

Der du am mürben Stabe
 Dich im Sonnenlicht ergeßt,
 Und mit naßen Dankesbliden
 Vor den Blumenbetten stehst,
 Auch für dich hat Er geschaffen,

Was dich einst als Kind entzückt. —
 Ach, das Traumreich jungen Lebens
 Hätt' es auch den Mann beglückt!
 Doch es fügt zum Schlangentrings
 Kindheit sich dem Alter nur,
 Jenes Frühlings Wiesend Blumen
 Deut noch einmal ihm Natur.

Und sie empfängt euch hier;
 Des Greises Athemzug in diesen grünen Hallen,
 Des Kindes Fußgeschrey wird Ihm als Dank gefallen. —
 Doch laßt uns weiter gehn.

II.

Die Tempel-Kapelle.

Was deutet ihr uns an, ihr schweigenden Gestalten
 Aus einer frühern Zeit mit blutig rothem Kreuz?
 Auf ungetreuen Wellen riß euch der Strom dahin,
 Der euch zuvor erhob. — —
 So steigt ein Wasserstrahl empor zum Sonnenlichte,
 Sich stehend mit Geräusch, hat ihn die Kunst gefaßt;
 Versprühend seine Kraft in blühenden Krystallen
 Stürzt er zerstäubt herab, was übrig bleibt — ist Schaum.
 So schwoll auch weltlich auf das heil'ge Ritterthum,
 Indem es geistig sank, dem Selbstverderb entgegen;
 Des Schicksals suchthar Watten,
 Das um die Erde geht, ward an euch wiederholt.
 Was blieb vom frommen Jura? was von den Herrlichkeiten?
 Wenn's nicht die Lehre ist: „nur Mäßigung besteht,“
 „Wo Tugend und Geseß den rechten Grund gelegt.“
 Hier steht ein Denkmal sie, die gärtliche Kapelle,
 Wie uns die Zukunft täuscht, indessen die Natur —
 Mit Ephen sie umrankend und Alpenrosenpraucht —
 Eherfarn dem Geseß sich ewig neu verzüngt.
 Dem Orden bleibt von allem Kampf und Streben

Ein zweifelhafter Auf; dem Tüchtenden der Schmerz,
 Daß irdisch untergeht was geistig ward geboren.
 Drum zwar ist Schaffen groß, doch größer noch Erhalten,
 Und schwerer, weil der Mensch das schrankenlose Wollen
 An Tren' und Selbstbeherrschung zum Opfer bringen soll.
 Die junge Welt erschrickt vor jenen Helden-Namen,
 Die — als ein fromm Gemüth noch den Verstand bewachte, —
 Das schwerste Opfer selbst als leichtes nur gekannt,
 Und Glaub' und Vaterland als einzig Gut beschützt,
 Dem Selbstgewinne frey, fern vom Zerstörung: Dunkel. —

Jüngling!

Den der Durst zum Wissen,
 Und die Kraft zu Thaten reißt,
 Aliech, eh du mit süßem Jrevel
 Durch Geseß: Schranken brichst;
 Wenn es dir im Busen tobt
 Aliech zu den belaudten Gängen
 Der wie rosenden Natur;
 Fern' ihr ab ihr fromm' Versolgen
 Ewiger Geseß: Spur.
 „Tringe nicht durch Schuld zur Wahrheit“,
 Schiller's Jüngling warnet dich;
 Selbst der Jult gekrönter Thronen
 Lernet laut: „Eckent' an mich!“

7.

Ein Bild auf Belvedere.

Den Namen, den einst Ernst August dir gab,
 Du steinst Echloß das auf der Höhe thronet,
 Sein Enkel Carl August hat glänzend ihn erneut.
 Der Bild von dort fällt auf die neue Schöpfung,
 Die Thal und Höh' zu einem Ehenzuschn verbind.

Er war's der unsre Flora mit einem Schatz
 Von Pflanzen aller Zonen so reichlich ausgestattet,
 Die stannend selbst sich hier zusammensinden,
 Den Freunden der Natur ein neues Schauspiel find.
 Hier sehn in Pflanzen wir die beyden Hemisphären,
 Und der Gedanke mächt die wundervollsten Reisen. —
 Natur!

Du Unbegreifliche,
 Die du aus tausend Brüsten
 Uns alle Sinnen nährst,
 Den Geist mit Stannen füllst,
 Und aus der Ecker Wipfeln
 Dem Himmel Beschaft winkst,
 Wie du sein Wort! „Es werde!“
 Jahrtausende besorgst. —
 O treue Lohnerin
 Des Fleißes und der Kraft —
 O, laß die verkennend
 Und wider Lust zweilend, —
 Indes dein Fürst dich liebt —
 An dir vorübergehn,
 Sie laß zu keinem Tempel ein.
 Wecht dann Sein Fort Gefühle
 Nur einfach reine Freuden
 Veredelter Spannung;
 Dann ist Sein Plan gelungen,
 Dann wird ein halb Jahrhundert
 Voll Sorgen und voll Thaten
 Von Eulein noch gefeiert;
 Dann steht's um Alles besser
 Im Herzen und zu Hause,
 Und in dem Vaterlande.
 Mein Bräutigam sagst du: Amen!
 Denn Er will solchen Lohn.

Der Fels der Freundschaft.

So guter Wünsche voll trieb's mich mit schnellerm Schritte
 Die Sänge auf und ab; für mich gab's keine Zeit;
 Denn ein Gedanke ist's, der ein Gefühl entflammte.
 Als nun den Purpurroten Phöbus
 Hin zu Ithetis Schooße lenkte
 Und die letzten goldnen Pfeile
 Noch durch die Gekrüchte blühten,
 Stand ich am Franziskus Felsen.
 Scharf angenagt vom Hungerzahn der Zeit
 Stehst du, ein unbewegliches Eumetel,
 Seit Freundes Hand dich aufgerichtet.
 Hier steht es im Fels gegraben
 Als ein königliches Siegel
 Einer setzten Fürstentugend. —
 O ihr, der Döckluren milde Sterne,
 Die ihr Unterwelt und Himmel,
 Ungleiches Abkunft — dennoch brüderlich
 Getheilt, und heute noch uns leuchtet,
 Schaffet, daß kein guter Fürst
 Des Freundes je entbehre!

Da leuchtete des Felsens Spitze im Abendstrahl
 Und sah' ich recht? — es winkte mir,
 Die mich zuvor verließ, die Muse.
 Dem Schatten folgt' ich nach.

Das Römische Haus.

Wo Er nicht für den Park allein,
 Oft für Sein Land, den Plan, den Zweck, die Mittel

In goldner Morgenstunde

Mit Männern des Vertrauns gerathen,

Noch in der Abendstunde mit sich allein bedacht,

Das Ganze fest im Blick, den Einzelnen beachtend.

Und als ich aufwärts sah, mit Schauer trat ich näher,

Es war ein fremdes Wesen —

Ein weiß Gewand, vom Abendlicht geröthet,

Der Gürtel Immergrün, ein Kranz von Eißblatt,

Das dert — mit schönerm Namen ist's bekannt —

Den Abhang überzieht;

So meint ich es zu sehn — was winkend

Der jener Säulenhall² im Nebel schwand,

Der jetzt dem Thal entstieg.

Dahin also? — wohin mein Herz mich trieb?

Dort soll mein Lied sich enden? —

Dort bent verdiente Ruh sich unter Bäumen an,

Dort steht Er weit umher Gesilde sich verbreiten,

Sieht Heerden edler Zucht und Freude sie begleiten.

Im Herbst noch des Lebens fehlt Ihm der Frühling nicht.

Seit Er die Mäsen rief, erneuet sich die Flur,

Der wilde Heckenrand beklummet sich mit Rosen,

Der blut'gen Duke Blatt erhebt der Pappel Silber,

Die Aue, die Er schuf, scheint dankbar liebzulosen.

Nun lächelt Er vergnügt, weil Alles um Ihn lacht:

Kann der unglücklich seyn, der Andre glücklich mocht? —

Erhabnet Fürstenrecht, das um die Krone strahlet,

Wenn Freude wohlthatun sich auf der Stirne malt,

Wenn schüchternem Verdienst der Fürst entgegen geht

Und Unschuld gegen Macht im festen Schutze steht.

Er sucht die Wahrheit auf, macht sich an ihrer Hand

Das Ihm vertraute Land wie die Natur bekannt.

Durchforschend was beschert, und fördernd was gefällt,

Wird Ihm das Schloß zu eng — hier baut Er Seine

Welt.

Und jenes Dichters Mund — der Friedrich, Seinem König —

Auch nicht gekannt — so hoch verehrt,

Wüßt' ich den Abend Ihm versüßen können:

„Komm munt'rer Wig und Muthwill' und Lachen,

„Komm artiger Lieb und fröhlicher Leichtsin

„Und du, schallhafter kleiner Scherz!“

Betränget Ihm das Lager.

Dann naht der holde Schlaf im stillen Lussgefilde,

In Hüben liegt der Reid, der Frieden in der Brust,

Beschäftigt weht der Traum des Lebens reiches Bild.

Bald krönt Bellona Ihn,

Bald führt Apoll und Musen

Den muntern Reizenlang;

Bald raucht ein Dankaltar

Erhört' Unterthanen,

Wenn ihrem Erheimen Rath

In Seiner heitern Villa,

Ehen an dem frühen Morgen

Er Trefliches beschloßen. —

Ah! dürst' auch mich der Traum Ihm zeigen,

Wie glücklich ein Besühn' einst mich, den Jüngling, machte,

Als Er auf schwere Bahn in's Vaterland mich rief;

Der Meinen Retter ward; und wie das Dankgefühl

Im Greife noch die Flamme

Für Kern und Eifer nährt!

Jetzt lockte mich — so heuernd und so süßend

Die dorische Schulenhalle zum Andruh'n,

Und laut rief ich:

Ihr Nymphen, die ein Meister mit Dichterkraft beschwor,

Belohnet das Vertran'n, kommt hülfreich jetzt hervor.

Und stiller ward's in mir.

Es war ein Augenblick voll himmlischen Genußes;

Half wachend, halb versenkt in frommer Wünsche Traum,

Wo sich die Phantasie der Sinnenwelt entreißet,

Mit ahnendem Begehr, die Segensdars vergisstet. Und
 Wo der heil'ge Dreyklang von Liebe, Glaube, Hoffnung
 Ihr Recht und Eh' des Rechten
 Und für die Zeit, wo Wollen und Gefühl der armen Psyche
 In That und Wahrheit übergeht,
 In tiefer Seele klingt.
 O seliger Moment, wo das Gemeine flieht,
 Weil reines Streben und in andre Welten zieht,
 Und neugestählte Kraft von dort hernieder bringt.

Die Sonne sank, es schlossen sich die Blumen,
 Und alles schwieg im weiten Raum.
 Da zogen
 Im blauen Himmelsbogen
 Schon blasse Sterne auf,
 Ihr Heroldsaum zum neuen Fest beginnend.
 Vom Purpursaum des Himmels
 Erröthete die Flur.
 Es goß rings um die Villa
 Ein sanfter Jephthä Balsambüfte;
 Wollt' er die Vögel werden,
 Die lange schon verflummt? —
 Wer naht sich — ich höre —
 Leis' tönen die Gesilde
 Von Aeolsharfenklang.
 Willkommen, holdes Bild, das meinen Geist erfüllt.
 Komm, festlich Nymphenchor! ihr leuchtenden Gestalten,
 Von Ost und Süd und West,
 Das Haus mit Blumen krönend
 In freudiger Farbensuth.
 Ihr reißt euch um den Bau
 Mit segnenden Becherden und freudiger Umarmung,
 Erlaubt mir nachzulallen
 Der Geister Stimmen Chor:

„Heil! Heil! Heil!
 „Dem allbegrüßten Tag.
 „Schwestern! winkt dem Morgenstern
 „Dass er sanft aus Frühlingsdrehmen
 „Unsern theuern Vater wecke!
 „Schmücket euch mit frischen Reizen
 „Und mit Perlenthan die Blüten,
 „Seinem Auge zu begegnen,
 „Seine Schöpferhand zu segnen,
 „Bringet Früchte aller Zonen
 „Seine Gärtnerhand zu lohnem,
 „Die in's selbstgeschaffne Reich
 „Eine Unschuldswelt gerufen.
 „Aber schön die grünen Werten,
 „Denn dem stillen Tage folget
 „Bald ein zweyter, dem die Liebe
 „Einen Kranz des Eegens schuldet,
 „Der die tugendreiche Fürstin
 „Und den Gatten neu umschlinge.
 „Wirkt in Seine Pläne ein
 „Durch ein fröhliches Bedrüh'n,
 „Aus den Blumen, aus den Bäumen
 „Weht Belehrung, Trost und Freude
 „In die Herzen all der Seinen,
 „Die zum Feste sich vereinen,
 „Dass der Himmelsstern der Erde,
 „Wenn er morgen heller leuchtet,
 „Nirgend Irreheres erblickt,
 „Dass Aurorens goldne Stunde
 „Trag' ein Wort von Mund zu Munde:
 „Heil! Heil! Heil!
 „Dank unserm Carl August!“

Das Traumbild schwand; die Wahrheit ist geblieben,
 Auf Thatkraft, Schönheit, Güte fällt ihr geweihter Strahl

Und leuchtet fern in's Land, dem Er das Licht vergönnt;
 Von neubefesteten Trieben
 Schwellt die verjüngte Brust,
 Und plötzlich ist mir klar,
 Was mir der MUSE Wink
 Zur Tages-Zeyer war.
 Zum Thaten-Preis zu schwach,
 Bleib' er der Meisterhand.
 Mein Hymnus ist ein Dank,
 Sein Park mein Gegenstand.

• • •

So leg' ich wohlgenuth, Natur! an deiner Pforte,
 Hör' Muse! Ihm geweiht, die leichte Flöte nieder;
 Von dir verlassen fand ich nur im Busen Worte
 Und wenn der Tag erwacht, so tönen befre Lieder.

C. W. Ademann.

No. 20.

Selner Königlichen Hofelt
dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
Herrn

C a r l A u g u s t

Großherzog von Sachsen • Weimar • Eisenach

am 3. September 1825.

in tieffster Ehrfurcht

gewidmet

von

den Studierenden in Jena.

Wenn der erlauchten Fürsten stolz Gepränge,
Den frischen Lorbeer weihend, Dich umschleicht,
Wenn aus des Volkes bunt gemischter Menge
Der Klein Schaar, glückwünschend, Dich begrüßt;
Ein Jubelruf im rauschenden Gedränge,
Die frohe Brust von Tausenden erschleicht,
Und Alle Dir des Dankes Kränze reichen:
Da darf nicht scheu des Jünglings Stimme schweigen.

Denn ob auch Männer höh're Worte sprechen,
Der Jüngling gern des Mannes Weisheit weicht,
Doch heute darfst an Muth ihm nicht gebrechen,
Ob er auch nicht zu jener Höhe reicht;
Er naht sich Dir mit selbst erkannten Schwächen,
Da sich Dein Haupt der Jugend freundlich neigt;
Er wagt's, den treuen Glückwunsch Dir zu bieten,
Als Held Dich gleich bewundernd, wie im Frieden.

Ein halb Jahrhundert hast Du ausgezoßen
 Des hohen Strebens reiche Blüthenfaat,
 Und immer reich're Blüthen, Früchte sprossen
 Dir um der schönen Zukunft lichten Pfad;
 Wie Bluth auf Bluth, der Urne leicht entlossen,
 „So folgte stets die That auf edle That;
 Des Volkes Wohl nur war geweiht Dein Streben,
 Des Vaterlandes Glück Dein Fürstlich Leben.

Du knüpftest mit der Rhein's enge Bande,
 Zum schönsten Kranz verschlingend Recht und Pflicht;
 Du führst Dein Volk stets zu der Wahrheit Strande,
 Und zu des Geistes heil'gem Sonnenlicht;
 Du wehrtest der Begierden wildem Brande,
 Der durch der Ordnung weise Schranken bricht,
 Des Volkes Wohl, das heut' Dir Kränze windet,
 Hat Deine Huld für alle Zeit gegründet.

Wohl hat nicht stets des Friedens milde Blume
 In heil'gem Glanze fröhlich Dich umblüht,
 Es nahte Nard zu Deinem Herrschertume,
 Der Tod und wild Verderben um sich sprach;
 Doch naht' er nur zu Deinem Heldenruhm,
 Der in dem Vorbeir Deine Stirn umglüht;
 Und mußtest Du des Schicksals Wächtern weichen,
 Der Sieger selbst muß Dir die Palme reichen.

Ob Finsterniß Leutenlos Stern umhüllte,
 Du harrest tren der künftig bessern Zeit,
 Wo deutsche Kraft der Deutschen Busen füllte,
 Zu retten Deutschlands alte Herrlichkeit.
 Es ward! Da schwurst Du bey dem Ahnenbilde
 Des Großen Bernhard jenen theuern Eid:
 „Daß der Stern des Feindes wird erloschen
 „Nicht von der Rettung heil'gem Bund zu lassen.“

Was Du gelobt, Du hast es treu gehalten,
 Es sank der Feind durch Deutſchen Schweres Nacht;
 Und nun begann Dein herzerhebend Wallen,
 Ein Hoffungsſtern ſtrahlte durch des Krieges Nacht;
 Den Verglern zeigteſt Du das Bild der alten,
 Gefriedeten Freyheit, die ſie ſtets bewachte;
 Da ſah die Knechtſchaft und zu reichem Streben
 Erhob des Friedens ſagenreicher Leben!

Und von des Meers umfluthetem Geſtade
 Kehreſt Du zur Heimath liebend Deinen Blick;
 Wohin Du wälſt, umbüßen Deine Pfade
 Des Sieges Palmen und der Freyheit Stük;
 Velina ſah, des rauhen Kriegs Mänade,
 Du rieſt des Friedens Genius zurück;
 Die ſüßre Nacht viel ſchmerzgefüllter Stunden,
 Der Deinem Sonnenblick war ſie verſchwunden!

Nun ſtrömet wieder des Gefanges Fülle,
 Weyan Du ſtehſt die edle Zeit entzückt,
 Der Ilme Blüthenhal; in heitrer Hülle
 Wie eine Braut, ſo feſtlich ſchön geſchmückt,
 Naht ſauſt die Muſe zu des Friedens Stille,
 Wo nur die Dichtkunſt ihre Kränze pflückt,
 Und wieder tönt nach bangem, düſt'rem Schweigen
 Der Lyra Klang der Muſen leiſerem Reigen.

Wie einſt der Sängerkreis in holdem Trangen,
 Den Du mit Lieb' um Deinen Thron vereint,
 Wo Schillers, Herders, Wielands Tön' erklangen,
 Um die noch ſchmerzgefüllt die Muſe weint:
 So ſieht der Kreis mit jugendlichen Wangen,
 Des Sanges Führer, wie Kroll erſcheint,
 Steht Goethe noch, der mit der Lyra Klänge
 Dich ſtets umweht auf Deines Lebens Sänge.

Es strahlten in dem Juthat helter Sonnen,
 Doch auch noch Jena lehrtest Du den Blick,
 Und Deine Huld schenkt' uns die sel'gen Sonnen
 Des kühnen Strebens und des Wissens Glück;
 Der Wahrheit Quell ist Lausenden gewunden,
 Und Lausenden erblüht ein froh Geschick;
 Sie preisen heut' die zweyte Jubelsceper:
 Denn Allen ist Dein hoher Name theuer!

Und all' das Große hast Du selbst errungen:
 Dein Ruhm begeisterte des Sängers Ton,
 Mit Schwerter Kraft hast Du den Feind bezwungen,
 Geschmückt durch weises Walten Deinen Ehren;
 So sey Dir heut' ein Dankeslied gesungen —
 Für Deine Huld ein allzukleiner Lohn —
 Doch besser nicht vermögen wir zu bieten,
 Nimm gütig hin des reinen Strebens Blüthen!

Und noch so hohem funfzigjähr'gen Walten
 Laß Deines Regens Fülle uns empfan'n;
 Denn blüh'nder wird das Leben sich entfalten,
 Wenn uns die Gärten Deiner Huld noch nah'n! —
 Lang wird, o Fürst, der Himmel Dich erhalten,
 Dich führen auf des Lebens schöner Bahn,
 Des Hauses Glück Dich lange noch umblühen
 Und ewig klar des Ruhmes Stern Dir glühen!

Bohm.

No. 21.

Der alten Treue Jubelgruß.

Am dritten September 1825.

in tieffter Unterthänigkeit

dargebracht

von

Kammerdiener Lieber.

Guter Fürst, schau' hin auf Deine Thron:
 Ueberall, auch unter'm Hüttendach,
 Siehst Du heut Altäre Dir erbauen,
 Frühe sind des Jubels Harfen wach!

Deinem Volk prangt, endlich aufgegangen
 An des Himmels goldbesäumtem Rand',
 Seit'ner Stern, für den all' ihr Verlangen
 Längst in tieffter Seele war entbrannt.

Alle Deine Kinder, hochbeglückt,
 Drängen freudeweinend sich heran,
 Huldigen, den Gottes Huld geschmückt
 Auf des Herrscherlebens langer Bahn.

Sie erkennen fromm das Gut und Ehre,
 Das Du ihnen gabest, Jubelfürst,
 Und der Kermesse opfert eine Thräne,
 Die Du sicher nicht verschmähen wirst.

Dein Palast erglänzt gleich Heiligthumen,
 Kränze zieren seiner Säulen Reih'n;
 Deiner Diener Schaaren streuen Blumen,
 Sinnvoll, Dank und Liebe Dir zu weih'n.

Und ich sollte ferne von Dir weilen,
 Alt an Tren', wie keiner reich an Luß,
 Glücklich, mit dem Fürstenson' zu theilen
 Einst als Kind die Nahrung Einer Brust?

Rein, mein glüt'ger Herr, ich muß Dich grüßen
 Mit des Jubels lautestem Erguß,
 Dankesthränen müßt Du sehen fließen
 Ob der Gnaden langem Vollgenuß.

Mußt mich beten hören zu den Sternen
 Ihr Dein heilig Haupt: Heil Dir, Heil Dir!
 Lebe, blühe, und in weiten Fernen
 Sehen Enkel Dich noch, Fürstengier!

(D. Kochler.)

No. 22.

Seiner Königlichen Hoheit
dem

Großherzoge
von Sachsen-Weimar und Eisenach
bey Seinem

fünfzigjährigen Regierungsjubiläum
ehrfurchtsvoll überreicht
von

Wilhelm Gerhard
Herzogl. Sachsen-Weimung. Legationsrath. zu Leipzig.

Carl August
König glorreich nach Kronen
Unter Wölfen und auf Thronen
Noch, wie heut', in jeder Brust!
Heil Dir, Carl August!

Carl August,
Der entglüht für's Schöne, Wahre,
Weimar's Peyer fünfzig Jahre
Zu verherrlichen gewußt:
Heil Dir, Carl August!

Carl August!
Was uns auch das Schicksal sandte,
Deinet Geistes Größe wandte
Sich zum Segen den Verlust.
Heil Dir, Carl August!

Carl August!

Edler Fürst hoher Ahnen!

Vater Deiner Unterthanen!

Deines Volkes Stolz und Lust!

Heil Dir Carl August!

Carl August!

Lebe lang' im Friedenglanze,

Nun geschmückt mit goldnem Kranze,

Unser Liebe Dir bewußt,

Lebe Carl August!

Carl August!

Ja, Du lebst noch Kronen

Unter Völkern und auf Thronen

Nach, wie heut' in unsrer Brust!

Heil Dir Carl August!

No. 23.

Sr. Königlichen Hoheit
 ihrem
 gnädigsten Regenten und Landesvater,
 am dritten September 1826
 geweiht
 in tiefster Ehrfurcht
 von
 dem Stadtrath und der Bürgerschaft zu Eisenach.

Festlich nahte der Tag, dem reich die Himmlischen schmückten
 Mit der Vergangenheit Glanz und mit den Kränzen des
 Ruhms.
 Denn er sollte verkünden der Welt den glücklichen Zeitpunkt,
 Wo zehn Iustra hindurch, Vater des Volks! Du geherrscht,
 Storreicher Carl August! Dem früh mit Gaben des Geistes
 In der Muse Seite Pallad den Szepter verliehn.
 Als nun frohes Erwarten die Reichen des Volkes bewegte,
 Heurige Wünsche für Dich stiegen zum Himmel empor:
 Siehe, da regte sich's häßlernd um jene Felsen der Wartburg,
 Die Jahrhunderte schon kommen und schwinden gesehn.
 Eben senkte mit leiserem Flug sich nieder der Abend,
 Und aus Voryurgewölk strahlte der heil're Mond;
 Und es bildeten sich zu hohen Gestalten die Wolken,
 Und wie von Geistern umringt stand die ertöschete Burg.
 Alle die Helden vergangener Zeit, die eilst hier gewandelt,
 Und die Sänger, die hier weilten im fürstlichen Saal,

Schienen sie nicht, theilnehmenden Blick, das Land zu beglücken,

Wo der Jubel des Dank's seinem Beherrscher erscholl?
 Und als wechselten Herrmann und Friedrich traute Gespräche,
 Oder als klang der Ruf Ludwigs, des eisernen Manns;
 Und dazwischen der heiligen Elisabeth sanftere Rede,
 Und dein kräftiges Wort, Luther, unssterblicher Held!
 Oder der Harfengefang von Reinhard, Walter und Wolfram:

So durchwogten das Thal Stimmen von oben herab.
 Und dem lauschenden Ohr erklangen vernehmlich die Worte:
 „Traun! ein glänzender Tag dämmert von Osten herauf!
 „Würdig, daß ihr ihn krönt, Urenkel unserer Zeiten,
 „Daß ihn segne die Welt und die Beherrscher vereint.
 „Werth ehrwürdiger Ahnen empfing ihr blühender Sprößling
 „Diese Länder, die stets milde sein Joch regiert.
 „Hat er nicht tapfer und klug sie geschützt in gefährlichen
 Stürmen?

„Recht und Sitte gewahrt? Schwankendes sicher gestellt?
 „Schimmern uns überall doch die Werke des Fleißes entgegen,
 „Die zu gemeinsamem Wohl rastlos sein Genius schuf.
 „Herrliche Straßen durchziehen die sonst unwegsamen Gründe,
 „Fruchtbar brengt sich die Trift, ragt der veredelte Jock.
 „Manchen Thau, wie der Zweck und glückliches Auge geboten,
 „Hob sein küniglicher Geist anmuthig bildend empor.
 „Weise Gesetze beglücken das Land, der Zeiten Bedürfnis
 „Angemessen, zum Thron rief er beratmend sein Volk.
 „Eits nachstrebend, der Wissenschaft Flor und der Künste zu
 fördern,

„Knüpft er zu schönem Verein Schulen und Lemgel und
 Haus.
 „Treu der Krone dich denn, die Du gloriwürdig getragen,
 „Und es schlinge sich frisch gründer Lorbeer um sie.
 „Nun auch schmücke die Myrthe dein Haupt; denn würdig zur
 Seite

„Steht, die Sorgen und Ruhm theilte, Dein hohes Gemahl;

„Freundliche Mutter dem Volke, den Armen ein helfender
Schutzgeist;

„Und um das jubelnde Paar blühender Kinder Geflecht.

„Wachsen seh'n wir es freudig, (denn fernher winkt es die Zu-
kunft!)

„Und so lange der Fels hier zu den Wolken sich thürmt,

„Und thüringische Berge die goldenen Auen umgürten,

„Wird Eronia's Stamm väterlich herrschen umher.“

Also klangen die Stimmen von Wartburgs Thinnen hernieder,

Und es vernahm sie mit Lust Eronachs herrschende Schaar.

Und in stilles Gebet und heil'ge Gelübde versenkten

Sich die Gedanken, es hob freudige Hoffnung die Brust.

Dann verschwebten im Lichte die seligen Geister, und golden

Blickte der festliche Tag durch den zerringenden Dast.

(D. Chr. Schreiber.)

No. 24.

Er. Königl.ichen Hoheit
 Ihrem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
 am Tage Seiner Regierungs - Jubelfeyer.
 Ehrfurchtsvoll und unterthänigst
 die Stadt Buttsbdt.
 Am dritten September 1823.

Es drängt das Volk zu seines Fürsten Hallen,
 Zum Vaterhause eilt der Kinder Schaar;
 In Festgeschmücktem Zug steht man sie wallen,
 Am Tage, der einst segnend ihn gebär,
 Und frohe Lieder hört man rings erschallen,
 Und festlich krängt sich Tempel und Altar;
 Dem Fürsten bringt, zum wohlverdienten Lohne,
 Das treue Volk die reichste Bürgerkrone.

Dem Fürsten, der mit Lieb' in heitern Tagen,
 Mit festem Sinn in trüber Unglücksnacht,
 Dich treue Volk am Herzen hat getragen,
 Und weisheitsvoll des Landes Glück bewacht;
 Der, wie man liebt in wundervollen Tagen
 Verschwundner Zeit von hoher Fürstenpracht,
 Zugleich als Held das kühne Schwert geschwungen
 Und um den Preis als Völkerhirt gerungen.

Dem Fürsten, der der Unse heitres Streben,
 Der heimischen, mit zarter Hand gelehrt,
 Der deutscher Kunst ein Vaterland gegeben
 Und deutschen Fleiß gefördert und gelehrt! —
 O schütze Gott Dein segenreiches Leben!

Das volle Herz, das Dir entgegenschlägt,
 Kann seinen Wunsch, sein Sehnen nicht verschweigen
 Und will sich Dir an Deinem Feste zeigen.

Drum zürst Du nicht, wenn heut' an Deinem Thron

Die angestammte, treue Stadt sich zeigt,
 Wenn unsre Hand in Deine Ehrenkrone

Ein schwaches Reiz der Huldigung verzweigt!
 Voll Huld, so wie der Vater zu dem Sohne

In liebender Gewöhnung gern sich neigt
 Und nicht verschmäht der Liebe kleine Spenden,
 Wirfst Du auf uns Dein Vaterantlitz wenden!

So steht fest, Du' edle Königsleiche,

Die uns so lange Schirm und Schatten war!
 Hoch grünt das Haupt und frisch erblühen die Zweige,

Ob auch dahin entschwindet Jahr um Jahr,
 Und mit Dir steh', die Dir an Adel gleiche,

Die hohe Fürstin! Auf von dem Altar
 Strigt Gottgesuch die heil'ge Opferflamme:
 Heil Carl August! Heil unserm Fürstenstamme!

(M. Käufert.)

No. 25.

Am

funfzigjährigen Jubelfeste
 unsers Durchlauchtigsten Großherzogs
 den dritten September 1825.

Höchsthm

von den Bewohnern des Orts und Amtes
 Frauenpriesnig
 in tiefster Verehrung dargebracht.

Wohl mögen heut' an Deines Thrones Stufen,
 Von Deinem frohen Volke hochgereicht,
 Halleluja! Dir Tausend Stimmen rufen,
 Harmonisch wiedertönen weit und breit,
 Die höh'ren Stanz der Dichtung künstlich schufen,
 Woran das Höchste. Ich und Schöpfer reiht;
 Doch steh'n wir, Carl August! Dir from ergeben
 An Liebe keinem nach in diesem Leben.

In selb'nem Schmund erscheinst Du heut' den Deinen;
 Denn Du errangst der Fürsten großes Ziel,
 Und suchtest stark und sinnig das zu einem,
 Was Dich gelehrt der Mutter Hochgefühl; —
 Denn Sie ließ herrlich jene Sonnen scheinen,
 Wo Weisheit flieg und Janatismus fiel; —
 Drum will der Himmel Dich mit jedem Schönen,
 In Deutschlands Ruhm und Freude, heute krönen.

Des Himmels Segen hat zu unserm Glück,
 Sich reich bewährt in kaum entschwundner Zeit! —
 Ein Fürstennpaar blüht fünfzig Jahr zurücke,
 Wo Es gewickt für Zeit und Ewigkeit
 Und standhaft blieb im Sturm und Mißgeschick,
 Stets für des Landes Wohl und Heil bereit! —
 Des Himmels Macht ließ höchste Güte walten,
 Hat gnädig uns das theure Paar erhalten!

Im Einklang mit Louisens weiser Güte,
 Ein hebes Bild für Fürst und Untertan,
 Sorgst Du, und fördest jede Seistesblüthe,
 Belohnest Fleiß und Feuerst Künste an.
 Drum hat der Fürsten Tausch und holder Friede
 So schön geordnet unsre Lebensbahn! —
 Durch wechselnd Loos sind wir zum Glück vor Allen
 In heiß genährtem Wunsch Dir zugefallen.

So bringen wir Dir Huldigung aus neuem,
 Für uns und alle Amtsbewohner heut',
 Erneuern Dir Versicherung der Treue;
 Der reinsten Liebe, der Ergebenheit; —
 Daß Deine Gnade auch an uns gedeihe;
 Dirs bürgt uns schon die jüngst entschwund'ne Zeit,
 Und ewig wir zum Himmel sehen
 Für Deine Lage, für Dein Wohlergehen!!

(Kochentbücher.)

No. 26.

POTENTISSIMO PRINCIPI
CAROLO AUGUSTO

MAGNO DUCI SAXONIAE
VIMARIENSIIUM ATQUE ISENACENSIIUM

SOLENNIA

IMPERII FELICISSIMI
SEMISAECULARIA

DIE III. SEPTEMBRIS A. MDCCCKV.

CELEBRATA

PIE GRATULATUR
GYMNASIUM GUILIELMO - ERNESTINUM.

Infractum opus si stat celeri fuga
Annorum, et auctam viam retinet die
Pocentibus plus profuturum,
Spern monumenta novi cunctique

Saeculi; diserto pectore plurimus
Munus celebrat tempore firmius,
Numenque divinum, fruens
Ut bona permanent, precatur.

Majore digna est Principis indoles
Flectro, salutem civibus addere
Laeti, et sacro jure nota
Damna sui populi levantis;

Martis tumultu qui retulit decus
 Virtutis, almae pacis et ancora
 Fixa, bono ritu parentis,
 Proposuit decimi probatum

Lustri periclis, regibus utile,
 Exemplar, aequo quid valeat sagax
 Mentis vigor cum comitate,
 Quam juvat arte necessitates

Ornare vitae, clarior ut dies
 Diem sequatur, Justitiae et soror
 Doni manu larga veniunt
 Mutet honore vetusta signa

Ruris. Jove ipso Palladis editae
 Favore celus, sidus uti vigil,
 Prompta refulgens ingeni vi
 Hic sapientem amat ac tuetur.

Te nuncupamus, Te, Carole optime
 Auguste. Nomen grande animus. Tuum
 Arcet taceri, si gravis
 Aere videre Tuas locatas

Laudes, propinqui dum licuit patris
 Vultum tuum, factaque cernere
 Majora verbo, clarior quae
 Praesidis altum animum revelant.

Quid sit futurum, Vimarise gravis
 Princeps, ais, quando occiderit dies
 Vitae, memor quod caritatis
 Sit populus mihi praehitorus

Munus sepulto, corde calente jam
 Laetor; recusat blanda animi pudor
 Dona occupare, instante morte:
 Inferiae decorent solutum.

Frustra tenentur, quae pietas jubet
 Sentire, pleno pectore gaudia;
 Grates recludunt ora nostra,
 Audieritque Deus precantes.

Praesens Deo Tu proximus imperas,
 Auguste, leni et aequa manu tenens,
 Largus rependis firmitatem
 Consilio ac meritis senectae.

Felix bestos reddere nam cupis
 Quos diligis. Cara est Tibi gens data,
 Fas et decorum si verentur,
 Rura quibus secat illos uola,

Doctive Thuringi arx memor imminet
 Hermannî, acuto Mercurialium
 Cantu relaxati virorum;
 Murmurâ quos placida vocates

Salena foris vallibus in suis.
 Omnis patrem Te suspicit optimum,
 Seu jure prius, seu recenti:
 Auspice Te bene res geruntur.

Novit potenti Te sapientia
 Mores regentem praecipitis furor
 Iras et juvenae, rumpere amae
 Jura vago pede limitesque.

Sacrata Musis atria non sinis
 Squalore labi, providus artium:
 Incendii flammis adempta
 Imperio Tibi stant repente

Extracta, curae damna rependers
 Splendore promptae ac munificentiae
 Testes Tuas, eam superbum
 Vincere magno animo peritae.

Diro ferocem Te docuit Duce m
 Ludo Gradivus, non trepidis vicem
 Lugere fortunas querelis,
 Mente sed impavida veniti.

Vox consonaret corde recondita,
 Submitteret res ut sapiens sibi;
 Virtus Aristippha vidit
 Te celebri parilem magistro.

Ac liberali consilio et manu
 Sero nepoti prospiciens sacrum
 Impubibus templum docendis
 Ut strueres, amor incitavit

Urbis paternus. Nescia mens enim
 Recti et decori nec socia Fide,
 Nec gratia gaudet Minervae,
 Alite Apollinis aut secundo.

Hac arte divus conditor atrii
 Musia dicati sidera praevis,
 Wilhelmus Ernestus, petivit,
 Gymnasia aucta videtque laetus

Cura nepotis. Tanta utinam dia
Virtus moretur, finibus altior
Sacerli, pia cum Ludovica,
Deliciis populi precantis.

No. 27.

Q. F. F. Q. S.

CELSISSIMO. AC. SERENISSIMO.

PRINCIPI.

CAROLO. AUGUSTO.

DEI. GRATIA.

MAGNO. VIMARIENSUM. ISENAGENSIMUMQUE. DUCI.

CIV. ORN.

PATRI. PATRIAE. CONSTANTI. PIO. FELICI.
FELICISSIMI. REGIMINIS. SOLLEMNIA.

QUINQUAGESIMA.

A. D. III. NONAS. SEPTEMBRES.

AUSPICIIS. SUMMI. NUMINIS. AGENDA.

FIE. DEVOTIQUE. GRATULATUR.

GUIL. ERN. WEBER. VIMARIENSIS.

Inneta doctum gaudia quae movent

Pectus? decorum cui, Polyhymnia,

Phoebeis ornas capillum

Frondebis et folio Dianae?

Priscam virorum extollere num paras

Laudem, suos qui moribus ac metu

Deorum ab immundis cavernis

Chaoniae revocare morint?

Victoris enim plectra lyrae cecit,
 Et praeliorum non pia prarmia?
 Magnum vel heroem pollicis
 Ignibus Idaliis peremptum

Flagrare gentis? Fallor, ad altum
 Divinus aufert te stadium furor:
 Augusta te spectacula ducunt
 Principes et populi bestii.

Nam Nestoris qui cum sapientia
 Aequavit annos, quinquies imperi
 Bis quidem per vicem exsecutus
 Lustra, sacras peragit triumphos

Telluris AUSPEX et PATER Hmiae.
 O cara, salve, rite diem sereno
 Aurora, nunquam laetiori
 Lumine Vimarise vetustas

* Virescunt turres! Faustus orantium
 Clamor virorum celsa poli ferit,
 Sertis et insignis odoribus
 Matribus ac pueris puellas

Senesque, grata turba licentia,
 Miscentur, urgent, agminibus rursus:
 Inempta PATRIAE PARENTEM
 Undique concelebrat loquela.

Adde, senescentem eminebat lenis
 Com digna digno, mascula quae suam
 LUISA virtutem probavit
 Spe patriaeque opibusque lapsis.

QUI laeta gratum lucem in amabilem
 Denunciat iam murmur amantium,
 Qua nuptiali cineta myrto
 Plausibus exsistitur Urbis.

Adstant frequentes, conjugis decus,
 NATI ac NEPOTES, egregiae NURUS
 Concepta castae vota montis
 Exsultant hilari dis.

O tu, piorum jam loca, AMALIA,
 Teneas, ah alto despice sidera!
 Nam Filium vere tuum ex
 Sanguine et ingenio talisti.

Praeclara Avorum despiciens cohors,
 Constanti fide nec segnior in sero
 Certamine armorum, Napori
 Plaudite non vitiosiori.

Germaniae tu plande genus, ducem
 Cui fortiorum propositi Deus
 Neque ad salutem civium unquam
 Imponit vigilantiores.

Favete cuncti, quos animus bonus.
 Favete Musae, praetidium quibus
 In nemini felicius dum
 Pectore contigit invenire.

Tuque, o supremo numine qui regis
 Mortalium res, fausta bono dis
 Da, per futurum ac semper aevum
 Fac populumque DUCESque salvos!

No. 28.

Treuherzige Huldigung
 Sr. Königlichen Hoheit
 unserm gnädigst regierenden Landesvater

an

Hochstets

doppelten Jubel-Feyer, den dritten September, und
 dritten October 1825

in tiefster Unterthänigkeit dargebracht
 von dem Vier und siebenzigjährigen treuen Ober-Con-
 sistorialdiener

Johann Samuel Dollrath.

Heil! unserm Vater, Carl August
 In Seinem hohen Jubel-Feß!

So rufet heut' aus treuer Brust,
 Dem Gott dieß Glück erleben läßt.

Er hat's errichtet, das schöne Ziel,
 Das selten nur ein Fürst erreicht,
 Und unter Dornen find nicht viel
 Wo Einer Carl Augusten gleicht.

Ich sah' als Kind und Jüngling Ihn,
 Erh' Ihn als Mann und Held, verehrt,
 Erh' Seine edlen Zweige blühen,
 Und glücklich auch Sein Land vermehrt.

Ich seh', daß Er nun fünfzig Jahr
 Mit Vater - Sorgen, Tag und Nacht,
 Bey guter Zeit und in Besah
 Für Seiner Länder Wohl gewacht.
 In Kurzem hoff' ich noch zu sehn,
 Was jedes treue Herz erstreut:
 Die goldne Hochzeit Ihn begehn
 Im höchsten Wohl und Munterkeit.
 O, Land! was dir das Glück gemähret
 Ist setzen einem Volk bewußt:
 Daß es nach fünfzig Jahren ehrt
 Erstlich einen Herrn, wie Carl August!
 Durch Seine Gnade bin ich seht,
 Noch lange treu gedienter Zeit
 In meinen Aufpostand gesetzt
 Und wohl mit Gnadenlohn erfreut.
 Wer so viel Gut's und Großes weiß
 Ruft heut' aus dankerfüllter Brust —
 Genuß treuer Diener, seht als Gnuß:
 Noch lange lebe Carl August!!!

No. 29.

Erinnerung an die Jubelfeyer in Weimar.

Ein früher Wandrer ging ich fort im Dunkel
Der Nacht, noch leuchtete der Sterne Chor,
Doch blaß und blässer ward ihr Lichtgefunkel,
Und endlich stieg der junge Tag empor;
Da walt und wegt in freudigem Gedränge
Ein juchzend Volk aus Ost und Westen her,
Nach einem Ziele jagt die rasche Menge,
Klingt um gleich hundert Flüßen in das Meer.

Jetzt weicht der Wuth, und unter meinen Füßen
Erhebt, von tausendjähr'gem Ruhm umlaubt, —
Denn jede Zukunft wird sie staunend grüßen —
Die holde Stadt ihr thurmbefränktes Haupt;
Da seh' ich Flaggen in den Lüften wehen!
Die Zinnen küßt Aurora's Purpurstrahl,
Von Rosenfarben gläßen rings die Höhen,
Der letzte Nebel schwingt sich aus dem Thal.

Die Sonne kommt in Majestät gezogen;
Da werden aller Steden Stimmen wach,
Geschätze donnern an des Reichers Thron,
Und durch die Gründe donnert Echo nach;
Die Ecce fühlt von Schauer sich durchdrungen,
Ein herrlicher, ein großer Augenlid!
Mein ganzes Wesen war emporgeschwungen
Und alles Kleine sank mir tief zurück.

Doch bald durchlebt mich sanftere Empfindung,
 Die Stadt empfängt mich wie ein Janderhain,
 Von Haus zu Haus zieht sich des Laub's Windung
 Und Tannen pflanzen sich in grünen Reihn;
 Jetzt tönt es feyerlich aus Aller Munde,
 Es tönt: „Eey Lob und Ehr dem höchsten Gut!“
 Fossamenhall durchdringt die weite Kunde
 Und jedes Herz entzündet heil'ge Gluth.

Wer ist der Mann, den alle freudig ehren?
 Wem gilt die seltne Art von Festlichkeit?
 Wer ist's nach dem sich alle Blicke kehren?
 Wem ist die aufgesuchte Pier geweiht?
 Da seh' ich ein bekränztes Bildniß prangen,
 Auch einen Namen seh' ich golden glänzn,
 „Carl August“ ist's, der Greis mit Jünglingswangen,
 Den Lorbeer heut und Jubelschmuck umflänzn.

Nun wandt' ich in der Schaaren Volkswirthe
 Durch Klüme, wo verschwiebert überall
 Notur und Künste löscheln und Gesühle
 Der Lust erhöht mir Melodienhall;
 Und seh'! Begrüßet von dem Strahl der Sonne
 Zeigt sich der Hebe, der durch sunzig Jahr —
 Wie mischen sich ihm Kührungen und Wonnen! —
 Er zeigt dem Volk sich, der ihm Vater war!

Nun rauscht Muff mit vollem Lustgetöse,
 Die Horen schlüpfen hin im leichten Flüg,
 Es lacht der Tag in wolkenloser Ehre,
 Und hin und wieder wogt der Völler Zug;
 Und in der hochbeglückten Scenen Mitte
 Erscheint der hochbeglückte Jubelgreis,
 Und Abends zieht die Kunst im Zepersritte
 Zum Tempel, der entstieg auf sein Geheiß.

Doch heume jetzt, o Muse, dein Erzählen,
 Und gatte nun mit der Betrachtung dich;
 Was ich empfand, das will ich nicht verhehlen,
 Denn mit der Allmacht Sturme drängt es mich;
 Mit niedrer Schmeicheleyen kleiner Begung
 Kennst' ich die edle Lyra nie entweihn,
 Und der Begeisterung wahrste Bewegung
 Gab mir nothetlich dieses Lied auch ein.

Statt sollen meine Lobgesänge schweigen
 Von dem alltäglichen und halben Mann,
 Doch den will ich der Welt und Nachwelt zeigen,
 Der des Verdienstes feinstern Kranz gewann;
 Und höher will ich's an dem Fürsten achten;
 Denn große Fürsten steht nicht jede Zeit,
 Und Wollen der Vergessenheit unmachten
 So manchen Königs leere Herrlichkeit.

Sey denn begrüßt in Deiner Jubelsteyer,
 Carl August, sey mir ehrsüchtig voll begrüßt,
 Dem Dichter, ja dem Dichter doppelt ehret,
 Da Du ihn nicht wie andre Fürsten siehst;
 Heil Dir, der Du nun durch ein halb Jahrhundert
 In Deiner Liebe Sonnenstrahl genährt,
 Was Deutschland als das Herrlichste bewundert,
 Was es entzückt, begeistert und besiehet!

Heil Dir, an dessen Thron durften weilen
 Die Wahrheit, Freiheit und das heile Wort,
 Wo rasch bewegt die Bildung durste eilen
 Von einer Höhe zu der andern fort;
 Heil Dir, der Held ist, wenn Bellona brüllet
 Und Jenseitslände Lobestrammen sprühen,
 Heil Dir, der groß ist, wenn der Sturm sich stillt,
 Und schön des Friedens junge Palmen blühen!

Heil Dir, der Du der Mufen Chor gepflegt,
 Der Du so manches heimliche Talent,
 Das Junke war, zu Flammen angeregt,
 Mit denen es nun allerleuchtend brennt!
 Heil Dir, der Du allein der Künste Meister,
 Die schüchtern schweigten, um Dich her versint,
 Die Stadt gemacht zum Sitz der größten Geister,
 Daß Sie nun einer Sonne gleich erscheint!

Soll ich der Hohen Namen alle nennen
 Und jedes stolze Wort, das hier entsprung?
 Doch welcher Deutsche sollte sie nicht kennen?
 Wenn hob die Brust nicht Schillers Hochgesang?
 Wen trug das Lied des Geisterfürsten Wort?
 Nicht in entzückender Schöpfung Land?
 Wen traf nicht Herders Wort wie Morgenröthe?
 Um wem schlang Wieland nicht ein Jauherband?

Heil Dir, um dessen Thron die Edlen schwebten,
 Der Du genähert der Bildung goldne Zeit!
 Heil Dir, bey dem die Fierden Deutschland's lebten,
 Die lebend ragen durch die Ewigkeit!
 Hiedurch wirft Du, was Hohenhausen waren,
 Das ist's, was Dich zu Carl dem Großen stellt,
 Das wird man preisen noch noch tausend Jahren,
 Das dauert, bis der Haas der Erde fällt.

Ja von der Nachwelt wirft Du Ruhm empfangen;
 Da wird man staunend hin auf Weimar sehn,
 Wo einst all die Unsterblichen gegangen,
 Und Schauer wird den Wandrer dort umwehn;
 Schweigen sind umher dann alle Orte,
 An alles knüpft sich Erinnerung,
 Aus Flur und Büumen tönen Lebensworte,
 Und überall erwacht Begeisterung.

So freu Dich denn des wohlgeklungenen Sterbens,
 Und wirke fort mit frischem Jugendmuth!
 Ja grün' und blüh' bis an das Ziel des Lebens,
 Gleich einer Königsreiche stolz und stark!
 Bis einst, mit höherer Wonne Dich zu krönen,
 Dich ruft, der sichtbar stets Dich hat gelenkt,
 Der Urgeist alles Guten, alles Schönen,
 Und man mit Ährung Deinet Scheidens denkt.

Du aber, Volk, sey stolz auf solchen Fürsten,
 Und hang' Ihn ferner tren und bieder an!
 Du hast wornach vergehens andre dürsten,
 Denn zu dem ersten hob Er dich hinan;
 Verferm' Ihn nie und wolle nimmer klagen;
 Wer nichts will opfern, ewig bleibt er klein;
 Doch hast Du zu dem Großen beygetrag'n,
 Dann freue Dich! dann ist der Ruhm auch Dein!

Erbliden bey Raumburg.

E. A. Ottlopp.

Er. Königlichen Hoheit
dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
H e r r n

C a r l A u g u s t

Großherzoge zu Sachsen - Weimar - Eisenach

und

Ihre Königlichen Hoheit
der Durchlauchtigsten Fürstin und Frau
F r a u

L o u i s e

Großherzogin zu Sachsen - Weimar - Eisenach

am Tage

Hochstderselben

goldnen Vermählungs - Festes

in tiefster Unterthänigkeit und Ehrfurcht dargebracht

von

Johann Gottfried Prenal

Großherzoglich Sachsen - Weimar - Eisenach'schem Lotterie - Director!

Sei mir gesüßt, o Tag der Freud' und Wonne,
Der freundlich lächelnd Hain und Flur umschwebt!
Still wach die Nacht, hell strahlt das Licht der Sonne,
Das, heilungsfreudig, mir das Herz erheit.
O schöner Tag, der Sphärenwelt entglommen,
Wo ew'ge Macht und ew'ge Weisheit thronet,
Sei herzlich hier im Pilgerthal willkommen,
Im Lande, wo die reinste Liebe wohnt!

Tu, der vor Jungzig schnell entflohen Jahren,
 Als Bote heilsersehnter Egenheit,
 Des lauten Jubel hochbeglückter Schaaren,
 Ein hebes Paar zum Herzensbund' geweiht,
 O Segenstag, beym Klange froher Lieder,
 Saust' heute du mit engelheiter'm Blick,
 Im reinstem Glanz auf Seine Bahn hernieder,
 Ihn spendend höchstes Erdenlebensglück.

Und frohbewegt vom segnenden Erscheinen
 Des Heiles, das, o hocherhabnes Paar,
 Dich heut' beglückt, steh'n all die hehen Thronen
 Mit dankersüßter Brust am Haukaltar;
 Dort heut' sich Dir — erinnernd an die Stunde,
 Die einseht Dich im Lebensblüthenglanz
 Geweiht zum heil'gen, thatenreichen Bunde —
 Ein frischergrünter Myrt' — und Lorbeerkranz.

O schöne Zeit, die diesem Bund' entronnen,
 Was hat in ihr Dein treuergeb'nes Land
 Mit jedem Jahr an Bürgerglück gewonnen,
 Das reich entströmte Deiner Egenthand?
 Wie manchen Eiz des Kummers und der Sorgen
 Umstrahlte nicht — entglommen Deiner That —
 Nach kurzer Nacht ein freundlichshöner Morgen,
 Gedie'n verheißend Deiner Erntesaat?

Wie hat schon längst, von Deinem Thron' geleitet,
 Das Geisteslicht, das Deinen Staat erhebt,
 Im Juge sich mit reinstem Glanz' verbreitet
 Und freundlich dann den Nachbarn zugesellt?
 Wie förderten die bildenden Tamenen
 Durch dieses Licht, das flammend sich ergoß,
 Gesüßt von Dir im wahren Reich des Schönen,
 Ertö, was der Wissenschaft und Kunst entspröht?

Ja, höher fühst das Bild entflohn'ner Zeiten,
 In Deines Strebens hochverdientem Lohn',
 Zum Vollgenuß errung'ner Ewigkeiten,
 Was Du gewirkt vor Deinem Fürstenthron.
 O, weih' ein Tag, vom Himmel Dir beschieden,
 Erleuchtet heut' Dein innerstes Gemüth,
 Dich segnend mit dem reinsten Herzensfrieden,
 Der ewig nur dem Edelstamm entblüht!

So wandte denn auf Deines Ruhmes Bahnen,
 O hocherhobnes, heilgeliebtes Paar,
 Im Stange Deiner hochgepriesnen Ahnen,
 Zur heil'gen Weihe an den Tranaltar!
 Dort kröne Dich des Himmels reichster Segen!
 Hell leuchte Dir ein Glückstern klar und mild
 Aus Aetherhöh'n im Sphärenklang entgegen
 Und biete Dir der heiter'n Zukunft Bild!

Stets glänz' er Dir und all den hohen Deinen, —
 Selbst in dem Dunkel sturmbelegter Nacht,
 Wenn Wetter an dem Horizont erscheinen, —
 Im reinsten Licht, in ungetrübter Pracht!
 So stehe fest die Farbe Deines Landes,
 Schwarz, Grün und Gold im enggebund'nen Kranz,
 Als hoher Schmuck des Eadsenfürstenthums,
 In fernster Zeit im Diamanten-Schmuck!



Das neue Theater in Weimar.

Erklärung der Grundrisse.

Die Grundrisse des ersten und zweiten Stockwerks sind nur halb dargestellt.

Erster Grundriß (Parterre).

- aa. vordere Seite (Fronte).
- b. Flur mit drey Eingängen.
- c. Gang.
- d. Parterre.
- e. Orchester.
- f. Bühne.
- g. Aufkleidezimmer.
- h. Nebeneingang.
- i. Gang mit Nebenausgängen hh.
- k. Conditoren.
- l. Eingang und Treppe zur herrschaftlichen Loge.
- m. Caffe.
- n. Eingang und Treppe zu dem Balcon.

Zweiter Grundriß.

- e. Vorzimmer zur herrschaftl. Loge.
- f. Herrschaftliche Loge.
- g. Balcon.
- h. Balcongang.
- i. Vorplatz und Treppe zu dem Balcon.
- k. Treppe zur Gallerie.
- l. Malersaal.
- m. Besondere Loge des Großherzogs K. H.
- n. Treppe.
- o. Besondere Loge des Erbgroßherzogs K. H.
- p. Baderstube.

Dritter Grundriß.

- a. Gallerie.
 - b. Gänge zur Gallerie.
 - c. Treppe zur Gallerie.
 - d. Musiksaal.
 - e. Baderstube.
-

Beschreibung

der

auf Blatt VII. dargestellten neuen Bürgerschule
in Weimar.

Die in einer Linie mit dem Landes-Industriecomptoir an der Ecke der neuen Schwansee-Straße, nach den Entwürfen des Großherzogl. Ober-Bau-Directors Coudray, ganz massiv erbaute Bürgerschule besteht aus einem Hauptgebäude und zwey Flügeln, welche einen offenen, mit einem eisernen Brunnen versehenen Vorhof bilden, durch den man links zum Eingang der Abtheilung für die Knaben und rechts zu jener für die Mädchen gelangt. Das Ganze nimmt eine Länge von 178 Fuß bey 86 Fuß Tiefe, ohne die Hofbefriedigung und die Thorsahren, ein, und hat die durch den Aufriß auf Blatt VII. dargestellte, in einem einfachen Styl mit Sorgfalt ausgeführte Fagaden. Unter diesem Aufriß sind die Grundrisse A. vom Erdgeschoß und B. vom oberen Geschoß angedeutet, auch ist durch Fig. C. dargestellt, wie der höchste Mauerzug

des erhabenen Stifter's, nebst einer Erinnerung an die den Höchstseinen Regierungs Jubiläum statt gefundene Einweihung dieser Schule über den Haupt-Eingängen mit goldener Schrift und Verzierung angebracht worden.

Das Schulgebäude ist für 900 bis 1000 Kinder eingerichtet und zugleich für das Landschullehrer-Seminarium. Die geräumigen, hinlänglich mit Licht versehenen und grünlich ausgemalten Schulsäle haben sämmtlich eine Höhe von 14 Fuß im Lichten; auf zweckgemäße Anordnung und Stellung der Katheder und der Bänke ist besondere Rücksicht genommen. Das Ganze enthält folgende Räume:

Abtheilung der Knaben:

- a) Vorhaus nebst Haupt-Treppe.
- b) Elementar-Klasse zu 38 Fuß Länge 34 Fuß Breite.
- c) untere Klasse — 36 — — 26 — —
- d) mittlere Klasse — 35 — — 24 — —
- e) obere Klasse — 37 — — 27 — —
- f) } zwei Hörsäle für die Seminaristen.
- g) }

Abtheilung der Mädchen:

- h) Vorhaus nebst Haupt-Treppe.
- i) Elementar-Klasse zu 38 Fuß Länge 34 Fuß Breite.
- k) untere Klasse — 36 — — 26 — —
- l) mittlere Klasse — 34½ — — 23 — —
- m) obere Klasse — 35 — — 23½ — —
- n) Industrie-Lehrsaal 37 — — 27 — —

Sodann

9. großer Saal zu 72 Fuß Länge, 39 Fuß Breite und 22 Fuß Höhe für die Haus-Andacht und zugleich für öffentliche Prüfungen, Confirmations-Unterricht, Sing- und andere gemeinschaftliche Stunden bestimmt, daher an den beiden schmalen Seiten desselben durch griechisch-dorische Säulen getragene Gallerie, mit einer Ordel. Ueber dem Ratheder an dem mittleren Pfeiler der langen Seite ist des Großherzogs Büste aufgestellt, im Uebrigen ist die Decoration einfach und der Bestimmung des Saales angemessen. In dem Fries über der Säulensstellung und den Fenstern sind an Fadeln befestigte Eichen- und Lorbeer-Gewinde, nebst Kränzen, mit den Worten:

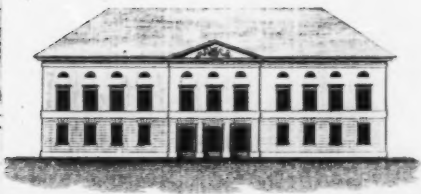
Religion, Sprache, Mathematik, Geographie, Geschichte, Technologie, Fleiß, Ordnung, Reinlichkeit, Fertigkeit, Weisheit, Tugend,

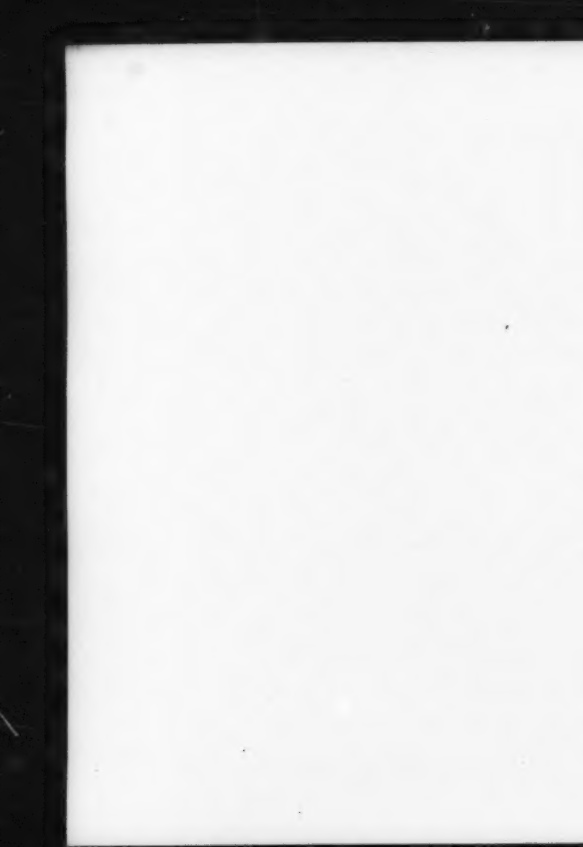
gran in gran auf röthlichem Grunde gemalt. Die Heizung geschieht mittelst erwärmter Luft.

Die Wohnung des Haus-Vogts ist im Erdgeschoß bey p angebracht. Hinter dem Gebäude liegt ein geräumiger Hof, in welchem, nebst den Holzhallen, die erforderlichen Abtritte in zwey abgesonderten Abtheilungen geruchlos angebaut sind. Die Mitte des Hofes ist zu einem Spiel-Platz für die Kinder bestimmt.

Zur Wohnung für den Schul-Director und die Seminaristen wird ein der Schule gegenüber gelegenes städtisches Gebäude eingerichtet.

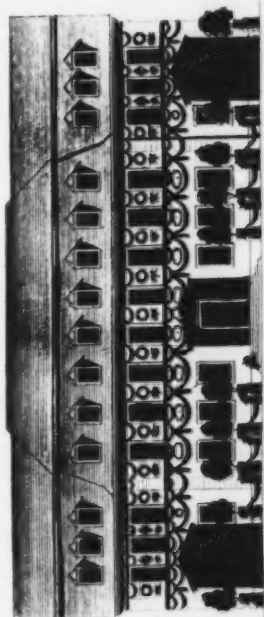












Gotha, Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums, 3. September 1827.







